Werke

Johann Wolfgang von Goethe, Gustav von Loeper, Paul Raabe

Digitized by Google

EA 135 (I, 31)

DISCARDED

THE GIFT OF

Mrs J. E. Hudson.

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

31. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1904.

Digitized by Google

KEA 135 (I, 21)

HARVARD UNIVERSITY
LIBRARY
OCT 31 1980

Digitized by Google

Inhalt.

Italiänische Reise. II.

Seite

Neapel 3
Sicilien 79
Neapel 265

Lesarten 281
Paralipomena 314

Digitized by Google

Italiänische Reise.

II.

Digitized by Google

Neapel.

Digitized by Google

Velletri, den 22. Februar 1787.

Bei guter Zeit sind wir hier angelangt. — Schon vorgestern verfinsterte sich das Wetter, die schönen Tage hatten uns trübe gebracht, doch deuteten einige Luftzeichen, daß es sich wieder zum Guten bequemen werde, wie es denn auch eintraf. Die Wolken trennten sich nach und nach, hier und da erschien der blaue Himmel, und endlich beleuchtete die Sonne unsere Bahn. Wir kamen durch Albano, nachdem wir vor Genzano an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, den Prinz Chigi, der Besitzer, auf eine wunderliche Weise hält, nicht unterhält; deßhalb auch nicht will, daß sich jemand darin umsehe. Hier bildet sich eine wahre Wildniß: Bäume und Gesträuche, Kräuter und Ranken wachsen wie sie wollen, verdorren, stürzen um, verfaulen. Das ist alles recht und nur desto besser. Der Platz vor dem Eingang ist unsäglich schön. Eine hohe Mauer schließt das Thal, eine vergitterte Pforte läßt hineinblicken, dann steigt der Hügel aufwärts, wo dann oben das Schloß liegt. Es gäbe das größte Bild, wenn es ein rechter Künstler unternähme.

Nun darf ich nicht weiter beschreiben, und sage nur: daß, als wir von der Höhe die Gebirge von

Digitized by Google

Sezza, die pontiniſchen Sümpfe, das Meer und die Inſeln erblickten, daß in dem Moment ein ſtarker Streifregen über die Sümpfe nach dem Meer zog, Licht und Schatten, abwechſelnd und bewegt, die öde Fläche gar mannichfaltig belebten. Sehr ſchön wirkten hiezu mehrere von der Sonne erleuchtete Rauchſäulen, die aus zerſtreuten, kaum ſichtbaren Hütten emporſtiegen.

Velletri liegt ſehr angenehm auf einem vulkaniſchen Hügel, der nur gegen Norden mit andern zuſammenhängt, über drei Himmelsgegenden aber den freiſten Anblick gewährt.

Nun beſahen wir das Kabinett des Cavaliere Borgia, welcher, begünſtigt durch die Verwandtſchaft mit dem Cardinal und der Propaganda, treffliche Alterthümer und ſonſtige Merkwürdigkeiten hier zuſammenſtellen konnte: ägyptiſche Götzen, aus dem härteſten Steine gebildet, kleinere Metallfiguren früherer und ſpäterer Zeit; in der Gegend ausgegrabene, aus Thon gebrannte, flach erhobene Bildwerke, durch welche veranlaßt man den alten Volkern einen eignen Stil zuſchreiben will.

Von allerlei andern Raritäten beſitzt das Muſeum mancherlei. Ich merkte mir zwei chineſiſche Tuſchkäſtchen, wo auf den Stücken des einen die ganze Zucht der Seidenwürmer, auf dem andern der Reisbau vorgeſtellt iſt, beides höchſt naiv genommen und ausführlich gearbeitet. Das Käſtchen ſo wie die Ein-

Digitized by Google

wicklung desſelben ſind ausnehmend ſchön und dürfen ſich neben dem von mir ſchon gelobten Buch auf der Bibliothek der Propaganda wohl ſehen laſſen.

Es iſt freilich unverantwortlich, daß man dieſen Schatz ſo nahe bei Rom hat und denſelben nicht öfter beſucht. Doch mag die Unbequemlichkeit einer jeden Ausflucht in dieſen Gegenden und die Gewalt des römiſchen Zauberkreiſes zur Entſchuldigung dienen. Als wir nach der Herberge gingen, riefen uns einige vor ihren Hausthüren ſitzende Weiber an, ob wir nicht auch Alterthümer zu kaufen Luſt hätten, und als wir uns darnach ſehr begierig erwieſen, holten ſie alte Keſſel, Feuerzange, nebſt anderem ſchlechten Hausgeräthe und wollten ſich zu todt lachen uns angeführt zu haben. Als wir uns deßhalb entrüſteten, brachte unſer Führer die Sache wieder in's Gleiche: denn er verſicherte, daß dieſer Spaß hergebracht ſei und daß alle Fremden denſelben Tribut entrichten müßten.

Dieß ſchreib' ich in einer ſehr übeln Herberge und fühle in mir weder Kraft noch Behagen weiter fortzufahren. Alſo die freundlichſte gute Nacht!

Fondi, den 23. Februar 1787.

Schon früh um drei Uhr waren wir auf dem Wege. Als es tagte, fanden wir uns in den pontiniſchen Sümpfen, welche kein ſo übles Anſehn haben,

Digitized by Google

als man sie in Rom gemeiniglich beschreibt. Man kann zwar ein so großes und weitläufiges Unternehmen, als die beabsichtigte Austrocknung ist, auf der Durchreise nicht beurtheilen, allein es scheint mir doch, daß die Arbeiten, welche der Papst angeordnet, die gewünschten Endzwecke wenigstens zum größten Theil erreichen werden. Man denke sich ein weites Thal, das sich von Norden nach Süden mit wenigem Falle hinzieht, ostwärts gegen die Gebirge zu vertieft, westwärts aber gegen das Meer zu erhöht liegt.

Der ganzen Länge nach in gerader Linie ist die alte Via Appia wieder hergestellt, an der rechten Seite derselben der Hauptcanal gezogen, und das Wasser fließt darin gelind hinab, dadurch ist das Erdreich der rechten Seite nach dem Meere zu ausgetrocknet und dem Feldbau überantwortet; so weit das Auge sehen kann, ist es bebaut oder könnte es werden, wenn sich Pächter fänden, einige Flecke ausgenommen, die allzutief liegen.

Die linke Seite nach dem Gebirg' zu ist schon schwerer zu behandeln. Zwar gehen Quercanäle unter der Chaussee in den Hauptcanal; da jedoch der Boden gegen die Berge zu abfällt, so kann er auf diese Weise nicht vom Wasser befreit werden. Man will, sagt man, einen zweiten Canal am Gebirge herführen. Große Strecken, besonders gegen Terracina, sind mit Weiden und Pappeln angeflogen.

Digitized by Google

Eine Poſtſtation beſteht aus einer bloßen langen Strohhütte. Tiſchbein zeichnete ſie und genoß zur Belohnung dafür ein Vergnügen, das nur er völlig zu genießen weiß. Auf dem abgetrockneten Terrain hatte ſich ein Schimmel losgemacht, der, ſich ſeiner Freiheit bedienend, auf dem braunen Boden wie ein Lichtſtrahl hin und wider fuhr; wirklich war es ein herrlicher Anblick, durch Tiſchbeins Entzücken erſt recht bedeutend.

Da wo ſonſt der Ort Meza ſtand, hat der Papſt ein großes und ſchönes Gebäude, als den Mittelpunct der Fläche bezeichnend, aufrichten laſſen. Der Anblick deſſelben vermehrt Hoffnung und Zutrauen für das ganze Unternehmen. Und ſo rückten wir immer fort, uns lebhaft unterhaltend, wohl eingedenk der Warnung daß man auf dieſem Wege nicht einſchlafen dürfe, und freilich erinnerte uns der blaue Dunſt, der ſchon in dieſer Jahrszeit in gewiſſer Höhe über dem Boden ſchwebte, an eine gefährliche Luftſchicht. Deſto erfreulicher und erwünſchter war uns die Felſenlage von Terracina, und kaum hatten wir uns daran vergnügt, als wir das Meer gleich davor erblickten. Kurz darauf ließ uns die andere Seite des Stadtberges ein Schauſpiel neuer Vegetation ſehen. Indianiſche Feigen trieben ihre großen fetten Blätterkörper zwiſchen niedrigen graulichgrünen Myrten, unter gelbgrünen Granatbäumen und fahlgrünen Olivenzweigen. Am Wege ſahen wir neue, noch nie

Digitized by Google

gesehene Blumen und Sträuche. Narcissen und Adonis blühten auf den Wiesen. Man behält das Meer eine Zeitlang rechts; die Kalkfelsen aber bleiben links in der Nähe. Diese sind die Fortsetzung der Apenninen, welche sich von Tivoli herziehen und an's Meer anschließen, wovon sie erst durch die Campagna di Roma, dann durch die Frascatanischen, Albanischen, Velletrischen Vulkane und endlich durch die pontinischen Sümpfe getrennt wurden. Der Monte Circello, das Vorgebirg' Terracina gegenüber, wo die pontinischen Sümpfe sich endigen, mag gleichfalls aus gereihten Kalkfelsen bestehen.

Wir verließen das Meer und kamen bald in die reizende Ebene von Fondi. Dieser kleine Raum fruchtbaren und bebauten Erdreichs, von einem nicht allzu rauhen Gebirg' umschlossen, muß jedermann anlachen. Noch hängt die Mehrzahl der Orangen an den Bäumen, die Saat steht grün, durchaus Weizen; Oliven auf den Äckern, das Städtchen im Grunde. Ein Palmbaum zeichnet sich aus und ward begrüßt. So viel für diesen Abend. Verzeihung der laufenden Feder. Ich muß schreiben ohne zu denken, damit ich nur schreibe. Der Gegenstände sind zu viel, der Aufenthalt zu schlecht und doch meine Begierde allzu groß einiges dem Papiere anzuvertrauen. Mit einbrechender Nacht kamen wir an, und es ist nun Zeit Ruhe zu suchen.

Digitized by Google

St. Agata, den 24. Februar 1787.

In einer kalten Kammer muß ich Nachricht von einem ſchönen Tage geben. Als wir aus Fondi herausfuhren, ward es eben helle, und wir wurden ſogleich durch die über die Mauern hängenden Pomeranzen auf beiden Seiten des Wegs begrüßt. Die Bäume hängen ſo voll, als man ſich's nur denken kann. Obenher iſt das junge Laub gelblich, unten aber und in der Mitte von dem ſaftigſten Grün. Mignon hatte wohl Recht ſich dahin zu ſehnen.

Dann fuhren wir durch wohl geackerte und beſtellte Weizenfelder, in ſchicklichen Räumen mit Oliven bepflanzt. Der Wind bewegte ſie und brachte die ſilberne Unterfläche der Blätter an's Licht, die Äſte bogen ſich leicht und zierlich. Es war ein grauer Morgen, ein ſtarker Nordwind verſprach alles Gewölk völlig zu vertreiben.

Dann zog der Weg im Thale hin, zwiſchen ſteinichten, aber gut gebauten Äckern, die Saat vom ſchönſten Grün. An einigen Orten ſah man geräumige, runde, gepflaſterte Plätze, mit niedrigen Mäuerchen umgeben; hier driſcht man die Frucht ſogleich aus, ohne ſie in Garben nach Hauſe zu fahren. Das Thal ward ſchmäler, der Weg ging bergan, Kalkfelſen ſtanden nackt an beiden Seiten. Der Sturm war heftiger hinter uns her. Es fielen Graupeln, die ſehr langſam thauten.

Digitized by Google

Einige Mauern antiker Gebäude mit netzförmiger Arbeit überraschten uns. Auf der Höhe sind die Plätze felsig, doch mit Olivenbäumen bepflanzt, wo nur das geringste Erdreich sie aufnehmen konnte. Nun über eine Plaine mit Oliven, sodann durch ein Städtchen. Eingemauert fanden wir nun Altäre, antike Grabsteine, Fragmente aller Art in den Gartenumfriedigungen, dann trefflich gemauerte, jetzt aber mit Erdreich ausgefüllte Untergeschosse alter Landhäuser, nunmehr von Olivenwäldchen bewachsen. Dann erblickten wir den Vesuv, eine Rauchwolke auf seinem Scheitel.

Mola di Gaeta begrüßte uns abermals mit den reichsten Pomeranzenbäumen. Wir blieben einige Stunden. Die Bucht vor dem Städtchen gewährt eine der schönsten Aussichten, das Meer spült bis heran. Folgt das Auge dem rechten Ufer und erreicht es zuletzt das Hornende des halben Mondes, so sieht man auf einem Felsen die Festung Gaeta, in mäßiger Ferne. Das linke Horn erstreckt sich viel weiter; erst sieht man eine Reihe Gebirge, dann den Vesuv, dann die Inseln. Ischia liegt fast der Mitte gegenüber.

Hier fand ich am Ufer die ersten Seesterne und Seeigel ausgespült. Ein schönes grünes Blatt, wie das feinste Velinpapier, dann aber merkwürdige Geschiebe: am häufigsten die gewöhnlichen Kalksteine, sodann aber auch Serpentin, Jaspis, Quarze, Kiesel-

Digitized by Google

breccien, Granite, Porphyre, Marmorarten, Glas von grüner und blauer Farbe. Die zuletzt genannten Steinarten sind schwerlich in dieser Gegend erzeugt, sind wahrscheinlich Trümmern alter Gebäude, und so sehen wir denn, wie die Welle vor unsern Augen mit den Herrlichkeiten der Vorwelt spielen darf. Wir verweilten gern und hatten unsere Lust an der Natur der Menschen, die sich beinahe als Wilde betrugen. Von Mola sich entfernend hat man immer schöne Aussicht, wenn sich auch das Meer verliert. Der letzte Blick darauf ist eine liebliche Seebucht, die gezeichnet ward. Nun folgt gutes Fruchtfeld mit Aloen eingezäunt. Wir erblickten eine Wasserleitung, die sich vom Gebirg' her nach unkenntlichen verworrenen Ruinen zog.

Dann folgt die Überfahrt über den Fluß Garigliano. Man wandert sodann durch ziemlich fruchtbare Gegenden auf ein Gebirg' los. Nichts Auffallendes. Endlich der erste vulkanische Aschenhügel. Hier beginnt eine große herrliche Gegend von Bergen und Gründen, über welche zuletzt Schneegipfel hervorragen. Auf der nähern Höhe eine lange, wohl in die Augen fallende Stadt. In dem Thal liegt St. Agata, ein ansehnlicher Gasthof, wo ein lebhaftes Feuer in einem Kamin, das als Kabinett angelegt ist, brannte. Indessen ist unsere Stube kalt, keine Fenster, nur Läden, und ich eile zu schließen.

Digitized by Google

Neapel, den 25. Februar 1787.

Endlich auch hier glücklich und mit guten Vorbedeutungen angekommen. Von der Tagesreise nur so viel: St. Agata verließen wir mit Sonnenaufgang, der Wind blies heftig hinter uns her, und dieser Nordost hielt den ganzen Tag an. Erst Nachmittag ward er Herr von den Wolken; wir litten von Kälte.

Unser Weg ging wieder durch und über vulkanische Hügel, wo ich nur noch wenige Kalkfelsen zu bemerken glaubte. Endlich erreichten wir die Plaine von Capua, bald darnach Capua selbst, wo wir Mittag hielten. Nachmittag that sich ein schönes flaches Feld vor uns auf. Die Chaussee geht breit zwischen grünen Weizenfeldern durch, der Weizen ist wie ein Teppich und wohl spannenhoch. Pappeln sind reihenweis auf den Feldern gepflanzt, hoch ausgezweigt und Wein hinangezogen. So geht es bis Neapel hinein. Ein klarer, herrlich lockerer Boden und gut bearbeitet. Die Weinstöcke von ungewöhnlicher Stärke und Höhe, die Ranken wie Netze von Pappel zu Pappel schwebend.

Der Vesuv blieb uns immer zur linken Seite, gewaltsam dampfend, und ich war still für mich erfreut, daß ich diesen merkwürdigen Gegenstand endlich auch mit Augen sah. Der Himmel ward immer klärer, und zuletzt schien die Sonne recht heiß in unsere enge rollende Wohnung. Bei ganz rein heller

Digitized by Google

Atmosphäre kamen wir Neapel näher; und nun fanden wir uns wirklich in einem andern Lande. Die Gebäude mit flachen Dächern deuten auf eine andere Himmelsgegend, inwendig mögen sie nicht sehr freundlich sein. Alles ist auf der Straße, sitzt in der Sonne, so lange sie scheinen will. Der Neapolitaner glaubt im Besitz des Paradieses zu sein und hat von den nördlichen Ländern einen sehr traurigen Begriff: Sempre neve, case di legno, gran ignoranza, ma danari assai. Solch ein Bild machen sie sich von unserm Zustande. Zur Erbauung sämmtlicher deutschen Völkerschaften heißt diese Charakteristik übersetzt: Immer Schnee, hölzerne Häuser, große Unwissenheit; aber Geld genug.

Neapel selbst kündigt sich froh, frei und lebhaft an, unzählige Menschen rennen durch einander, der König ist auf der Jagd, die Königin guter Hoffnung, und so kann's nicht besser gehn.

Neapel, Montag den 26. Februar.

Alla Locanda del Sgr. Moriconi al Largo del Castello. Unter dieser eben so heiter als prächtig klingenden Aufschrift würden uns Briefe aus allen vier Theilen der Welt nunmehr auffinden. In der Gegend des am Meere liegenden großen Castells erstreckt sich eine große Weitung, die man, obgleich von allen vier Seiten mit Häusern umgeben, nicht Platz sondern

Digitized by Google

Weite (largo) genannt hat, wahrſcheinlicherweiſe von den erſten Zeiten her, da dieſes noch ein unbegränztes Feld war. Hier nun tritt an der einen Seite ein großes Eckhaus herein; und wir faßten Fuß in einem geräumigen Eckſaale, der einen freien und frohen Überblick über die immer bewegte Fläche gewährt. Ein eiſerner Balcon zieht ſich außen an mehrern Fenſtern vorbei, ſelbſt um die Ecke hin. Man würde davon nicht wegkommen, wenn der ſcharfe Wind nicht äußerſt fühlbar wäre.

Der Saal iſt munter decorirt, beſonders aber die Decke, deren Arabesken in hundert Abtheilungen ſchon die Nähe von Pompeji und Herculanum verkünden. Das wäre nun alles ſchön und gut, aber keine Feuerſtätte, kein Kamin iſt zu bemerken und der Februar übt denn doch auch hier ſeine Rechte. Ich ſehnte mich nach einiger Erwärmung.

Man brachte mir einen Dreifuß, von der Erde dergeſtalt erhöht, daß man die Hände bequem drüber halten konnte. Auf demſelben war ein flaches Becken befeſtigt, dieſes enthielt ganz zarte glühende Kohlen, gar glatt mit Aſche bedeckt. Hier gilt es nun haushältig ſein, wie wir es in Rom ſchon gelernt. Mit dem Ohr eines Schlüſſels zieht man von Zeit zu Zeit die oberflächliche Aſche behutſam weg, ſo daß von den Kohlen wieder etwas an die freie Luft gelange. Wollte man jedoch ungeduldig die Gluth aufwühlen, ſo würde man einen Augenblick größere Wärme ſpüren, aber

Digitized by Google

sehr bald die ganze Gluth erschöpft haben, da denn das Becken abermals, gegen Erlegung einer gewissen Summe, zu füllen wäre.

Ich befand mich nicht ganz wohl und hätte freilich mehr Bequemlichkeit gewünscht. Eine Schilfmatte diente gegen die Einflüsse des Estrichs; Pelze sind nicht gewöhnlich, und ich entschloß mich eine Schifferkutte, die wir aus Scherz mitgenommen hatten, anzuziehen, die mir gute Dienste leistete, besonders nachdem ich sie mit einem Kofferstrick um den Leib befestigt hatte: da ich mir denn als Mittelding zwischen Matrosen und Capuziner sehr komisch vorkommen mußte. Tischbein, der von Besuchen bei Freunden zurückkehrte, konnte sich des Lachens nicht enthalten.

Neapel, den 27. Februar 1787.

Gestern bracht' ich den Tag in Ruhe zu, um eine kleine körperliche Unbequemlichkeit erst abzuwarten, heute ward geschwelgt und die Zeit mit Anschauung der herrlichsten Gegenstände zugebracht. Man sage, erzähle, mahle was man will, hier ist mehr als alles. Die Ufer, Buchten und Busen des Meeres, der Vesuv, die Stadt, die Vorstädte, die Castelle, die Lusträume! — Wir sind auch noch Abends in die Grotte des Posilippo gegangen, da eben die untergehende Sonne zur andern Seite hereinschien. Ich verzieh es allen, die in Neapel von Sinnen kommen, und erinnerte

Digitized by Google

mich mit Rührung meines Vaters, der einen unauslöschlichen Eindruck besonders von denen Gegenständen, die ich heut zum erstenmal sah, erhalten hatte. Und wie man sagt, daß einer dem ein Gespenst erschienen nicht wieder froh wird, so konnte man umgekehrt von ihm sagen, daß er nie ganz unglücklich werden konnte, weil er sich immer wieder nach Neapel dachte. Ich bin nun nach meiner Art ganz stille und mache nur, wenn's gar zu toll wird, große, große Augen.

Neapel, den 28. Februar 1787.

Heute besuchten wir Philipp Hackert, den berühmten Landschaftsmahler, der eines besondern Vertrauens, einer vorzüglichen Gnade des Königs und der Königin genießt. Man hat ihm einen Flügel des Palasts Francavilla eingeräumt, den er mit Künstlergeschmack möbliren ließ und mit Zufriedenheit bewohnt. Es ist ein sehr bestimmter kluger Mann, der, bei unausgesetztem Fleiß, das Leben zu genießen versteht.

Dann gingen wir an's Meer und sahen allerlei Fische und wunderliche Gestalten aus den Wellen ziehen. Der Tag war herrlich, die Tramontane leidlich.

Neapel, den 1. März.

Schon in Rom hatte man meinem eigensinnigen Einsiedlersinne, mehr als mir lieb war, eine gesellige

Seite abgewonnen. Freilich scheint es ein wunderlich Beginnen, daß man in die Welt geht um allein bleiben zu wollen. So hatte ich denn auch dem Fürsten von Waldeck nicht widerstehen können, der mich auf's freundlichste einlud und, durch Rang und Einfluß, mir Theilnahme an manchem Guten verschaffte. Kaum waren wir in Neapel angekommen, wo er sich schon eine Zeitlang aufhielt, als er uns einladen ließ, mit ihm eine Fahrt nach Pozzuoli und der anliegenden Gegend zu machen. Ich dachte heute schon auf den Vesuv, Tischbein aber nöthigt mich zu jener Fahrt, die, an und für sich angenehm, bei dem schönsten Wetter, in Gesellschaft eines so vollkommenen und unterrichteten Fürsten, sehr viel Freude und Nutzen verspricht. Auch haben wir schon in Rom eine schöne Dame gesehen, nebst ihrem Gemahl, von dem Fürsten unzertrennlich; diese soll gleichfalls von der Partie sein, und man hofft alles Erfreuliche.

Auch bin ich dieser edlen Gesellschaft durch frühere Unterhaltung genauer bekannt. Der Fürst nämlich fragte bei unserer ersten Bekanntschaft, womit ich mich jetzt beschäftige, und meine Iphigenia war mir so gegenwärtig, daß ich sie einen Abend umständlich genug erzählen konnte. Man ging drauf ein; aber ich glaubte doch zu merken, daß man etwas Lebhafteres, Wilderes von mir erwartet hatte.

Digitized by Google

Abends.

Von dem heutigen Tage wäre ſchwerlich Rechenſchaft zu geben. Wer hat es nicht erfahren, daß die flüchtige Leſung eines Buchs, das ihn unwiderſtehlich fortriß, auf ſein ganzes Leben den größten Einfluß hatte und ſchon die Wirkung entſchied, zu der Wiederleſen und ernſtliches Betrachten kaum in der Folge mehr hinzuthun konnte. So ging es mir einſt mit Sakontala, und geht es uns mit bedeutenden Menſchen nicht gleicher Weiſe? Eine Waſſerfahrt bis Pozzuoli, leichte Landfahrten, heitere Spaziergänge durch die wunderſamſte Gegend von der Welt. Unter'm reinſten Himmel der unſicherſte Boden. Trümmern undenkbarer Wohlhäbigkeit, zerläſtert und unerfreulich. Siedende Waſſer, Schwefel aushauchende Grüfte, dem Pflanzenleben widerſtrebende Schlackenberge, kahle widerliche Räume und dann doch zuletzt eine immer üppige Vegetation, eingreifend wo ſie nur irgend vermag, ſich über alles Ertödtete erhebend, um Landſeen und Bäche umher, ja den herrlichſten Eichwald an den Wänden eines alten Kraters behauptend.

Und ſo wird man zwiſchen Natur- und Völkerereigniſſen hin und wider getrieben. Man wünſcht zu denken und fühlt ſich dazu zu ungeſchickt. Indeſſen lebt der Lebendige luſtig fort, woran wir es denn auch nicht fehlen ließen. Gebildete Perſonen, der Welt und ihrem Weſen angehörend, aber auch, durch ernſtes Geſchick gewarnt, zu Betrachtungen auf-

Digitized by Google

gelegt. Unbegränzter Blick über Land, Meer und Himmel, zurückgerufen in die Nähe einer liebenswürdigen jungen Dame, Huldigung anzunehmen gewohnt und geneigt.

Unter allem dieſem Taumel jedoch verfehlt' ich nicht manches anzumerken. Zu künftiger Redaction wird die an Ort und Stelle benutzte Karte und eine flüchtige Zeichnung von Tiſchbein die beſte Hülfe geben; heute iſt mir nicht möglich auch nur das Mindeſte hinzuzufügen.

Den 2. März

beſtieg ich den Veſuv, obgleich bei trübem Wetter und umwölktem Gipfel. Fahrend gelangt' ich nach Reſina, ſodann auf einem Maulthiere den Berg zwiſchen Weingärten hinauf; nun zu Fuß über die Lava vom Jahre Ein und ſiebenzig, die ſchon feines aber feſtes Moos auf ſich erzeugt hatte; dann an der Seite der Lava her. Die Hütte des Einſiedlers blieb mir links auf der Höhe. Ferner den Aſchenberg hinauf, welches eine ſauere Arbeit iſt. Zwei Dritttheile dieſes Gipfels waren mit Wolken bedeckt. Endlich erreichten wir den alten nun ausgefüllten Krater, fanden die neuen Laven von zwei Monaten vierzehn Tagen, ja eine ſchwache von fünf Tagen ſchon erkaltet. Wir ſtiegen über ſie an einem erſt aufgeworfenen vulkaniſchen Hügel hinauf, er dampfte aus allen Enden. Der Rauch zog von uns weg, und ich wollte nach dem

Digitized by Google

Krater gehn. Wir waren ungefähr funfzig Schritte in den Dampf hinein, als er so stark wurde, daß ich kaum meine Schuhe sehen konnte. Das Schnupftuch vorgehalten half nichts, der Führer war mir auch verschwunden, die Tritte auf den ausgeworfenen Lavabröckchen unsicher, ich fand für gut umzukehren und mir den gewünschten Anblick auf einen heitern Tag und verminderten Rauch zu sparen. Indeß weiß ich doch auch, wie schlecht es sich in solcher Atmosphäre Athem holt.

Übrigens war der Berg ganz still. Weder Flamme, noch Brausen, noch Steinwurf, wie er doch die ganze Zeit her trieb. Ich habe ihn nun recognoscirt, um ihn förmlich, sobald das Wetter gut werden will, zu belagern.

Die Laven, die ich fand, waren mir meist bekannte Gegenstände. Ein Phänomen hab' ich aber entdeckt, das mir sehr merkwürdig schien und das ich näher untersuchen, nach welchem ich mich bei Kennern und Sammlern erkundigen will. Es ist eine tropfsteinförmige Bekleidung einer vulkanischen Esse, die ehemals zugewölbt war, jetzt aber aufgeschlagen ist und aus dem alten nun ausgefüllten Krater herausragt. Dieses feste, grauliche, tropfsteinförmige Gestein scheint mir durch Sublimation der allerfeinsten vulkanischen Ausdünstungen, ohne Mitwirkung von Feuchtigkeit und ohne Schmelzung, gebildet worden zu sein; es gibt zu weitern Gedanken Gelegenheit.

Digitized by Google

Heute, den dritten März, ist der Himmel bedeckt und ein Scirocco weht; zum Posttage gutes Wetter.

Sehr gemischte Menschen, schöne Pferde und wunderliche Fische habe ich hier übrigens schon genug gesehn.

Von der Lage der Stadt und ihren Herrlichkeiten, die so oft beschrieben und belobt sind, kein Wort. Vedi Napoli e poi muori! sagen sie hier. Siehe Neapel und stirb!

Neapel, den 3. März.

Daß kein Neapolitaner von seiner Stadt weichen will, daß ihre Dichter von der Glückseligkeit der hiesigen Lage in gewaltigen Hyperbeln singen, ist ihnen nicht zu verdenken, und wenn auch noch ein paar Vesuve in der Nachbarschaft stünden. Man mag sich hier an Rom gar nicht zurück erinnern; gegen die hiesige freie Lage kommt einem die Hauptstadt der Welt im Tibergrunde wie ein altes übelplacirtes Kloster vor.

Das See- und Schiffwesen gewährt auch ganz neue Zustände. Die Fregatte nach Palermo ging mit reiner starker Tramontane gestern ab. Dießmal hat sie gewiß nicht über sechs und dreißig Stunden auf der Fahrt zugebracht. Mit welcher Sehnsucht sah ich den vollen Segeln nach, als das Schiff zwischen Capri und Cap Minerva durchfuhr und endlich ver-

Digitized by Google

ſchwand. Wenn man jemand Geliebtes ſo fortfahren ſähe, müßte man vor Sehnſucht ſterben! Jetzt weht der Scirocco; wenn der Wind ſtärker wird, werden die Wellen um den Molo luſtig genug ſein.

Heute, als an einem Freitage, war die große Spazierfahrt des Adels, wo jeder ſeine Equipagen, beſonders Pferde, producirt. Man kann unmöglich etwas Zierlicheres ſehen als dieſe Geſchöpfe hier; es iſt das erſtemal in meinem Leben, daß mir das Herz gegen ſie aufgeht.

Neapel, den 3. März.

Hier ſchick' ich einige gedrängte Blätter als Nachricht von dem Einſtande, den ich hier gegeben. Auch ein an der Ecke angeſchmauchtes Couvert eures letzten Briefes, zum Zeugniß daß er mit auf dem Veſuv geweſen. Doch muß ich euch nicht, weder im Traume noch im Wachen, von Gefahr umgeben erſcheinen; ſeid verſichert, da wo ich gehe, iſt nicht mehr Gefahr als auf der Chauſſee nach Belvedere. Die Erde iſt überall des Herrn! kann man wohl bei dieſer Gelegenheit ſagen. Ich ſuche keine Abenteuer aus Vorwitz noch Sonderbarkeit, aber weil ich meiſt klar bin und dem Gegenſtand bald ſeine Eigenthümlichkeit abgewinne, ſo kann ich mehr thun und wagen als ein anderer. Nach Sicilien iſt's nichts weniger als gefährlich. Vor einigen Tagen fuhr die Fregatte nach

Palermo mit günstigem Nordostwind ab, sie ließ Capri rechts und hat gewiß den Weg in sechs und dreißig Stunden zurückgelegt. Drüben sieht es auch in der Wirklichkeit nicht so gefährlich aus, als man es in der Ferne zu machen beliebt.

Vom Erdbeben spürt man jetzt im untern Theile von Italien gar nichts, im obern ward neulich Rimini und naheliegende Orte beschädigt. Es hat wunderliche Launen, man spricht hier davon wie von Wind und Wetter und in Thüringen von Feuersbrünsten.

Mich freut, daß ihr nun mit der neuen Bearbeitung der Iphigenia euch befreundet; noch lieber wäre mir's, wenn euch der Unterschied fühlbarer geworden wäre. Ich weiß was ich daran gethan habe und darf davon reden, weil ich es noch weiter treiben könnte. Wenn es eine Freude ist das Gute zu genießen, so ist es eine größere das Bessere zu empfinden, und in der Kunst ist das Beste gut genug.

Neapel, den 5. März.

Den zweiten Fastensonntag benutzten wir von Kirche zu Kirche zu wandern. Wie in Rom alles höchst ernsthaft ist, so treibt sich hier alles lustig und wohlgemuth. Auch die neapolitanische Mahlerschule begreift man nur zu Neapel. Hier sieht man mit Verwunderung die ganze Vorderseite einer Kirche

Digitized by Google

von unten bis oben gemahlt, über der Thüre Christus, der die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus treibt, welche zu beiden Seiten munter und zierlich erschreckt die Treppen herunter purzeln. Innerhalb einer andern Kirche ist der Raum über dem Eingang reichhaltig mit einem Frescogemählde geziert, die Vertreibung Heliodors vorstellend. Luca Giordano mußte sich freilich sputen, um solche Flächen auszufüllen. Auch die Kanzel ist nicht immer, wie anderwärts, ein Katheder, Lehrstuhl für eine einzelne Person, sondern eine Galerie, auf welcher ich einen Capuziner hin und her schreiten und bald von dem einen bald von dem andern Ende dem Volk seine Sündhaftigkeit vorhalten sah. Was wäre da nicht alles zu erzählen!

Aber weder zu erzählen noch zu beschreiben ist die Herrlichkeit einer Vollmondnacht, wie wir sie genossen, durch die Straßen über die Plätze wandelnd, auf der Chiaja, dem unermeßlichen Spaziergang, sodann am Meeresufer hin und wider. Es übernimmt einen wirklich das Gefühl von Unendlichkeit des Raums. So zu träumen ist denn doch der Mühe werth.

Neapel, den 5. März 1787.

Von einem trefflichen Manne, den ich diese Tage kennen gelernt, muß ich kürzlich das Allgemeinste erwähnen. Es ist Ritter Filangieri, bekannt durch

Digitized by Google

sein Werk über die Gesetzgebung. Er gehört zu den ehrwürdigen jungen Männern, welche das Glück der Menschen und eine löbliche Freiheit derselben im Auge behalten. An seinem Betragen kann man den Soldaten, den Ritter und Weltmann erkennen, gemildert ist jedoch dieser Anstand durch den Ausdruck eines zarten sittlichen Gefühls, welches, über die ganze Person verbreitet, aus Wort und Wesen gar anmuthig hervorleuchtet. Auch er ist seinem Könige und dessen Königreich im Herzen verbündet, wenn er auch nicht alles billigt was geschieht; aber auch er ist gedrückt durch die Furcht vor Joseph dem Zweiten. Das Bild eines Despoten, wenn es auch nur in der Luft schwebt, ist edlen Menschen schon fürchterlich. Er sprach mit mir ganz offen, was Neapel von jenem zu fürchten habe. Er unterhält sich gern über Montesquieu, Beccaria, auch über seine eigenen Schriften, alles in demselben Geiste des besten Wollens und einer herzlichen jugendlichen Lust das Gute zu wirken. Er mag noch in den Dreißigen stehen.

Gar bald machte er mich mit einem alten Schriftsteller bekannt, an dessen unergründlicher Tiefe sich diese neuern italiänischen Gesetzfreunde höchlich erquicken und erbauen, er heißt Johann Baptista Vico, sie ziehen ihn dem Montesquieu vor. Bei einem flüchtigen Überblick des Buches, das sie mir als ein Heiligthum mittheilten, wollte mir scheinen, hier seien sibyllinische Vorahnungen des Guten und Rechten,

Digitized by Google

das einst kommen soll oder sollte, gegründet auf ernste Betrachtungen des Überlieferten und des Lebens. Es ist gar schön, wenn ein Volk solch einen Ältervater besitzt; den Deutschen wird einst Hamann ein ähnlicher Codex werden.

Neapel, den 6. März 1787.

Obgleich ungern, doch aus treuer Geselligkeit, begleitete Tischbein mich heute auf den Vesuv. Ihm, dem bildenden Künstler, der sich nur immer mit den schönsten Menschen- und Thierformen beschäftigt, ja das Ungeformte selbst, Felsen und Landschaften, durch Sinn und Geschmack vermenschlicht, ihm wird eine solche furchtbare ungestalte Aufhäufung, die sich immer wieder selbst verzehrt und allem Schönheitsgefühl den Krieg ankündigt, ganz abscheulich vorkommen.

Wir fuhren auf zwei Caleſſen, weil wir uns als Selbstführer durch das Gewühl der Stadt nicht durchzuwinden getrauten. Der Fahrende schreit unaufhörlich: Platz, Platz! damit Esel, Holz oder Kehricht Tragende, entgegen rollende Caleſſen, lastschleppende oder frei wandelnde Menschen, Kinder und Greise sich vorsehen, ausweichen, ungehindert aber der scharfe Trab fortgesetzt werde.

Der Weg durch die äußersten Vorstädte und Gärten sollte schon auf etwas Plutonisches hindeuten. Denn da es lange nicht geregnet, waren von dickem asch-

Digitized by Google

grauem Staube die von Natur immergrünen Blätter überdeckt, alle Dächer, Gurtgesimse und was nur irgend eine Fläche bot, gleichfalls übergraut, so daß nur der herrliche blaue Himmel und die hereinscheinende mächtige Sonne ein Zeugniß gab, daß man unter den Lebendigen wandle.

Am Fuße des steilen Hanges empfingen uns zwei Führer, ein älterer und ein jüngerer, beides tüchtige Leute. Der erste schleppte mich, der zweite Tischbein den Berg hinauf. Sie schleppten, sage ich: denn ein solcher Führer umgürtet sich mit einem ledernen Riemen, in welchen der Reisende greift und, hinaufwärts gezogen, sich an einem Stabe, auf seinen eigenen Füßen, desto leichter empor hilft.

So erlangten wir die Fläche, über welcher sich der Kegelberg erhebt, gegen Norden die Trümmer der Somma.

Ein Blick westwärts über die Gegend nahm wie ein heilsames Bad alle Schmerzen der Anstrengung und alle Müdigkeit hinweg, und wir umkreis'ten nunmehr den immer qualmenden, Stein und Asche auswerfenden Kegelberg. So lange der Raum gestattete in gehöriger Entfernung zu bleiben, war es ein großes geisterhebendes Schauspiel. Erst ein gewaltsamer Donner, der aus dem tiefsten Schlunde hervortönte, sodann Steine, größere und kleinere, zu Tausenden in die Luft geschleudert, von Aschenwolken eingehüllt. Der größte Theil fiel in den Schlund zurück. Die

Digitized by Google

andern nach der Seite zu getriebenen Brocken, auf die Außenseite des Kegels niederfallend, machten ein wunderbares Geräusch: erst plumpten die schwereren und hupften mit dumpfem Getön an die Kegelseite hinab, die geringeren klapperten hinterdrein, und zuletzt rieselte die Asche nieder. Dieses alles geschah in regelmäßigen Pausen, die wir durch ein ruhiges Zählen sehr wohl abmessen konnten.

Zwischen der Somma und dem Kegelberge ward aber der Raum enge genug, schon fielen mehrere Steine um uns her und machten den Umgang unerfreulich. Tischbein fühlte sich nunmehr auf dem Berge noch verdrießlicher, da dieses Ungethüm, nicht zufrieden häßlich zu sein, auch noch gefährlich werden wollte.

Wie aber durchaus eine gegenwärtige Gefahr etwas Reizendes hat und den Widerspruchsgeist im Menschen auffordert ihr zu trotzen, so bedachte ich, daß es möglich sein müsse, in der Zwischenzeit von zwei Eruptionen, den Kegelberg hinauf an den Schlund zu gelangen und auch in diesem Zeitraum den Rückweg zu gewinnen. Ich rathschlagte hierüber mit den Führern, unter einem überhängenden Felsen der Somma, wo wir, in Sicherheit gelagert, uns an den mitgebrachten Vorräthen erquickten. Der jüngere getraute sich das Wagestück mit mir zu bestehen, unsere Hutköpfe fütterten wir mit leinenen und seidenen Tüchern, wir stellten uns bereit, die Stäbe in der Hand, ich seinen Gürtel fassend.

Digitized by Google

Noch klapperten die kleinen Steine um uns herum, noch rieſelte die Aſche, als der rüſtige Jüngling mich ſchon über das glühende Gerölle hinaufriß. Hier ſtanden wir an dem ungeheuren Rachen, deſſen Rauch eine leiſe Luft von uns ablenkte, aber zugleich das Innere des Schlundes verhüllte, der ringsum aus tauſend Ritzen dampfte. Durch einen Zwiſchenraum des Qualmes erblickte man hie und da geborſtene Felſenwände. Der Anblick war weder unterrichtend noch erfreulich, aber eben deßwegen weil man nichts ſah, verweilte man um etwas heraus zu ſehen. Das ruhige Zählen war verſäumt, wir ſtanden auf einem ſcharfen Rande vor dem ungeheuern Abgrund. Auf einmal erſcholl der Donner, die furchtbare Ladung flog an uns vorbei, wir duckten uns unwillkürlich, als wenn uns das vor den niederſtürzenden Maſſen gerettet hätte; die kleineren Steine klapperten ſchon, und wir, ohne zu bedenken, daß wir abermals eine Pauſe vor uns hatten, froh, die Gefahr überſtanden zu haben, kamen mit der noch rieſelnden Aſche am Fuße des Kegels an, Hüte und Schultern genugſam eingeäſchert.

Von Tiſchbein auf's freundlichſte empfangen, geſcholten und erquickt, konnte ich nun den älteren und neueren Laven eine beſondere Aufmerkſamkeit widmen. Der betagte Führer wußte genau die Jahrgänge zu bezeichnen. Ältere waren ſchon mit Aſche bedeckt und ausgeglichen, neuere, beſonders die langſam gefloſſenen,

Digitized by Google

boten einen seltsamen Anblick: denn indem sie, fortschleichend, die auf ihrer Oberfläche erstarrten Massen eine Zeitlang mit sich hinschleppen, so muß es doch begegnen, daß diese von Zeit zu Zeit stocken, aber, von den Gluthströmen noch fortbewegt, über einander geschoben, wunderbar zackig erstarrt verharren, seltsamer als im ähnlichen Fall die über einander getriebenen Eisschollen. Unter diesem geschmolzenen wüsten Wesen fanden sich auch große Blöcke, welche, angeschlagen, auf dem frischen Bruch einer Urgebirgsart völlig ähnlich sehen. Die Führer behaupteten, es seien alte Laven des tiefsten Grundes, welche der Berg manchmal auswerfe.

Auf unserer Rückkehr nach Neapel wurden mir kleine Häuser merkwürdig, einstöckig, sonderbar gebaut, ohne Fenster, die Zimmer nur durch die auf die Straße gehende Thüre erleuchtet. Von früher Tageszeit bis in die Nacht sitzen die Bewohner davor, da sie sich denn zuletzt in ihre Höhlen zurückziehen.

Die auf eine etwas verschiedene Weise am Abend tumultuirende Stadt entlockte mir den Wunsch einige Zeit hier verweilen zu können, um das bewegliche Bild nach Kräften zu entwerfen. Es wird mir nicht so wohl werden.

Digitized by Google

Neapel, Mittwoch den 7. März 1787.

Und so hat mir diese Woche Tischbein redlich einen großen Theil der Kunstschätze von Neapel gezeigt und ausgelegt. Er, ein trefflicher Thierkenner und Zeichner, machte mich schon früher aufmerksam auf einen Pferdekopf von Erz im Palast Colombrano. Wir gingen heute dahin. Dieser Kunstrest steht gerade der Thorfahrt gegenüber, im Hofe in einer Nische über einem Brunnen und setzt in Erstaunen; was muß das Haupt erst, mit den übrigen Gliedern zu einem Ganzen verbunden, für Wirkung gethan haben! Das Pferd im Ganzen war viel größer als die auf der Marcuskirche, auch läßt hier das Haupt, näher und einzeln beschaut, Charakter und Kraft nur desto deutlicher erkennen und bewundern. Der prächtige Stirnknochen, die schnaubende Nase, die aufmerkenden Ohren, die starre Mähne! ein mächtig aufgeregtes kräftiges Geschöpf.

Wir kehrten uns um, eine weibliche Statue zu bemerken, die über dem Thorwege in einer Nische stand. Sie wird für die Nachbildung einer Tänzerin schon von Winckelmann gehalten, wie denn solche Künstlerinnen in lebendiger Bewegung auf das mannichfaltigste dasjenige vorstellen, was die bildenden Meister uns als erstarrte Nymphen und Göttinnen aufbewahren. Sie ist sehr leicht und schön, der Kopf war abgebrochen, ist aber gut wieder aufgesetzt, übrigens

nichts daran verſehrt, und verdiente wohl einen beſſern Platz.

Neapel, den 9. März.

Heute erhalte ich die liebſten Briefe vom 16. Februar. Schreibet nur immer fort. Ich habe meine Zwiſchenpoſten wohl beſtellt und werde es auch thun, wenn ich weiter gehen ſollte. Gar ſonderbar kommt es mir vor, in ſo großer Entfernung zu leſen, daß die Freunde nicht zuſammenkommen, und doch iſt oft nichts natürlicher, als daß man nicht zuſammen kommt, wenn man ſo nahe beiſammen iſt.

Das Wetter hat ſich verdunkelt, es iſt im Wechſeln, das Frühjahr tritt ein, und wir werden Regentage haben. Noch iſt der Gipfel des Veſuvs nicht heiter geworden, ſeit ich droben war. Dieſe letzten Nächte ſah man ihn manchmal flammen, jetzt hält er wieder inne, man erwartet ſtärkeren Ausbruch.

Die Stürme dieſer Tage haben uns ein herrliches Meer gezeigt, da ließen ſich die Wellen in ihrer würdigen Art und Geſtalt ſtudiren; die Natur iſt doch das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Gehalt bietet. Dagegen gibt mir das Theater gar keine Freude mehr. Sie ſpielen hier in den Faſten geiſtliche Opern, die ſich von den weltlichen in gar nichts unterſcheiden, als daß keine Ballette zwiſchen den Acten eingeſchaltet ſind; übrigens aber ſo bunt als möglich. Im Theater St. Carlo führen ſie auf:

Digitized by Google

Zerstörung von Jerusalem durch Nebucadnezar. Mir ist es ein großer Guckkasten; es scheint, ich bin für solche Dinge verdorben.

Heute waren wir mit dem Fürsten von Waldeck auf Capo di Monte, wo die große Sammlung von Gemählden, Münzen u. d. g. sich befindet, nicht angenehm aufgestellt, doch kostbare Sachen. Mir bestimmen und bestätigen sich nunmehr so viele Traditionsbegriffe. Was von Münzen, Gemmen, Vasen einzeln wie die gestutzten Citronenbäume nach Norden kommt, sieht in Masse hier ganz anders aus, da wo diese Schätze einheimisch sind. Denn wo Werke der Kunst rar sind, gibt auch die Rarität ihnen einen Werth, hier lernt man nur das Würdige schätzen.

Sie bezahlen jetzt großes Geld für die etruriſchen Vasen und gewiß finden sich schöne und treffliche Stücke darunter. Kein Reisender, der nicht etwas davon besitzen wollte. Man schlägt sein Geld nicht so hoch an als zu Hause, ich fürchte selbst noch verführt zu werden.

Neapel, Freitag den 9. März 1787.

Das ist das Angenehme auf Reisen, daß auch das Gewöhnliche durch Neuheit und Überraschung das Ansehen eines Abenteuers gewinnt. Als ich von Capo di Monte zurück kam, machte ich noch einen Abendbesuch bei Filangieri, wo ich auf dem Canapee neben

Digitized by Google

der Hausfrau ein Frauenzimmer sitzend fand, deren Äußeres mir nicht zu dem vertraulichen Betragen zu passen schien, dem sie sich ganz ohne Zwang hingab. In einem leichten, gestreiften, seidenen Fähnchen, den Kopf wunderlich aufgeputzt, sah die kleine niedliche Figur einer Putzmacherin ähnlich, die, für die Zierde anderer sorgend, ihrem eigenen Aussehen wenig Aufmerksamkeit schenkt. Sie sind so gewohnt ihre Arbeit bezahlt zu sehen, daß sie nicht begreifen, wie sie für sich selbst etwas gratis thun sollen. Durch meinen Eintritt ließ sie sich in ihrem Plaudern nicht stören und brachte eine Menge possirliche Geschichten vor, welche ihr dieser Tage begegnet, oder vielmehr durch ihre Strudeleien veranlaßt worden.

Die Dame vom Hause wollte mir auch zum Wort verhelfen, sprach über die herrliche Lage von Capo di Monte und die Schätze daselbst. Das muntere Weibchen dagegen sprang in die Höhe und war, auf ihren Füßen stehend, noch artiger als zuvor. Sie empfahl sich, rannte nach der Thüre und sagte mir im Vorbeigehen: „Filangieris kommen diese Tage zu mir zu Tische, ich hoffe Sie auch zu sehen!“ Fort war sie, ehe ich noch zusagen konnte. Nun vernahm ich, es sei die Prinzessin ***, mit dem Hause nah verwandt. Filangieris waren nicht reich und lebten in anständiger Einschränkung. So dacht' ich mir das Prinzeßchen auch, da ohnehin solche hohe Titel in Neapel nicht selten sind. Ich merkte mir den Namen, Tag und

Stunde und zweifelte nicht, mich am rechten Orte zu gehöriger Zeit einzufinden.

Neapel, Sonntag den 11. März 1787.

Da mein Aufenthalt in Neapel nicht lange dauern wird, so nehme ich gleich die entferntern Puncte zuerst, das Nähere gibt sich. Mit Tischbein fuhr ich nach Pompeji, da wir denn alle die herrlichen Ansichten links und rechts neben uns liegen sahen, welche durch so manche landschaftliche Zeichnung uns wohl bekannt, nunmehr in ihrem zusammenhängenden Glanze erschienen. Pompeji setzt jedermann wegen seiner Enge und Kleinheit in Verwunderung. Schmale Straßen, obgleich grade und an der Seite mit Schrittplatten versehen, kleine Häuser ohne Fenster, aus den Höfen und offenen Galerien die Zimmer nur durch die Thüren erleuchtet. Selbst öffentliche Werke, die Bank am Thor, der Tempel, sodann auch eine Villa in der Nähe, mehr Modell und Puppenschrank als Gebäude. Diese Zimmer, Gänge und Galerien aber auf's heiterste gemahlt, die Wandflächen einförmig, in der Mitte ein ausführliches Gemählde, jetzt meist ausgebrochen, an Kanten und Enden leichte und geschmackvolle Arabesken, aus welchen sich auch wohl niedliche Kinder- und Nymphengestalten entwickeln, wenn an einer andern Stelle aus mächtigen Blumengewinden wilde und zahme Thiere hervordringen.

Digitized by Google

Und so deutet der jetzige, ganz wüste Zustand einer erst durch Stein- und Aschenregen bedeckten, dann aber durch die Aufgrabenden geplünderten Stadt auf eine Kunst- und Bilderlust eines ganzen Volkes, von der jetzo der eifrigste Liebhaber weder Begriff, noch Gefühl, noch Bedürfniß hat.

Bedenkt man die Entfernung dieses Orts vom Vesuv, so kann die bedeckende vulkanische Masse weder durch ein Schleudern noch durch einen Windstoß hierher getrieben sein; man muß sich vielmehr vorstellen, daß diese Steine und Asche eine Zeitlang wolkenartig in der Luft geschwebt, bis sie endlich über diesem unglücklichen Orte niedergegangen.

Wenn man sich nun dieses Ereigniß noch mehr versinnlichen will, so denke man allenfalls ein eingeschneites Bergdorf. Die Räume zwischen den Gebäuden, ja die zerdrückten Gebäude selbst wurden ausgefüllt, allein Mauerwerk mochte hier und da noch herausstehen, als früher oder später der Hügel zu Weinbergen und Gärten benutzt wurde. So hat nun gewiß mancher Eigenthümer, auf seinem Antheil niedergrabend, eine bedeutende Vorlese gehalten. Mehrere Zimmer fand man leer und in der Ecke des einen einen Haufen Asche, der mancherlei kleines Hausgeräthe und Kunstarbeiten versteckte.

Den wunderlichen, halb unangenehmen Eindruck dieser mumisirten Stadt wuschen wir wieder aus den Gemüthern, als wir in der Laube, zunächst des

Digitized by Google

Meeres, in einem geringen Gasthof sitzend ein frugales Mahl verzehrten und uns an der Himmelsbläue, an des Meeres Glanz und Licht ergötzten, in Hoffnung, wenn dieses Fleckchen mit Weinlaub bedeckt sein würde, uns hier wieder zu sehen und uns zusammen zu ergötzen.

Näher an der Stadt fielen mir die kleinen Häuser wieder auf, die als vollkommene Nachbildungen der pompejanischen dastehen. Wir erbaten uns die Erlaubnis in eins hineinzutreten und fanden es sehr reinlich eingerichtet. Nett geflochtene Rohrstühle, eine Commode ganz vergoldet, mit bunten Blumen staffirt und lackirt, so daß nach so vielen Jahrhunderten, nach unzähligen Veränderungen diese Gegend ihren Bewohnern ähnliche Lebensart und Sitte, Neigungen und Liebhabereien einflößt.

Neapel, Montag den 12. März.

Heute schlich ich beobachtend, meiner Weise nach, durch die Stadt und notirte mir viele Puncte zu derer einstiger Schilderung derselben, davon ich leider gegenwärtig nichts mittheilen kann. Alles deutet dahin, daß ein glückliches, die ersten Bedürfnisse reichlich anbietendes Land auch Menschen von glücklichem Naturell erzeugt, die, ohne Kümmerniß, erwarten können, der morgende Tag werde bringen, was der heutige gebracht,

Digitized by Google

und deßhalb sorgenlos dahin leben. Augenblickliche Befriedigung, mäßiger Genuß, vorübergehender Leiden heiteres Dulden! — Von dem letzteren ein artiges Beispiel.

Der Morgen war kalt und feuchtlich, es hatte wenig geregnet. Ich gelangte auf einen Platz, wo die großen Quadern des Pflasters reinlich gekehrt erschienen. Zu meiner großen Verwunderung sah ich auf diesem völlig ebenen gleichen Boden eine Anzahl zerlumpter Knaben im Kreise kauzend, die Hände gegen den Boden gewendet, als wenn sie sich wärmten. Erst hielt ich's für eine Posse, als ich aber ihre Mienen völlig ernsthaft und beruhigt sah, wie bei einem befriedigten Bedürfniß, so strengte ich meinen Scharfsinn möglichst an, er wollte mich aber nicht begünstigen. Ich mußte daher fragen, was denn diese Äffchen zu der sonderbaren Positur verleite und sie in diesen regelmäßigen Kreis versammle?

Hierauf erfuhr ich, daß ein anwohnender Schmied auf dieser Stelle eine Radschiene heiß gemacht, welches auf folgende Weise geschieht. Der eiserne Reif wird auf den Boden gelegt und auf ihn im Kreise so viel Eichenspäne gehäuft, als man nöthig hält, ihn bis auf den erforderlichen Grad zu erweichen. Das entzündete Holz brennt ab, die Schiene wird um's Rad gelegt und die Asche sorgfältig weggekehrt. Die dem Pflaster mitgetheilte Wärme benutzen sogleich die kleinen Huronen und rühren sich nicht eher von der

Digitized by Google

Stelle, als bis sie den letzten warmen Hauch ausgesogen haben. Beispiele solcher Genügsamkeit und aufmerksamen Benutzens dessen, was sonst verloren ginge, gibt es hier unzählige. Ich finde in diesem Volk die lebhafteste und geistreichste Industrie, nicht um reich zu werden, sondern um sorgenfrei zu leben.

Abends.

Damit ich ja zur bestimmten Zeit heute bei dem wunderlichen Prinzeßchen wäre und das Haus nicht verfehlte, berief ich einen Lohnbedienten. Er brachte mich vor das Hofthor eines großen Palastes, und da ich ihr keine so prächtige Wohnung zutraute, buchstabirte ich ihm noch einmal auf's deutlichste den Namen; er versicherte, daß ich recht sei. Nun fand ich einen geräumigen Hof, einsam und still, reinlich und leer, von Haupt- und Seitengebäuden umgeben. Bauart, die bekannte heitere neapolitanische, so auch die Färbung. Gegen mir über ein großes Portal und eine breite gelinde Treppe. An beiden Seiten derselben hinaufwärts, in kostbarer Livree, Bedienten gereiht, die sich, wie ich an ihnen vorbei stieg, auf's tiefste bückten. Ich schien mir der Sultan in Wielands Feeenmärchen und faßte mir nach dessen Beispiel ein Herz. Nun empfingen mich die höheren Hausbedienten, bis endlich der anständigste die Thüre eines großen Saals eröffnete, da sich denn ein Raum vor mir aufthat, den ich eben so heiter aber auch so

menschenleer fand als das Übrige. Bei'm Auf- und Abgehen erblickte ich, in einer Seitengalerie, etwa für vierzig Personen, prächtig, dem Ganzen gemäß eine Tafel bereitet. Ein Weltgeistlicher trat herein; ohne mich zu fragen, wer ich sei, noch woher ich komme, nahm er meine Gegenwart als bekannt an und sprach von den allgemeinsten Dingen.

Ein paar Flügelthüren thaten sich auf, hinter einem ältlichen Herrn, der herein trat, gleich wieder verschlossen. Der Geistliche ging auf ihn los, ich auch, wir begrüßten ihn mit wenigen höflichen Worten, die er mit bellenden stotternden Tönen erwiderte, so daß ich mir keine Sylbe des hottentottischen Dialekts enträthseln konnte. Als er sich an's Kamin gestellt, zog sich der Geistliche zurück und ich mit ihm. Ein stattlicher Benedictiner trat herein, begleitet von einem jüngeren Gefährten; auch er begrüßte den Wirth, auch er wurde angebellt, worauf er sich denn zu uns an's Fenster zurückzog. Die Ordensgeistlichen, besonders die eleganter gekleideten, haben in der Gesellschaft die größten Vorzüge; ihre Kleidung deutet auf Demuth und Entsagung, indem sie ihnen zugleich entschiedene Würde verleiht. In ihrem Betragen können sie, ohne sich wegzuwerfen, unterwürfig erscheinen und dann, wenn sie wieder strack auf ihren Hüften stehen, kleidet sie eine gewisse Selbstgefälligkeit sogar wohl, welche man allen übrigen Ständen nicht zu Gute gehen ließe. So war dieser Mann. Ich fragte nach Monte

Digitized by Google

Caſſino, er lud mich dahin und verſprach mir die beſte Aufnahme. Indeſſen hatte ſich der Saal bevölkert: Officiere, Hofleute, Weltgeiſtliche, ja ſogar einige Capuziner waren gegenwärtig. Vergebens ſuchte ich nach einer Dame, und daran ſollte es denn auch nicht fehlen. Abermals ein paar Flügelthüren thaten ſich auf und ſchloſſen ſich. Eine alte Dame war herein getreten, wohl noch älter als der Herr, und nun gab mir die Gegenwart der Hausfrau die völlige Verſicherung, daß ich in einem fremden Palaſt, unbekannt völlig den Bewohnern ſei. Schon wurden die Speiſen aufgetragen und ich hielt mich in der Nähe der geiſtlichen Herren, um mit ihnen in das Paradies des Tafelzimmers zu ſchlüpfen, als auf einmal Filangieri mit ſeiner Gemahlin hereintrat, ſich entſchuldigend, daß er verſpätet habe. Kurz darauf ſprang Prinzeßchen auch in den Saal, fuhr unter Knixen, Beugungen, Kopfnicken an allen vorbei auf mich los. „Es iſt recht ſchön, daß Sie Wort halten!“ rief ſie, „Setzen Sie ſich bei Tafel zu mir, Sie ſollen die beſten Biſſen haben. Warten Sie nur! ich muß mir erſt den rechten Platz ausſuchen, dann ſetzen Sie ſich gleich an mich.“ So aufgefordert folgte ich den verſchiedenen Winkelzügen, die ſie machte, und wir gelangten endlich zum Sitze, die Benedictiner gerade gegen uns über, Filangieri an meiner andern Seite. — „Das Eſſen iſt durchaus gut“, ſagte ſie, „alles Faſtenſpeiſen, aber ausgeſucht, das Beſte will ich

Ihnen andeuten. Jetzt muß ich aber die Pfaffen scheren. Die Kerls kann ich nicht ausstehen; sie hucken unserm Hause tagtäglich etwas ab. Was wir haben, sollten wir selbst mit Freunden verzehren!" — Die Suppe war herumgegeben, der Benedictiner aß mit Anstand. — „Bitte sich nicht zu geniren, Hochwürden", rief sie aus, „ist etwa der Löffel zu klein? Ich will einen größern holen lassen, die Herren sind ein tüchtiges Maulvoll gewohnt." — Der Pater versetzte: Es sei in ihrem fürstlichen Hause alles so vortrefflich eingerichtet, daß ganz andere Gäste als er eine vollkommenste Zufriedenheit empfinden würden.

Von den Pastetchen nahm sich der Pater nur eins, sie rief ihm zu: er möchte doch ein halb Dutzend nehmen! Blätterteig, wisse er ja, verdaue sich leicht genug. Der verständige Mann nahm noch ein Pastetchen, für die gnädige Attention dankend, als habe er den lästerlichen Scherz nicht vernommen. Und so mußte ihr auch bei einem derbern Backwerk Gelegenheit werden, ihre Bosheit auszulassen: denn als der Pater ein Stück anstach und es auf seinen Teller zog, rollte ein zweites nach. — „Ein drittes", rief sie, „Herr Pater, Sie scheinen einen guten Grund legen zu wollen!" — „Wenn so vortreffliche Materialien gegeben sind, hat der Baumeister leicht arbeiten!" versetzte der Pater. — Und so ging es immer fort, ohne daß sie eine andere Pause gemacht hätte, als mir gewissenhaft die besten Bissen zuzutheilen.

Digitized by Google

Ich ſprach indeſſen mit meinem Nachbar von den ernſteſten Dingen. Überhaupt habe ich Filangieri nie ein gleichgültiges Wort reden hören. Er gleicht darin, wie in manchem andern, unſerm Freunde Georg Schloſſer, nur daß er, als Neapolitaner und Weltmann, eine weichere Natur und einen bequemern Umgang hat.

Dieſe ganze Zeit war den geiſtlichen Herren von dem Muthwillen meiner Nachbarin keine Ruhe gegönnt, beſonders gaben ihr die zur Faſtenzeit in Fleiſchgeſtalt verwandelten Fiſche unerſchöpflichen Anlaß gott- und ſittenloſe Bemerkungen anzubringen, beſonders aber auch die Fleiſchesluſt hervorzuheben und zu billigen, daß man ſich wenigſtens an der Form ergötze, wenn auch das Weſen verboten ſei.

Ich habe mir noch mehr ſolcher Scherze gemerkt, die ich jedoch mitzutheilen nicht Muth habe. Dergleichen mag ſich im Leben und aus einem ſchönen Munde noch ganz erträglich ausnehmen, ſchwarz auf weiß dagegen wollen ſie mir ſelbſt nicht mehr gefallen. Und dann hat freche Verwegenheit das Eigene, daß ſie in der Gegenwart erfreut, weil ſie in Erſtaunen ſetzt, erzählt aber erſcheint ſie uns beleidigend und widerlich.

Das Deſſert war aufgetragen und ich fürchtete, nun gehe es immer ſo fort; unerwartet aber wandte ſich meine Nachbarin ganz beruhigt zu mir und ſagte: „Den Syracuſer ſollen die Pfaffen in Ruhe ver-

Digitized by Google

schlucken, es gelingt mir doch nicht einen zu Tode zu ärgern, nicht einmal daß ich ihnen den Appetit verderben könnte. Nun lassen Sie uns ein vernünftiges Wort reden! Denn was war das wieder für ein Gespräch mit Filangieri! Der gute Mann! er macht sich viel zu schaffen. Schon oft habe ich ihm gesagt: wenn ihr neue Gesetze macht, so müssen wir uns wieder neue Mühe geben um auszusinnen, wie wir auch die zunächst übertreten können, bei den alten haben wir es schon weg. Sehen Sie nur einmal, wie schön Neapel ist, die Menschen leben seit so vielen Jahren sorglos und vergnügt, und wenn von Zeit zu Zeit einmal einer gehängt wird, so geht alles Übrige seinen herrlichen Gang". Sie that mir hierauf den Vorschlag, ich solle nach Sorrent gehen, wo sie ein großes Gut habe, ihr Haushofmeister werde mich mit den besten Fischen und dem köstlichsten Milch-Kalbfleisch (mungana) herausfüttern. Die Bergluft und die himmlische Aussicht sollten mich von aller Philosophie curiren, dann wollte sie selbst kommen, und von den sämmtlichen Runzeln, die ich ohnehin zu früh einreißen lasse, solle keine Spur übrig bleiben, wir wollten zusammen ein recht lustiges Leben führen.

Neapel, den 13. März 1787.

Auch heute schreib' ich einige Worte, damit ein Brief den andern treibe. Es geht mir gut, doch seh'

Digitized by Google

ich weniger als ich ſollte. Der Ort inſpirirt Nachläſſigkeit und gemächlich Leben, indeſſen wird mir das Bild der Stadt nach und nach runder.

Sonntag waren wir in Pompeji. — Es iſt viel Unheil in der Welt geſchehen, aber wenig das den Nachkommen ſo viel Freude gemacht hätte. Ich weiß nicht leicht etwas Intereſſanteres. Die Häuſer ſind klein und eng, aber alle inwendig auf's zierlichſte gemahlt. Das Stadtthor merkwürdig, mit den Gräbern gleich daran. Das Grab einer Prieſterin als Bank im Halbcirkel, mit ſteinerner Lehne, daran die Inſchrift mit großen Buchſtaben eingegraben. Über die Lehne hinaus ſieht man das Meer und die untergehende Sonne. Ein herrlicher Platz, des ſchönen Gedankens werth.

Wir fanden gute muntere neapolitaniſche Geſellſchaft daſelbſt. Die Menſchen ſind durchaus natürlich und leicht geſinnt. Wir aßen zu Torre dell' Annunziata, zunächſt des Meeres tafelnd. Der Tag war höchſt ſchön, die Ausſicht nach Caſtell a Mare und Sorrent nah und köſtlich. Die Geſellſchaft fühlte ſich ſo recht an ihrem Wohnplatz, einige meinten, es müſſe ohne den Anblick des Meers doch gar nicht zu leben ſein. Mir iſt ſchon genug, daß ich das Bild in der Seele habe, und mag nun wohl gelegentlich wieder in das Bergland zurückkehren.

Glücklicherweiſe iſt ein ſehr treuer Landſchaftsmahler hier, der das Gefühl der freien und reichen

Digitized by Google

Umgebung ſeinen Blättern mittheilt. Er hat ſchon einiges für mich gearbeitet.

Die veſuvianiſchen Producte hab' ich auch nun gut ſtudirt; es wird doch alles anders, wenn man es in Verbindung ſieht. Eigentlich ſollt' ich den Reſt meines Lebens auf Beobachtung wenden, ich würde manches auffinden, was die menſchlichen Kenntniſſe vermehren dürfte. Herdern bitte zu melden, daß meine botaniſchen Aufklärungen weiter und weiter gehen; es iſt immer daſſelbe Princip, aber es gehörte ein Leben dazu um es durchzuführen. Vielleicht bin ich noch im Stande die Hauptlinien zu ziehen.

Nun freu' ich mich auf das Muſeum von Portici. Man ſieht es ſonſt zuerſt, wir werden es zuletzt ſehen. Noch weiß ich nicht, wie es weiter mit mir werden wird: alles will mich auf Oſtern nach Rom zurück haben. Ich will es ganz gehen laſſen. Angelica hat aus meiner Iphigenie ein Bild zu mahlen unternommen; der Gedanke iſt ſehr glücklich und ſie wird ihn trefflich ausführen. Den Moment, da ſich Oreſt in der Nähe der Schweſter und des Freundes wiederfindet. Das was die drei Perſonen hinter einander ſprechen, hat ſie in eine gleichzeitige Gruppe gebracht und jene Worte in Gebärden verwandelt. Man ſieht auch hieran, wie zart ſie fühlt und wie ſie ſich zuzueignen weiß, was in ihr Fach gehört. Und es iſt wirklich die Achſe des Stücks.

Lebt wohl und liebt mich! Hier ſind mir die

Digitized by Google

Menſchen alle gut, wenn ſie auch nichts mit mir anzufangen wiſſen; Tiſchbein dagegen befriedigt ſie beſſer, er mahlt ihnen Abends gleich einige Köpfe in Lebensgröße vor, wobei und worüber ſie ſich wie Neuſeeländer bei Erblickung eines Kriegsſchiffes gebärden. Hievon ſogleich die luſtige Geſchichte:

Tiſchbein hat nämlich die große Gabe Götter- und Heldengeſtalten in Lebensgröße und drüber mit der Feder zu umreißen. Er ſchraffirt wenig hinein und legt mit einem breiten Pinſel den Schatten tüchtig an, ſo daß der Kopf rund und erhaben daſteht. Die Beiwohnenden ſchauten mit Verwunderung, wie das ſo leicht ablief, und freuten ſich recht herzlich darüber. Nun kam es ihnen in die Finger auch ſo mahlen zu wollen; ſie faßten die Pinſel und — mahlten ſich Bärte wechſelsweiſe und beſudelten ſich die Geſichter. Iſt darin nicht etwas Urſprüngliches der Menſchengattung? Und es war eine gebildete Geſellſchaft, in dem Hauſe eines Mannes, der ſelbſt recht wacker zeichnet und mahlt. Man macht ſich von dieſem Geſchlecht keine Begriffe, wenn man ſie nicht geſehen hat.

Caſerta, Mittwoch den 14. März.

Bei Hackert in ſeiner höchſt behaglichen Wohnung, die ihm in dem alten Schloſſe gegönnt iſt. Das neue, freilich ein ungeheurer Palaſt, escurialartig, in's Viereck gebaut, mit mehrern Höfen; königlich genug.

Die Lage außerordentlich schön auf der fruchtbarsten Ebene von der Welt, und doch erstrecken sich die Gartenanlagen bis an's Gebirge. Da führt nun ein Aquäduct einen ganzen Strom heran um Schloß und Gegend zu tränken, und die ganze Wassermasse kann, auf künstlich angelegte Felsen geworfen, zur herrlichsten Cascade gebildet werden. Die Gartenanlagen sind schön und gehören recht in eine Gegend, welche ganz Garten ist.

Das Schloß, wahrhaft königlich, schien mir nicht genug belebt, und unser einem können die ungeheuern leeren Räume nicht behaglich vorkommen. Der König mag ein ähnliches Gefühl haben, denn es ist im Gebirge für eine Anlage gesorgt, die, enger an den Menschen sich anschließend, zur Jagd- und Lebensluft geeignet ist.

Caserta, Donnerstag den 15. März.

Hackert wohnt im alten Schlosse gar behaglich, es ist räumlich genug für ihn und Gäste. Immerfort beschäftigt mit Zeichnen oder Mahlen, bleibt er doch gesellig und weiß die Menschen an sich zu ziehen, indem er einen jeden zu seinem Schüler macht. Auch mich hat er ganz gewonnen, indem er mit meiner Schwäche Geduld hat, vor allen Dingen auf Bestimmtheit der Zeichnung, sodann auf Sicherheit und Klarheit der Haltung dringt. Drei Tinten stehen, wenn er tuscht,

Digitized by Google

immer bereit, und indem er von hinten hervorarbeitet und eine nach der andern braucht, so entsteht ein Bild, man weiß nicht woher es kommt. Wenn es nur so leicht auszuführen wäre als es aussieht. Er sagte zu mir mit seiner gewöhnlichen bestimmten Aufrichtigkeit: „Sie haben Anlage, aber Sie können nichts machen. Bleiben Sie achtzehn Monat bei mir, so sollen Sie etwas hervorbringen, was Ihnen und andern Freude macht.“ — Ist das nicht ein Text, über den man allen Dilettanten eine ewige Predigt halten sollte? Was sie mir fruchtet, wollen wir erleben.

Von dem besondern Vertrauen, womit ihn die Königin beehrt, zeugt nicht allein, daß er den Prinzessinnen praktischen Unterricht gibt, sondern vorzüglich, daß er über Kunst und was daran gränzt Abends öfters zu belehrender Unterhaltung gerufen wird. Er legt dabei Sulzers Wörterbuch zum Grunde, woraus er, nach Belieben und Überzeugung, einen oder den andern Artikel wählt.

Ich mußte das billigen und dabei über mich selbst lächeln. Welch ein Unterschied ist nicht zwischen einem Menschen, der sich von innen aus auferbauen, und einem, der auf die Welt wirken und sie zum Hausgebrauch belehren will! Sulzers Theorie war mir wegen ihrer falschen Grundmaxime immer verhaßt, und nun sah ich, daß dieses Werk noch viel mehr enthielt als die Leute brauchen. Die vielen Kennt-

Digitized by Google

niſſe, die hier mitgetheilt werden, die Denkart, in welcher ein ſo wackrer Mann als Sulzer ſich beruhigte, ſollten die nicht für Weltleute hinreichend ſein?

Mehrere vergnügte und bedeutende Stunden brachten wir bei dem Reſtaurator Andres zu, welcher, von Rom berufen, auch hier in dem alten Schloſſe wohnt und ſeine Arbeiten, für die ſich der König intereſſirt, emſig fortſetzt. Von ſeiner Gewandtheit, alte Bilder wieder herzuſtellen, darf ich zu erzählen nicht anfangen, weil man zugleich die ſchwere Aufgabe und die glückliche Löſung, womit ſich dieſe eigene Handwerkskunſt beſchäftigt, entwickeln müßte.

Caſerta, den 16. März 1787.

Die lieben Briefe vom 19. Februar kommen heute mir zur Hand und gleich ſoll ein Wort dagegen abgehen. Wie gerne mag ich, an die Freunde denkend, zur Beſinnung kommen.

Neapel iſt ein Paradies, jedermann lebt in einer Art von trunkner Selbſtvergeſſenheit. Mir geht es eben ſo, ich erkenne mich kaum, ich ſcheine mir ein ganz anderer Menſch. Geſtern dacht' ich: entweder du warſt ſonſt toll, oder du biſt es jetzt.

Die Reſte des alten Capua und was ſich daran knüpft hab' ich nun von hier aus auch beſucht.

In dieſer Gegend lernt man erſt verſtehen, was Vegetation iſt und warum man den Acker baut. Der

Digitized by Google

Lein ist schon nah am Blühen und der Weizen anderthalb Spannen hoch. Um Caserta das Land völlig eben, die Äcker so gleich und klar gearbeitet wie Gartenbeete. Alles mit Pappeln besetzt, an denen sich die Rebe hinaufschlingt, und, ungeachtet solcher Beschattung, trägt der Boden noch die vollkommenste Frucht. Wenn nun erst das Frühjahr mit Gewalt eintritt! Bisher haben wir bei schöner Sonne sehr kalte Winde gehabt, das macht der Schnee in den Bergen.

In vierzehn Tagen muß sich's entscheiden, ob ich nach Sicilien gehe. Noch nie bin ich so sonderbar in einem Entschluß hin und her gebogen worden. Heute kommt etwas, das mir die Reise anräth, morgen ein Umstand, der sie abräth. Es streiten sich zwei Geister um mich.

Im Vertrauen zu den Freundinnen allein, nicht daß es die Freunde vernehmen! Ich merke wohl, daß es meiner Iphigenie wunderlich gegangen ist, man war die erste Form so gewohnt, man kannte die Ausdrücke, die man sich bei öfterm Hören und Lesen zugeeignet hatte; nun klingt das alles anders, und ich sehe wohl, daß im Grunde mir niemand für die unendlichen Bemühungen dankt. So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig, man muß sie für fertig erklären, wenn man nach Zeit und Umständen das Möglichste gethan hat.

Doch das soll mich nicht abschrecken, mit Tasso

Digitized by Google

eine ähnliche Operation vorzunehmen. Lieber würf' ich ihn in's Feuer, aber ich will bei meinem Entschluß beharren, und da es einmal nicht anders ist, so wollen wir ein wunderlich Werk daraus machen. Deßhalb ist mir's ganz angenehm, daß es mit dem Abdruck meiner Schriften so langsam geht. Und dann ist es doch wieder gut, sich in einiger Ferne vom Setzer bedroht zu sehen. Wunderlich genug, daß man zu der freisten Handlung doch einige Nöthigung erwartet, ja fordert.

Caserta, den 16. März 1787.

Wenn man in Rom gern studiren mag, so will man hier nur leben; man vergißt sich und die Welt, und für mich ist es eine wunderliche Empfindung, nur mit genießenden Menschen umzugehen. Der Ritter Hamilton, der noch immer als englischer Gesandter hier lebt, hat nun, nach so langer Kunstliebhaberei, nach so langem Naturstudium, den Gipfel aller Natur- und Kunstfreude in einem schönen Mädchen gefunden. Er hat sie bei sich, eine Engländerin von etwa zwanzig Jahren. Sie ist sehr schön und wohl gebaut. Er hat ihr ein griechisch Gewand machen lassen, das sie trefflich kleidet, dazu löst sie ihre Haare auf, nimmt ein paar Shawls und macht eine Abwechslung von Stellungen, Gebärden, Mienen ꝛc., daß man zuletzt wirklich meint, man

träume. Man ſchaut, was ſo viele tauſend Künſtler gerne geleiſtet hätten, hier ganz fertig, in Bewegung und überraſchender Abwechslung. Stehend, knieend, ſitzend, liegend, ernſt, traurig, neckiſch, ausſchweifend, bußfertig, lockend, drohend, ängſtlich ꝛc., eins folgt auf's andere und aus dem andern. Sie weiß zu jedem Ausdruck die Falten des Schleiers zu wählen, zu wechſeln, und macht ſich hundert Arten von Kopfputz mit denſelben Tüchern. Der alte Ritter hält das Licht dazu und hat mit ganzer Seele ſich dieſem Gegenſtand ergeben. Er findet in ihr alle Antiken, alle ſchönen Profile der ſicilianiſchen Münzen, ja den Belveder'ſchen Apoll ſelbſt. So viel iſt gewiß, der Spaß iſt einzig! Wir haben ihn ſchon zwei Abende genoſſen. Heute früh mahlt ſie Tiſchbein.

Vom Perſonal des Hofs und den Verhältniſſen, was ich erfahren und combinirt, muß erſt geprüft und geordnet werden. Heute iſt der König auf die Wolfsjagd, man hofft wenigſtens fünfe zu erlegen.

Neapel, zum 17. März.

Wenn ich Worte ſchreiben will, ſo ſtehen mir immer Bilder vor Augen, des fruchtbaren Landes, des freien Meeres, der duftigen Inſeln, des rauchenden Berges, und mir fehlen die Organe das alles darzuſtellen.

Digitized by Google

Hier zu Lande begreift man erst, wie es dem Menschen einfallen konnte das Feld zu bauen, hier wo der Acker alles bringt, und wo man drei bis fünf Ernten des Jahres hoffen kann. In den besten Jahren will man auf demselben Acker dreimal Mais gebaut haben.

Ich habe viel gesehen, und noch mehr gedacht: die Welt eröffnet sich mehr und mehr, auch alles, was ich schon lange weiß, wird mir erst eigen. Welch ein früh wissendes und spät übendes Geschöpf ist doch der Mensch!

Nur Schade daß ich nicht in jedem Augenblick meine Beobachtungen mittheilen kann; zwar ist Tischbein mit mir, aber als Mensch und Künstler wird er von tausend Gedanken hin und her getrieben, von hundert Personen in Anspruch genommen. Seine Lage ist eigen und wunderbar, er kann nicht freien Theil an eines andern Existenz nehmen, weil er sein eignes Bestreben so eingeengt fühlt.

Und doch ist die Welt nur ein einfach Rad, in dem ganzen Umkreise sich gleich und gleich, das uns aber so wunderlich vorkommt, weil wir selbst mit herumgetrieben werden.

Digitized by Google

Was ich mir immer sagte, ist eingetroffen: daß ich so manche Phänomene der Natur und manche Verworrenheiten der Meinungen erst in diesem Lande verstehen und entwickeln lerne. Ich fasse von allen Seiten zusammen und bringe viel zurück, auch gewiß viel Vaterlandsliebe und Freude am Leben mit wenigen Freunden.

Über meine sicilianische Reise halten die Götter noch die Wage in Händen; das Zünglein schlägt herüber und hinüber.

Wer mag der Freund sein, den man mir so geheimnißvoll ankündigt? Daß ich ihn nur nicht über meiner Irr- und Inselfahrt versäume!

Die Fregatte von Palermo ist wieder zurück, heut über acht Tage geht sie abermals von hier ab; ob ich noch mitsegele, zur Charwoche nach Rom zurückkehre, weiß ich nicht. Noch nie bin ich so unentschieden gewesen; ein Augenblick, eine Kleinigkeit mag entscheiden.

Mit den Menschen geht mir es schon besser, man muß sie nur mit dem Krämergewicht, keineswegs mit der Goldwage wiegen, wie es, leider, sogar oft Freunde

Digitized by Google

unter einander aus hypochondrischer Grille und seltsamer Anforderung zu thun pflegen.

Hier wissen die Menschen gar nichts von einander, sie merken kaum, daß sie neben einander hin und her laufen; sie rennen den ganzen Tag in einem Paradiese hin und wider, ohne sich viel umzusehen, und wenn der benachbarte Höllenschlund zu toben anfängt, hilft man sich mit dem Blute des heiligen Januarius, wie sich die übrige Welt gegen Tod und Teufel auch wohl mit — Blute hilft, oder helfen möchte.

Zwischen einer so unzählbaren und rastlos bewegten Menge durchzugehen ist gar merkwürdig und heilsam. Wie alles durch einander strömt und doch jeder Einzelne Weg und Ziel findet. In so großer Gesellschaft und Bewegung fühl' ich mich erst recht still und einsam; jemehr die Straßen toben, desto ruhiger werd' ich.

Manchmal gedenke ich Rousseau's und seines hypochondrischen Jammers, und doch wird mir begreiflich, wie eine so schöne Organisation verschoben werden konnte. Fühlt' ich nicht solchen Antheil an den natürlichen Dingen und säh' ich nicht, daß in

Digitized by Google

der ſcheinbaren Verwirrung hundert Beobachtungen ſich vergleichen und ordnen laſſen, wie der Feldmeſſer mit einer durchgezogenen Linie viele einzelne Meſſungen probirt, ich hielte mich oft ſelbſt für toll.

Neapel, den 18. März 1787.

Nun durften wir nicht länger ſäumen, Herculanum und die ausgegrabene Sammlung in Portici zu ſehen. Jene alte Stadt, am Fuße des Veſuvs liegend, war vollkommen mit Lava bedeckt, die ſich durch nachfolgende Ausbrüche erhöhte, ſo daß die Gebäude jetzt ſechzig Fuß unter der Erde liegen. Man entdeckte ſie, indem man einen Brunnen grub und auf getäfelte Marmorfußböden traf. Jammerſchade daß die Ausgrabung nicht durch deutſche Bergleute recht planmäßig geſchehen; denn gewiß iſt bei einem zufällig räuberiſchen Nachwühlen manches edle Alterthum vergeudet worden. Man ſteigt ſechzig Stufen hinunter, in eine Gruft, wo man das ehmals unter freiem Himmel ſtehende Theater bei Fackelſchein anſtaunt und ſich erzählen läßt, was alles da gefunden und hinaufgeſchafft worden.

In das Muſeum traten wir wohl empfohlen und wohl empfangen. Doch war auch uns irgend etwas aufzuzeichnen nicht erlaubt. Vielleicht gaben wir nur deſto beſſer Acht und verſetzten uns deſto lebhafter in die verſchwundene Zeit, wo alle dieſe Dinge zu

Digitized by Google

lebendigem Gebrauch und Genuß um die Eigenthümer umherſtanden. Jene kleinen Häuſer und Zimmer in Pompeji erſchienen mir nun zugleich enger und weiter; enger, weil ich ſie mir von ſo viel würdigen Gegenſtänden vollgedrängt dachte, weiter, weil gerade dieſe Gegenſtände nicht bloß als nothdürftig vorhanden, ſondern, durch bildende Kunſt auf's geiſtreichſte und anmuthigſte verziert und belebt, den Sinn erfreuen und erweitern, wie es die größte Hausgeräumigkeit nicht thun könnte.

Man ſieht z. B. einen herrlich geformten Eimer, oben mit dem zierlichſten Rande, näher beſchaut ſchlägt ſich dieſer Rand von zwei Seiten in die Höhe, man faßt die verbundenen Halbkreiſe als Handhabe und trägt das Gefäß auf das bequemſte. Die Lampen ſind nach Anzahl ihrer Dochte mit Masken und Rankenwerk verziert, ſo daß jede Flamme ein wirkliches Kunſtgebilde erleuchtet. Hohe, ſchlanke, eherne Geſtelle ſind beſtimmt, die Lampen zu tragen, aufzuhängende Lampen hingegen, mit allerlei geiſtreich gedachten Figuren behängt, welche die Abſicht zu gefallen und zu ergötzen, ſobald ſie ſchaukeln und baumeln, ſogar übertreffen.

In Hoffnung wiederzukehren folgten wir den Vorzeigenden von Zimmer zu Zimmer und haſchten, wie es der Moment erlaubte, Ergötzung und Belehrung weg, ſo gut es ſich ſchicken wollte.

Digitized by Google

Neapel, Montag den 19. März 1787.

In den letzten Tagen hat sich ein neues Verhältniß näher angeknüpft. Nachdem in diesen vier Wochen Tischbein mir sein treues Geleit durch Natur- und Kunstgegenstände förderlich geleistet und wir gestern noch zusammen in Portici gewesen, ergab sich aus wechselseitiger Betrachtung, daß seine Kunstzwecke sowohl als diejenigen Geschäfte, die er, eine künftige Anstellung in Neapel hoffend, in der Stadt und bei Hofe zu betreiben pflichtig ist, mit meinen Absichten, Wünschen und Liebhabereien nicht zu verbinden seien. Er schlug mir daher, immer für mich besorgt, einen jungen Mann vor, als beständigen Gesellschafter, den ich seit den ersten Tagen öfter sah, nicht ohne Theilnahme und Neigung. Es ist Kniep, der sich eine Zeitlang in Rom aufgehalten, sodann sich aber nach Neapel, in das eigentlichste Element des Landschafters, begeben hatte. Schon in Rom hörte ich ihn als einen geschickten Zeichner preisen, nur seiner Thätigkeit wollte man nicht gleiches Lob ertheilen. Ich habe ihn schon ziemlich kennen gelernt und möchte diesen gerügten Mangel eher Unentschlossenheit nennen, die gewiß zu überwinden ist, wenn wir eine Zeitlang beisammen sind. Ein glücklicher Anfang bestätigt mir diese Hoffnung, und wenn es mir nach geht, sollen wir auf geraume Zeit gute Gesellen bleiben.

Digitized by Google

Neapel, zum 19. März.

Man darf nur auf der Straße wandeln und Augen haben, man sieht die unnachahmlichsten Bilder.

Am Molo, einer Hauptlärmecke der Stadt, sah ich gestern einen Pulcinell, der sich auf einem Bretergerüste mit einem kleinen Affen stritt, drüber einen Balcon, auf dem ein recht artiges Mädchen ihre Reize feil bot. Neben dem Affengerüste ein Wunderdoctor, der seine Arcana gegen alle Übel den bedrängten Gläubigen darbot; von Gerhard Dow gemahlt, hätte solch ein Bild verdient, Zeitgenossen und Nachwelt zu ergötzen.

So war auch heute Fest des heiligen Josephs; er ist der Patron aller Frittaruolen, d. h. Gebacknesmacher, versteht sich Gebacknes im gröbsten Sinne. Weil nun immerfort starke Flammen unter schwarzem und siedendem Öl hervorschlagen, so gehört auch alle Feuerqual in ihr Fach; deßwegen hatten sie gestern Abend vor den Häusern mit Gemählden zum besten aufgeputzt: Seelen im Fegfeuer, jüngste Gerichte glühten und flammten umher. Große Pfannen standen vor der Thüre auf leicht gebauten Herden. Ein Gesell wirkte den Teig, ein anderer formte, zog ihn zu Kringlen und warf sie in die siedende Fettigkeit. An der Pfanne stand ein dritter, mit einem kleinen Bratspieße, er holte die Kringlen, wie sie gar wurden, heraus, schob sie einem

Digitized by Google

vierten auf ein ander Spießchen, der sie den Umstehenden anbot; die beiden letzten waren junge Bursche mit blonden und lockenreichen Perrücken, welches hier Engel bedeutet. Noch einige Figuren vollendeten die Gruppe, reichten Wein den Beschäftigten, tranken selbst und schrieen, die Waare zu loben; auch die Engel, die Köche, alle schrieen. Das Volk drängte sich herzu, denn alles Gebackene wird diesen Abend wohlfeiler gegeben und sogar ein Theil der Einnahme den Armen.

Dergleichen könnte man endlos erzählen; so geht es mit jedem Tage, immer etwas Neues und Tolleres, nur die Mannichfaltigkeit von Kleidern, die einem auf der Straße begegnet, die Menge Menschen in der einzigen Straße Toledo!

Und so gibt es noch manche originale Unterhaltung, wenn man mit dem Volke lebt; es ist so natürlich, daß man mit ihm natürlich werden könnte. Da ist z. B. der Pulcinell, die eigentliche Nationalmaske, der Harlekin aus Bergamo, Hanswurst aus Tyrol gebürtig. Pulcinell nun, ein wahrhaft gelassener, ruhiger, bis auf einen gewissen Grad gleichgültiger, beinahe fauler und doch humoristischer Knecht. Und so findet man überall Kellner und Hausknecht. Mit dem unsrigen macht' ich mir heute eine besondere Lust, und es war weiter nichts, als daß ich ihn schickte, Papier und Federn zu holen. Halber Mißverstand, Zaudern, guter Wille und Schalkheit brachte die an-

Digitized by Google

muthigste Scene hervor, die man auf jedem Theater mit Glück produciren könnte.

Neapel, Dienstag den 20. März 1787.

Die Kunde einer so eben ausbrechenden Lava, die für Neapel unsichtbar nach Ottajano hinunter fließt, reizte mich, zum drittenmale den Vesuv zu besuchen. Kaum war ich am Fuße desselben aus meinem zweirädrigen einpferdigen Fuhrwerk gesprungen, so zeigten sich schon jene beiden Führer, die uns früher hinauf begleitet hatten. Ich wollte keinen missen und nahm den einen aus Gewohnheit und Dankbarkeit, den andern aus Vertrauen, beide der mehreren Bequemlichkeit wegen mit mir.

Auf die Höhe gelangt, blieb der eine bei den Mänteln und Victualien, der jüngere folgte mir, und wir gingen muthig auf einen ungeheuren Dampf los, der unterhalb des Kegelschlundes aus dem Berge brach; sodann schritten wir an dessen Seite her gelind hinabwärts, bis wir endlich unter klarem Himmel aus dem wilden Dampfgewölke die Lava hervorquellen sahen.

Man habe auch tausendmal von einem Gegenstande gehört, das Eigenthümliche desselben spricht nur zu uns aus dem unmittelbaren Anschauen. Die Lava war schmal, vielleicht nicht breiter als zehn Fuß, allein die Art, wie sie eine sanfte, ziemlich ebene Fläche hinabfloß, war auffallend genug: denn indem sie wäh-

Digitized by Google

rend des Fortfließens an den Seiten und an der Oberfläche verkühlt, so bildet sich ein Canal, der sich immer erhöht, weil das geschmolzene Material auch unterhalb des Feuerstroms erstarrt, welcher die auf der Oberfläche schwimmenden Schlacken rechts und links gleichförmig hinunter wirft, wodurch sich denn nach und nach ein Damm erhöht, auf welchem der Gluthstrom ruhig fortfließt wie ein Mühlbach. Wir gingen neben dem ansehnlich erhöhten Damme her, die Schlacken rollten regelmäßig an den Seiten herunter bis zu unsern Füßen. Durch einige Lücken des Canals konnten wir den Gluthstrom von unten sehen und, wie er weiter hinabfloß, ihn von oben beobachten.

Durch die hellste Sonne erschien die Gluth verdüstert, nur ein mäßiger Rauch stieg in die reine Luft. Ich hatte Verlangen mich dem Puncte zu nähern, wo sie aus dem Berge bricht; dort sollte sie, wie mein Führer versicherte, sogleich Gewölb' und Dach über sich her bilden, auf welchem er öfters gestanden habe. Auch dieses zu sehen und zu erfahren stiegen wir den Berg wieder hinauf, um jenem Puncte von hinten her beizukommen. Glücklicherweise fanden wir die Stelle durch einen lebhaften Windzug entblößt, freilich nicht ganz, denn ringsum qualmte der Dampf aus tausend Ritzen, und nun standen wir wirklich auf der breiartig-gewundenen, erstarrten Decke, die sich aber so weit vorwärts erstreckte, daß wir die Lava nicht konnten herausquellen sehen.

Digitized by Google

Wir versuchten noch ein paar Dutzend Schritte, aber der Boden ward immer glühender; sonnenverfinsternd und erstickend wirbelte ein unüberwindlicher Qualm. Der vorausgegangene Führer kehrte bald um, ergriff mich, und wir entwanden uns diesem Höllenbrudel.

Nachdem wir die Augen an der Aussicht, Gaumen und Brust aber am Weine gelabt, gingen wir umher, noch andere Zufälligkeiten dieses mitten im Paradies aufgethürmten Höllengipfels zu beobachten. Einige Schlünde, die als vulkanische Essen keinen Rauch, aber eine glühende Luft fortwährend gewaltsam ausstoßen, betrachtete ich wieder mit Aufmerksamkeit. Ich sah sie durchaus mit einem tropfsteinartigen Material tapezirt, welches zitzen- und zapfenartig die Schlünde bis oben bekleidete. Bei der Ungleichheit der Essen fanden sich mehrere dieser herabhängenden Dunstproducte ziemlich zur Hand, so daß wir sie mit unsern Stäben und einigen hakenartigen Vorrichtungen gar wohl gewinnen konnten. Bei dem Lavahändler hatte ich schon dergleichen Exemplare unter der Rubrik der wirklichen Laven gefunden, und ich freute mich entdeckt zu haben, daß es vulkanischer Ruß sei, abgesetzt aus den heißen Schwaden, die darin enthaltenen verflüchtigten mineralischen Theile offenbarend.

Der herrlichste Sonnenuntergang, ein himmlischer Abend erquickten mich auf meiner Rückkehr; doch konnte ich empfinden, wie sinneverwirrend ein ungeheurer

Digitized by Google

Gegensatz sich erweise. Das Schreckliche zum Schönen, das Schöne zum Schrecklichen, beides hebt einander auf und bringt eine gleichgültige Empfindung hervor. Gewiß wäre der Neapolitaner ein anderer Mensch, wenn er sich nicht zwischen Gott und Satan eingeklemmt fühlte.

Neapel, den 22. März 1787.

Triebe mich nicht die deutsche Sinnesart und das Verlangen, mehr zu lernen und zu thun als zu genießen, so sollte ich in dieser Schule des leichten und lustigen Lebens noch einige Zeit verweilen und mehr zu profitiren suchen. Es ist hier gar vergnüglich sein, wenn man sich nur ein klein wenig einrichten könnte. Die Lage der Stadt, die Milde des Klimas kann nie genug gerühmt werden, aber darauf ist auch der Fremde fast allein angewiesen.

Freilich wer sich Zeit nimmt, Geschick und Vermögen hat, kann sich auch hier breit und gut niederlassen. So hat sich Hamilton eine schöne Existenz gemacht und genießt sie nun am Abend seines Lebens. Die Zimmer, die er sich in englischem Geschmack einrichtete, sind allerliebst, und die Aussicht aus dem Eckzimmer vielleicht einzig. Unter uns das Meer, im Angesicht Capri, rechts der Posilippo, näher der Spaziergang Villa reale, links ein altes Jesuitengebäude, weiterhin die Küste von Sorrent bis an's Cap Mi-

Digitized by Google

nerva. Dergleichen möcht' es wohl in Europa ſchwerlich zum zweitenmale geben, wenigſtens nicht im Mittelpuncte einer großen bevölkerten Stadt.

Hamilton iſt ein Mann von allgemeinem Geſchmack und, nachdem er alle Reiche der Schöpfung durchwandert, an ein ſchönes Weib, das Meiſterſtück des großen Künſtlers, gelangt.

Und nun nach allem dieſem und hundertfältigem Genuß locken mich die Sirenen jenſeits des Meeres, und, wenn der Wind gut iſt, geh' ich mit dieſem Briefe zugleich ab, er nordwärts, ich ſüdwärts. Des Menſchen Sinn iſt unbändig, ich beſonders bedarf der Weite gar ſehr. Nicht ſowohl das Beharren als ein ſchnelles Auffaſſen muß jetzt mein Augenmerk ſein. Hab' ich einem Gegenſtande nur die Spitze des Fingers abgewonnen, ſo kann ich mir die ganze Hand durch Hören und Denken wohl zueignen.

Seltſamerweiſe erinnert mich ein Freund in dieſen Tagen an Wilhelm Meiſter und verlangt deſſen Fortſetzung; unter dieſem Himmel möchte ſie wohl nicht möglich ſein, vielleicht läßt ſich von dieſer Himmelsluft den letzten Büchern etwas mittheilen. Möge meine Exiſtenz ſich dazu genugſam entwickeln, der Stengel mehr in die Länge rücken und die Blumen reicher und ſchöner hervorbrechen. Gewiß, es wäre beſſer, ich käme gar nicht wieder, wenn ich nicht wiedergeboren zurückkommen kann.

Digitized by Google

Neapel, zum 22. März.

Heute sahen wir ein Bild von Correggio, das verkäuflich ist, zwar nicht vollkommen erhalten, das aber doch das glücklichste Gepräg' des Reizes unausgelöscht mit sich führt. Es stellt eine Mutter Gottes vor, das Kind in dem Augenblicke, da es zwischen der Mutter Brust und einigen Birnen, die ihm ein Engelchen darreicht, zweifelhaft ist. Also eine Entwöhnung Christi. Mir scheint die Idee äußerst zart, die Composition bewegt, natürlich und glücklich, höchst reizend ausgeführt. Es erinnert sogleich an das Verlöbniß der heiligen Katharina und scheint mir unbezweifelt von Corregio's Hand.

Neapel, Freitag den 23. März 1787.

Nun hat sich das Verhältniß zu Kniep auf eine recht praktische Weise ausgebildet und befestigt. Wir waren zusammen in Pästum, woselbst er, so wie auf der Hin- und Herreise, mit Zeichnen sich auf das thätigste erwies. Die herrlichsten Umrisse sind gewonnen, ihn freut nun selbst dieses bewegte arbeitsame Leben, wodurch ein Talent aufgeregt wird, das er sich selbst kaum zutraute. Hier gilt es resolut sein; aber gerade hier zeigt sich seine genaue und reinliche Fertigkeit. Das Papier, worauf gezeichnet werden soll, mit einem rechtwinklichen Viereck zu umziehen, versäumt er niemals, die besten englischen Bleistifte

Digitized by Google

zuſpitzen, und immer wieder zuſpitzen, iſt ihm faſt eine eben ſo große Luſt als zu zeichnen; dafür ſind aber auch ſeine Conture was man wünſchen kann.

Nun haben wir Folgendes verabredet. Von heute an leben und reiſen wir zuſammen, ohne daß er weiter für etwas ſorgt als zu zeichnen, wie dieſe Tage geſchehen. Alle Conture gehören mein, damit aber nach unſerer Rückkehr daraus ein ferneres Wirken für ihn entſpringe, ſo führt er eine Anzahl auszuwählender Gegenſtände bis auf eine gewiſſe beſtimmte Summe für mich aus; da ſich denn indeſſen, bei ſeiner Geſchicklichkeit, bei der Bedeutſamkeit der zu erobernden Ausſichten und ſonſt wohl das Weitere ergeben wird. Dieſe Einrichtung macht mich ganz glücklich, und jetzt erſt kann ich von unſerer Fahrt kurze Rechenſchaft geben.

Auf dem zweirädrigen leichten Fuhrwerk ſitzend und wechſelsweiſe die Zügel führend, einen gutmüthigen rohen Knaben hintenauf, rollten wir durch die herrliche Gegend, welche Kniep mit mahleriſchem Auge begrüßte. Nun erreichten wir die Gebirgsſchlucht, die man, auf dem glatteſten Fahrdamme durchrennend, an den köſtlichſten Wald- und Felspartien vorbei fliegt. Da konnte denn Kniep zuletzt ſich nicht enthalten, in der Gegend von Alla Cava einen prächtigen Berg, welcher ſich gerade vor uns ſcharf am Himmel abzeichnete, nicht weniger die Seiten ſo wie den Fuß dieſer Höhe, reinlich und charakteriſtiſch im Umriß

Digitized by Google

auf's Papier zu befeſtigen. Wir freuten uns beide daran, als an dem Einſtand unſerer Verbindung.

Ein gleicher Umriß ward Abends aus den Fenſtern von Salern genommen, welcher mich aller Beſchreibung überheben wird, einer ganz einzig lieblichen und fruchtbaren Gegend. Wer wäre nicht geneigt geweſen an dieſem Orte zu ſtudiren, zur ſchönen Zeit der blühenden hohen Schule? Bei'm frühſten Morgen fuhren wir auf ungebahnten, oft moraſtigen Wegen einem paar ſchön geformten Bergen zu, wir kamen durch Bach und Gewäſſer, wo wir den nilpferdiſchen Büffeln in die blutrothen wilden Augen ſahen.

Das Land ward immer flacher und wüſter, wenige Gebäude deuteten auf kärgliche Landwirthſchaft. Endlich, ungewiß ob wir durch Felſen oder Trümmer führen, konnten wir einige große länglich-viereckige Maſſen, die wir in der Ferne ſchon bemerkt hatten, als überbliebene Tempel und Denkmale einer ehemals ſo prächtigen Stadt unterſcheiden. Kniep, welcher ſchon unterwegs die zwei mahleriſchen Kalkgebirge umriſſen, ſuchte ſich ſchnell einen Standpunct, von wo aus das Eigenthümliche dieſer völlig unmahleriſchen Gegend aufgefaßt und dargeſtellt werden könnte.

Von einem Landmanne ließ ich mich indeſſen in den Gebäuden herumführen; der erſte Eindruck konnte nur Erſtaunen erregen. Ich befand mich in einer völlig fremden Welt. Denn wie die Jahrhunderte ſich aus dem Ernſten in das Gefällige bilden, ſo bilden

Digitized by Google

ſie den Menſchen mit, ja ſie erzeugen ihn ſo. Nun ſind unſere Augen und durch ſie unſer ganzes inneres Weſen an ſchlankere Baukunſt hinangetrieben und entſchieden beſtimmt, ſo daß uns dieſe ſtumpfen, kegelförmigen, enggedrängten Säulenmaſſen läſtig, ja furchtbar erſcheinen. Doch nahm ich mich bald zuſammen, erinnerte mich der Kunſtgeſchichte, gedachte der Zeit, deren Geiſt ſolche Bauart gemäß fand, vergegenwärtigte mir den ſtrengen Stil der Plaſtik, und in weniger als einer Stunde fühlte ich mich befreundet, ja ich pries den Genius, daß er mich dieſe ſo wohl erhaltenen Reſte mit Augen ſehen ließ, da ſich von ihnen durch Abbildung kein Begriff geben läßt. Denn im architektoniſchen Aufriß erſcheinen ſie eleganter, in perſpectiviſcher Darſtellung plumper als ſie ſind, nur wenn man ſich um ſie her, durch ſie durch bewegt, theilt man ihnen das eigentliche Leben mit; man fühlt es wieder aus ihnen heraus, welches der Baumeiſter beabſichtigte, ja hineinſchuf. Und ſo verbrachte ich den ganzen Tag, indeſſen Kniep nicht ſäumte, uns die genauſten Umriſſe zuzueignen. Wie froh war ich, von dieſer Seite ganz unbeſorgt zu ſein und für die Erinnerung ſo ſichere Merkzeichen zu gewinnen. Leider war keine Gelegenheit, hier zu übernachten, wir kehrten nach Salern zurück, und den andern Morgen ging es zeitig nach Neapel. Der Veſuv, von der Rückſeite geſehn, in der fruchtbarſten Gegend; Pappeln pyramidalcoloſſal an der Chauſſee im Vordergrunde. Dieß

war auch ein angenehmes Bild, das wir durch ein kurzes Stillhalten erwarben.

Nun erreichten wir eine Höhe; der größte Anblick that sich vor uns auf. Neapel in seiner Herrlichkeit, die meilenlange Reihe von Häusern am flachen Ufer des Golfs hin, die Vorgebirge, Erdzungen, Felswände, dann die Inseln und dahinter das Meer war ein entzückender Anblick.

Ein gräßlicher Gesang, vielmehr Lustgeschrei und Freudegeheul des hintenauf stehenden Knaben erschreckte und störte mich. Heftig fuhr ich ihn an, er hatte noch kein böses Wort von uns gehört, er war der gutmüthigste Junge.

Eine Weile rührte er sich nicht, dann klopfte er mir sachte auf die Schulter, streckte seinen rechten Arm mit aufgehobenem Zeigefinger zwischen uns durch und sagte: Signor, perdonate! questa è la mia patria! — Das heißt verdolmetscht: Herr, verzeiht! Ist das doch mein Vaterland! — Und so war ich zum zweitenmale überrascht. Mir armem Nordländer kam etwas Thränenartiges in die Augen!

Neapel, den 25. März 1787.

Verkündigung Mariä.

Ob ich gleich empfand, daß Kniep sehr gern mit mir nach Sicilien gehe, so konnte ich doch bemerken, daß er ungern etwas zurückließ. Bei seiner Auf-

Digitized by Google

richtigkeit blieb mir nicht lange verborgen, daß ihm ein Liebchen eng und treu verbunden ſei. Wie ſie zuſammen bekannt geworden, war artig genug zu hören; wie ſich das Mädchen bisher betragen, konnte für ſie einnehmen; nun ſollte ich ſie aber auch ſehen, wie hübſch ſie ſei. Hiezu war Anſtalt getroffen und zwar ſo, daß ich zugleich eine der ſchönſten Ausſichten über Neapel genießen könnte. Er führte mich auf das flache Dach eines Hauſes, von wo man beſonders den untern Theil der Stadt, nach dem Molo zu, den Golf, die Küſte von Sorrent vollkommen überſehen konnte; alles weiter rechts Liegende verſchob ſich auf die ſonderbarſte Weiſe, wie man es, ohne auf dieſem Puncte zu ſtehen, nicht leicht ſehen wird. Neapel iſt überall ſchön und herrlich.

Als wir nun die Gegend bewunderten, ſtieg, obgleich erwartet doch unverſehens, ein gar artiges Köpfchen aus dem Boden hervor. Denn zu einem ſolchen Söller macht nur eine länglich viereckige Öffnung im Eſtrich, welche mit einer Fallthüre zugedeckt werden kann, den Eingang. Und da nun das Engelchen völlig hervortrat, fiel mir ein, daß ältere Künſtler die Verkündigung Mariä alſo vorſtellen, daß der Engel eine Treppe herauf kömmt. Dieſer Engel aber war nun wirklich von gar ſchöner Geſtalt, hübſchem Geſichtchen und einem guten natürlichen Betragen. Es freute mich, unter dem herrlichen Himmel und im Angeſicht der ſchönſten Gegend von der Welt, meinen

neuen Freund so glücklich zu sehen. Er gestand mir, als sie sich wieder entfernt hatte, daß er eben deßhalb eine freiwillige Armuth bisher getragen, weil er dabei sich zugleich ihrer Liebe erfreut und ihre Genügsamkeit schätzen lernen, nun sollten ihm auch seine bessern Aussichten und ein reichlicher Zustand vorzüglich deßhalb wünschenswerth sein, damit er auch ihr bessere Tage bereiten könne.

Neapel, zum 25. März.

Nach diesem angenehmen Abenteuer spazierte ich am Meere hin und war still und vergnüglich. Da kam mir eine gute Erleuchtung über botanische Gegenstände. Herdern bitte ich zu sagen, daß ich mit der Urpflanze bald zu Stande bin, nur fürchte ich, daß niemand die übrige Pflanzenwelt darin wird erkennen wollen. Meine famose Lehre von den Kotyledonen ist so sublimirt, daß man schwerlich wird weiter gehen können.

Neapel, den 26. März 1787.

Morgen geht dieser Brief von hier zu euch. Donnerstag den 29. geh' ich mit der Corvette, die ich, des Seewesens unkundig, in meinem vorigen Briefe zum Rang einer Fregatte erhob, endlich nach Palermo. Der Zweifel, ob ich reisen oder bleiben sollte, machte einen Theil meines hiesigen Aufenthaltes unruhig;

Digitized by Google

nun da ich entſchloſſen bin, geht es beſſer. Für meine Sinnesart iſt dieſe Reiſe heilſam, ja nothwendig. Sicilien deutet mir nach Aſien und Afrika, und auf dem wunderſamen Puncte, wohin ſo viele Radien der Weltgeſchichte gerichtet ſind, ſelbſt zu ſtehen, iſt keine Kleinigkeit.

Neapel habe ich nach ſeiner eignen Art behandelt; ich war nichts weniger als fleißig, doch hab' ich viel geſehen und mir einen allgemeinen Begriff von dem Lande, ſeinen Einwohnern und Zuſtänden gebildet. Bei der Wiederkehr ſoll manches nachgeholt werden; freilich nur manches, denn vor dem 29. Juni muß ich wieder in Rom ſein. Hab' ich die heilige Woche verſäumt, ſo will ich dort wenigſtens den St. Petrstag feiern. Meine ſicilianiſche Reiſe darf mich nicht allzuweit von meiner erſten Abſicht weglenken.

Vorgeſtern hatten wir ein gewaltiges Wetter mit Donner, Blitz und Regengüſſen; jetzt hat ſich's wieder ausgehellt, eine herrliche Tramontane weht herüber; bleibt ſie beſtändig, ſo haben wir die ſchnellſte Fahrt.

Geſtern war ich mit meinem Gefährten unſer Schiff zu beſehen und das Kämmerchen zu beſuchen, das uns aufnehmen ſoll. Eine Seereiſe fehlte mir ganz in meinen Begriffen; dieſe kleine Überfahrt, vielleicht eine Küſtenumſchiffung, wird meiner Einbildungskraft nachhelfen und mir die Welt erweitern. Der Capitän iſt ein junger munterer Mann, das

Digitized by Google

Schiff gar zierlich und nett, in Amerika gebaut, ein guter Segler.

Hier fängt nun alles an grün zu werden, in Sicilien find' ich es noch weiter. Wenn ihr dieſen Brief erhaltet, bin ich auf der Rückreiſe und habe Trinakrien hinter mir. So iſt der Menſch: immer ſpringt er in Gedanken vor- und rückwärts; ich war noch nicht dort und bin ſchon wieder bei euch. Doch an der Verworrenheit dieſes Briefes bin ich nicht Schuld; jeden Augenblick werd' ich unterbrochen und möchte doch gern dieß Blatt zu Ende ſchreiben.

So eben beſuchte mich ein Marcheſe Berio, ein junger Mann, der viel zu wiſſen ſcheint. Er wollte den Verfaſſer des Werther doch auch kennen lernen. Überhaupt iſt hier großer Drang und Luſt nach Bildung und Wiſſen. Sie ſind nur zu glücklich um auf den rechten Weg zu kommen. Hätte ich nur mehr Zeit, ſo wollt' ich ihnen gern mehr Zeit geben. Dieſe vier Wochen — was waren die gegen das ungeheure Leben! Nun gehabt euch wohl! Reiſen lern' ich wohl auf dieſer Reiſe, ob ich leben lerne, weiß ich nicht. Die Menſchen, die es zu verſtehen ſcheinen, ſind in Art und Weſen zu ſehr von mir verſchieden, als daß ich auf dieſes Talent ſollte Anſpruch machen können.

Lebet wohl und liebt mich, wie ich eurer von Herzen gedenke.

Digitized by Google

Neapel, den 28. März 1787.

Diese Tage gehen mir nun gänzlich mit Einpacken und Abschiednehmen, mit Besorgen und Bezahlen, Nachholen und Vorbereiten, sie gehen mir völlig verloren.

Der Fürst von Waldeck beunruhigte mich noch bei'm Abschied, denn er sprach von nichts weniger, als daß ich bei meiner Rückkehr mich einrichten sollte, mit ihm nach Griechenland und Dalmatien zu gehen. Wenn man sich einmal in die Welt macht und sich mit der Welt einläßt, so mag man sich ja hüten, daß man nicht entrückt oder wohl gar verrückt wird. Zu keiner Sylbe weiter bin ich fähig.

Neapel, den 29. März 1787.

Seit einigen Tagen machte sich das Wetter ungewiß, heute, am bestimmten Tage der Abfahrt ist es so schön als möglich. Die günstigste Tramontane, ein klarer Sonnenhimmel, unter dem man sich in die weite Welt wünscht. Nun sag' ich noch allen Freunden in Weimar und Gotha ein treues Lebewohl! Eure Liebe begleite mich, denn ich möchte ihrer wohl immer bedürfen. Heute Nacht träumte ich mich wieder in meinen Geschäften. Es ist denn doch, als wenn ich mein Fasanenschiff nirgends als bei euch ausladen könnte. Möge es nur erst recht stattlich geladen sein!

Digitized by Google

Sicilien.

Digitized by Google

Seefahrt, Donnerstag den 29. März.

Nicht wie bei dem letzten Abgange des Packetboots wehte dießmal ein förderlicher frischer Nord-Ost, sondern leider von der Gegenseite ein lauer Süd-West, der allerhinderlichste; und so erfuhren wir denn, wie der Seefahrer vom Eigensinne des Wetters und Windes abhängt. Ungeduldig verbrachten wir den Morgen bald am Ufer, bald im Kaffeehaus; endlich bestiegen wir zu Mittag das Schiff und genossen bei'm schönsten Wetter des herrlichsten Anblicks. Unfern vom Molo lag die Corvette vor Anker. Bei klarer Sonne eine dunstreiche Atmosphäre, daher die beschatteten Felsenwände von Sorrent vom schönsten Blau. Das beleuchtete lebendige Neapel glänzte von allen Farben. Erst mit Sonnenuntergang bewegte sich das Schiff, jedoch nur langsam, von der Stelle, der Widerwind schob uns nach dem Posilippo und dessen Spitze hinüber. Die ganze Nacht ging das Schiff ruhig fort. Es war in Amerika gebaut, schnellsegelnd, inwendig mit artigen Kämmerchen und einzelnen Lagerstätten eingerichtet. Die Gesellschaft anständig munter: Operisten und Tänzer, nach Palermo verschrieben.

Freitag den 30. März.

Bei Tagesanbruch fanden wir uns zwischen Ischia und Capri, ungefähr von letzterem eine Meile. Die Sonne ging hinter den Gebirgen von Capri und Capo Minerva herrlich auf. Kniep zeichnete fleißig die Umrisse der Küsten und Inseln und ihre verschiedenen Ansichten; die langsame Fahrt kam seiner Bemühung zu statten. Wir setzten mit schwachem und halbem Winde unsern Weg fort. Der Vesuv verlor sich gegen vier Uhr aus unsern Augen, als Capo Minerva und Ischia noch gesehen wurden. Auch diese verloren sich gegen Abend. Die Sonne ging unter in's Meer, begleitet von Wolken und einem langen, meilenweit reichenden Streifen, alles purpurglänzende Lichter. Auch dieses Phänomen zeichnete Kniep. Nun war kein Land mehr zu sehen, der Horizont ringsum ein Wasserkreis, die Nacht hell und schöner Mondschein.

Ich hatte doch dieser herrlichen Ansichten nur Augenblicke genießen können, die Seekrankheit überfiel mich bald. Ich begab mich in meine Kammer, wählte die horizontale Lage, enthielt mich, außer weißem Brot und rothem Wein, aller Speisen und Getränke und fühlte mich ganz behaglich. Abgeschlossen von der äußern Welt ließ ich die innere walten, und da eine langsame Fahrt vorauszusehen war, gab ich mir gleich zu bedeutender Unterhaltung ein starkes Pensum auf. Die zwei ersten Acte des Tasso, in poetischer Prosa

geſchrieben, hatte ich von allen Papieren allein mit über See genommen. Dieſe beiden Acte, in Abſicht auf Plan und Gang ungefähr den gegenwärtigen gleich, aber ſchon vor zehn Jahren geſchrieben, hatten etwas Weichliches, Nebelhaftes, welches ſich bald verlor, als ich nach neueren Anſichten die Form vorwalten und den Rhythmus eintreten ließ.

Sonnabend den 31. März.

Die Sonne tauchte klar aus dem Meere herauf. Um ſieben Uhr erreichten wir ein franzöſiſches Schiff, welches zwei Tage vor uns abgegangen war; um ſo viel beſſer ſegelten wir und doch ſahen wir noch nicht das Ende unſerer Fahrt. Einigen Troſt gab uns die Inſel Uſtica, doch leider zur Linken, da wir ſie eben, wie auch Capri, hätten rechts laſſen ſollen. Gegen Mittag war uns der Wind ganz zuwider und wir kamen nicht von der Stelle. Das Meer fing an höher zu gehen und im Schiffe war faſt alles krank.

Ich blieb in meiner gewohnten Lage, das ganze Stück ward um und um, durch und durch gedacht. Die Stunden gingen vorüber, ohne daß ich ihre Eintheilung bemerkt hätte, wenn nicht der ſchelmiſche Kniep, auf deſſen Appetit die Wellen keinen Einfluß hatten, von Zeit zu Zeit, indem er mir Wein und Brot brachte, die treffliche Mittagstafel, die Heiterkeit und Anmuth des jungen tüchtigen Capitäns,

Digitized by Google

deſſen Bedauern, daß ich meine Portion nicht mitgenieße, zugleich ſchadenfroh gerühmt hätte. Eben ſo gab ihm der Übergang von Scherz und Luſt zu Mißbehagen und Krankheit, und wie ſich dieſes bei einzelnen Gliedern der Geſellſchaft gezeigt, reichen Stoff zu muthwilliger Schilderung.

Nachmittags vier Uhr gab der Capitän dem Schiff eine andere Richtung. Die großen Segel wurden wieder aufgezogen und unſere Fahrt gerade auf die Inſel Uſtica gerichtet, hinter welcher wir, zu großer Freude, die Berge von Sicilien erblickten. Der Wind beſſerte ſich, wir fuhren ſchneller auf Sicilien los, auch kamen uns noch einige Inſeln zu Geſichte. Der Sonnenuntergang war trübe, das Himmelslicht hinter Nebel verſteckt. Den ganzen Abend ziemlich günſtiger Wind. Gegen Mitternacht fing das Meer an ſehr unruhig zu werden.

Sonntag den 1. April.

Um drei Uhr Morgens heftiger Sturm. Im Schlaf und Halbtraum ſetzte ich meine dramatiſchen Plane fort, indeſſen auf dem Verdeck große Bewegung war. Die Segel mußten eingenommen werden, das Schiff ſchwebte auf den hohen Fluthen. Gegen Anbruch des Tages legte ſich der Sturm, die Atmoſphäre klärte ſich auf. Nun lag die Inſel Uſtica völlig links. Eine große Schildkröte zeigte man uns

Digitized by Google

in der Weite ſchwimmend, durch unſere Fernröhre als ein lebendiger Punct wohl zu erkennen. Gegen Mittag konnten wir die Küſte Siciliens mit ihren Vorgebirgen und Buchten ganz deutlich unterſcheiden, aber wir waren ſehr unter den Wind gekommen, wir lavirten an und ab. Gegen Nachmittag waren wir dem Ufer näher. Die weſtliche Küſte, vom Lilybäiſchen Vorgebirge bis Capo Gallo, ſahen wir ganz deutlich, bei heiterem Wetter und hell ſcheinender Sonne.

Eine Geſellſchaft von Delphinen begleitete das Schiff an beiden Seiten des Vordertheils und ſchoſſen immer voraus. Es war luſtig anzuſehen, wie ſie, bald von den klaren durchſcheinenden Wellen überdeckt, hinſchwammen, bald mit ihren Rückenſtacheln und Floßfedern, grün- und goldſpielenden Seiten ſich über dem Waſſer ſpringend bewegten.

Da wir weit unter dem Winde waren, fuhr der Capitän gerade auf eine Bucht zu, gleich hinter Capo Gallo. Kniep verſäumte die ſchöne Gelegenheit nicht, die mannichfaltigſten Anſichten ziemlich im Detail zu zeichnen. Mit Sonnenuntergang wendete der Capitän das Schiff wieder dem hohen Meer zu und fuhr nordoſtwärts, um die Höhe von Palermo zu erreichen. Ich wagte mich manchmal auf's Verdeck, doch ließ ich meinen dichteriſchen Vorſatz nicht aus dem Sinne und ich war des ganzen Stücks ſo ziemlich Herr geworden. Bei trüblichem Himmel heller Mondſchein, der Widerſchein auf dem Meer unendlich ſchön. Die

Digitized by Google

Mahler, um der Wirkung willen, laſſen uns oft glauben, der Widerſchein der Himmelslichter im Waſſer habe zunächſt dem Beſchauer die größte Breite, wo er die größte Energie hat. Hier aber ſah man am Horizont den Widerſchein am breiteſten, der ſich, wie eine zugeſpitzte Pyramide, zunächſt am Schiff in blinkenden Wellen endigte. Der Capitän veränderte die Nacht noch einigemal das Manöver.

Montag den 2. April,
früh 8 Uhr

fanden wir uns Palermo gegenüber. Dieſer Morgen erſchien für mich höchſt erfreulich. Der Plan meines Dramas war dieſe Tage daher, im Wallfiſchbauch, ziemlich gediehen. Ich befand mich wohl und konnte nun auf dem Verdeck die Küſten Siciliens mit Aufmerkſamkeit betrachten. Kniep zeichnete emſig fort, und durch ſeine gewandte Genauigkeit wurden mehrere Streifen Papier zu einem ſehr ſchätzbaren Andenken dieſes verſpäteten Landens.

Palermo, Montag den 2. April 1787.

Endlich gelangten wir mit Noth und Anſtrengung Nachmittags um drei Uhr in den Hafen, wo uns ein höchſt erfreulicher Anblick entgegen trat. Völlig hergeſtellt wie ich war, empfand ich das größte Ver-

gnügen. Die Stadt gegen Norden gekehrt, am Fuß hoher Berge liegend; über ihr, der Tageszeit gemäß, die Sonne herüberſcheinend. Die klaren Schattenſeiten aller Gebäude ſahen uns an, vom Widerſchein erleuchtet. Monte Pellegrino rechts, ſeine zierlichen Formen im vollkommenſten Lichte, links das weit hingeſtreckte Ufer mit Buchten, Landzungen und Vorgebirgen. Was ferner eine allerliebſte Wirkung hervorbrachte, war das junge Grün zierlicher Bäume, deren Gipfel, von hinten erleuchtet, wie große Maſſen vegetabiliſcher Johanniswürmer vor den dunkeln Gebäuden hin und wider wogten. Ein klarer Duft blaute alle Schatten.

Anſtatt ungeduldig an's Ufer zu eilen, blieben wir auf dem Verdeck, bis man uns wegtrieb; wo hätten wir einen gleichen Standpunct, einen ſo glücklichen Augenblick ſo bald wieder hoffen können!

Durch die wunderbare, aus zwei ungeheuern Pfeilern beſtehende Pforte, die oben nicht geſchloſſen ſein darf, damit der thurmhohe Wagen der heiligen Roſalia an dem berühmten Feſte durchfahren könne, führte man uns in die Stadt und ſogleich links in einen großen Gaſthof. Der Wirth, ein alter behaglicher Mann, von jeher Fremde aller Nationen zu ſehen gewohnt, führte uns in ein großes Zimmer, von deſſen Balcon wir das Meer und die Rhede, den Roſalienberg und das Ufer überſchauten, auch unſer Schiff erblickten und unſern erſten Standpunct beur-

Digitized by Google

theilen konnten. Über die Lage unſeres Zimmers höchſt vergnügt, bemerkten wir kaum, daß im Grunde deſſelben ein erhöhter Alkoven hinter Vorhängen verſteckt ſei, wo ſich das weitläuftigſte Bett ausbreitete, das, mit einem ſeidenen Thronhimmel prangend, mit den übrigen veralteten ſtattlichen Mobilien völlig übereinſtimmte. Ein ſolches Prunkgemach ſetzte uns gewiſſermaßen in Verlegenheit, wir verlangten herkömmlicherweiſe Bedingungen abzuſchließen. Der Alte ſagte dagegen: es bedürfe keiner Bedingung, er wünſche, daß es uns bei ihm wohl gefalle. Wir ſollten uns auch des Vorſaals bedienen, welcher kühl und luftig, durch mehrere Balcone luftig, gleich an unſer Zimmer ſtieß.

Wir vergnügten uns an der unendlich mannichfaltigen Ausſicht und ſuchten ſie im Einzelnen zeichneriſch und mahleriſch zu entwickeln, denn hier konnte man gränzenlos eine Ernte für den Künſtler überſchauen.

Der helle Mondſchein lockte uns des Abends noch auf die Rhede und hielt nach der Rückkehr uns noch eine lange Zeit auf dem Altan. Die Beleuchtung war ſonderbar, Ruhe und Anmuth groß.

Palermo, Dienſtag den 3. April 1787.

Unſer Erſtes war, die Stadt näher zu betrachten, die ſehr leicht zu überſchauen und ſchwer zu kennen

iſt, leicht, weil eine meilenlange Straße vom untern zum obern Thor, vom Meere bis gegen das Gebirg', ſie durchſchneidet und dieſe, ungefähr in der Mitte, von einer andern abermals durchſchnitten wird: was auf dieſen Linien liegt, iſt bequem zu finden; das Innere der Stadt hingegen verwirrt den Fremden und er entwirrt ſich nur mit Hülfe eines Führers in dieſem Labyrinthe.

Gegen Abend ſchenkten wir unſere Aufmerkſamkeit der Kutſchenreihe der bekannten Fahrt vornehmerer Perſonen, welche ſich, zur Stadt hinaus, auf die Rhede begaben, um friſche Luft zu ſchöpfen, ſich zu unterhalten und allenfalls zu courtoiſiren.

Zwei Stunden vor Nacht war der Vollmond eingetreten und verherrlichte den Abend unausſprechlich. Die Lage von Palermo gegen Norden macht, daß ſich Stadt und Ufer ſehr wunderſam gegen die großen Himmelslichter verhält, deren Widerſchein man niemals in den Wellen erblickt. Deßwegen wir auch heute an dem heiterſten Tage das Meer dunkelblau, ernſthaft und zudringlich fanden, anſtatt daß es bei Neapel, von der Mittagsſtunde an, immer heiterer, luftiger und ferner glänzt.

Kniep hatte mich ſchon heute manchen Weg und manche Betrachtung allein machen laſſen, um einen genauen Contur des Monte Pellegrino zu nehmen, des ſchönſten aller Vorgebirge der Welt.

Digitized by Google

Palermo, den 3. April 1787.

Hier noch einiges zusammenfassend, nachträglich und vertraulich:

Wir fuhren Donnerstag den 29. März mit Sonnenuntergang von Neapel und landeten erst nach vier Tagen um drei Uhr im Hafen von Palermo. Ein kleines Diarium, das ich beilege, erzählt überhaupt unsere Schicksale. Ich habe nie eine Reise so ruhig angetreten als diese, habe nie eine ruhigere Zeit gehabt als auf der durch beständigen Gegenwind sehr verlängerten Fahrt, selbst auf dem Bette im engen Kämmerchen, wo ich mich die ersten Tage halten mußte, weil mich die Seekrankheit stark angriff. Nun denke ich ruhig zu euch hinüber, denn wenn irgend etwas für mich entscheidend war, so ist es diese Reise.

Hat man sich nicht ringsum vom Meere umgeben gesehen, so hat man keinen Begriff von Welt und von seinem Verhältniß zur Welt. Als Landschaftszeichner hat mir diese große simple Linie ganz neue Gedanken gegeben.

Wir haben, wie das Diarium ausweis't, auf dieser kurzen Fahrt mancherlei Abwechslungen und gleichsam die Schicksale der Seefahrer im Kleinen gehabt. Übrigens ist die Sicherheit und Bequemlichkeit des Packetboots nicht genug zu loben. Der Capitän ist ein sehr braver und recht artiger Mann. Die Gesellschaft war ein ganzes Theater, gutgesittet, leidlich und

Digitized by Google

angenehm. Mein Künſtler, den ich bei mir habe, iſt ein munterer, treuer, guter Menſch, der mit der größten Accurateſſe zeichnet; er hat alle Inſeln und Küſten, wie ſie ſich zeigten, umriſſen, es wird euch große Freude machen, wenn ich alles mitbringe. Übrigens hat er mir, die langen Stunden der Überfahrt zu verkürzen, das Mechaniſche der Waſſerfarben-Mahlerei (Aquarell), die man in Italien jetzt ſehr hoch getrieben hat, aufgeſchrieben: verſteht ſich den Gebrauch gewiſſer Farben, um gewiſſe Töne hervorzubringen, an denen man ſich, ohne das Geheimniß zu wiſſen, zu Tode miſchen würde. Ich hatte wohl in Rom manches davon erfahren, aber niemals im Zuſammenhange. Die Künſtler haben es in einem Lande ausſtudirt wie Italien, wie dieſes iſt. Mit keinen Worten iſt die dunſtige Klarheit auszudrücken, die um die Küſten ſchwebte, als wir am ſchönſten Nachmittage gegen Palermo anfuhren. Die Reinheit der Conture, die Weichheit des Ganzen, das Auseinanderweichen der Töne, die Harmonie von Himmel, Meer und Erde. Wer es geſehen hat, der hat es auf ſein ganzes Leben. Nun verſteh' ich erſt die Claude Lorrain und habe Hoffnung, auch dereinſt in Norden aus meiner Seele Schattenbilder dieſer glücklichen Wohnung hervor zu bringen. Wäre nur alles Kleinliche ſo rein daraus weggewaſchen als die Kleinheit der Strohdächer aus meinen Zeichenbegriffen. Wir wollen ſehen, was dieſe Königin der Inſeln thun kann.

Digitized by Google

Wie sie uns empfangen hat, habe ich keine Worte auszudrücken: mit frischgrünenden Maulbeerbäumen, immer grünendem Oleander, Citronenhecken ꝛc. In einem öffentlichen Garten stehn weite Beete von Ranunkeln und Anemonen. Die Luft ist mild, warm und wohlriechend, der Wind lau. Der Mond ging dazu voll hinter einem Vorgebirge herauf und schien in's Meer; und diesen Genuß, nachdem man vier Tage und Nächte auf den Wellen geschwebt! Verzeiht, wenn ich mit einer stumpfen Feder aus einer Tusch-Muschel, aus der mein Gefährte die Umrisse nachzieht, dieses hinkritzle. Es kommt doch wie ein Lispeln zu euch hinüber, indeß ich allen die mich lieben ein ander Denkmal dieser meiner glücklichen Stunden bereite. Was es wird, sag' ich nicht, wann ihr es erhaltet, kann ich auch nicht sagen.

Palermo, Dienstag den 3. April 1787.

Dieses Blatt sollte nun, meine Geliebten, euch des schönsten Genusses, in sofern es möglich wäre, theilhaft machen; es sollte die Schilderung der unvergleichlichen, eine große Wassermasse umfassenden Bucht überliefern. Von Osten herauf, wo ein flächeres Vorgebirg weit in die See greift, an vielen schroffen, wohlgebildeten, waldbewachsenen Felsen hin bis an die Fischerwohnungen der Vorstädte herauf, dann an der Stadt selbst her, deren äußere Häuser alle nach

Digitized by Google

dem Hafen ſchauen, wie unſere Wohnung auch, bis zu dem Thore, durch welches wir hereinkamen.

Dann geht es weſtwärts weiter fort an den gewöhnlichen Landungsplatz, wo kleinere Schiffe anlegen, bis zu dem eigentlichen Hafen an den Molo, die Station größerer Schiffe. Da erhebt ſich nun, ſämmtliche Fahrzeuge zu ſchützen, in Weſten der Monte Pellegrino in ſeinen ſchönen Formen, nachdem er ein liebliches fruchtbares Thal, das ſich bis zum jenſeitigen Meer erſtreckt, zwiſchen ſich und dem eigentlichen feſten Land gelaſſen.

Kniep zeichnete, ich ſchematiſirte, beide mit großem Genuß, und nun, da wir fröhlich nach Hauſe kommen, fühlen wir beide weder Kräfte noch Muth, zu wiederholen und auszuführen. Unſere Entwürfe müſſen alſo für künftige Zeiten liegen bleiben und dieſes Blatt gibt euch bloß ein Zeugniß unſeres Unvermögens, dieſe Gegenſtände genugſam zu faſſen, oder vielmehr unſerer Anmaßung, ſie in ſo kurzer Zeit erobern und beherrſchen zu wollen.

Palermo, Mittwoch, den 4. April 1787.

Nachmittags beſuchten wir das fruchtreiche und angenehme Thal, welches die ſüdlichen Berge herab an Palermo vorbeizieht, durchſchlängelt von dem Fluß Oreto. Auch hier wird ein mahleriſches Auge und eine geſchickte Hand gefordert, wenn ein Bild ſoll ge-

Digitized by Google

funden werden, und doch erhaschte Kniep einen Standpunct, da wo das gestemmte Wasser von einem halbzerstörten Wehr herunterfließt, beschattet von einer fröhlichen Baumgruppe, dahinter das Thal hinaufwärts die freie Aussicht und einige landwirthschaftliche Gebäude.

Die schönste Frühlingswitterung und eine hervorquellende Fruchtbarkeit verbreitete das Gefühl eines belebenden Friedens über das ganze Thal, welches mir der ungeschickte Führer durch seine Gelehrsamkeit verkümmerte, umständlich erzählend, wie Hannibal hier vormals eine Schlacht geliefert und was für ungeheure Kriegsthaten an dieser Stelle geschehen. Unfreundlich verwies ich ihm das fatale Hervorrufen solcher abgeschiedenen Gespenster. Es sei schlimm genug, meinte ich, daß von Zeit zu Zeit die Saaten, wo nicht immer von Elephanten, doch von Pferden und Menschen zerstampft werden müßten. Man solle wenigstens die Einbildungskraft nicht mit solchem Nachgetümmel aus ihrem friedlichen Traume aufschrecken.

Er verwunderte sich sehr, daß ich das classische Andenken an so einer Stelle verschmähte, und ich konnte ihm freilich nicht deutlich machen, wie mir bei einer solchen Vermischung des Vergangenen und des Gegenwärtigen zu Muthe sei.

Noch wunderlicher erschien ich diesem Begleiter, als ich auf allen seichten Stellen, deren der Fluß

gar viele trocken läßt, nach Steinchen ſuchte und die verſchiedenen Arten derſelben mit mir forttrug. Ich konnte ihm abermals nicht erklären, daß man ſich von einer gebirgigen Gegend nicht ſchneller einen Begriff machen kann, als wenn man die Geſteinarten unterſucht, die in den Bächen herabgeſchoben werden, und daß hier auch die Aufgabe ſei, durch Trümmer ſich eine Vorſtellung von jenen ewig claſſiſchen Höhen des Erdalterthums zu verſchaffen.

Auch war meine Ausbeute aus dieſem Fluſſe reich genug, ich brachte beinahe vierzig Stücke zuſammen, welche ſich freilich in wenige Rubriken unterordnen ließen. Das meiſte war eine Gebirgsart, die man bald für Jaſpis oder Hornſtein, bald für Thonſchiefer anſprechen konnte. Ich fand ſie theils in abgerundeten, theils unförmigen Geſchieben, theils rhombiſch geſtaltet, von vielerlei Farben. Ferner kamen viele Abänderungen des ältern Kalkes vor, nicht weniger Breccien, deren Bindemittel Kalk, die verbundenen Steine aber bald Jaſpis, bald Kalk waren. Auch fehlte es nicht an Geſchieben von Muſchelkalk.

Die Pferde füttern ſie mit Gerſte, Häckerling und Kleien; im Frühjahr geben ſie ihnen geſchoßte grüne Gerſte, um ſie zu erfriſchen, per rinfrescar, wie ſie

Digitized by Google

es nennen. Da ſie keine Wieſen haben, fehlt es an Heu. Auf den Bergen gibt es einige Weide, auch auf den Äckern, da ein Drittel als Brache liegen bleibt. Sie halten wenig Schafe, deren Race aus der Barbarei kommt, überhaupt auch mehr Maulthiere als Pferde, weil jenen die hitzige Nahrung beſſer bekommt als dieſen.

Die Plaine, worauf Palermo liegt, ſo wie außer der Stadt die Gegend Ai Colli, auch ein Theil der Bagaria, hat im Grunde Muſchelkalk, woraus die Stadt gebaut iſt, daher man denn auch große Steinbrüche in dieſen Lagen findet. In der Nähe von Monte Pellegrino ſind ſie an einer Stelle über funfzig Fuß tief. Die untern Lager ſind weißer von Farbe. Man findet darin viel verſteinte Korallen und Schalthiere, vorzüglich große Pilgermuſcheln. Das obere Lager iſt mit rothem Thon gemiſcht und enthält wenig oder gar keine Muſcheln. Ganz obenauf liegt rother Thon, deſſen Lage jedoch nicht ſtark iſt.

Der Monte Pellegrino hebt ſich aus allem dieſem hervor; er iſt ein älterer Kalk, hat viele Löcher und Spaltungen, welche, genau betrachtet, obgleich ſehr unregelmäßig, ſich doch nach der Ordnung der Bänke richten. Das Geſtein iſt feſt und klingend.

Digitized by Google

Palermo, Donnerstag den 5. April 1787.

Wir gingen die Stadt im Beſondern durch. Die Bauart gleicht meiſtens der von Neapel, doch ſtehen öffentliche Monumente, z. B. Brunnen, noch weiter entfernt vom guten Geſchmack. Hier iſt nicht, wie in Rom, ein Kunſtgeiſt, welcher die Arbeit regelt; nur von Zufälligkeiten erhält das Bauwerk Geſtalt und Daſein. Ein von dem ganzen Inſelvolke angeſtaunter Brunnen exiſtirte ſchwerlich, wenn es in Sicilien nicht ſchönen bunten Marmor gäbe, und wenn nicht gerade ein Bildhauer, geübt in Thiergeſtalten, damals Gunſt gehabt hätte. Es wird ſchwer halten dieſen Brunnen zu beſchreiben. Auf einem mäßigen Platze ſteht ein rundes architektoniſches Werk, nicht gar ſtockhoch, Sockel, Mauer und Geſims von farbigem Marmor; in die Mauer ſind, in einer Flucht, mehrere Niſchen angebracht, aus welchen, von weißem Marmor gebildet, alle Arten Thierköpfe auf geſtreckten Hälſen herausſchauen: Pferd, Löwe, Kamel, Elephant wechſeln mit einander ab, und man erwartete kaum hinter dem Kreiſe dieſer Menagerie einen Brunnen, zu welchem, von vier Seiten, durch gelaſſene Lücken, marmorne Stufen hinaufführen, um das reichlich geſpendete Waſſer ſchöpfen zu laſſen.

Etwas Ähnliches iſt es mit den Kirchen, wo die Prachtliebe der Jeſuiten noch überboten ward, aber nicht aus Grundſatz und Abſicht, ſondern zufällig, wie allenfalls ein gegenwärtiger Handwerker, Figuren-

Digitized by Google

oder Laubſchnitzer, Vergolder, Lackirer und Marmorirer gerade das was er vermochte ohne Geſchmack und Leitung an gewiſſen Stellen anbringen wollte.

Dabei findet man eine Fähigkeit natürliche Dinge nachzuahmen, wie denn z. B. jene Thierköpfe gut genug gearbeitet ſind. Dadurch wird freilich die Bewunderung der Menge erregt, deren ganze Kunſtfreude nur darin beſteht, daß ſie das Nachgebildete mit dem Urbilde vergleichbar findet.

Gegen Abend machte ich eine heitere Bekanntſchaft, indem ich auf der langen Straße bei einem kleinen Handelsmanne eintrat, um verſchiedene Kleinigkeiten einzukaufen. Als ich vor dem Laden ſtand, die Waare zu beſehen, erhob ſich ein geringer Luftſtoß, welcher, längs der Straße herwirbelnd, einen unendlichen erregten Staub in alle Buden und Fenſter ſogleich vertheilte. „Bei allen Heiligen! ſagt mir“, rief ich aus, „woher kommt die Unreinlichkeit eurer Stadt, und iſt derſelben denn nicht abzuhelfen? Dieſe Straße wetteifert an Länge und Schönheit mit dem Corſo zu Rom. An beiden Seiten Schrittſteine, die jeder Laden- und Werkſtattbeſitzer mit unabläſſigem Kehren reinlich hält, indem er alles in die Mitte hinunter ſchiebt, welche dadurch nur immer unreinlicher wird und euch mit jedem Windshauch den Unrath zurückſendet, den ihr der Hauptſtraße zugewieſen habt. In Neapel tragen geſchäftige Eſel jeden Tag das Kehricht nach Gärten und Feldern, ſollte denn bei euch nicht irgend

eine ähnliche Einrichtung entstehen oder getroffen werden?"

„Es ist bei uns nun einmal wie es ist", versetzte der Mann; „was wir aus dem Hause werfen, verfault gleich vor der Thüre über einander. Ihr seht hier Schichten von Stroh und Rohr, von Küchenabgängen und allerlei Unrath, das trocknet zusammen auf und kehrt als Staub zu uns zurück. Gegen den wehren wir uns den ganzen Tag. Aber seht, unsere schönen, geschäftigen, niedlichen Besen vermehren, zuletzt abgestumpft, nur den Unrath vor unsern Häusern."

Und, lustig genommen, war es wirklich an dem. Sie haben niedliche Beschen von Zwergpalmen, die man, mit weniger Abänderung, zum Fächerdienst eignen könnte, sie schleifen sich leicht ab, und die stumpfen liegen zu Tausenden in der Straße. Auf meine wiederholte Frage, ob dagegen keine Anstalt zu treffen sei, erwiderte er: die Rede gehe im Volke, daß gerade die, welche für Reinlichkeit zu sorgen hätten, wegen ihres großen Einflusses nicht genöthigt werden könnten die Gelder pflichtmäßig zu verwenden, und dabei sei noch der wunderliche Umstand, daß man fürchte, nach weggeschafftem misthaftem Geströhde werde erst deutlich zum Vorschein kommen, wie schlecht das Pflaster darunter beschaffen sei, wodurch denn abermals die unredliche Verwaltung einer andern Casse zu Tage kommen würde. Das alles aber sei, setzte er mit possierlichem Ausdruck hinzu, nur Auslegung von

Digitized by Google

Übelgeſinnten, er aber von der Meinung derjenigen, welche behaupten: der Adel erhalte ſeinen Carroſſen dieſe weiche Unterlage, damit ſie des Abends ihre herkömmliche Luftfahrt auf elaſtiſchem Boden bequem vollbringen könnten. Und da der Mann einmal im Zuge war, beſcherzte er noch mehrere Polizeimißbräuche, mir zu tröſtlichem Beweis, daß der Menſch noch immer Humor genug hat, ſich über das Unabwendbare luſtig zu machen.

Palermo, den 6. April 1787.

Die heilige Roſalie, Schutzpatronin von Palermo, iſt durch die Beſchreibung, welche Brydone von ihrem Feſte gegeben hat, ſo allgemein bekannt geworden, daß es den Freunden gewiß angenehm ſein muß, etwas von dem Orte und der Stelle, wo ſie beſonders verehrt wird, zu leſen.

Der Monte Pellegrino, eine große Felſenmaſſe, breiter als hoch, liegt an dem nordweſtlichen Ende des Golfs von Palermo. Seine ſchöne Form läßt ſich mit Worten nicht beſchreiben; eine unvollkommene Abbildung davon findet ſich in dem Voyage pittoresque de la Sicile. Er beſtehet aus einem grauen Kalkſtein der früheren Epoche. Die Felſen ſind ganz nackt, kein Baum, kein Strauch wächſ't auf ihnen, kaum daß die flachliegenden Theile mit etwas Raſen und Moos bedeckt ſind.

Digitized by Google

In einer Höhle dieſes Berges entdeckte man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Gebeine der Heiligen und brachte ſie nach Palermo. Ihre Gegenwart befreite die Stadt von der Peſt, und Roſalie war ſeit dieſem Augenblicke die Schutzheilige des Volks; man baute ihr Capellen und ſtellte ihr zu Ehren glänzende Feierlichkeiten an.

Die Andächtigen wallfahrteten fleißig auf den Berg, und man erbaute mit großen Koſten einen Weg, der wie eine Waſſerleitung auf Pfeilern und Bogen ruht und in einem Zickzack zwiſchen zwei Klippen hinaufſteigt.

Der Andachtsort ſelbſt iſt der Demuth der Heiligen, welche ſich dahin flüchtete, angemeſſener als die prächtigen Feſte, welche man ihrer völligen Entäußerung von der Welt zu Ehren anſtellte. Und vielleicht hat die ganze Chriſtenheit, welche nun achtzehnhundert Jahre ihren Beſitz, ihre Pracht, ihre feierlichen Luſtbarkeiten auf das Elend ihrer erſten Stifter und eifrigſten Bekenner gründet, keinen heiligen Ort aufzuweiſen, der auf eine ſo unſchuldige und gefühlvolle Art verziert und verehrt wäre.

Wenn man den Berg erſtiegen hat, wendet man ſich um eine Felſenecke, wo man einer ſteilen Felswand nah gegenüber ſteht, an welcher die Kirche und das Kloſter gleichſam feſtgebaut ſind.

Die Außenſeite der Kirche hat nichts Einladendes noch Verſprechendes; man eröffnet die Thüre ohne

Erwartung, wird aber auf das wunderbarste überrascht, indem man hineintritt. Man befindet sich unter einer Halle, welche in der Breite der Kirche hinläuft und gegen das Schiff zu offen ist. Man sieht in derselben die gewöhnlichen Gefäße mit Weihwasser und einige Beichtstühle. Das Schiff der Kirche ist ein offner Hof, der an der rechten Seite von rauhen Felsen, auf der linken von einer Continuation der Halle zugeschlossen wird. Er ist mit Steinplatten etwas abhängig belegt, damit das Regenwasser ablaufen kann; ein kleiner Brunnen steht ungefähr in der Mitte.

Die Höhle selbst ist zum Chor umgebildet, ohne daß man ihr von der natürlichen rauhen Gestalt etwas genommen hätte. Einige Stufen führen hinauf: gleich steht der große Pult mit dem Chorbuche entgegen, auf beiden Seiten die Chorstühle. Alles wird von dem aus dem Hofe oder Schiff einfallenden Tageslicht erleuchtet. Tief hinten, in dem Dunkel der Höhle, steht der Hauptaltar in der Mitte.

Man hat, wie schon gesagt, an der Höhle nichts verändert; allein da die Felsen immer von Wasser träufeln, war es nöthig, den Ort trocken zu halten. Man hat dieses durch bleierne Rinnen bewirkt, welche man an den Kanten der Felsen hergeführt und verschiedentlich mit einander verbunden hat. Da sie oben breit sind und unten spitz zulaufen, auch mit einer schmutzig grünen Farbe angestrichen sind, so

Digitized by Google

ſieht es faſt aus, als wenn die Höhle inwendig mit großen Cactusarten bewachſen wäre. Das Waſſer wird theils ſeitwärts, theils hinten in einen klaren Behälter geleitet, woraus es die Gläubigen ſchöpfen und gegen allerlei Übel gebrauchen.

Da ich dieſe Gegenſtände genau betrachtete, trat ein Geiſtlicher zu mir und fragte mich: ob ich etwa ein Genueſer ſei und einige Meſſen wollte leſen laſſen? Ich verſetzte ihm darauf: ich ſei mit einem Genueſer nach Palermo gekommen, welcher morgen als an einem Feſttage herauf ſteigen würde. Da immer einer von uns zu Hauſe bleiben müßte, wäre ich heute herauf gegangen, mich umzuſehen. Er verſetzte darauf: ich möchte mich aller Freiheit bedienen, alles wohl betrachten und meine Devotion verrichten. Beſonders wies er mich an einen Altar, der links in der Höhle ſtand, als ein beſonderes Heiligthum und verließ mich.

Ich ſah durch die Öffnungen eines großen, aus Meſſing getriebenen Laubwerks Lampen unter dem Altar hervorſchimmern, kniete ganz nahe davor hin und blickte durch die Öffnungen. Es war inwendig noch ein Gitterwerk von feinem geflochtenem Meſſingdraht vorgezogen, ſo daß man nur wie durch einen Flor den Gegenſtand dahinter unterſcheiden konnte.

Ein ſchönes Frauenzimmer erblickt' ich bei dem Schein einiger ſtillen Lampen.

Sie lag wie in einer Art von Entzückung, die

Augen halb geschlossen, den Kopf nachläßig auf die rechte Hand gelegt, die mit vielen Ringen geschmückt war. Ich konnte das Bild nicht genug betrachten; es schien mir ganz besondere Reize zu haben. Ihr Gewand ist aus einem vergoldeten Blech getrieben, welches einen reich von Gold gewirkten Stoff gar gut nachahmt. Kopf und Hände von weißem Marmor sind, ich darf nicht sagen in einem hohen Stil, aber doch so natürlich und gefällig gearbeitet, daß man glaubt, sie müßte Athem holen und sich bewegen.

Ein kleiner Engel steht neben ihr und scheint ihr mit einem Lilienstengel Kühlung zuzuwehen.

Unterdessen waren die Geistlichen in die Höhle gekommen, hatten sich auf ihre Stühle gesetzt und fangen die Vesper.

Ich setzte mich auf eine Bank gegen dem Altar über und hörte ihnen eine Weile zu; alsdann begab ich mich wieder zum Altare, kniete nieder und suchte das schöne Bild der Heiligen noch deutlicher gewahr zu werden. Ich überließ mich ganz der reizenden Illusion der Gestalt und des Ortes.

Der Gesang der Geistlichen verklang nun in der Höhle, das Wasser rieselte in das Behältniß gleich neben dem Altare zusammen, die überhangenden Felsen des Vorhofs, des eigentlichen Schiffs der Kirche, schlossen die Scene noch mehr ein. Es war eine große Stille in dieser gleichsam wieder ausge-

Digitized by Google

ſtorbenen Wüſte, eine große Reinlichkeit in einer wilden Höhle; der Flitterputz des katholiſchen, beſonders ſicilianiſchen Gottesdienſtes, hier noch zunächſt ſeiner natürlichen Einfalt; die Illuſion, welche die Geſtalt der ſchönen Schläferin hervorbrachte, auch einem geübten Auge noch reizend, — genug, ich konnte mich nur mit Schwierigkeit von dieſem Orte losreißen und kam erſt in ſpäter Nacht wieder in Palermo an.

Palermo, Sonnabend den 7. April 1787.

In dem öffentlichen Garten, unmittelbar an der Rhede, brachte ich im Stillen die vergnügteſten Stunden zu. Es iſt der wunderbarſte Ort von der Welt. Regelmäßig angelegt, ſcheint er uns doch feenhaft; vor nicht gar langer Zeit gepflanzt, verſetzt er in's Alterthum. Grüne Beeteinfaſſungen umſchließen fremde Gewächſe, Citronenſpaliere wölben ſich zum niedlichen Laubengange, hohe Wände des Oleanders, geſchmückt von tauſend rothen nelkenhaften Blüthen, locken das Auge. Ganz fremde mir unbekannte Bäume, noch ohne Laub, wahrſcheinlich aus wärmern Gegenden, verbreiten ſeltſame Zweige. Eine hinter dem flachen Raum erhöhte Bank läßt einen ſo wunderſam verſchlungenen Wachsthum überſehen und lenkt den Blick zuletzt auf große Baſſins, in welchen Gold- und Silberfiſche ſich gar lieblich bewegen, bald ſich

Digitized by Google

unter bemoos'te Röhren verbergen, bald wieder schaarenweis, durch einen Bissen Brod gelockt, sich versammeln. An den Pflanzen erscheint durchaus ein Grün, das wir nicht gewohnt sind, bald gelblicher bald blaulicher als bei uns. Was aber dem Ganzen die wundersamste Anmuth verlieh, war ein starker Duft, der sich über alles gleichförmig verbreitete, mit so merklicher Wirkung, daß die Gegenstände, auch nur einige Schritte hinter einander entfernt, sich entschiedener hellblau von einander absetzten, so daß ihre eigenthümliche Farbe zuletzt verloren ging, oder wenigstens sehr überbläut sie sich dem Auge darstellten.

Welche wundersame Ansicht ein solcher Duft entfernteren Gegenständen, Schiffen, Vorgebirgen ertheilt, ist für ein mahlerisches Auge merkwürdig genug, indem die Distanzen genau zu unterscheiden, ja zu messen sind; deßwegen auch ein Spaziergang auf die Höhe höchst reizend ward. Man sah keine Natur mehr, sondern nur Bilder, wie sie der künstlichste Mahler durch Lasiren aus einander gestuft hätte.

Aber der Eindruck jenes Wundergartens war mir zu tief geblieben; die schwärzlichen Wellen am nördlichen Horizonte, ihr Anstreben an die Buchtkrümmungen, selbst der eigene Geruch des dünstenden Meeres, das alles rief mir die Insel der seligen Phäaken in die Sinne so wie in's Gedächtniß. Ich eilte sogleich einen Homer zu kaufen, jenen Gesang

Digitized by Google

mit großer Erbauung zu lesen und eine Übersetzung aus dem Stegreif Kniepen vorzutragen, der wohl verdiente, bei einem guten Glase Wein von seinen strengen heutigen Bemühungen behaglich auszuruhen.

Palermo, den 8. April 1787.
Osterſonntag.

Nun aber ging die lärmige Freude über die glückliche Auferstehung des Herrn mit Tagesanbruch los. Petarden, Lauffeuer, Schläge, Schwärmer und dergleichen wurden kastenweis vor den Kirchthüren losgebrannt, indessen die Gläubigen sich zu den eröffneten Flügelpforten drängten. Glocken- und Orgelschall, Chorgesang der Processionen und der ihnen entgegnenden geistlichen Chöre konnten wirklich das Ohr derjenigen verwirren, die an eine so lärmende Gottesverehrung nicht gewöhnt waren.

Die frühe Messe war kaum geendigt, als zwei wohlgeputzte Laufer des Vicekönigs unsern Gasthof besuchten, in der doppelten Absicht, einmal den sämmtlichen Fremden zum Feste zu gratuliren und dagegen ein Trinkgeld einzunehmen, mich sodann zur Tafel zu laden, weßhalb meine Gabe etwas erhöht werden mußte.

Nachdem ich den Morgen zugebracht, die verschiedenen Kirchen zu besuchen und die Volksgesichter und Gestalten zu betrachten, fuhr ich zum Palast des

Digitized by Google

Vicekönigs, welcher am obern Ende der Stadt liegt. Weil ich etwas zu früh gekommen, fand ich die großen Säle noch leer, nur ein kleiner munterer Mann ging auf mich zu, den ich sogleich für einen Malteser erkannte.

Als er vernahm, daß ich ein Deutscher sei, fragte er: ob ich ihm Nachricht von Erfurt zu geben wisse, er habe daselbst einige Zeit sehr angenehm zugebracht. Auf seine Erkundigungen nach der von Dacherödischen Familie, nach dem Coadjutor von Dalberg konnte ich ihm hinreichende Auskunft geben, worüber er sehr vergnügt nach dem übrigen Thüringen fragte. Mit bedenklichem Antheil erkundigte er sich nach Weimar. „Wie steht es denn", sagte er, „mit dem Manne, der zu meiner Zeit jung und lebhaft, daselbst Regen und schönes Wetter machte? Ich habe seinen Namen vergessen, genug aber, es ist der Verfasser des Werthers."

Nach einer kleinen Pause, als wenn ich mich bedächte, erwiderte ich: „Die Person, nach der ihr euch gefällig erkundigt, bin ich selbst!" — Mit dem sichtbarsten Zeichen des Erstaunens fuhr er zurück und rief aus: „Da muß sich viel verändert haben!" „O ja!" versetzte ich, „zwischen Weimar und Palermo hab' ich manche Veränderung gehabt."

In dem Augenblick trat mit seinem Gefolge der Vicekönig herein und betrug sich mit anständiger Freimüthigkeit, wie es einem solchen Herrn geziemt. Er enthielt sich jedoch nicht des Lächelns über den

Malteſer, welcher ſeine Verwunderung mich hier zu ſehen auszudrücken fortfuhr. Bei Tafel ſprach der Vicekönig, neben dem ich ſaß, über die Abſicht meiner Reiſe und verſicherte, daß er Befehl geben wolle, mich in Palermo alles ſehen zu laſſen und mich auf meinem Wege durch Sicilien auf alle Weiſe zu fördern.

Palermo, Montag den 9. April 1787.

Heute den ganzen Tag beſchäftigte uns der Unſinn des Prinzen Pallagonia, und auch dieſe Thorheiten waren ganz etwas anders, als wir uns leſend und hörend vorgeſtellt. Denn bei der größten Wahrheitsliebe kommt derjenige, der vom Abſurden Rechenſchaft geben ſoll, immer in's Gedränge: er will einen Begriff davon überliefern, und ſo macht er es ſchon zu etwas, da es eigentlich ein Nichts iſt, welches für etwas gehalten ſein will. Und ſo muß ich noch eine andere allgemeine Reflexion vorausſchicken: daß weder das Abgeſchmackteſte noch das Vortrefflichſte ganz unmittelbar aus Einem Menſchen, aus Einer Zeit hervorſpringe, daß man vielmehr beiden mit einiger Aufmerkſamkeit eine Stammtafel der Herkunft nachweiſen könne.

Jener Brunnen in Palermo gehört unter die Vorfahren der Pallagoniſchen Raſerei, nur daß dieſe hier, auf eignem Grund und Boden, in der größten

Freiheit und Breite sich hervorthut. Ich will den Verlauf des Entstehens zu entwickeln suchen.

Wenn ein Lustschloß in diesen Gegenden mehr oder weniger in der Mitte des ganzen Besitzthums liegt und man also, um zu der herrschaftlichen Wohnung zu gelangen, durch gebaute Felder, Küchengärten und dergleichen landwirthschaftliche Nützlichkeiten zu fahren hat, erweisen sie sich haushältischer als die Nordländer, die oft eine große Strecke guten Bodens zu einer Parkanlage verwenden, um mit unfruchtbarem Gesträuche dem Auge zu schmeicheln. Diese Südländer hingegen führen zwei Mauern auf, zwischen welchen man zum Schloß gelangt, ohne daß man gewahr werde, was rechts oder links vorgeht. Dieser Weg beginnt gewöhnlich mit einem großen Portal, wohl auch mit einer gewölbten Halle und endigt im Schloßhofe. Damit nun aber das Auge zwischen diesen Mauern nicht ganz unbefriedigt sei, so sind sie oben ausgebogen, mit Schnörkeln und Postamenten verziert, worauf allenfalls hie und da eine Vase steht. Die Flächen sind abgetüncht, in Felder getheilt und angestrichen. Der Schloßhof macht ein Rund von einstöckigen Häusern, wo Gesinde und Arbeitsleute wohnen; das viereckte Schloß steigt über alles empor.

Dieß ist die Art der Anlage, wie sie herkömmlich gegeben ist, wie sie auch schon früher mag bestanden haben, bis der Vater des Prinzen das Schloß baute,

Digitized by Google

zwar auch nicht in dem beſten aber doch erträglichem Geſchmack. Der jetzige Beſitzer aber, ohne jene allgemeinen Grundzüge zu verlaſſen, erlaubt ſeiner Luſt und Leidenſchaft zu mißgeſtaltetem abgeſchmacktem Gebilde den freiſten Lauf, und man erzeigt ihm viel zu viel Ehre, wenn man ihm nur einen Funken Einbildungskraft zuſchreibt.

Wir treten alſo in die große Halle, welche mit der Gränze des Beſitzthums ſelbſt anfängt, und finden ein Achteck, ſehr hoch zur Breite. Vier ungeheure Rieſen, mit modernen zugeknöpften Gamaſchen, tragen das Geſims, auf welchem, dem Eingang gerade gegenüber, die heilige Dreieinigkeit ſchwebt.

Der Weg nach dem Schloſſe zu iſt breiter als gewöhnlich, die Mauer in einen fortlaufenden hohen Sockel verwandelt, auf welchem ausgezeichnete Baſamente ſeltſame Gruppen in die Höhe tragen, indeſſen in dem Raum von einer zur andern mehrere Vaſen aufgeſtellt ſind. Das Widerliche dieſer von den gemeinſten Steinhauern gepfuſchten Mißbildungen wird noch dadurch vermehrt, daß ſie aus dem loſeſten Muſcheltuff gearbeitet ſind; doch würde ein beſſeres Material den Unwerth der Form nur deſto mehr in die Augen ſetzen. Ich ſagte vorhin Gruppen und bediente mich eines falſchen, an dieſer Stelle uneigentlichen Ausdrucks: denn dieſe Zuſammenſtellungen ſind durch keine Art von Reflexion oder auch nur Willkür entſtanden, ſie ſind vielmehr zuſammengewürfelt.

Digitized by Google

Jedesmal drei bilden den Schmuck eines ſolchen viereckten Poſtaments, indem ihre Baſen ſo eingerichtet ſind, daß ſie zuſammen in verſchiedenen Stellungen den viereckigen Raum ausfüllen. Die vorzüglichſte beſteht gewöhnlich aus zwei Figuren, und ihre Baſe nimmt den größten vordern Theil des Piedeſtals ein; dieſe ſind meiſtentheils Ungeheuer von thieriſcher und menſchlicher Geſtalt. Um nun den hintern Raum der Piedeſtalfläche auszufüllen, bedarf es noch zweier Stücke; das von mittlerer Größe ſtellt gewöhnlich einen Schäfer oder eine Schäferin, einen Cavalier oder eine Dame, einen tanzenden Affen oder Hund vor. Nun bleibt auf dem Piedeſtal noch eine Lücke: dieſe wird meiſtens durch einen Zwerg ausgefüllt, wie denn überall dieſes Geſchlecht bei geiſtloſen Scherzen eine große Rolle ſpielt.

Daß wir aber die Elemente der Tollheit des Prinzen Pallagonia vollſtändig überliefern, geben wir nachſtehendes Verzeichniß. Menſchen: Bettler, Bettlerinnen, Spanier, Spanierinnen, Mohren, Türken, Buckelige, alle Arten Verwachſene, Zwerge, Muſikanten, Pulcinelle, antik coſtumirte Soldaten, Götter, Göttinnen, altfranzöſiſch Gekleidete, Soldaten mit Patrontaſchen und Gamaſchen, Mythologie mit fratzenhaften Zuthaten: Achill und Chiron mit Pulcinell. Thiere: nur Theile derſelben, Pferd mit Menſchenhänden, Pferdekopf auf Menſchenkörper, entſtellte Affen, viele Drachen und Schlangen, alle

Arten von Pfoten an Figuren aller Art, Verdoppelungen, Verwechslungen der Köpfe. Vaſen: alle Arten von Monſtern und Schnörkeln, die unterwärts zu Vaſenbäuchen und Unterſätzen endigen.

Denke man ſich nun dergleichen Figuren ſchockweiſe verfertigt und ganz ohne Sinn und Verſtand entſprungen, auch ohne Wahl und Abſicht zuſammengeſtellt, denke man ſich dieſen Sockel, dieſe Piedeſtale und Unformen in einer unabſehbaren Reihe, ſo wird man das unangenehme Gefühl mit empfinden, das einen jeden überfallen muß, wenn er durch dieſe Spitzruthen des Wahnſinns durchgejagt wird.

Wir nähern uns dem Schloſſe und werden durch die Arme eines halbrunden Vorhofs empfangen; die entgegenſtehende Hauptmauer, wodurch das Thor geht, iſt burgartig angelegt. Hier finden wir eine ägyptiſche Figur eingemauert, einen Springbrunnen ohne Waſſer, ein Monument, zerſtreut umherliegende Vaſen, Statuen vorſätzlich auf die Naſe gelegt. Wir treten in den Schloßhof und finden das herkömmliche, mit kleinen Gebäuden umgebene Rund in kleineren Halbcirkeln ausgebogt, damit es ja an Mannichfaltigkeit nicht fehle.

Der Boden iſt großentheils mit Gras bewachſen. Hier ſtehen, wie auf einem verfallenen Kirchhofe, ſeltſam geſchnörkelte Marmorvaſen vom Vater her, Zwerge und ſonſtige Ungeſtalten aus der neuern Epoche zufällig durch einander, ohne daß ſie bis jetzt einen

Platz finden können; sogar tritt man vor eine Laube, vollgepfropft von alten Vasen und anderem geschnörkeltem Gestein.

Das Widersinnige einer solchen geschmacklosen Denkart zeigt sich aber im höchsten Grade darin, daß die Gesimse der kleinen Häuser durchaus schief nach einer oder der andern Seite hinhängen, so daß das Gefühl der Wasserwage und des Perpendikels, das uns eigentlich zu Menschen macht und der Grund aller Eurhythmie ist, in uns zerrissen und gequält wird. Und so sind denn auch diese Dachreihen mit Hydern und kleinen Büsten, mit musicirenden Affenchören und ähnlichem Wahnsinn verbrämt. Drachen mit Göttern abwechselnd, ein Atlas, der statt der Himmelskugel ein Weinfaß trägt.

Gedenkt man sich aber aus allem diesem in das Schloß zu retten, welches, vom Vater erbaut, ein relativ vernünftiges äußeres Ansehen hat, so findet man nicht weit vor der Pforte den lorbeerbekränzten Kopf eines römischen Kaisers auf einer Zwerggestalt, die auf einem Delphin sitzt.

Im Schloße selbst nun, dessen Äußeres ein leidliches Innere erwarten läßt, fängt das Fieber des Prinzen schon wieder zu rasen an. Die Stuhlfüße sind ungleich abgesägt, so daß niemand Platz nehmen kann, und vor den sitzbaren Stühlen warnt der Castellan, weil sie unter ihren Sammetpolstern Stacheln verbergen. Candelaber von chinesischem Por-

zellan ſtehen in den Ecken, welche, näher betrachtet, aus einzelnen Schalen, Ober- und Untertaſſen u. d. g. zuſammen gekittet ſind. Kein Winkel wo nicht irgend eine Willkür hervorblickte. Sogar der unſchätzbare Blick über die Vorgebirge in's Meer wird durch farbige Scheiben verkümmert, welche durch einen unwahren Ton die Gegend entweder verkälten oder entzünden. Eines Kabinetts muß ich noch erwähnen, welches aus alten vergoldeten, zuſammengeſchnittenen Rahmen an einander getäfelt iſt. Alle die hundertfältigen Schnitzmuſter, alle die verſchiedenen Abſtufungen einer ältern oder jüngern, mehr oder weniger beſtaubten und beſchädigten Vergoldung bedecken hier, hart an einander gedrängt, die ſämmtlichen Wände und geben den Begriff von einem zerſtückelten Trödel.

Die Capelle zu beſchreiben wäre allein ein Heftchen nöthig. Hier findet man den Aufſchluß über den ganzen Wahnſinn, der nur in einem bigotten Geiſte bis auf dieſen Grad wuchern konnte. Wie manches Fratzenbild einer irregeleiteten Devotion ſich hier befinden mag, geb' ich zu vermuthen, das Beſte jedoch will ich nicht vorenthalten. Flach an der Decke nämlich iſt ein geſchnitztes Crucifix von ziemlicher Größe befeſtigt, nach der Natur angemahlt, lackirt mit untermiſchter Vergoldung. Dem Gekreuzigten in den Nabel iſt ein Haken eingeſchraubt, eine Kette aber, die davon herabhängt, befeſtigt ſich in den Kopf eines knieendbetenden, in der Luft ſchwebenden Mannes, der, an-

Digitized by Google

gemahlt und lackirt wie alle übrigen Bilder der Kirche, wohl ein Sinnbild der ununterbrochenen Andacht des Beſitzers darſtellen ſoll.

Übrigens iſt der Palaſt nicht ausgebaut: ein großer, von dem Vater bunt und reich angelegter, aber doch nicht widerlich verzierter Saal war unvollendet geblieben; wie denn der gränzenloſe Wahnſinn des Beſitzers mit ſeinen Narrheiten nicht zu Rande kommen kann.

Kniepen, deſſen Künſtlerſinn innerhalb dieſes Tollhauſes zur Verzweiflung getrieben wurde, ſah ich zum erſtenmal ungeduldig; er trieb mich fort, da ich mir die Elemente dieſer Unſchöpfung einzeln zu vergegenwärtigen und zu ſchematiſiren ſuchte. Gutmüthig genug zeichnete er zuletzt noch eine von den Zuſammenſtellungen, die einzige die noch wenigſtens eine Art von Bild gab. Sie ſtellt ein Pferd-Weib auf einem Seſſel ſitzend, gegen einem unterwärts altmodiſch gekleideten, mit Greifenkopf, Krone und großer Perrücke gezierten Cavalier Karte ſpielend vor, und erinnert an das nach aller Tollheit noch immer höchſt merkwürdige Wappen des Hauſes Pallagonia: ein Satyr hält einem Weib, das einen Pferdekopf hat, einen Spiegel vor.

Palermo, Dienſtag den 10. April 1787.

Heute fuhren wir bergauf nach Monreale. Ein herrlicher Weg, welchen der Abt jenes Kloſters zur

Zeit eines überſchwenglichen Reichthums angelegt hat; breit, bequemen Anſtiegs, Bäume hie und da, beſonders aber weitläufige Spring- und Röhrenbrunnen, beinah Pallagoniſch verſchnörkelt und verziert, deßungeachtet aber Thiere und Menſchen erquickend.

Das Kloſter San Martin, auf der Höhe liegend, iſt eine reſpectable Anlage. Ein Hageſtolz allein, wie man am Prinzen Pallagonia ſieht, hat ſelten etwas Vernünftiges hervorgebracht, mehrere zuſammen hingegen die allergrößten Werke, wie Kirchen und Klöſter zeigen. Doch wirkten die geiſtlichen Geſellſchaften wohl nur deßwegen ſo viel, weil ſie noch mehr als irgend ein Familienvater einer unbegränzten Nachkommenſchaft gewiß waren.

Die Mönche ließen uns ihre Sammlungen ſehen. Von Alterthümern und natürlichen Sachen verwahren ſie manches Schöne. Beſonders fiel uns auf eine Medaille mit dem Bilde einer jungen Göttin, das Entzücken erregen mußte. Gern hätten uns die guten Männer einen Abdruck mitgegeben, es war aber nichts bei Handen, was zu irgend einer Art von Form tauglich geweſen wäre.

Nachdem ſie uns alles vorgezeigt, nicht ohne traurige Vergleichung der vorigen und gegenwärtigen Zuſtände, brachten ſie uns in einen angenehmen kleinen Saal, von deſſen Balcon man eine liebliche Ausſicht genoß; hier war für uns beide gedeckt, und es fehlte nicht an einem ſehr guten Mittageſſen. Nach dem

Digitized by Google

aufgetragenen Dessert trat der Abt herein, begleitet von seinen ältesten Mönchen, setzte sich zu uns und blieb wohl eine halbe Stunde, in welcher Zeit wir manche Frage zu beantworten hatten. Wir schieden auf's freundlichste. Die jüngern begleiteten uns nochmals in die Zimmer der Sammlung und zuletzt nach dem Wagen.

Wir fuhren mit ganz andern Gesinnungen nach Hause als gestern. Heute hatten wir eine große Anstalt zu bedauern, die eben zu der Zeit versinkt, indessen an der andern Seite ein abgeschmacktes Unternehmen mit frischem Wachsthum hervorsteigt.

Der Weg nach San Martin geht das ältere Kalkgebirg' hinauf. Man zertrümmert die Felsen und brennt Kalk daraus, der sehr weiß wird. Zum Brennen brauchen sie eine starke lange Grasart, in Bündeln getrocknet. Hier entsteht nun die Calcara. Bis an die steilsten Höhen liegt rother Thon angeschwemmt, der hier die Dammerde vorstellt, je höher, je röther, wenig durch Vegetation geschwärzt. Ich sah in der Entfernung eine Grube fast wie Zinnober.

Das Kloster steht mitten im Kalkgebirg', das sehr quellenreich ist. Die Gebirge umher sind wohlbebaut.

Palermo, Mittwoch den 11. April 1787.

Nachdem wir nun zwei Hauptpuncte außerhalb der Stadt betrachtet, begaben wir uns in den Palast

wo der geschäftige Laufer die Zimmer und ihren Inhalt vorzeigte. Zu unserm großen Schrecken war der Saal, worin die Antiken sonst aufgestellt sind, eben in der größten Unordnung, weil man eine neue architektonische Decoration im Werke hatte. Die Statuen waren von ihren Stellen weggenommen, mit Tüchern verhängt, mit Gerüsten verstellt, so daß wir, trotz allem guten Willen unseres Führers und einiger Bemühung der Handwerksleute, doch nur einen sehr unvollständigen Begriff davon erwerben konnten. Am meisten war mir um die zwei Widder von Erz zu thun, welche, auch nur unter diesen Umständen gesehen, den Kunstsinn höchlich erbauten. Sie sind liegend vorgestellt, die eine Pfote vorwärts, als Gegenbilder die Köpfe nach verschiedenen Seiten gekehrt; mächtige Gestalten aus der mythologischen Familie, Phrixus und Helle zu tragen würdig. Die Wolle nicht kurz und kraus, sondern lang und wellenartig herabfallend, mit großer Wahrheit und Eleganz gebildet, aus der besten griechischen Zeit. Sie sollen in dem Hafen von Syrakus gestanden haben.

Nun führte uns der Laufer außerhalb der Stadt in Katakomben, welche, mit architektonischem Sinn angelegt, keineswegs zu Grabplätzen benutzte Steinbrüche sind. In einem ziemlich verhärteten Tuff und dessen senkrecht gearbeiteter Wand sind gewölbte Öffnungen und innerhalb dieser Särge ausgegraben, mehrere über einander, alles aus der Masse, ohne

irgend eine Nachhülfe von Mauerwerk. Die oberen Särge sind kleiner und in den Räumen über den Pfeilern sind Grabstätten für Kinder angebracht.

Palermo, Donnerstag den 12. April 1787.

Man zeigte uns heute das Medaillen-Kabinett des Prinzen Torremuzza. Gewissermaßen ging ich ungern hin. Ich verstehe von diesem Fach zu wenig, und ein bloß neugieriger Reisender ist wahren Kennern und Liebhabern verhaßt. Da man aber doch einmal anfangen muß, so bequemte ich mich und hatte davon viel Vergnügen und Vortheil. Welch ein Gewinn, wenn man auch nur vorläufig übersieht, wie die alte Welt mit Städten übersäet war, deren kleinste, wo nicht eine ganze Reihe der Kunstgeschichte, wenigstens doch einige Epochen derselben uns in köstlichen Münzen hinterließ. Aus diesen Schubkasten lacht uns ein unendlicher Frühling von Blüthen und Früchten der Kunst, eines in höherem Sinne geführten Lebensgewerbes und was nicht alles noch mehr hervor. Der Glanz der sicilischen Städte, jetzt verdunkelt, glänzt aus diesen geformten Metallen wieder frisch entgegen.

Leider haben wir andern in unserer Jugend nur die Familienmünzen besessen, die nichts sagen, und die Kaisermünzen, welche dasselbe Profil bis zum Überdruß wiederholen: Bilder von Herrschern, die

eben nicht als Muſterbilder der Menſchheit zu betrachten ſind. Wie traurig hat man nicht unſere Jugend auf das geſtaltloſe Paläſtina und auf das geſtaltverwirrende Rom beſchränkt. Sicilien und Neugriechenland läßt mich nun wieder ein friſches Leben hoffen.

Daß ich über dieſe Gegenſtände mich in allgemeine Betrachtungen ergehe, iſt ein Beweis, daß ich noch nicht viel davon verſtehen gelernt habe; doch das wird ſich mit dem Übrigen nach und nach ſchon geben.

Palermo, Donnerſtag den 12. April 1787.

Heute am Abend ward mir noch ein Wunſch erfüllt und zwar auf eigene Weiſe. Ich ſtand in der großen Straße auf den Schrittſteinen, an jenem Laden mit dem Kaufherrn ſcherzend; auf einmal tritt ein Laufer, groß, wohlgekleidet, an mich heran, einen ſilbernen Teller raſch vorhaltend, worauf mehrere Kupferpfennige, wenige Silberſtücke lagen. Da ich nicht wußte, was es heißen ſolle, ſo zuckte ich, den Kopf duckend, die Achſeln, das gewöhnliche Zeichen wodurch man ſich losſagt, man mag nun Antrag oder Frage nicht verſtehen, oder nicht wollen. Eben ſo ſchnell als er gekommen war er fort, und nun bemerkte ich auf der entgegengeſetzten Seite der Straße ſeinen Kameraden in gleicher Beſchäftigung.

Was das bedeute? fragte ich den Handelsmann,

der mit bedenklicher Gebärde, gleichsam verstohlen, auf einen langen hagern Herrn deutete, welcher in der Straßenmitte, hofmäßig gekleidet, anständig und gelassen über den Mist einherschritt. Frisirt und gepudert, den Hut unter dem Arm, in seidenem Gewande, den Degen an der Seite, ein nettes Fußwerk mit Steinschnallen geziert: so trat der Bejahrte ernst und ruhig einher; aller Augen waren auf ihn gerichtet.

„Dieß ist der Prinz Pallagonia", sagte der Händler, „welcher von Zeit zu Zeit durch die Stadt geht und für die in der Barbarei gefangenen Sclaven ein Lösegeld zusammen heischt. Zwar beträgt dieses Einsammeln niemals viel, aber der Gegenstand bleibt doch im Andenken und oft vermachen diejenigen, welche bei Lebzeiten zurückhielten, schöne Summen zu solchem Zweck. Schon viele Jahre ist der Prinz Vorsteher dieser Anstalt und hat unendlich viel Gutes gestiftet!"

„Statt auf die Thorheiten seines Landsitzes", rief ich aus, „hätte er hierher jene großen Summen verwenden sollen. Kein Fürst in der Welt hätte mehr geleistet."

Dagegen sagte der Kaufmann: „Sind wir doch alle so! Unsere Narrheiten bezahlen wir gar gerne selbst, zu unsern Tugenden sollen andere das Geld hergeben."

Palermo, Freitag den 13. April 1787.

Vorgearbeitet in dem Steinreiche Siciliens hat uns Graf Borch ſehr emſig, und wer nach ihm, gleichen Sinnes, die Inſel beſucht, wird ihm recht gern Dank zollen. Ich finde es angenehm ſo wie pflichtmäßig, das Andenken eines Vorgängers zu feiern. Bin ich doch nur ein Vorfahr von künftigen andern, im Leben wie auf der Reiſe!

Die Thätigkeit des Grafen ſcheint mir übrigens größer als ſeine Kenntniſſe; er verfährt mit einem gewiſſen Selbſtbehagen, welches dem beſcheidenen Ernſt zuwider iſt, mit welchem man wichtige Gegenſtände behandeln ſollte. Indeſſen iſt ſein Heft, in Quart, ganz dem ſicilianiſchen Steinreich gewidmet, mir von großem Vortheil, und ich konnte dadurch vorbereitet die Steinſchleifer mit Nutzen beſuchen, welche, früher mehr beſchäftigt, zur Zeit als Kirchen und Altäre noch mit Marmor und Achaten überlegt werden mußten, das Handwerk doch noch immer forttreiben. Bei ihnen beſtellte ich Muſter von weichen und harten Steinen: denn ſo unterſcheiden ſie Marmor und Achate hauptſächlich deßwegen, weil die Verſchiedenheit des Preiſes ſich nach dieſem Unterſchiede richtet. Doch wiſſen ſie, außer dieſen beiden, ſich noch viel mit einem Material, einem Feuererzeugniß ihrer Kalköfen. In dieſen findet ſich nach dem Brande eine Art Glasfluß, welcher von der hellſten blauen Farbe zur dunkelſten, ja zur ſchwär-

Digitized by Google

zeſten übergeht. Dieſe Klumpen werden, wie anderes Geſtein, in dünne Tafeln geſchnitten, nach der Höhe ihrer Farbe und Reinheit geſchätzt und anſtatt Lapis Lazuli bei'm Fourniren von Altären, Grabmälern und andern kirchlichen Verzierungen, mit Glück angewendet.

Eine vollſtändige Sammlung, wie ich ſie wünſche, iſt nicht fertig, man wird ſie mir erſt nach Neapel ſchicken. Die Achate ſind von der größten Schönheit, beſonders diejenigen, in welchen unregelmäßige Flecken von gelbem oder rothem Jaſpis mit weißem, gleichſam gefrornem Quarze abwechſeln und dadurch die ſchönſte Wirkung hervorbringen.

Eine genaue Nachahmung ſolcher Achate, auf der Rückſeite dünner Glasſcheiben durch Lackfarben bewirkt, iſt das einzige Vernünftige, was ich aus dem Pallagoniſchen Unſinn jenes Tages herausfand. Solche Tafeln nehmen ſich zur Decoration ſchöner aus als der echte Achat, indem dieſer aus vielen kleinen Stücken zuſammengeſetzt werden muß, bei jenen hingegen die Größe der Tafeln vom Architekten abhängt. Dieſes Kunſtſtück verdiente wohl nachgeahmt zu werden.

Palermo, den 13. April 1787.

Italien ohne Sicilien macht gar kein Bild in der Seele: hier iſt erſt der Schlüſſel zu allem.

Digitized by Google

Vom Klima kann man nicht Gutes genug ſagen; jetzt iſt's Regenzeit, aber immer unterbrochen; heute donnert und blitzt es, und alles wird mit Macht grün. Der Lein hat ſchon zum Theil Knoten gewonnen, der andere Theil blüht. Man glaubt in den Gründen kleine Teiche zu ſehen, ſo ſchön blaugrün liegen die Leinfelder unten. Der reizenden Gegenſtände ſind unzählige! Und mein Geſelle iſt ein excellenter Menſch, der wahre Hoffegut, ſo wie ich redlich den Treufreund fortſpiele. Er hat ſchon recht ſchöne Conture gemacht und wird noch das Beſte mitnehmen. Welche Ausſicht, mit meinen Schätzen dereinſt glücklich nach Hauſe zu kommen!

Vom Eſſen und Trinken hier zu Land hab' ich noch nichts geſagt, und doch iſt es kein kleiner Artikel. Die Gartenfrüchte ſind herrlich, beſonders der Salat von Zartheit und Geſchmack wie eine Milch; man begreift, warum ihn die Alten Lactuca genannt haben. Das Öl, der Wein alles ſehr gut, und ſie könnten noch beſſer ſein, wenn man auf ihre Bereitung mehr Sorgfalt verwendete. Fiſche die beſten, zarteſten. Auch haben wir dieſe Zeit her ſehr gut Rindfleiſch gehabt, ob man es gleich ſonſt nicht loben will.

Nun vom Mittagseſſen an's Fenſter! auf die Straße! Es ward ein Miſſethäter begnadigt, welches immer zu Ehren der heilbringenden Oſterwoche geſchieht. Eine Brüderſchaft führt ihn bis unter einen

zum Schein aufgebauten Galgen, dort muß er vor der Leiter eine Andacht verrichten, die Leiter küssen und wird dann wieder weggeführt. Es war ein hübscher Mensch vom Mittelstande, frisirt, einen weißen Frack, weißen Hut, alles weiß. Er trug den Hut in der Hand, und man hätte ihm hie und da nur bunte Bänder anheften dürfen, so konnte er als Schäfer auf jede Redoute gehen.

Palermo, den 13. und 14. April 1787.

Und so sollte mir denn kurz vor dem Schlusse ein sonderbares Abenteuer beschert sein, wovon ich sogleich umständliche Nachricht ertheile.

Schon die ganze Zeit meines Aufenthalts hörte ich an unserm öffentlichen Tische manches über Cagliostro, dessen Herkunft und Schicksale reden. Die Palermitaner waren darin einig: daß ein gewisser Joseph Balsamo, in ihrer Stadt geboren, wegen mancherlei schlechter Streiche berüchtigt und verbannt sei. Ob aber dieser mit dem Grafen Cagliostro nur Eine Person sei, darüber waren die Meinungen getheilt. Einige, die ihn ehemals gesehen hatten, wollten seine Gestalt in jenem Kupferstiche wieder finden, der bei uns bekannt genug ist und auch nach Palermo gekommen war.

Unter solchen Gesprächen berief sich einer der Gäste auf die Bemühungen, welche ein Palermita-

niſcher Rechtsgelehrter übernommen, dieſe Sache in's Klare zu bringen. Er war durch das franzöſiſche Miniſterium veranlaßt worden, dem Herkommen eines Mannes nachzuſpüren, welcher die Frechheit gehabt hatte, vor dem Angeſichte Frankreichs, ja man darf wohl ſagen der Welt, bei einem wichtigen und gefährlichen Proceſſe die albernſten Mährchen vorzubringen.

Es habe dieſer Rechtsgelehrte, erzählte man, den Stammbaum des Joſeph Balſamo aufgeſtellt und ein erläuterndes Memoire mit beglaubigten Beilagen nach Frankreich abgeſchickt, wo man wahrſcheinlich davon öffentlichen Gebrauch machen werde.

Ich äußerte den Wunſch, dieſen Rechtsgelehrten, von welchem außerdem viel Gutes geſprochen wurde, kennen zu lernen, und der Erzähler erbot ſich, mich bei ihm anzumelden und zu ihm zu führen.

Nach einigen Tagen gingen wir hin und fanden ihn mit ſeinen Clienten beſchäftigt. Als er dieſe abgefertigt und wir das Frühſtück genommen hatten, brachte er ein Manuſcript hervor, welches den Stammbaum Caglioſtro's, die zu deſſen Begründung nöthigen Documente in Abſchrift und das Concept eines Memoire enthielt, das nach Frankreich abgegangen war.

Er legte mir den Stammbaum vor und gab mir die nöthigen Erklärungen darüber, wovon ich hier ſo viel anführe als zu leichterer Einſicht nöthig iſt.

Digitized by Google

Joſeph Balſamo's Urgroßvater mütterlicher Seite war Matthäus Martello. Der Geburtsname ſeiner Urgroßmutter iſt unbekannt. Aus dieſer Ehe entſprangen zwei Töchter, eine Namens Maria, die an Joſeph Bracconeri verheirathet und Großmutter Joſeph Balſamo's ward. Die andere, Namens Vincenza, verheirathete ſich an Joſeph Caglioſtro, der von einem kleinen Orte La Noara, acht Meilen von Meſſina, gebürtig war. Ich bemerke hier, daß zu Meſſina noch zwei Glockengießer dieſes Namens leben. Die Großtante war in der Folge Pathe bei Joſeph Balſamo; er erhielt den Taufnamen ihres Mannes und nahm endlich auswärts auch den Zunamen Caglioſtro von ſeinem Großonkel an.

Die Eheleute Bracconeri hatten drei Kinder: Felicitas, Matthäus und Antonin.

Felicitas ward an Peter Balſamo verheirathet, den Sohn eines Bandhändlers in Palermo, Antonin Balſamo, der vermuthlich von jüdiſchem Geſchlecht abſtammte. Peter Balſamo, der Vater des berüchtigten Joſephs, machte Bankerott und ſtarb in ſeinem fünf und vierzigſten Jahre. Seine Wittwe, welche noch gegenwärtig lebt, gab ihm außer dem benannten Joſeph noch eine Tochter, Johanna Joſeph-Maria, welche an Johann Baptiſta Capitummino verheirathet wurde, der mit ihr drei Kinder zeugte und ſtarb.

Das Memoire, welches uns der gefällige Ver-

faſſer vorlas und mir, auf mein Erſuchen, einige Tage anvertraute, war auf Taufſcheine, Ehecontracte und andere Inſtrumente gegründet, die mit Sorgfalt geſammelt waren. Es enthielt ungefähr die Umſtände (wie ich aus einem Auszug, den ich damals gemacht, erſehe), die uns nunmehr aus den römiſchen Proceßacten bekannt geworden ſind: daß Joſeph Balſamo Anfangs Juni 1743 zu Palermo geboren, von Vincenza Martello, verheiratheter Caglioſtro, aus der Taufe gehoben ſei, daß er in ſeiner Jugend das Kleid der barmherzigen Brüder genommen, eines Ordens, der beſonders Kranke verpflegt, daß er bald viel Geiſt und Geſchick für die Medicin gezeigt, doch aber wegen ſeiner übeln Aufführung fortgeſchickt worden, daß er in Palermo nachher den Zauberer und Schatzgräber gemacht.

Seine große Gabe, alle Hände nachzuahmen, ließ er nicht unbenutzt (ſo fährt das Memoire fort). Er verfälſchte oder verfertigte vielmehr ein altes Document, wodurch das Eigenthum einiger Güter in Streit gerieth. Er kam in Unterſuchung, in's Gefängniß, entfloh und ward edictaliter citirt. Er reiſ'te durch Calabrien nach Rom, wo er die Tochter eines Gürtlers heirathete. Von Rom kehrte er nach Neapel unter dem Namen Marcheſe Pellegrini zurück. Er wagte ſich wieder nach Palermo, ward erkannt, gefänglich eingezogen und kam nur auf eine Weiſe los, die werth iſt, daß ich ſie umſtändlich erzähle.

Der Sohn eines der ersten sicilianischen Prinzen und großen Güterbesitzers, eines Mannes, der an dem neapolitanischen Hofe ansehnliche Stellen bekleidete, verband mit einem starken Körper und einer unbändigen Gemüthsart allen Übermuth, zu dem sich der Reiche und Große ohne Bildung berechtigt glaubt.

Donna Lorenza wußte ihn zu gewinnen, und auf ihn baute der verstellte Marchese Pellegrini seine Sicherheit. Der Prinz zeigte öffentlich, daß er dieß angekommene Paar beschütze; aber in welche Wuth gerieth er, als Joseph Balsamo auf Anrufen der Partei, welche durch seinen Betrug Schaden gelitten, abermals in's Gefängniß gebracht wurde! Er versuchte verschiedene Mittel ihn zu befreien, und da sie ihm nicht gelingen wollten, drohte er im Vorzimmer des Präsidenten, den Advocaten der Gegenpartei auf's grimmigste zu mißhandeln, wenn er nicht sogleich die Verhaftung des Balsamo wieder aufhöbe. Als der gegenseitige Sachwalter sich weigerte, ergriff er ihn, schlug ihn, warf ihn auf die Erde, trat ihn mit Füßen und war kaum von mehreren Mißhandlungen abzuhalten, als der Präsident selbst auf den Lärm herauseilte und Frieden gebot.

Dieser, ein schwacher abhängiger Mann, wagte nicht den Beleidiger zu bestrafen; die Gegenpartei und ihr Sachwalter wurden kleinmüthig, und Balsamo ward in Freiheit gesetzt, ohne daß bei den

Digitized by Google

Acten ſich eine Regiſtratur über ſeine Loslaſſung befindet, weder wer ſie verfügt, noch wie ſie geſchehen.

Bald darauf entfernte er ſich von Palermo und that verſchiedene Reiſen, von welchen der Verfaſſer nur unvollſtändige Nachrichten geben konnte.

Das Memoire endigte ſich mit einem ſcharfſinnigen Beweiſe, daß Caglioſtro und Balſamo eben dieſelbe Perſon ſei, eine Theſe, die damals ſchwerer zu behaupten war, als ſie es jetzt iſt, da wir von dem Zuſammenhang der Geſchichte vollkommen unterrichtet ſind.

Hätte ich nicht damals vermuthen müſſen, daß man in Frankreich einen öffentlichen Gebrauch von jenem Aufſatz machen würde, daß ich ihn vielleicht bei meiner Zurückkunft ſchon gedruckt anträfe, ſo wäre es mir erlaubt geweſen, eine Abſchrift zu nehmen und meine Freunde und das Publicum früher von manchen intereſſanten Umſtänden zu unterrichten.

Indeſſen haben wir das meiſte und mehr, als jenes Memoire enthalten konnte, von einer Seite her erfahren, von der ſonſt nur Irrthümer auszuſtrömen pflegten. Wer hätte geglaubt, daß Rom einmal zur Aufklärung der Welt, zur völligen Entlarvung eines Betrügers ſo viel beitragen ſollte, als es durch die Herausgabe jenes Auszugs aus den Proceßacten geſchehen iſt! Denn obgleich dieſe Schrift weit intereſſanter ſein könnte und ſollte, ſo bleibt ſie doch

Digitized by Google

immer ein schönes Document in den Händen eines jeden Vernünftigen, der es mit Verdruß ansehen mußte, daß Betrogene, Halbbetrogene und Betrüger diesen Menschen und seine Possenspiele Jahre lang verehrten, sich durch die Gemeinschaft mit ihm über andere erhoben fühlten und von der Höhe ihres gläubigen Dünkels den gesunden Menschenverstand bedauerten, wo nicht geringschätzten.

Wer schwieg nicht gern während dieser Zeit? und auch nur jetzt, nachdem die ganze Sache geendigt und außer Streit gesetzt ist, kann ich es über mich gewinnen, zu Complettirung der Acten dasjenige, was mir bekannt ist, mitzutheilen.

Als ich in dem Stammbaume so manche Personen, besonders Mutter und Schwester, noch als lebend angegeben fand, bezeigte ich dem Verfasser des Memoire meinen Wunsch, sie zu sehen und die Verwandten eines so sonderbaren Menschen kennen zu lernen. Er versetzte, daß es schwer sein werde dazu zu gelangen, indem diese Menschen, arm aber ehrbar, sehr eingezogen lebten, keine Fremden zu sehen gewohnt seien, und der argwöhnische Charakter der Nation sich aus einer solchen Erscheinung allerlei deuten werde; doch er wolle mir seinen Schreiber schicken, der bei der Familie Zutritt habe und durch den er die Nachrichten und Documente, woraus der Stammbaum zusammengesetzt worden, erhalten.

Den folgenden Tag erschien der Schreiber und

Digitized by Google

äußerte wegen des Unternehmens einige Bedenklichkeiten. „Ich habe“, ſagte er, „bisher immer vermieden, dieſen Leuten wieder unter die Augen zu treten: denn um ihre Ehecontracte, Taufſcheine und andere Papiere in die Hände zu bekommen und von ſelbigen legale Copien machen zu können, mußte ich mich einer eigenen Liſt bedienen. Ich nahm Gelegenheit, von einem Familienſtipendio zu reden, das irgendwo vacant war, machte ihnen wahrſcheinlich, daß der junge Capitummino ſich dazu qualificire, daß man vor allen Dingen einen Stammbaum aufſetzen müſſe, um zu ſehen, in wiefern der Knabe Anſprüche darauf machen könne; es werde freilich nachher alles auf Negociation ankommen, die ich übernehmen wolle, wenn man mir einen billigen Theil der zu erhaltenden Summe für meine Bemühungen verſpräche. Mit Freuden willigten die guten Leute in alles; ich erhielt die nöthigen Papiere, die Copien wurden genommen, der Stammbaum ausgearbeitet, und ſeit der Zeit hüte ich mich vor ihnen zu erſcheinen. Noch vor einigen Wochen wurde mich die alte Capitummino gewahr, und ich wußte mich nur mit der Langſamkeit, womit hier dergleichen Sachen vorwärts gehen, zu entſchuldigen.“

So ſagte der Schreiber. Da ich aber von meinem Vorſatz nicht abging, wurden wir nach einiger Überlegung dahin einig, daß ich mich für einen Engländer ausgeben und der Familie Nachrichten von

Digitized by Google

Cagliostro bringen sollte, der eben aus der Gefangenschaft der Bastille nach London gegangen war.

Zur gesetzten Stunde, es mochte etwa drei Uhr nach Mittag sein, machten wir uns auf den Weg. Das Haus lag in dem Winkel eines Gäßchens nicht weit von der Hauptstraße, il Cassaro genannt. Wir stiegen eine elende Treppe hinauf und kamen sogleich in die Küche. Eine Frau von mittlerer Größe, stark und breit, ohne fett zu sein, war beschäftigt das Küchengeschirr aufzuwaschen. Sie war reinlich gekleidet und schlug, als wir hinein traten, das eine Ende der Schürze hinauf, um vor uns die schmutzige Seite zu verstecken. Sie sah meinen Führer freudig an und sagte: „Signor Giovanni, bringen Sie uns gute Nachrichten? Haben Sie etwas ausgerichtet?“

Er versetzte: „In unserer Sache hat mir's noch nicht gelingen wollen; hier ist aber ein Fremder, der einen Gruß von Ihrem Bruder bringt und Ihnen erzählen kann, wie er sich gegenwärtig befindet.“

Der Gruß, den ich bringen sollte, war nicht ganz in unserer Abrede; indessen war die Einleitung einmal gemacht. — „Sie kennen meinen Bruder?“ fragte sie. — „Es kennt ihn ganz Europa“, versetzte ich; „und ich glaube, es wird Ihnen angenehm sein zu hören, daß er sich in Sicherheit und wohl befindet, da Sie bisher wegen seines Schicksals gewiß in Sorgen gewesen sind.“ — „Treten Sie hinein“,

Digitized by Google

ſagte ſie, „ich folge Ihnen gleich“; und ich trat mit dem Schreiber in das Zimmer.

Es war ſo groß und hoch, daß es bei uns für einen Saal gelten würde; es ſchien aber auch beinah die ganze Wohnung der Familie zu ſein. Ein einziges Fenſter erleuchtete die großen Wände, die einmal Farbe gehabt hatten und auf denen ſchwarze Heiligenbilder in goldenen Rahmen herum hingen. Zwei große Betten ohne Vorhänge ſtanden an der einen Wand, ein braunes Schränkchen, das die Geſtalt eines Schreibtiſches hatte, an der andern. Alte, mit Rohr durchflochtene Stühle, deren Lehnen ehmals vergoldet geweſen, ſtanden darneben, und die Backſteine des Fußbodens waren an vielen Stellen tief ausgetreten. Übrigens war alles reinlich, und wir näherten uns der Familie, die am andern Ende des Zimmers an dem einzigen Fenſter verſammelt war.

Indeß mein Führer der alten Balſamo, die in der Ecke ſaß, die Urſache unſers Beſuchs erklärte und ſeine Worte wegen der Taubheit der guten Alten mehrmals laut wiederholte, hatte ich Zeit, das Zimmer und die übrigen Perſonen zu betrachten. Ein Mädchen von ungefähr ſechzehn Jahren, wohlgewachſen, deren Geſichtszüge durch die Blattern undeutlich geworden waren, ſtand am Fenſter; neben ihr ein junger Menſch, deſſen unangenehme, durch die Blattern entſtellte Bildung mir auch auffiel. In

Digitized by Google

einem Lehnstuhl saß oder lag vielmehr, gegen dem Fenster über, eine kranke, sehr ungestaltete Person, die mit einer Art Schlafsucht behaftet schien.

Als mein Führer sich deutlich gemacht hatte, nöthigte man uns zum Sitzen. Die Alte that einige Fragen an mich, die ich mir aber mußte dolmetschen lassen, eh' ich sie beantworten konnte, da mir der sicilianische Dialekt nicht geläufig war.

Ich betrachtete indessen die alte Frau mit Vergnügen. Sie war von mittlerer Größe, aber wohlgebildet; über ihre regelmäßigen Gesichtszüge, die das Alter nicht entstellt hatte, war der Friede verbreitet, dessen gewöhnlich die Menschen genießen, die des Gehörs beraubt sind; der Ton ihrer Stimme war sanft und angenehm.

Ich beantwortete ihre Fragen, und meine Antworten mußten ihr auch wieder verdolmetscht werden.

Die Langsamkeit unserer Unterredung gab mir Gelegenheit, meine Worte abzumessen. Ich erzählte ihr, daß ihr Sohn in Frankreich losgesprochen worden und sich gegenwärtig in England befinde, wo er wohl aufgenommen sei. Ihre Freude, die sie über diese Nachrichten äußerte, war mit Ausdrücken einer herzlichen Frömmigkeit begleitet, und da sie nun etwas lauter und langsamer sprach, konnt' ich sie eher verstehen.

Indessen war ihre Tochter hereingekommen und hatte sich zu meinem Führer gesetzt, der ihr das,

Digitized by Google

was ich erzählt hatte, getreulich wiederholte. Sie hatte eine reinliche Schürze vorgebunden und ihre Haare in Ordnung unter das Netz gebracht. Je mehr ich sie ansah und mit ihrer Mutter verglich, desto auffallender war mir der Unterschied beider Gestalten. Eine lebhafte gesunde Sinnlichkeit blickte aus der ganzen Bildung der Tochter hervor; sie mochte eine Frau von vierzig Jahren sein. Mit muntern blauen Augen sah sie klug umher, ohne daß ich in ihrem Blick irgend einen Argwohn spüren konnte. Indem sie saß, versprach ihre Figur mehr Länge, als sie zeigte, wenn sie aufstand; ihre Stellung war determinirt, sie saß mit vorwärts gebogenem Körper und die Hände auf die Kniee gelegt. Übrigens erinnerte mich ihre mehr stumpfe als scharfe Gesichtsbildung an das Bildniß ihres Bruders, das wir in Kupfer kennen. Sie fragte mich Verschiedenes über meine Reise, über meine Absicht Sicilien zu sehen, und war überzeugt, daß ich gewiß zurückkommen und das Fest der heiligen Rosalie mit ihnen feiern würde.

Da indessen die Großmutter wieder einige Fragen an mich gethan hatte und ich ihr zu antworten beschäftigt war, sprach die Tochter halblaut mit meinem Gefährten, doch so, daß ich Anlaß nehmen konnte zu fragen: wovon die Rede sei? Er sagte darauf: Frau Capitummino erzähle ihm, daß ihr Bruder ihr noch vierzehn Unzen schuldig sei; sie habe

bei seiner schnellen Abreise von Palermo versetzte Sachen für ihn eingelöset; seit der Zeit aber weder etwas von ihm gehört, noch Geld, noch irgend eine Unterstützung von ihm erhalten, ob er gleich, wie sie höre, große Reichthümer besitze und einen fürstlichen Aufwand mache. Ob ich nicht über mich nehmen wolle, nach meiner Zurückkunft ihn auf eine gute Weise an die Schuld zu erinnern und eine Unterstützung für sie auszuwirken, ja ob ich nicht einen Brief mitnehmen oder allenfalls bestellen wolle? Ich erbot mich dazu. Sie fragte: wo ich wohne? Wohin sie mir den Brief zu schicken habe? Ich lehnte ab, meine Wohnung zu sagen, und erbot mich, den andern Tag gegen Abend den Brief selbst abzuholen.

Sie erzählte mir darauf ihre mißliche Lage; sie sei eine Witwe mit drei Kindern, von denen das eine Mädchen im Kloster erzogen werde; die andere sei hier gegenwärtig und ihr Sohn eben in die Lehrstunde gegangen. Außer diesen drei Kindern habe sie ihre Mutter bei sich, für deren Unterhalt sie sorgen müsse, und überdieß habe sie aus christlicher Liebe die unglückliche kranke Person zu sich genommen, die ihre Last noch vergrößere; alle ihre Arbeitsamkeit reiche kaum hin, sich und den Ihrigen das Nothdürftige zu verschaffen. Sie wisse zwar, daß Gott diese guten Werke nicht unbelohnt lasse, seufze aber doch sehr unter der Last, die sie schon so lange getragen habe.

Digitized by Google

Die jungen Leute miſchten ſich auch in's Geſpräch, und die Unterhaltung wurde lebhafter. Indem ich mit den andern ſprach, hört' ich, daß die Alte ihre Tochter fragte: ob ich denn auch wohl ihrer heiligen Religion zugethan ſei? Ich konnte bemerken, daß die Tochter auf eine kluge Weiſe der Antwort auszuweichen ſuchte, indem ſie, ſo viel ich verſtand, der Mutter bedeutete: daß der Fremde gut für ſie geſinnt zu ſein ſchiene, und daß es ſich wohl nicht ſchicke, jemanden ſogleich über dieſen Punct zu befragen.

Da ſie hörten, daß ich bald von Palermo abreiſen wollte, wurden ſie dringender und erſuchten mich, daß ich doch ja wiederkommen möchte; beſonders rühmten ſie die paradieſiſchen Tage des Roſalienfeſtes, dergleichen in der ganzen Welt nicht müſſe geſehen und genoſſen werden.

Mein Begleiter, der ſchon lange Luſt gehabt hatte ſich zu entfernen, machte endlich der Unterredung durch ſeine Gebärden ein Ende, und ich verſprach, den andern Tag gegen Abend wieder zu kommen und den Brief abzuholen. Mein Begleiter freute ſich, daß alles ſo glücklich gelungen ſei, und wir ſchieden zufrieden von einander.

Man kann ſich den Eindruck denken, den dieſe arme, fromme, wohlgeſinnte Familie auf mich gemacht hatte. Meine Neugierde war befriedigt, aber ihr natürliches und gutes Betragen hatte einen An-

Digitized by Google

theil in mir erregt, der ſich durch Nachdenken noch vermehrte.

Sogleich aber entſtand in mir die Sorge wegen des folgenden Tags. Es war natürlich, daß dieſe Erſcheinung, die ſie im erſten Augenblick überraſcht hatte, nach meinem Abſchiede manches Nachdenken bei ihnen erregen mußte. Durch den Stammbaum war mir bekannt, daß noch mehrere von der Familie lebten; es war natürlich, daß ſie ihre Freunde zuſammen beriefen, um ſich in ihrer Gegenwart dasjenige wiederholen zu laſſen, was ſie Tags vorher mit Verwunderung von mir gehört hatten. Meine Abſicht hatte ich erreicht, und es blieb mir nur noch übrig, dieſes Abenteuer auf eine ſchickliche Weiſe zu endigen. Ich begab mich daher des andern Tags gleich nach Tiſche allein in ihre Wohnung. Sie verwunderten ſich, da ich hineintrat. Der Brief ſei noch nicht fertig, ſagten ſie, und einige ihrer Verwandten wünſchten mich auch kennen zu lernen, welche ſich gegen Abend einfinden würden.

Ich verſetzte: daß ich morgen früh ſchon abreiſen müſſe, daß ich noch Viſiten zu machen, auch einzupacken habe und alſo lieber früher als gar nicht hätte kommen wollen.

Indeſſen trat der Sohn herein, den ich des Tags vorher nicht geſehen hatte. Er glich ſeiner Schweſter an Wuchs und Bildung. Er brachte den Brief, den man mir mitgeben wollte, den er, wie es in jenen

Gegenden gewöhnlich iſt, außer dem Hauſe bei einem der öffentlich ſitzenden Notarien hatte ſchreiben laſſen. Der junge Menſch hatte ein ſtilles, trauriges und beſcheidenes Weſen, erkundigte ſich nach ſeinem Oheim, fragte nach deſſen Reichthum und Ausgaben und ſetzte traurig hinzu: warum er ſeine Familie doch ſo ganz vergeſſen haben möchte? „Es wäre unſer größtes Glück," fuhr er fort, „wenn er einmal hieher käme und ſich unſerer annehmen wollte; aber," fuhr er fort, „wie hat er Ihnen entdeckt, daß er noch Anverwandte in Palermo habe? Man ſagt, daß er uns überall verläugne und ſich für einen Mann von großer Geburt ausgebe." Ich beantwortete dieſe Frage, welche durch die Unvorſichtigkeit meines Führers bei unſerm erſten Eintritt veranlaßt worden war, auf eine Weiſe, die es wahrſcheinlich machte, daß der Oheim, wenn er gleich gegen das Publicum Urſache habe, ſeine Abkunft zu verbergen, doch gegen ſeine Freunde und Bekannten kein Geheimniß daraus mache.

Die Schweſter, welche während dieſer Unterredung herbeigetreten war und durch die Gegenwart des Bruders, wahrſcheinlich auch durch die Abweſenheit des geſtrigen Freundes mehr Muth bekam, fing gleichfalls an, ſehr artig und lebhaft zu ſprechen. Sie baten ſehr, ſie ihrem Onkel, wenn ich ihm ſchriebe, zu empfehlen; eben ſo ſehr aber, wenn ich dieſe Reiſe durch's Königreich gemacht, wieder

zu kommen und das Rosalienfest mit ihnen zu begehen.

Die Mutter stimmte mit den Kindern ein. „Mein Herr", sagte sie, „ob es sich zwar eigentlich nicht schickt, da ich eine erwachsene Tochter habe, fremde Männer in meinem Hause zu sehen, und man Ursache hat, sich sowohl vor der Gefahr als der Nachrede zu hüten, so sollen Sie uns doch immer willkommen sein, wenn Sie in diese Stadt zurückkehren."

„O ja", versetzten die Kinder, „wir wollen den Herrn bei'm Feste herumführen, wir wollen ihm alles zeigen, wir wollen uns auf die Gerüste setzen, wo wir die Feierlichkeit am besten sehen können. Wie wird er sich über den großen Wagen und besonders über die prächtige Illumination freuen!"

Indessen hatte die Großmutter den Brief gelesen und wieder gelesen. Da sie hörte, daß ich Abschied nehmen wollte, stand sie auf und übergab mir das zusammengefaltete Papier. „Sagen Sie meinem Sohn", fing sie mit einer edlen Lebhaftigkeit, ja einer Art von Begeisterung an: „sagen Sie meinem Sohn, wie glücklich mich die Nachricht gemacht hat, die Sie mir von ihm gebracht haben! sagen Sie ihm, daß ich ihn so an mein Herz schließe" — hier streckte sie die Arme aus einander und drückte sie wieder auf ihre Brust zusammen — „daß ich täglich Gott und unsere heilige Jungfrau für ihn im Gebet anflehe,

Digitized by Google

daß ich ihm und ſeiner Frau meinen Segen gebe, und daß ich nur wünſche, ihn vor meinem Ende noch einmal mit dieſen Augen zu ſehen, die ſo viele Thränen über ihn vergoſſen haben."

Die eigne Zierlichkeit der italiäniſchen Sprache begünſtigte die Wahl und die edle Stellung dieſer Worte, welche noch überdieß von lebhaften Gebärden begleitet wurden, womit jene Nation über ihre Äußerungen einen unglaublichen Reiz zu verbreiten gewohnt iſt.

Ich nahm nicht ohne Rührung von ihnen Abſchied. Sie reichten mir alle die Hände, die Kinder geleiteten mich hinaus, und indeß ich die Treppe hinunterging, ſprangen ſie auf den Balcon des Fenſters, das aus der Küche auf die Straße ging, riefen mir nach, winkten mir Grüße zu und wiederholten: daß ich ja nicht vergeſſen möchte wieder zu kommen. Ich ſah ſie noch auf dem Balcon ſtehen, als ich um die Ecke herumging.

Ich brauche nicht zu ſagen, daß der Antheil, den ich an dieſer Familie nahm, den lebhaften Wunſch in mir erregte, ihr nützlich zu ſein und ihrem Bedürfniß zu Hülfe zu kommen. Sie war nun durch mich abermals hintergangen, und ihre Hoffnungen auf eine unerwartete Hülfe waren durch die Neugierde des nördlichen Europa's auf dem Wege, zum zweitenmal getäuſcht zu werden.

Mein erſter Vorſatz war, ihnen vor meiner Abreiſe jene vierzehn Unzen zuzuſtellen, die ihnen der

Digitized by Google

Flüchtling schuldig geblieben, und durch die Vermuthung, daß ich diese Summe von ihm wieder zu erhalten hoffte, mein Geschenk zu bedecken; allein als ich zu Hause meine Rechnung machte, meine Casse und Papiere überschlug, sah ich wohl, daß in einem Lande, wo durch den Mangel von Communication die Entfernung gleichsam in's Unendliche wächst, ich mich selbst in Verlegenheit setzen würde, wenn ich mir anmaßte, die Ungerechtigkeit eines frechen Menschen durch eine herzliche Gutmüthigkeit zu verbessern.

Gegen Abend trat ich noch zu meinem Handelsmanne und fragte ihn: wie denn das Fest morgen ablaufen werde, da eine große Procession durch die Stadt ziehen und der Vicekönig selbst das Heiligste zu Fuß begleiten solle? Der geringste Windstoß müsse ja Gott und Menschen in die dickste Staubwolke verhüllen.

Der muntere Mann versetzte, daß man in Palermo sich gern auf ein Wunder verlasse. Schon mehrmals in ähnlichen Fällen sei ein gewaltsamer Platzregen gefallen und habe die meist abhängige Straße, wenigstens zum Theil, rein abgeschwemmt und der Procession reinen Weg gebahnt. Auch dießmal hege man die gleiche Hoffnung nicht ohne Grund, denn der Himmel überziehe sich und verspreche Regen auf die Nacht.

Digitized by Google

Palermo, Sonntag den 15. April 1787.

Und so geschah es denn auch! der gewaltsamste Regenguß fiel vergangene Nacht vom Himmel. Sogleich Morgens eilte ich auf die Straße, um Zeuge des Wunders zu sein. Und es war wirklich seltsam genug. Der zwischen den beiderseitigen Schrittsteinen eingeschränkte Regenstrom hatte das leichteste Kehricht die abhängige Straße herunter, theils nach dem Meere, theils in die Abzüge, in sofern sie nicht verstopft waren, fortgetrieben, das gröbere Geströhde wenigstens von einem Orte zum andern geschoben und dadurch wundersame reine Mäander auf das Pflaster gezeichnet. Nun waren hundert und aber hundert Menschen mit Schaufeln, Besen und Gabeln dahinterher, diese reinen Stellen zu erweitern und in Zusammenhang zu bringen, indem sie die noch übrig gebliebenen Unreinigkeiten bald auf diese bald auf jene Seite häuften. Daraus erfolgte denn, daß die Procession, als sie begann, wirklich einen reinlichen Schlangenweg durch den Morast gebahnt sah, und sowohl die sämmtliche langbekleidete Geistlichkeit als der nettfüßige Adel, den Vicekönig an der Spitze, ungehindert und unbesudelt durchschreiten konnte. Ich glaubte die Kinder Israel zu sehen, denen durch Moor und Moder von Engelshand ein trockner Pfad bereitet wurde, und veredelte mir in diesem Gleichnisse den unerträglichen Anblick, so viel andächtige und

anständige Menschen durch eine Allee von feuchten Kothhaufen durchbeten und durchprunken zu sehen.

Auf den Schrittsteinen hatte man nach wie vor reinlichen Wandel, im Innern der Stadt hingegen, wohin uns die Absicht, verschiedenes bis jetzt Vernachläßigtes zu sehen, gerade heute gehen hieß, war es fast unmöglich durchzukommen, obgleich auch hier das Kehren und Aufhäufen nicht versäumt war.

Diese Feierlichkeit gab uns Anlaß, die Hauptkirche zu besuchen und ihre Merkwürdigkeiten zu betrachten, auch weil wir einmal auf den Beinen waren, uns nach andern Gebäuden umzusehen; da uns denn ein maurisches, bis jetzt wohlerhaltenes Haus gar sehr ergötzte — nicht groß aber mit schönen, weiten und wohlproportionirten, harmonischen Räumen; in einem nördlichen Klima nicht eben bewohnbar, im südlichen ein höchst willkommener Aufenthalt. Die Baukundigen mögen uns davon Grund- und Aufriß überliefern.

Auch sahen wir in einem unfreundlichen Local verschiedene Reste antiker marmorner Statuen, die wir aber zu entziffern keine Geduld hatten.

Palermo, Montag den 16. April 1787.

Da wir uns nun selbst mit einer nahen Abreise aus diesem Paradies bedrohen müssen, so hoffte ich, heute noch im öffentlichen Garten ein vollkommenes

Labſal zu finden, mein Penſum in der Odyſſee zu leſen und auf einem Spaziergang nach dem Thale, am Fuße des Roſalienbergs, den Plan der Nauſikaa weiter durchzudenken und zu verſuchen, ob dieſem Gegenſtande eine dramatiſche Seite abzugewinnen ſei. Dieß alles iſt, wo nicht mit großem Glück, doch mit vielem Behagen geſchehen. Ich verzeichnete den Plan, und konnte nicht unterlaſſen, einige Stellen, die mich beſonders anzogen, zu entwerfen und auszuführen.

Palermo, Dienſtag den 17. April 1787.

Es iſt ein wahres Unglück, wenn man von vielerlei Geiſtern verfolgt und verſucht wird! Heute früh ging ich mit dem feſten ruhigen Vorſatz, meine dichteriſchen Träume fortzuſetzen, nach dem öffentlichen Garten, allein, eh' ich mich's verſah, erhaſchte mich ein anderes Geſpenſt, das mir ſchon dieſe Tage nachgeſchlichen. Die vielen Pflanzen, die ich ſonſt nur in Kübeln und Töpfen, ja die größte Zeit des Jahres nur hinter Glasfenſtern zu ſehen gewohnt war, ſtehen hier froh und friſch unter freiem Himmel und, indem ſie ihre Beſtimmung vollkommen erfüllen, werden ſie uns deutlicher. Im Angeſicht ſo vielerlei neuen und erneuten Gebildes fiel mir die alte Grille wieder ein: ob ich nicht unter dieſer Schaar die Urpflanze entdecken könnte? Eine ſolche muß es denn doch geben! Woran würde ich ſonſt erkennen, daß

dieses oder jenes Gebilde eine Pflanze sei, wenn sie nicht alle nach einem Muster gebildet wären.

Ich bemühte mich zu untersuchen, worin denn die vielen abweichenden Gestalten von einander unterschieden seien. Und ich fand sie immer mehr ähnlich als verschieden, und wollte ich meine botanische Terminologie anbringen, so ging das wohl, aber es fruchtete nicht, es machte mich unruhig, ohne daß es mir weiter half. Gestört war mein guter poetischer Vorsatz, der Garten des Alcinous war verschwunden, ein Weltgarten hatte sich aufgethan. Warum sind wir Neueren doch so zerstreut, warum gereizt zu Forderungen, die wir nicht erreichen noch erfüllen können!

Alcamo, Mittwoch den 18. April 1787.

Bei Zeiten ritten wir aus Palermo. Kniep und der Vetturin hatten sich bei'm Ein- und Aufpacken vortrefflich erwiesen. Wir zogen langsam die herrliche Straße hinauf, die uns schon bei'm Besuch auf San Martino bekannt geworden, und bewunderten abermals eine der Pracht-Fontainen am Wege, als wir auf die mäßige Sitte dieses Landes vorbereitet wurden. Unser Reitknecht nämlich hatte ein kleines Weinfäßchen am Riemen umgehängt, wie unsere Marketenderinnen pflegen, und es schien für einige Tage genugsam Wein zu enthalten. Wir verwunderten uns daher, als er auf eine der vielen Spring-

röhren losritt, den Pfropf eröffnete und Waſſer einlaufen ließ. Wir fragten, mit wahrhaft deutſchem Erſtaunen, was er da vorhabe? ob das Fäßchen nicht voll Wein ſei? Worauf er mit großer Gelaſſenheit erwiederte: er habe ein Dritttheil davon leer gelaſſen, und weil niemand ungemiſchten Wein trinke, ſo ſei es beſſer, man miſche ihn gleich im Ganzen, da vereinigten ſich die Flüſſigkeiten beſſer, und man ſei ja nicht ſicher überall Waſſer zu finden. Indeſſen war das Fäßchen gefüllt, und wir mußten uns dieſen altorientaliſchen Hochzeitsgebrauch gefallen laſſen.

Als wir nun hinter Monreale auf die Höhen gelangten, ſahen wir wunderſchöne Gegenden, mehr im hiſtoriſchen als ökonomiſchen Stil. Wir blickten rechter Hand bis an's Meer, das zwiſchen den wunderſamſten Vorgebirgen über baumreiche und baumloſe Geſtade ſeine ſchnurgerade Horizontallinie hinzog und ſo, entſchieden ruhig, mit den wilden Kalkfelſen herrlich contraſtirte. Kniep enthielt ſich nicht, deren in kleinem Format mehrere zu umreißen.

Nun ſind wir in Alcamo, einem ſtillen reinlichen Städtchen, deſſen wohleingerichteter Gaſthof als eine ſchöne Anſtalt zu rühmen iſt, da man von hieraus den abſeits und einſam belegenen Tempel von Segeſta bequem beſuchen kann.

Alcamo, Donnerstag den 19. April 1787.

Die gefällige Wohnung in einem ruhigen Bergstädtchen zieht uns an, und wir fassen den Entschluß, den ganzen Tag hier zuzubringen. Da mag denn vor allen Dingen von gestrigen Ereignissen die Rede sein. Schon früher läugnete ich des Prinzen Pallagonia Originalität; er hat Vorgänger gehabt und Muster gefunden. Auf dem Wege nach Monreale stehen zwei Ungeheuer an einer Fontaine und auf dem Geländer einige Vasen, völlig als wenn sie der Fürst bestellt hätte.

Hinter Monreale, wenn man den schönen Weg verläßt und in's steinichte Gebirge kommt, liegen oben auf dem Rücken Steine im Weg, die ich ihrer Schwere und Anwitterung nach für Eisenstein hielt. Alle Landesflächen sind bebaut und tragen besser oder schlechter. Der Kalkstein zeigte sich roth, die verwitterte Erde an solchen Stellen deßgleichen. Diese rothe thonig-kalkige Erde ist weit verbreitet, der Boden schwer, kein Sand darunter, trägt aber treffliche Weizen. Wir fanden alte, sehr starke, aber verstümmelte Ölbäume.

Unter dem Obdach einer luftigen, an der schlechten Herberge vorgebauten Halle erquickten wir uns an einem mäßigen Imbiß. Hunde verzehrten begierig die weggeworfenen Schalen unserer Würste, ein Betteljunge vertrieb sie und speis'te mit Appetit die Schalen der Äpfel, die wir verzehrten, dieser aber

ward gleichfalls von einem alten Bettler verjagt. Handwerksneid iſt überall zu Hauſe. In einer zerlumpten Toga lief der alte Bettler hin und wider, als Hausknecht oder Kellner. So hatte ich auch ſchon früher geſehen, daß, wenn man etwas von einem Wirthe verlangt, was er gerade nicht im Hauſe hat, ſo läßt er es durch einen Bettler bei'm Krämer holen.

Doch ſind wir gewöhnlich vor einer ſo unerfreulichen Bedienung bewahrt, da unſer Vetturin vortrefflich iſt — Stallknecht, Cicerone, Garde, Einkäufer, Koch und alles.

Auf den höheren Bergen findet ſich noch immer der Ölbaum, Caruba, Fraxinus. Ihr Feldbau iſt auch in drei Jahre getheilt. Bohnen, Getreide und Ruhe, wobei ſie ſagen: Miſt thut mehr Wunder als die Heiligen. Der Weinſtock wird ſehr niedrig gehalten.

Die Lage von Alcamo iſt herrlich auf der Höhe in einiger Entfernung vom Meerbuſen, die Großheit der Gegend zog uns an. Hohe Felſen, tiefe Thäler dabei, aber Weite und Mannichfaltigkeit. Hinter Monreale rückt man in ein ſchönes doppeltes Thal, in deſſen Mitte ſich noch ein Felsrücken herzieht. Die fruchtbaren Felder ſtehen grün und ſtill, indeß auf dem breiten Wege wildes Gebüſch und Staudenmaſſen, wie unſinnig, von Blüthen glänzt: der Linſenbuſch, ganz gelb von Schmetterlingsblumen

Digitized by Google

überdeckt, kein grünes Blatt zu sehen, der Weißdorn, Strauß an Strauß, die Aloen rücken in die Höhe und deuten auf Blüthen, reiche Teppiche von amarantrothem Klee, die Insecten-Ophrys, Alpenröslein, Hyacinthen mit geschlossenen Glocken, Borraß, Allien, Asphodelen.

Das Wasser, das von Segesta herunter kommt, bringt außer Kalksteinen viele Hornstein-Geschiebe, sie sind sehr fest, dunkelblau, roth, gelb, braun, von den verschiedensten Schattirungen. Auch anstehend als Gänge fand ich Horn- oder Feuersteine in Kalkfelsen, mit Sahlband von Kalk. Von solchem Geschiebe findet man ganze Hügel, ehe man nach Alcamo kommt.

Segesta, den 20. April 1787.

Der Tempel von Segesta ist nie fertig geworden, und man hat den Platz um denselben nie verglichen, man ebnete nur den Umkreis, worauf die Säulen gegründet werden sollten; denn noch jetzt stehen die Stufen an manchen Orten neun bis zehn Fuß in der Erde, und es ist kein Hügel in der Nähe, von dem Steine und Erdreich hätten herunter kommen können. Auch liegen die Steine in ihrer meist natürlichen Lage, und man findet keine Trümmer darunter.

Die Säulen stehen alle; zwei, die umgefallen waren, sind neuerdings wieder hergestellt. In wie-

Digitized by Google

fern die Säulen Sockel haben ſollten, iſt ſchwer zu beſtimmen und ohne Zeichnung nicht deutlich zu machen. Bald ſieht es aus, als wenn die Säule auf der vierten Stufe ſtände, da muß man aber wieder eine Stufe zum Innern des Tempels hinab, bald iſt die oberſte Stufe durchſchnitten, dann ſieht es aus, als wenn die Säulen Baſen hätten, bald ſind dieſe Zwiſchenräume wieder ausgefüllt, und da haben wir wieder den erſten Fall. Der Architekt mag dieß genauer beſtimmen.

Die Nebenſeiten haben zwölf Säulen ohne die Eckſäulen, die vordere und hintere Seite ſechs, mit den Eckſäulen. Die Zapfen, an denen man die Steine transportirt, ſind an den Stufen des Tempels ringsum nicht weggehauen, zum Beweis daß der Tempel nicht fertig geworden. Am meiſten zeigt davon aber der Fußboden: derſelbe iſt von den Seiten herein an einigen Orten durch Platten angegeben, in der Mitte aber ſteht noch der rohe Kalkfels höher als das Niveau des angelegten Bodens; er kann alſo nie geplattet geweſen ſein. Auch iſt keine Spur von innerer Halle. Noch weniger iſt der Tempel mit Stuck überzogen geweſen, daß es aber die Abſicht war, läßt ſich vermuthen: an den Platten der Capitäle ſind Vorſprünge, wo ſich vielleicht der Stuck anſchließen ſollte. Das Ganze iſt aus einem travertin-ähnlichen Kalkſtein gebaut, jetzt ſehr verfreſſen. Die Reſtauration von 1781 hat dem Gebäude ſehr wohl gethan.

Digitized by Google

Der Steinschnitt, der die Theile zusammenfügt, ist einfach aber schön. Die großen besondern Steine, deren Riedesel erwähnt, konnt' ich nicht finden, sie sind vielleicht zu Restauration der Säulen verbraucht worden.

Die Lage des Tempels ist sonderbar: am höchsten Ende eines weiten langen Thales, auf einem isolirten Hügel, aber doch noch von Klippen umgeben, sieht er über viel Land in eine weite Ferne, aber nur ein Eckchen Meer. Die Gegend ruht in trauriger Fruchtbarkeit, alles bebaut und fast nirgends eine Wohnung. Auf blühenden Disteln schwärmten unzählige Schmetterlinge. Wilder Fenchel stand, acht bis neun Fuß hoch, verdorret von vorigem Jahr her so reichlich und in scheinbarer Ordnung, daß man es für die Anlage einer Baumschule hätte halten können. Der Wind sauf'te in den Säulen wie in einem Walde, und Raubvögel schwebten schreiend über dem Gebälke.

Die Mühseligkeit, in den unscheinbaren Trümmern eines Theaters herumzusteigen, benahm uns die Lust, die Trümmer der Stadt zu besuchen. Am Fuße des Tempels finden sich große Stücke jenes Hornsteins, und der Weg nach Alcamo ist mit unendlichen Geschieben desselben gemischt. Hiedurch kommt ein Antheil Kieselerde in den Boden, wodurch er lockerer wird. An frischem Fenchel bemerkte ich den Unterschied der unteren und oberen Blätter,

Digitized by Google

und es iſt doch nur immer daſſelbe Organ, das ſich aus der Einfachheit zur Mannichfaltigkeit entwickelt. Man gätet hier ſehr fleißig, die Männer gehen wie bei einem Treibjagen das ganze Feld durch. Inſecten laſſen ſich auch ſehen. In Palermo hatte ich nur Gewürm bemerkt, Eidechſen, Blutegel, Schnecken nicht ſchöner gefärbt als unſere, ja nur grau.

Caſtel Vetrano, Sonnabend
den 21. April 1787.

Von Alcamo auf Caſtel Vetrano kommt man am Kalkgebirge her über Kieshügel. Zwiſchen den ſteilen unfruchtbaren Kalkbergen weite hügliche Thäler, alles bebaut, aber faſt kein Baum. Die Kieshügel voll großer Geſchiebe, auf alte Meeresſtrömungen hindeutend; der Boden ſchön gemiſcht, leichter als bisher, wegen des Antheils von Sand. Salemi blieb uns eine Stunde rechts, hier kamen wir über Gypsfelſen, dem Kalke vorliegend, das Erdreich immer trefflicher gemiſcht. In der Ferne ſieht man das weſtliche Meer. Im Vordergrund das Erdreich durchaus hüglich. Wir fanden ausgeſchlagne Feigenbäume, was aber Luſt und Bewunderung erregte, waren unüberſehbare Blumenmaſſen, die ſich auf dem überbreiten Wege angeſiedelt hatten und in großen, bunten, an einander ſtoßenden Flächen ſich abſonderten und wiederholten. Die ſchönſten Winden, Hibiscus

und Malven, vielerlei Arten Klee herrschten wechselsweise, dazwischen das Allium, Galegagesträuche. Und durch diesen bunten Teppich wand man sich reitend hindurch, denen sich kreuzenden unzähligen schmalen Pfaden nachfolgend. Dazwischen weidet schönes rothbraunes Vieh, nicht groß, sehr nett gebaut, besonders zierliche Gestalt der kleinen Hörner.

Die Gebirge in Nordost stehen alle reihenweis, ein einziger Gipfel Cuniglione ragt aus der Mitte hervor. Die Kieshügel zeigen wenig Wasser, auch müssen wenig Regengüsse hier niedergehen, man findet keine Wasserrisse noch sonst Verschwemmtes.

In der Nacht begegnete mir ein eignes Abenteuer. Wir hatten uns in einem freilich nicht sehr zierlichen Local sehr müde auf die Betten geworfen, zu Mitternacht wach' ich auf und erblicke über mir die angenehmste Erscheinung: einen Stern so schön, als ich ihn nie glaubte gesehen zu haben. Ich erquicke mich an dem lieblichen, alles Gute weissagenden Anblick, bald aber verschwindet mein holdes Licht und läßt mich in der Finsterniß allein. Bei Tagesanbruch bemerkte ich erst die Veranlassung dieses Wunders; es war eine Lücke im Dach, und einer der schönsten Sterne des Himmels war in jenem Augenblick durch meinen Meridian gegangen. Dieses natürliche Ereigniß jedoch legten die Reisenden mit Sicherheit zu ihren Gunsten aus.

Sciacca, den 22. April 1787.

Der Weg hieher, mineralogiſch unintereſſant, geht immerfort über Kieshügel. Man gelangt an's Ufer des Meers, dort ragen mitunter Kalkfelſen hervor. Alles flache Erdreich unendlich fruchtbar, Gerſte und Hafer von dem ſchönſten Stande; Salsola Kali gepflanzt; die Aloen haben ſchon höhere Fruchtſtämme getrieben, als geſtern und ehegeſtern. Die vielerlei Kleearten verließen uns nicht. Endlich kamen wir an ein Wäldchen, buſchig, die höheren Bäume nur einzeln; endlich auch Pantoffelholz!

Girgenti, den 23. April.
Abends.

Von Sciacca hieher ſtarke Tagereiſe. Gleich vor genanntem Orte betrachteten wir die Bäder; ein heißer Quell dringt aus dem Felſen mit ſehr ſtarkem Schwefelgeruch, das Waſſer ſchmeckt ſehr ſalzig, aber nicht faul. Sollte der Schwefeldunſt nicht im Augenblick des Hervorbrechens ſich erzeugen? Etwas höher iſt ein Brunnen, kühl, ohne Geruch. Ganz oben liegt das Kloſter, wo die Schwitzbäder ſind, ein ſtarker Dampf ſteigt davon in die reine Luft.

Das Meer rollt hier nur Kalkgeſchiebe, Quarz und Hornſtein ſind abgeſchnitten. Ich beobachtete die kleinen Flüſſe; Calata Bellotta und Macaſoli bringen auch nur Kalkgeſchiebe, Platani gelben Marmor

Digitized by Google

und Feuerſteine, die ewigen Begleiter dieſes edlern Kalkgeſteins. Wenige Stückchen Lava machten mich aufmerkſam, allein ich vermuthe hier in der Gegend nichts Vulkaniſches, ich denke vielmehr, es ſind Trümmer von Mühlſteinen, oder zu welchem Gebrauch man ſolche Stücke aus der Ferne geholt hat. Bei Monte allegro iſt alles Gyps: dichter Gyps und Fraueneis, ganze Felſen vor und zwiſchen dem Kalk. Die wunderliche Felſenlage von Calata Bellotta!

Girgenti, Dienſtag den 24. April 1787.

So ein herrlicher Frühlingsblick wie der heutige, bei aufgehender Sonne, ward uns freilich nie durch's ganze Leben. Auf dem hohen uralten Burgraume liegt das neue Girgenti, in einem Umfang, groß genug um Einwohner zu faſſen. Aus unſern Fenſtern erblicken wir den weiten und breiten ſanften Abhang der ehemaligen Stadt, ganz von Gärten und Weinbergen bedeckt, unter deren Grün man kaum eine Spur ehemaliger großer bevölkerten Stadt-Quartiere vermuthen dürfte. Nur gegen das mittägige Ende dieſer grünenden und blühenden Fläche ſieht man den Tempel der Concordia hervorragen, in Oſten die wenigen Trümmer des Juno-Tempels; die übrigen mit den genannten in grader Linie gelegenen Trümmer anderer heiliger Gebäude bemerkt das Auge nicht von oben, ſondern eilt weiter ſüdwärts nach der

Strandfläche, die ſich noch eine halbe Stunde bis gegen das Meer erſtreckt. Verſagt ward heute uns in jene ſo herrlich grünenden, blühenden, fruchtverſprechenden Räume zwiſchen Zweige und Ranken hinabzubegeben, denn unſer Führer, ein kleiner guter Weltgeiſtlicher, erſuchte uns, vor allen Dingen dieſen Tag der Stadt zu widmen.

Erſt ließ er uns die ganz wohlgebauten Straßen beſchauen, dann führte er uns auf höhere Puncte, wo ſich der Anblick durch größere Weite und Breite noch mehr verherrlichte, ſodann zum Kunſtgenuß in die Hauptkirche. Dieſe enthält einen wohlerhaltenen Sarkophag, zum Altar gerettet: Hippolyt, mit ſeinen Jagdgeſellen und Pferden, wird von der Amme Phädra's aufgehalten, die ihm ein Täfelchen zuſtellen will. Hier war die Hauptabſicht, ſchöne Jünglinge darzuſtellen, deßwegen auch die Alte, ganz klein und zwergenhaft, als ein Nebenwerk, das nicht ſtören ſoll, dazwiſchen gebildet iſt. Mich dünkt von halberhabener Arbeit nichts Herrlichers geſehen zu haben, zugleich vollkommen erhalten. Es ſoll mir einſtweilen als ein Beiſpiel der anmuthigſten Zeit griechiſcher Kunſt gelten.

In frühere Epochen wurden wir zurück geführt durch Betrachtung einer köſtlichen Vaſe von bedeutender Größe und vollkommener Erhaltung. Ferner ſchienen ſich manche Reſte der Baukunſt in der neuen Kirche hie und da untergeſteckt zu haben.

Digitized by Google

Da es hier keine Gasthöfe gibt, so hatte uns eine freundliche Familie Platz gemacht und einen erhöhten Alkoven an einem großen Zimmer eingeräumt. Ein grüner Vorhang trennte uns und unser Gepäck von den Hausgliedern, welche in dem großen Zimmer Nudeln fabricirten und zwar von der feinsten, weißesten und kleinsten Sorte, davon diejenigen am theuersten bezahlt werden, die, nachdem sie erst in die Gestalt von gliedslangen Stiften gebracht sind, noch von spitzen Mädchenfingern einmal in sich selbst gedreht, eine schneckenhafte Gestalt annehmen. Wir setzten uns zu den hübschen Kindern, ließen uns die Behandlung erklären und vernahmen, daß sie aus dem besten und schwersten Weizen, Grano forte genannt, fabricirt würden. Dabei kommt vielmehr Handarbeit als Maschinen- und Formwesen vor. Und so hatten sie uns denn auch das trefflichste Nudelgericht bereitet, bedauerten jedoch, daß grade von der allervollkommensten Sorte, die außer Girgent, ja außer ihrem Hause nicht gefertigt werden könnte, nicht einmal ein Gericht vorräthig sei. An Weiße und Zartheit schienen diese ihres Gleichen nicht zu haben.

Auch den ganzen Abend wußte unser Führer die Ungeduld zu besänftigen, die uns hinabwärts trieb, indem er uns abermals auf die Höhe zu herrlichen Aussichtspuncten führte und uns dabei die Übersicht der Lage gab alle der Merkwürdigkeiten, die wir morgen in der Nähe sehen sollten.

Digitized by Google

Girgenti, Mittwoch den 25. April 1787.

Mit Sonnenaufgang wandelten wir nun hinunter, wo ſich bei jedem Schritt die Umgebung mahleriſcher anließ. Mit dem Bewußtſein daß es zu unſerm Beſten gereiche, führte uns der kleine Mann unaufhaltſam quer durch die reiche Vegetation, an tauſend Einzelheiten vorüber, wovon jede das Local zu idylliſchen Scenen darbot. Hierzu trägt die Ungleichheit des Bodens gar vieles bei, der ſich wellenförmig über verborgene Ruinen hinbewegt, die um ſo eher mit fruchtbarer Erde überdeckt werden konnten, als die vormaligen Gebäude aus einem leichten Muſcheltuff beſtanden. Und ſo gelangten wir an das öſtliche Ende der Stadt, wo die Trümmer des Juno-Tempels jährlich mehr verfallen, weil eben der lockre Stein von Luft und Witterung aufgezehrt wird. Heute ſollte nur eine curſoriſche Beſchauung angeſtellt werden, aber ſchon wählte ſich Kniep die Puncte, von welchen aus er morgen zeichnen wollte.

Der Tempel ſteht gegenwärtig auf einem verwitterten Felſen; von hieraus erſtreckten ſich die Stadtmauern gerade oſtwärts auf einem Kalklager hin, welches, ſenkrecht über dem flachen Strande, den das Meer, früher und ſpäter, nachdem es dieſe Felſen gebildet und ihren Fuß beſpült, verlaſſen hatte. Theils aus den Felſen gehauen, theils aus denſelben erbaut, waren die Mauern, hinter welchen die Reihe der Tempel hervorragte. Kein Wunder alſo, daß der

untere, der aufsteigende und der höchste Theil von Girgenti zusammen von dem Meere her einen bedeutenden Anblick gewährte.

Der Tempel der Concordia hat so vielen Jahrhunderten widerstanden; seine schlanke Baukunst nähert ihn schon unserm Maßstabe des Schönen und Gefälligen, er verhält sich zu denen von Pästum wie Göttergestalt zum Riesenbilde. Ich will mich nicht beklagen, daß der neuere löbliche Vorsatz, diese Monumente zu erhalten, geschmacklos ausgeführt worden, indem man die Lücken mit blendend weißem Gyps ausbesserte; dadurch steht dieses Monument auch auf gewisse Weise zertrümmert vor dem Auge; wie leicht wäre es gewesen, dem Gyps die Farbe des verwitterten Steins zu geben. Sieht man freilich den so leicht sich bröckelnden Muschelkalk der Säulen und Mauern, so wundert man sich, daß er noch so lange gehalten. Aber die Erbauer, hoffend auf eine ähnliche Nachkommenschaft, hatten deßhalb Vorkehrung getroffen: man findet noch Überreste eines feinen Tünchs an den Säulen, der zugleich dem Auge schmeicheln und die Dauer verbürgen sollte.

Die nächste Station ward sodann bei den Ruinen des Jupiter-Tempels gehalten. Dieser liegt weit gestreckt, wie die Knochenmasse eines Riesengerippes, inner- und unterhalb mehrerer kleinen Besitzungen, von Zäunen durchschnitten, von höhern und niedern Pflanzen durchwachsen. Alles Gebildete ist aus diesen

Schutthaufen verſchwunden, außer einem ungeheueren Triglyph und einem Stück einer demſelben proportionirten Halbſäule. Jenen maß ich mit ausgeſpannten Armen und konnte ihn nicht erklaftern, von der Cannelirung der Säule hingegen kann dieß einen Begriff geben, daß ich, darin ſtehend, dieſelbe als eine kleine Niſche ausfüllte, mit beiden Schultern anſtoßend. Zwei und zwanzig Männer, im Kreiſe neben einander geſtellt, würden ungefähr die Peripherie einer ſolchen Säule bilden. Wir ſchieden mit dem unangenehmen Gefühle, daß hier für den Zeichner gar nichts zu thun ſei.

Der Tempel des Herkules hingegen ließ noch Spuren vormaliger Symmetrie entdecken. Die zwei Säulenreihen, die den Tempel hüben und drüben begleiteten, lagen in gleicher Richtung wie auf einmal zuſammen hingelegt, von Norden nach Süden; jene einen Hügel hinaufwärts, dieſe hinabwärts. Der Hügel mochte aus der zerfallenen Zelle entſtanden ſein. Die Säulen, wahrſcheinlich durch das Gebälk zuſammengehalten, ſtürzten auf einmal, vielleicht durch Sturmwuth niedergeſtreckt, und ſie liegen noch regelmäßig, in die Stücke, aus denen ſie zuſammengeſetzt waren, zerfallen. Dieſes merkwürdige Vorkommen genau zu zeichnen, ſpitzte Kniep ſchon in Gedanken ſeine Stifte.

Der Tempel des Äsculap, von dem ſchönſten Johannisbrotbaum beſchattet und in ein kleines feld-

wirthschaftliches Haus beinahe eingemauert, bietet ein freundliches Bild.

Nun stiegen wir zum Grabmal Therons hinab und erfreuten uns der Gegenwart dieses so oft nachgebildet gesehenen Monuments, besonders da es uns zum Vorgrunde diente einer wunderſamen Ansicht: denn man schaute von Westen nach Osten an dem Felslager hin, auf welchem die lückenhaften Stadtmauern, so wie durch sie und über ihnen die Reste der Tempel zu sehen waren. Unter Hackerts kunstreicher Hand ist diese Ansicht zum erfreulichen Bilde geworden; Kniep wird einen Umriß auch hier nicht fehlen lassen.

Girgenti, Donnerstag den 26. April 1787.

Als ich erwachte, war Kniep schon bereit, mit einem Knaben, der ihm den Weg zeigen und die Pappen tragen sollte, seine zeichnerische Reise anzutreten. Ich genoß des herrlichsten Morgens am Fenster, meinen geheimen, stillen aber nicht stummen Freund an der Seite. Aus frommer Scheu habe ich bisher den Namen nicht genannt des Mentors, auf den ich von Zeit zu Zeit hinblicke und hinhorche; es ist der treffliche von Riedesel, dessen Büchlein ich wie ein Brevier oder Talisman am Busen trage. Sehr gern habe ich mich immer in solchen Wesen bespiegelt, die das besitzen, was mir abgeht, und so ist es grade hier: ruhiger Vorsatz, Sicherheit des Zwecks,

reinliche ſchickliche Mittel, Vorbereitung und Kenntniß, inniges Verhältniß zu einem meiſterhaft Belehrenden, zu Winckelmann; dieß alles geht mir ab und alles Übrige, was daraus entſpringt. Und doch kann ich mir nicht Feind ſein, daß ich das zu erſchleichen, zu erſtürmen, zu erliſten ſuche, was mir während meines Lebens auf dem gewöhnlichen Wege verſagt war. Möge jener treffliche Mann in dieſem Augenblick mitten in dem Weltgetümmel empfinden, wie ein dankbarer Nachfahr ſeine Verdienſte feiert, einſam in dem einſamen Orte, der auch für ihn ſo viel Reize hatte, daß er ſogar hier, vergeſſen von den Seinigen und ihrer vergeſſend, ſeine Tage zuzubringen wünſchte.

Nun durchzog ich die geſtrigen Wege mit meinem kleinen geiſtlichen Führer, die Gegenſtände von mehrern Seiten betrachtend und meinen fleißigen Freund hie und da beſuchend.

Auf eine ſchöne Anſtalt der alten mächtigen Stadt machte mich mein Führer aufmerkſam. In den Felſen und Gemäuermaſſen, welche Girgenti zum Bollwerk dienten, finden ſich Gräber, wahrſcheinlich den Tapfern und Guten zur Ruheſtätte beſtimmt. Wo konnten dieſe ſchöner, zu eigener Glorie und zu ewig lebendiger Nacheiferung, beigeſetzt werden!

In dem weiten Raume zwiſchen den Mauern und dem Meere finden ſich noch die Reſte eines kleinen Tempels, als chriſtliche Capelle erhalten. Auch hier

Digitized by Google

sind Halbsäulen mit den Quaderstücken der Mauer auf's schönste verbunden, und beides in einander gearbeitet; höchst erfreulich dem Auge. Man glaubt genau den Punct zu fühlen, wo die dorische Ordnung ihr vollendetes Maß erhalten hat.

Manches unscheinbare Denkmal des Alterthums ward obenhin angesehen, sodann mit mehr Aufmerksamkeit die jetzige Art den Weizen unter der Erde in großen ausgemauerten Gewölben zu verwahren. Über den bürgerlichen und kirchlichen Zustand erzählte mir der gute Alte gar manches. Ich hörte von nichts, was nur einigermaßen in Aufnahme wäre. Das Gespräch schickte sich recht gut zu den unaufhaltsam verwitternden Trümmern.

Die Schichten des Muschelkalks fallen alle gegen das Meer. Wundersam von unten und hinten ausgefressene Felsbänke, deren Oberes und Vorderes sich theilweise erhalten, so daß sie wie herunterhängende Franzen aussehen. Haß auf die Franzosen, weil sie mit den Barbaresken Frieden haben, und man ihnen Schuld gibt, sie verriethen die Christen an die Ungläubigen.

Vom Meere her war ein antikes Thor in Felsen gehauen. Die noch bestehenden Mauern stufenweis auf den Felsen gegründet. Unser Cicerone hieß Don Michael Vella, Antiquar, wohnhaft bei Meister Gerio in der Nähe von St. Maria.

Digitized by Google

Die Pufbohnen zu pflanzen verfahren ſie folgendermaßen: ſie machen in gehöriger Weite von einander Löcher in die Erde, darein thun ſie eine Hand voll Miſt, ſie erwarten Regen und dann ſtecken ſie die Bohnen. Das Bohnenſtroh verbrennen ſie, mit der daraus entſtehenden Aſche waſchen ſie die Leinwand. Sie bedienen ſich keiner Seife. Auch die äußern Mandelſchalen verbrennen ſie und bedienen ſich derſelben ſtatt Soda. Erſt waſchen ſie die Wäſche mit Waſſer und dann mit ſolcher Lauge.

Die Folge ihres Fruchtbaus iſt Bohnen, Weizen, Tumenia, das vierte Jahr laſſen ſie es zur Wieſe liegen. Unter Bohnen werden hier die Pufbohnen verſtanden. Ihr Weizen iſt unendlich ſchön. Tumenia, deren Namen ſich von bimenia oder trimenia herſchreiben ſoll, iſt eine herrliche Gabe der Ceres: es iſt eine Art von Sommerkorn, das in drei Monaten reif wird. Sie ſäen es vom erſten Januar bis zum Juni, wo es denn immer zur beſtimmten Zeit reif iſt. Sie braucht nicht viel Regen, aber ſtarke Wärme; anfangs hat ſie ein ſehr zartes Blatt, aber ſie wächſ't dem Weizen nach und macht ſich zuletzt ſehr ſtark. Das Korn ſäen ſie im October und November, es reift im Juni. Die im November geſäte Gerſte iſt den erſten Juni reif, an der Küſte ſchneller, in Gebirgen langſamer.

Digitized by Google

Der Lein iſt ſchon reif. Der Akanth hat ſeine prächtigen Blätter entfaltet. Salsola fruticosa wächſ't üppig.

Auf unbebauten Hügeln wächſ't reichlicher Esparſett. Er wird theilweis verpachtet und bündelweis in die Stadt gebracht. Eben ſo verkaufen ſie bündelweis den Hafer, den ſie aus dem Weizen ausgäten.

Sie machen artige Eintheilungen mit Rändchen in dem Erdreich, wo ſie Kohl pflanzen wollen, zum Behuf der Wäſſerung.

An den Feigen waren alle Blätter heraus und die Früchte hatten angeſetzt. Sie werden zu Johanni reif, dann ſetzt der Baum noch einmal an. Die Mandeln hingen ſehr voll; ein geſtutzter Carubenbaum trug unendliche Schoten. Die Trauben zum Eſſen werden an Lauben gezogen, durch hohe Pfeiler unterſtützt. Melonen legen ſie im März, die im Juni reifen. In den Ruinen des Jupiter-Tempels wachſen ſie munter ohne eine Spur von Feuchtigkeit.

Der Vetturin aß mit größtem Appetit rohe Artiſchocken und Kohlrabi; freilich muß man geſtehen, daß ſie viel zärter und ſaftiger ſind als wie bei uns. Wenn man durch Äcker kommt, ſo laſſen die Bauern z. B. junge Pufbohnen eſſen ſo viel man will.

Digitized by Google

Als ich auf ſchwarze feſte Steine aufmerkſam ward, die einer Lava glichen, ſagte mir der Antiquar, ſie ſeien vom Ätna, auch am Hafen oder vielmehr Landungsplatz ſtünden ſolche.

Der Vögel gibt's hier zu Lande nicht viel: Wachteln. Die Zugvögel ſind: Nachtigallen, Lerchen und Schwalben. Rinnine, kleine ſchwarze Vögel, die aus der Levante kommen, in Sicilien hecken und weiter gehen oder zurück. Ridene, kommen im December und Januar aus Afrika, fallen auf dem Akragas nieder und dann ziehen ſie ſich in die Berge.

Von der Vaſe des Doms noch ein Wort. Auf derſelben ſteht ein Held in völliger Rüſtung, gleichſam als Ankömmling, vor einem ſitzenden Alten, der durch Kranz und Scepter als König bezeichnet iſt. Hinter dieſem ſteht ein Weib, das Haupt geſenkt, die linke Hand unter dem Kinn; aufmerkſam nachdenkende Stellung. Gegenüber hinter dem Helden ein Alter, gleichfalls bekränzt, er ſpricht mit einem ſpießtragenden Manne, der von der Leibwache ſein mag. Der Alte ſcheint den Helden eingeführt zu haben und zu der Wache zu ſagen: Laßt ihn nur mit dem König reden, es iſt ein braver Mann.

Das Rothe ſcheint der Grund dieſer Vaſe, das Schwarze darauf geſetzt. Nur an dem Frauengewande ſcheint Roth auf Schwarz zu ſitzen.

Digitized by Google

Girgenti, Freitag den 27. April 1787.

Wenn Kniep alle Vorſätze ausführen will, muß er unabläſſig zeichnen, indeß ich mit meinem alten kleinen Führer umherziehe. Wir ſpazierten gegen das Meer, von woher ſich Girgenti, wie uns die Alten verſichern, ſehr gut ausgenommen habe. Der Blick ward in die Wellenweite gezogen, und mein Führer machte mich aufmerkſam auf einen langen Wolkenſtreif, der ſüdwärts, einem Bergrücken gleich, auf der Horizontallinie aufzuliegen ſchien: dieß ſei die Andeutung der Küſte von Afrika, ſagte er. Mir fiel indeß ein anderes Phänomen als ſeltſam auf; es war aus leichtem Gewölk ein ſchmaler Bogen, welcher, mit dem einen Fuß auf Sicilien aufſtehend, ſich hoch am blauen, übrigens ganz reinen Himmel hinwölbte und mit dem andern Ende in Süden auf dem Meer zu ruhen ſchien. Von der niedergehenden Sonne gar ſchön gefärbt und wenig Bewegung zeigend, war er dem Auge eine ſo ſeltſame als erfreuliche Erſcheinung. Es ſtehe dieſer Bogen, verſicherte man mir, gerade in der Richtung nach Malta und möge wohl auf dieſer Inſel ſeinen andern Fuß niedergelaſſen haben, das Phänomen komme manchmal vor. Sonderbar genug wäre es, wenn die Anziehungskraft der beiden Inſeln gegen einander ſich in der Atmoſphäre auf dieſe Art kund thäte.

Durch dieſes Geſpräch ward bei mir die Frage wieder rege: ob ich den Vorſatz Malta zu beſuchen

aufgeben ſollte? Allein die ſchon früher überdachten Schwierigkeiten und Gefahren blieben noch immer dieſelben, und wir nahmen uns vor, unſern Vetturin bis Meſſina zu dingen.

Dabei aber ſollte wieder nach einer gewiſſen eigenſinnigen Grille gehandelt werden. Ich hatte nämlich auf dem bisherigen Wege in Sicilien wenig kornreiche Gegenden geſehen, ſodann war der Horizont überall von nahen und fernen Bergen beſchränkt, ſo daß es der Inſel ganz an Flächen zu fehlen ſchien und man nicht begriff, wie Ceres dieſes Land ſo vorzüglich begünſtigt haben ſollte. Als ich mich darnach erkundigte, erwiderte man mir: daß ich, um dieſes einzuſehen, ſtatt über Syrakus, quer durch's Land gehen müſſe, wo ich denn der Weizenſtriche genug antreffen würde. Wir folgten dieſer Lockung Syrakus aufzugeben, indem uns nicht unbekannt war, daß von dieſer herrlichen Stadt wenig mehr als der prächtige Name geblieben ſei. Allenfalls war ſie von Catania aus leicht zu beſuchen.

Caltaniſetta, Sonnabend den 28. April 1787.

Heute können wir denn endlich ſagen, daß uns ein anſchaulicher Begriff geworden, wie Sicilien den Ehrennamen einer Kornkammer Italiens erlangen können. Eine Strecke, nachdem wir Girgent verlaſſen, fing der fruchtbare Boden an. Es ſind keine großen Flächen, aber ſanft gegen einander laufende Berg-

Digitized by Google

und Hügelrücken, durchgängig mit Weizen und Gerste bestellt, die eine ununterbrochene Masse von Fruchtbarkeit dem Auge darbieten. Der diesen Pflanzen geeignete Boden wird so genutzt und so geschont, daß man nirgends einen Baum sieht, ja alle die kleinen Ortschaften und Wohnungen liegen auf Rücken der Hügel, wo eine hinstreichende Reihe Kalkfelsen den Boden ohnehin unbrauchbar macht. Dort wohnen die Weiber das ganze Jahr, mit Spinnen und Weben beschäftigt, die Männer hingegen bringen zur eigentlichen Epoche der Feldarbeit nur Sonnabend und Sonntag bei ihnen zu, die übrigen Tage bleiben sie unten und ziehen sich Nachts in Rohrhütten zurück. Und so war denn unser Wunsch bis zum Überdruß erfüllt, wir hätten uns Triptolems Flügelwagen gewünscht, um dieser Einförmigkeit zu entfliehen.

Nun ritten wir bei heißem Sonnenschein durch diese wüste Fruchtbarkeit und freuten uns in dem wohlgelegenen und wohlgebauten Caltanisetta zuletzt anzukommen, wo wir jedoch abermals vergeblich um eine leibliche Herberge bemüht waren. Die Maulthiere stehen in prächtig gewölbten Ställen, die Knechte schlafen auf dem Klee, der den Thieren bestimmt ist, der Fremde aber muß seine Haushaltung von vorn anfangen. Ein allenfalls zu beziehendes Zimmer muß erst gereinigt werden. Stühle und Bänke gibt es nicht, man sitzt auf niedrigen Böcken von starkem Holz, Tische sind auch nicht zu finden.

Digitized by Google

Will man jene Böcke in Bettfüße verwandeln, so geht man zum Tischler und borgt so viel Breter als nöthig sind, gegen eine gewisse Miethe. Der große Juchtensack, den uns Hackert geliehen, kam dießmal sehr zu Gute und ward vorläufig mit Heckerling angefüllt.

Vor allem aber mußte wegen des Essens Anstalt getroffen werden. Wir hatten unterwegs eine Henne gekauft, der Vetturin war gegangen Reis, Salz und Specereien anzuschaffen, weil er aber nie hier gewesen, so blieb lange unerörtert, wo denn eigentlich gekocht werden sollte, wozu in der Herberge selbst keine Gelegenheit war. Endlich bequemte sich ein ältlicher Bürger, Herd und Holz, Küchen- und Tischgeräthe gegen ein Billiges herzugeben und uns, indessen gekocht würde, in der Stadt herumzuführen, endlich auf den Markt, wo die angesehensten Einwohner nach antiker Weise umher saßen, sich unterhielten und von uns unterhalten sein wollten.

Wir mußten von Friederich dem Zweiten erzählen, und ihre Theilnahme an diesem großen Könige war so lebhaft, daß wir seinen Tod verhehlten, um nicht durch eine so unselige Nachricht unsern Wirthen verhaßt zu werden.

Caltanisetta, Sonnabend den 28. April 1787.

Geologisches, nachträglich. Von Girgent die Muschelkalkfelsen hinab, zeigt sich ein weißliches Erd-

Digitized by Google

reich, das ſich nachher erklärt: man findet den älteren Kalk wieder und Gyps unmittelbar daran. Weite flache Thäler, Fruchtbau bis an die Gipfel, oft darüber weg; älterer Kalk mit verwittertem Gyps gemiſcht. Nun zeigt ſich ein loſeres, gelbliches, leicht verwitterndes neues Kalkgeſtein: in den geackerten Feldern kann man deſſen Farbe deutlich erkennen, die oft in's Dunklere, ja in's Violette zieht. Etwas über halben Weg tritt der Gyps wieder hervor. Auf demſelben wächſ't häufig ein ſchön violettes, faſt roſenrothes Sedum und an den Kalkfelſen ein ſchön gelbes Moos.

Jenes verwitterliche Kalkgeſtein zeigt ſich öfters wieder, am ſtärkſten gegen Caltaniſetta, wo es in Lagern liegt, die einzelne Muſcheln enthalten; dann zeigt ſich's röthlich, beinahe wie Mennige, mit wenigem Violett, wie oben bei San Martino bemerkt worden.

Quarzgeſchiebe habe ich nur etwa auf halbem Wege in einem Thälchen gefunden, das, an drei Seiten geſchloſſen, gegen Morgen und alſo gegen das Meer zu offen ſtand.

Links in der Ferne war der hohe Berg bei Camerata merkwürdig und ein anderer wie ein geſtutzter Kegel. Die große Hälfte des Wegs kein Baum zu ſehen. Die Frucht ſtand herrlich, obgleich nicht ſo hoch wie zu Girgent und am Meeresufer, jedoch ſo rein als möglich; in den unabſehbaren Weizenäckern kein Unkraut. Erſt ſahen wir nichts als grünende

Digitized by Google

Felder, dann gepflügte, an feuchtlichen Örtern ein Stückchen Wieſe. Hier kommen auch Pappeln vor. Gleich hinter Girgent fanden wir Äpfel und Birnen, übrigens an den Höhen und in der Nähe der wenigen Ortſchaften etwas Feigen.

Dieſe dreißig Miglien, nebſt allem was ich rechts und links erkennen konnte, iſt älterer und neuerer Kalk, dazwiſchen Gyps. Der Verwitterung und Verarbeitung dieſer drei unter einander hat das Erdreich ſeine Fruchtbarkeit zu verdanken. Wenig Sand mag es enthalten, es knirſcht kaum unter den Zähnen. Eine Vermuthung wegen des Fluſſes Achates wird ſich morgen beſtätigen.

Die Thäler haben eine ſchöne Form, und ob ſie gleich nicht ganz flach ſind, ſo bemerkt man doch keine Spur von Regengüſſen, nur kleine Bäche, kaum merklich, rieſeln hin, denn alles fließt gleich unmittelbar nach dem Meere. Wenig rother Klee iſt zu ſehen, die niedrige Palme verſchwindet auch, ſo wie alle Blumen und Sträuche der ſüdweſtlichen Seite. Den Diſteln iſt nur erlaubt ſich der Wege zu bemächtigen, alles andere gehört der Ceres an. Übrigens hat die Gegend viel Ähnliches mit deutſchen hügeligen und fruchtbaren Gegenden, z. B. mit der zwiſchen Erfurt und Gotha, beſonders wenn man nach den Gleichen hinſieht. Sehr vieles mußte zuſammen kommen, um Sicilien zu einem der fruchtbarſten Länder der Welt zu machen.

Digitized by Google

Man sieht wenig Pferde auf der ganzen Tour, sie pflügen mit Ochsen, und es besteht ein Verbot, keine Kühe und Kälber zu schlachten. Ziegen, Esel und Maulthiere begegneten uns viele. Die Pferde sind meist Apfelschimmel mit schwarzen Füßen und Mähnen, man findet die prächtigsten Stallräume mit gemauerten Bettstellen. Das Land wird zu Bohnen und Linsen gedüngt, die übrigen Feldfrüchte wachsen nach dieser Sömmerung. In Ähren geschoßte noch grüne Gerste, in Bündeln, rother Klee deßgleichen werden dem Vorbeireitenden zu Kauf angeboten.

Auf dem Berg über Caltanisetta fand sich fester Kalkstein mit Versteinerungen: die großen Muscheln lagen unten, die kleinen obenauf. Im Pflaster des Städtchens fanden wir Kalkstein mit Pectiniten.

Zum 28. April 1787.

Hinter Caltanisetta senken sich die Hügel jäh herunter in mancherlei Thäler, die ihre Wasser in den Fluß Salso ergießen. Das Erdreich ist röthlich, sehr thonig, vieles lag unbestellt, auf dem bestellten die Früchte ziemlich gut, doch mit den vorigen Gegenden verglichen, noch zurück.

Castro Giovanni, Sonntag den 29. April 1787.

Noch größere Fruchtbarkeit und Menschenöde hatten wir heute zu bemerken. Regenwetter war eingefallen

und machte den Reiſezuſtand ſehr unangenehm, da wir durch mehrere ſtark angeſchwollene Gewäſſer hindurch mußten. Am Fiume Salſo, wo man ſich nach einer Brücke vergeblich umſieht, überraſchte uns eine wunderliche Anſtalt. Kräftige Männer waren bereit, wovon immer zwei und zwei das Maulthier, mit Reiter und Gepäck, in die Mitte faßten und ſo, durch einen tiefen Stromtheil hindurch, bis auf eine große Kiesfläche führten; war nun die ſämmtliche Geſellſchaft hier beiſammen, ſo ging es auf eben dieſe Weiſe durch den zweiten Arm des Fluſſes, wo die Männer denn abermals, durch Stemmen und Drängen, das Thier auf dem rechten Pfade und im Stromzug aufrecht erhielten. An dem Waſſer her iſt etwas Buſchwerk, das ſich aber landeinwärts gleich wieder verliert. Der Fiume Salſo bringt Granit, einen Übergang in Gneis, breccirten und einfarbigen Marmor.

Nun ſahen wir den einzeln ſtehenden Bergrücken vor uns, worauf Caſtro Giovanni liegt und welcher der Gegend einen ernſten ſonderbaren Charakter ertheilt. Als wir den langen, an der Seite ſich hinanziehenden Weg ritten, fanden wir den Berg aus Muſchelkalk beſtehend; große, nur calcinirte Schalen wurden aufgepackt. Man ſieht Caſtro Giovanni nicht eher, als bis man ganz oben auf den Bergrücken gelangt, denn es liegt am Felsabhang gegen Norden. Das wunderliche Städtchen ſelbſt, der Thurm, links

in einiger Entfernung das Örtchen Caltaſcibetta ſtehen gar ernſthaft gegen einander. In der Plaine ſah man die Bohnen in voller Blüthe, wer hätte ſich aber dieſes Anblicks erfreuen können! Die Wege waren entſetzlich, noch ſchrecklicher weil ſie ehemals gepflaſtert geweſen, und es regnete immer fort. Das alte Enna empfing uns ſehr unfreundlich: ein Eſtrichzimmer mit Läden ohne Fenſter, ſo daß wir entweder im Dunkeln ſitzen, oder den Sprühregen, dem wir ſo eben entgangen waren, wieder erdulden mußten. Einige Überreſte unſeres Reiſevorraths wurden verzehrt, die Nacht kläglich zugebracht. Wir thaten ein feierliches Gelübde, nie wieder nach einem mythologiſchen Namen unſer Wegeziel zu richten.

Montag den 30. April 1787.

Von Caſtro Giovanni herab führt ein rauher unbequemer Stieg, wir mußten die Pferde führen. Die Atmoſphäre vor uns tief herab mit Wolken bedeckt, wobei ſich ein wunderbar Phänomen in der größten Höhe ſehen ließ. Es war weiß und grau geſtreift und ſchien etwas Körperliches zu ſein; aber wie käme das Körperliche in den Himmel! Unſer Führer belehrte uns, dieſe unſere Verwunderung gelte einer Seite des Ätna, welche durch die zerriſſenen Wolken durchſehe: Schnee und Bergrücken abwechſelnd bildeten die Streifen, es ſei nicht einmal der höchſte Gipfel.

Digitized by Google

Des alten Enna steiler Felsen lag nun hinter uns, wir zogen durch lange, lange, einsame Thäler; unbebaut und unbewohnt lagen sie da, dem weidenden Vieh überlassen, das wir schön braun fanden, nicht groß, mit kleinen Hörnern, gar nett, schlank und munter wie die Hirschchen. Diese guten Geschöpfe hatten zwar Weide genug, sie war ihnen aber doch durch ungeheure Distelmassen beengt und nach und nach verkümmert. Diese Pflanzen finden hier die schönste Gelegenheit sich zu besamen und ihr Geschlecht auszubreiten, sie nehmen einen unglaublichen Raum ein, der zur Weide von ein paar großen Landgütern hinreichte. Da sie nicht perenniren, so wären sie jetzt, vor der Blüthe niedergemäht, gar wohl zu vertilgen.

Indessen wir nun diese landwirthlichen Kriegsplane gegen die Disteln ernstlich durchdachten, mußten wir, zu unserer Beschämung, bemerken, daß sie doch nicht ganz unnütz seien. Auf einem einsam stehenden Gasthofe, wo wir fütterten, waren zugleich ein paar sicilianische Edelleute angekommen, welche quer durch das Land, eines Processes wegen, nach Palermo zogen. Mit Verwundrung sahen wir diese beiden ernsthaften Männer, mit scharfen Taschenmessern, vor einer solchen Distelgruppe stehen und die obersten Theile dieser emporstrebenden Gewächse niederhauen; sie faßten alsdann diesen stachlichen Gewinn mit spitzen Fingern, schälten den Stengel und verzehrten

das Innere deſſelben mit Wohlgefallen. Damit beſchäftigten ſie ſich eine lange Zeit, indeſſen wir uns an Wein, dießmal ungemiſcht, und gutem Brod erquickten. Der Vetturin bereitete uns dergleichen Stengelmark und verſicherte, es ſei eine geſunde kühlende Speiſe, ſie wollte uns aber ſo wenig ſchmecken als der rohe Kohlrabi zu Segeſte.

Unterwegs den 30. April.

In das Thal gelangt, wodurch der Fluß St. Paolo ſich ſchlängelt, fanden wir das Erdreich röthlich ſchwarz und verwitterlichen Kalk; viel Brache, ſehr weite Felder, ſchönes Thal, durch das Flüßchen ſehr angenehm. Der gemiſchte gute Lehmboden iſt mitunter zwanzig Fuß tief und meiſtens gleich. Die Aloen hatten ſtark getrieben. Die Frucht ſtand ſchön, doch mitunter unrein und, gegen die Mittagſeite berechnet, weit zurück. Hie und da kleine Wohnungen; kein Baum als unmittelbar unter Caſtro Giovanni. Am Ufer des Fluſſes viel Weide, durch ungeheure Diſtelmaſſen eingeſchränkt. Im Flußgeſchiebe das Quarzgeſtein wieder, theils einfach, theils breccienartig.

Molimenti, ein neues Örtchen, ſehr klug in der Mitte ſchöner Felder angelegt, am Flüßchen St. Paolo. Der Weizen ſtand in der Nähe ganz unvergleichlich, ſchon den zwanzigſten Mai zu ſchneiden.

Digitized by Google

Die ganze Gegend zeigt noch keine Spur von vulkanischem Wesen, auch selbst der Fluß führt keine dergleichen Geschiebe. Der Boden gut gemischt, eher schwer als leicht, ist im Ganzen kaffeebraun-violettlich anzusehen. Alle Gebirge links, die den Fluß einschließen, sind Kalk- und Sandstein, deren Abwechselung ich nicht beobachten konnte, welche jedoch, verwitternd, die große, durchaus gleiche Fruchtbarkeit des untern Thals bereitet haben.

Dienstag den 1. Mai 1787.

Durch ein so ungleich angebautes, obwohl von der Natur zu durchgängiger Fruchtbarkeit bestimmtes Thal ritten wir einigermaßen verdrießlich herunter, weil, nach so viel ausgestandenen Unbilden, unsern mahlerischen Zwecken gar nichts entgegen kam. Kniep hatte eine recht bedeutende Ferne umrissen, weil aber der Mittel- und Vordergrund gar zu abscheulich war, setzte er, geschmackvoll scherzend, ein Poussin'sches Vordertheil daran, welches ihm nichts kostete und das Blatt zu einem ganz hübschen Bildchen machte. Wie viel mahlerische Reisen mögen dergleichen Halbwahrheiten enthalten.

Unser Reitmann versprach, um unser mürrisches Wesen zu begütigen, für den Abend eine gute Herberge, brachte uns auch wirklich in einen vor wenig Jahren gebauten Gasthof, der auf diesem Wege, ge-

Digitized by Google

rade in gehöriger Entfernung von Catania gelegen, dem Reisenden willkommen sein mußte, und wir ließen es uns, bei einer leidlichen Einrichtung, seit zwölf Tagen wieder einigermaßen bequem werden. Merkwürdig aber war uns eine Inschrift an die Wand, bleistiftlich mit schönen englischen Schriftzügen geschrieben; sie enthielt Folgendes: „Reisende, wer ihr auch seid, hütet euch in Catania vor dem Wirthshause zum goldenen Löwen; es ist schlimmer, als wenn ihr Cyclopen, Sirenen und Scyllen zugleich in die Klauen fielet.“ Ob wir nun schon dachten, der wohlmeinende Warner möchte die Gefahr etwas mythologisch vergrößert haben, so setzten wir uns doch fest vor, den goldenen Löwen zu vermeiden, der uns als ein so grimmiges Thier angekündigt war. Als uns daher der Maulthiertreibende befragte, wo wir in Catania einkehren wollten, so versetzten wir: überall, nur nicht im Löwen! worauf er den Vorschlag that, da vorlieb zu nehmen, wo er seine Thiere unterstelle, nur müßten wir uns daselbst auch verköstigen, wie wir es schon bisher gethan. Wir waren alles zufrieden: dem Rachen des Löwen zu entgehen war unser einziger Wunsch.

Gegen Ibla Major melden sich Lavageschiebe, welche das Wasser von Norden herunter bringt. Über der Fähre findet man Kalkstein, welcher allerlei

Arten Geſchiebe, Hornſtein, Lava und Kalk verbunden hat, dann verhärtete vulkaniſche Aſche mit Kalktuff überzogen. Die gemiſchten Kieshügel dauern immer fort bis gegen Catania, bis an dieſelbe und über dieſelbe finden ſich Lavaſtröme des Ätna. Einen wahrſcheinlichen Krater läßt man links. (Gleich unter Molimenti rauften die Bauern den Flachs.) Wie die Natur das Bunte liebt, läßt ſie hier ſehen, wo ſie ſich an der ſchwarzblau-grauen Lava erluſtigt; hochgelbes Moos überzieht ſie, ein ſchön rothes Sedum wächſ't üppig darauf, andere ſchöne violette Blumen. Eine ſorgſame Cultur beweiſ't ſich an den Cactuspflanzungen und Weinranken. Nun drängen ſich ungeheure Lavaflüſſe heran. Motta iſt ein ſchöner bedeutender Fels. Hier ſtehen die Bohnen als ſehr hohe Stauden. Die Äcker ſind veränderlich, bald ſehr kieſig, bald beſſer gemiſcht.

Der Vetturin, der dieſe Frühlingsvegetation der Südoſtſeite lange nicht geſehen haben mochte, verfiel in großes Ausrufen über die Schönheit der Frucht und fragte uns mit ſelbſtgefälligem Patriotismus: ob es in unſern Landen auch wohl ſolche gäbe? Ihr iſt hier alles aufgeopfert, man ſieht wenig ja gar keine Bäume. Allerliebſt war ein Mädchen von prächtiger ſchlanker Geſtalt, eine ältere Bekanntſchaft unſeres Vetturins, die ſeinem Maulthiere gleichlief, ſchwatzte und dabei mit ſolcher Zierlichkeit als möglich ihren Faden ſpann. Nun fingen gelbe Blumen

zu herrschen an. Gegen Misterbianco standen die Cactus schon wieder in Zäunen; Zäune aber, ganz von diesen wundersam gebildeten Gewächsen, werden in der Nähe von Catania immer regelmäßiger und schöner.

Catania, Mittwoch den 2. Mai 1787.

In unserer Herberge befanden wir uns freilich sehr übel. Die Kost, wie sie der Maulthierknecht bereiten konnte, war nicht die beste. Eine Henne in Reis gekocht wäre dennoch nicht zu verachten gewesen, hätte sie nicht ein unmäßiger Saffran so gelb als ungenießbar gemacht. Das unbequemste Nachtlager hätte uns beinahe genöthigt, Hackerts Juchtensack wieder hervorzuholen, deßhalb sprachen wir Morgens zeitig mit dem freundlichen Wirthe. Er bedauerte, daß er uns nicht besser versorgen könne: „Da drüben aber ist ein Haus, wo Fremde gut aufgehoben sind und alle Ursache haben zufrieden zu sein." — Er zeigte uns ein großes Eckhaus, von welchem die uns zugekehrte Seite viel Gutes versprach. Wir eilten sogleich hinüber, fanden einen rührigen Mann, der sich als Lohnbedienter angab und, in Abwesenheit des Wirths, uns ein schönes Zimmer neben einem Saal anwies, auch zugleich versicherte, daß wir auf's billigste bedient werden sollten. Wir erkundigten uns ungesäumt hergebrachter Weise, was für Quartier, Tisch, Wein, Frühstück und sonstiges

Beſtimmbare zu bezahlen ſei? Das war alles billig, und wir ſchafften eilig unſere Wenigkeiten herüber, ſie in die weitläufigen vergoldeten Commoden einzuordnen. Kniep fand zum erſtenmale Gelegenheit ſeine Pappe auszubreiten; er ordnete ſeine Zeichnungen, ich mein Bemerktes. Sodann, vergnügt über die ſchönen Räume, traten wir auf den Balcon des Saals, der Ausſicht zu genießen. Nachdem wir dieſe genugſam betrachtet und gelobt, kehrten wir um nach unſern Geſchäften und ſiehe! da drohte über unſerm Haupte ein großer goldener Löwe. Wir ſahen einander bedenklich an, lächelten und lachten. Von nun an aber blickten wir umher, ob nicht irgendwo eins der Homeriſchen Schreckbilder hervorſchauen möchte.

Nichts dergleichen war zu ſehen, dagegen fanden wir im Saal eine hübſche junge Frau, die mit einem Kinde von etwa zwei Jahren herumtändelte, aber ſogleich von dem beweglichen Halbwirth derb ausgeſcholten daſtand: Sie ſolle ſich hinweg verfügen! hieß es, ſie habe hier nichts zu thun. — „Es iſt doch hart, daß du mich fortjagſt“, ſagte ſie, „das Kind iſt zu Hauſe nicht zu begütigen, wenn du weg biſt, und die Herrn erlauben mir gewiß in deiner Gegenwart das Kleine zu beruhigen.“ Der Gemahl ließ es dabei nicht bewenden, ſondern ſuchte ſie fortzuſchaffen, das Kind ſchrie in der Thüre ganz erbärmlich, und wir mußten zuletzt ernſtlich verlangen, daß das hübſche Madamchen dabliebe.

Digitized by Google

Durch den Engländer gewarnt, war es keine Kunſt die Komödie zu durchſchauen, wir ſpielten die Neulinge, die Unſchuldigen, er aber machte ſeine liebreiche Vaterſchaft auf das beſte gelten. Das Kind wirklich war am freundlichſten mit ihm, wahrſcheinlich hatte es die angebliche Mutter unter der Thüre gekneipt.

Und ſo war ſie auch in der größten Unſchuld dageblieben, als der Mann wegging, ein Empfehlungsſchreiben an den Hausgeiſtlichen des Prinzen Biscaris zu überbringen. Sie dahlte fort, bis er zurückkam und anzeigte, der Abbé würde ſelbſt erſcheinen, uns von dem Näheren zu unterrichten.

Catania, Donnerſtag den 3. Mai 1787.

Der Abbé, der uns geſtern Abend ſchon begrüßt hatte, erſchien heute zeitig und führte uns in den Palaſt, welcher auf einem hohen Sockel einſtöckig gebaut iſt, und zwar ſahen wir zuerſt das Muſeum, wo marmorne und eherne Bilder, Vaſen und alle Arten ſolcher Alterthümer beiſammenſtehen. Wir hatten abermals Gelegenheit unſere Kenntniſſe zu erweitern, beſonders aber feſſelte uns der Sturz eines Jupiters, deſſen Abguß ich ſchon aus Tiſchbeins Werkſtatt kannte und welcher größere Vorzüge beſitzt, als wir zu beurtheilen vermochten. Ein Hausgenoſſe gab die nöthigſte hiſtoriſche Auskunft, und nun ge-

Digitized by Google

langten wir in einen großen hohen Saal. Die vielen Stühle an den Wänden umher zeugten, daß große Gesellschaft sich manchmal hier versammle. Wir setzten uns, in Erwartung einer günstigen Aufnahme. Da kamen ein paar Frauenzimmer herein und gingen der Länge nach auf und ab. Sie sprachen angelegentlich mit einander. Als sie uns gewahrten, stand der Abbé auf, ich deßgleichen, wir neigten uns. Ich fragte: wer sie seien? und erfuhr, die jüngere sei die Prinzessin, die ältere eine edle Catanierin. Wir hatten uns wieder gesetzt, sie gingen auf und ab, wie man auf einem Marktplatze thun würde.

Wir wurden zum Prinzen geführt, der, wie man mir schon bemerkt hatte, uns seine Münzsammlung aus besonderem Vertrauen vorwies, da wohl früher seinem Herrn Vater und auch ihm nachher bei solchem Vorzeigen manches abhanden gekommen und seine gewöhnliche Bereitwilligkeit dadurch einigermaßen vermindert worden. Hier konnte ich nun schon etwas kenntnißreicher scheinen, indem ich mich bei Betrachtung der Sammlung des Prinzen Torremuzza belehrt hatte. Ich lernte wieder und half mir an jenem dauerhaften Winckelmannischen Faden, der uns durch die verschiedenen Kunstepochen durchleitet, so ziemlich hin. Der Prinz, von diesen Dingen völlig unterrichtet, da er keine Kenner aber aufmerksame Liebhaber vor sich sah, mochte uns gern in allem wornach wir forschten belehren.

Digitized by Google

Nachdem wir dieſen Betrachtungen geraume Zeit, aber doch noch immer zu wenig gewidmet, ſtanden wir im Begriff uns zu beurlauben, als er uns zu ſeiner Frau Mutter führte, woſelbſt die übrigen kleineren Kunſtwerke zu ſehen waren.

Wir fanden eine anſehnliche, natürlich edle Frau, die uns mit den Worten empfing: „Sehen Sie ſich bei mir um, meine Herren, Sie finden hier alles noch wie es mein ſeliger Gemahl geſammelt und geordnet hat. Dieß danke ich der Frömmigkeit meines Sohnes, der mich in ſeinen beſten Zimmern nicht nur wohnen, ſondern auch hier nicht das Geringſte entfernen oder verrücken läßt, was ſein ſeliger Herr Vater anſchaffte und aufſtellte; wodurch ich den doppelten Vortheil habe, ſowohl auf die ſo lange Jahre her gewohnte Weiſe zu leben, als auch, wie von jeher, die trefflichen Fremden zu ſehen und näher zu kennen, die, unſere Schätze zu betrachten, von ſo weiten Orten herkommen.“

Sie ſchloß uns darauf ſelbſt den Glasſchrank auf, worin die Arbeiten in Bernſtein aufbewahrt ſtanden. Der ſicilianiſche unterſcheidet ſich von dem nordiſchen darin, daß er von der durchſichtigen und undurchſichtigen Wachs- und Honigfarbe durch alle Abſchattungen eines geſättigten Gelbs bis zum ſchönſten Hyacinthroth hinanſteigt. Urnen, Becher und andere Dinge waren daraus geſchnitten, wozu man große bewundernswürdige Stücke des Materials mitunter

vorausſetzen mußte. An dieſen Gegenſtänden, ſo wie an geſchnittenen Muſcheln, wie ſie in Trapani gefertigt werden, ferner an ausgeſuchten Elfenbeinarbeiten hatte die Dame ihre beſondere Freude und wußte dabei manche heitere Geſchichte zu erzählen. Der Fürſt machte uns auf die ernſteren Gegenſtände aufmerkſam, und ſo floſſen einige Stunden vergnügt und belehrend vorüber.

Indeſſen hatte die Fürſtin vernommen, daß wir Deutſche ſeien, ſie fragte daher nach Herrn von Riedeſel, Bartels, Münter, welche ſie ſämmtlich gekannt und ihren Charakter und Betragen gar wohl unterſcheidend zu würdigen wußte. Wir trennten uns ungern von ihr, und ſie ſchien uns ungern wegzulaſſen. Dieſer Inſelzuſtand hat doch immer etwas Einſames, nur durch vorübergehende Theilnahme aufgefriſcht und erhalten.

Uns führte der Geiſtliche alsdann in das Benedictinerkloſter, in die Zelle eines Bruders, deſſen, bei mäßigem Alter, trauriges und in ſich zurückgezogenes Anſehn wenig frohe Unterhaltung verſprach. Er war jedoch der kunſtreiche Mann, der die ungeheure Orgel dieſer Kirche allein zu bändigen wußte. Als er unſere Wünſche mehr errathen als vernommen, erfüllte er ſie ſchweigend; wir begaben uns in die ſehr geräumige Kirche, die er, das herrliche Inſtrument bearbeitend, bis in den letzten Winkel mit leiſeſtem Hauch ſowohl als gewaltſamſten Tönen durchſäuſelte und durchſchmetterte.

Digitized by Google

Wer den Mann nicht vorher gesehen, hätte glauben müssen, es sei ein Riese der solche Gewalt ausübe; da wir aber seine Persönlichkeit schon kannten, bewunderten wir nur, daß er in diesem Kampf nicht schon längst aufgerieben sei.

Catania, Freitag den 4. Mai 1787.

Bald nach Tische kam der Abbé mit einem Wagen, da er uns den entferntern Theil der Stadt zeigen sollte. Bei'm Einsteigen ereignete sich ein wundersamer Rangstreit. Ich war zuerst eingestiegen und hätte ihm zur linken Hand gesessen, er, einsteigend, verlangte ausdrücklich, daß ich herumrücken und ihn zu meiner Linken nehmen sollte; ich bat ihn, dergleichen Ceremonien zu unterlassen. „Verzeiht!" sagte er, „daß wir also sitzen, denn wenn ich meinen Platz zu Eurer Rechten nehme, so glaubt jedermann, daß ich mit Euch fahre, sitze ich aber zur Linken, so ist es ausgesprochen, daß Ihr mit mir fahrt, mit mir nämlich, der ich Euch im Namen des Fürsten die Stadt zeige." Dagegen war freilich nichts einzuwenden und also geschah es.

Wir fuhren die Straßen hinaufwärts, wo die Lava, welche 1669 einen großen Theil dieser Stadt zerstörte, noch bis auf unsere Tage sichtbar blieb. Der starre Feuerstrom ward bearbeitet wie ein anderer Fels, selbst auf ihm waren Straßen vorgezeichnet

und theilweiſe gebaut. Ich ſchlug ein unbezweifeltes Stück des Geſchmolzenen herunter, bedenkend, daß vor meiner Abreiſe aus Deutſchland ſchon der Streit über die Vulkanität der Baſalte ſich entzündet hatte. Und ſo that ich's an mehrern Stellen, um zu mancherlei Abänderungen zu gelangen.

Wären jedoch Einheimiſche nicht ſelbſt Freunde ihrer Gegend, nicht ſelbſt bemüht, entweder eines Vortheils oder der Wiſſenſchaft willen, das, was in ihrem Revier merkwürdig iſt, zuſammen zu ſtellen, ſo müßte der Reiſende ſich lang vergebens quälen. Schon in Neapel hatte mich der Lavenhändler ſehr gefördert, hier, in einem weit höheren Sinne, der Ritter Gioeni. Ich fand in ſeiner reichen, ſehr galant aufgeſtellten Sammlung die Laven des Ätna, die Baſalte am Fuß deſſelben, verändertes Geſtein, mehr oder weniger zu erkennen; alles wurde freundlichſt vorgezeigt. Am meiſten hatte ich Zeolithe zu bewundern, aus den ſchroffen, im Meere ſtehenden Felſen unter Jaci.

Als wir den Ritter um die Mittel befragten, wie man ſich benehmen müſſe um den Ätna zu beſteigen, wollte er von einer Wagniß nach dem Gipfel, beſonders in der gegenwärtigen Jahreszeit, gar nichts hören. „Überhaupt", ſagte er, nachdem er uns um Verzeihung gebeten, „die hier ankommenden Fremden ſehen die Sache für allzuleicht an, wir andern Nachbarn des Berges ſind ſchon zufrieden, wenn wir ein

Digitized by Google

paarmal in unserm Leben die beste Gelegenheit abgepaßt und den Gipfel erreicht haben. Brydone, der zuerst durch seine Beschreibung die Lust nach diesem Feuergipfel entzündet, ist gar nicht hinauf gekommen; Graf Borch läßt den Leser in Ungewißheit, aber auch er ist nur bis auf eine gewisse Höhe gelangt, und so könnte ich von mehrern sagen. Für jetzt erstreckt sich der Schnee noch allzuweit herunter und breitet unüberwindliche Hindernisse entgegen. Wenn Sie meinem Rathe folgen mögen, so reiten Sie morgen, bei guter Zeit, bis an den Fuß des Monte Rosso, besteigen Sie diese Höhe; Sie werden von da des herrlichsten Anblicks genießen und zugleich die alte Lava bemerken, welche dort, 1669 entsprungen, unglücklicherweise sich nach der Stadt hereinwälzte. Die Aussicht ist herrlich und deutlich; man thut besser, sich das Übrige erzählen zu lassen."

Catania, Sonnabend den 5. Mai 1787.

Folgsam dem guten Rathe machten wir uns zeitig auf den Weg und erreichten, auf unsern Maulthieren immer rückwärts schauend, die Region der durch die Zeit noch ungebändigten Laven. Zackige Klumpen und Tafeln starrten uns entgegen, durch welche nur ein zufälliger Pfad von den Thieren gefunden wurde. Auf der ersten bedeutenden Höhe hielten wir still. Kniep zeichnete mit großer Präcision was hinauf-

Digitized by Google

wärts vor uns lag: die Lavenmaſſen im Vorgrunde, den Doppelgipfel des Monte Roſſo links, gerade über uns die Wälder von Nicoloſi, aus denen der beſchneite, wenig rauchende Gipfel hervorſtieg. Wir rückten dem rothen Berge näher, ich ſtieg hinauf: er iſt ganz aus rothem vulkaniſchem Grus, Aſche und Steinen zuſammengehäuft. Um die Mündung hätte ſich bequem herumgehen laſſen, hätte nicht ein gewaltſam ſtürmender Morgenwind jeden Schritt unſicher gemacht; wollte ich nur einigermaßen fortkommen, ſo mußte ich den Mantel ablegen, nun aber war der Hut jeden Augenblick in Gefahr in den Krater getrieben zu werden und ich hinterdrein. Deßhalb ſetzte ich mich nieder, um mich zu faſſen und die Gegend zu überſchauen; aber auch dieſe Lage half mir nichts: der Sturm kam gerade von Oſten her, über das herrliche Land, das nah und fern bis an's Meer unter mir lag. Den ausgedehnten Strand von Meſſina bis Syrakus, mit ſeinen Krümmungen und Buchten, ſah ich vor Augen, entweder ganz frei oder durch Felſen des Ufers nur wenig bedeckt. Als ich ganz betäubt wieder herunter kam, hatte Kniep im Schauer ſeine Zeit gut angewendet und mit zarten Linien auf dem Papier geſichert, was der wilde Sturm mich kaum ſehen, vielweniger feſthalten ließ.

In dem Rachen des goldenen Löwen wieder angelangt, fanden wir den Lohnbedienten, den wir nur mit Mühe uns zu begleiten abgehalten hatten. Er

lobte, daß wir den Gipfel aufgegeben, ſchlug aber für morgen eine Spazierfahrt auf dem Meere, zu den Felſen von Jaci, andringlich vor: das ſei die ſchönſte Luſtpartie, die man von Catania aus machen könne! man nehme Trank und Speiſe mit, auch wohl Geräthſchaften um etwas zu wärmen. Seine Frau erbiete ſich dieſes Geſchäft zu übernehmen. Ferner erinnerte er ſich des Jubels, wie Engländer wohl gar einen Kahn mit Muſik zur Begleitung genommen hätten, welche Luſt über alle Vorſtellung ſei.

Die Felſen von Jaci zogen mich heftig an, ich hatte großes Verlangen mir ſo ſchöne Zeolithe herauszuſchlagen, als ich bei Gioeni geſehen. Man konnte ja die Sache kurz faſſen, die Begleitung der Frau ablehnen. Aber der warnende Geiſt des Engländers behielt die Oberhand, wir thaten auf die Zeolithe Verzicht und dünkten uns nicht wenig wegen dieſer Enthaltſamkeit.

Catania, Sonntag den 6. Mai 1787.

Unſer geiſtlicher Begleiter blieb nicht aus. Er führte uns die Reſte alter Baukunſt zu ſehen, zu welchen der Beſchauer freilich ein ſtarkes Reſtaurationstalent mitbringen muß. Man zeigte die Reſte von Waſſerbehältern, einer Naumachie und andere dergleichen Ruinen, die aber bei der vielfachen Zerſtörung der Stadt durch Laven, Erdbeben und Krieg dergeſtalt verſchüttet und verſenkt ſind, daß Freude

und Belehrung nur dem genauſten Kenner alterthümlicher Baukunſt daraus entſpringen kann.

Eine nochmalige Aufwartung bei'm Prinzen lehnte der Pater ab, und wir ſchieden beiderſeits mit lebhaften Ausdrücken der Dankbarkeit und des Wohlwollens.

Taormina, Montag den 7. Mai 1787.

Gott ſei Dank, daß alles, was wir heute geſehen, ſchon genugſam beſchrieben iſt, mehr aber noch, daß Kniep ſich vorgenommen hat, morgen den ganzen Tag oben zu zeichnen. Wenn man die Höhe der Felſenwände erſtiegen hat, welche unſern des Meerſtrandes in die Höhe ſteilen, findet man zwei Gipfel durch ein Halbrund verbunden. Was dieß auch von Natur für eine Geſtalt gehabt haben mag, die Kunſt hat nachgeholfen und daraus den amphitheatraliſchen Halbcirkel für Zuſchauer gebildet; Mauern und andere Angebäude von Ziegelſteinen ſich anſchließend, ſupplirten die nöthigen Gänge und Hallen. Am Fuße des ſtufenartigen Halbcirkels erbaute man die Scene quer vor, verband dadurch die beiden Felſen und vollendete das ungeheuerſte Natur- und Kunſtwerk.

Setzt man ſich nun dahin, wo ehmals die oberſten Zuſchauer ſaßen, ſo muß man geſtehen, daß wohl nie ein Publicum im Theater ſolche Gegenſtände vor ſich gehabt. Rechts zur Seite auf höheren Felſen erheben ſich Caſtelle, weiter unten liegt die Stadt,

Digitized by Google

und obschon diese Baulichkeiten aus neueren Zeiten sind, so standen doch vor Alters wohl eben dergleichen auf derselben Stelle. Nun sieht man an dem ganzen langen Gebirgsrücken des Ätna hin, links das Meerufer bis nach Catania, ja Syrakus; dann schließt der ungeheure dampfende Feuerberg das weite breite Bild, aber nicht schrecklich, denn die mildernde Atmosphäre zeigt ihn entfernter und sanfter als er ist.

Wendet man sich von diesem Anblick in die an der Rückseite der Zuschauer angebrachten Gänge, so hat man die sämmtlichen Felswände links, zwischen denen und dem Meere sich der Weg nach Messina hinschlingt. Felsgruppen und Felsrücken im Meere selbst, die Küste von Calabrien in der weitesten Ferne, nur mit Aufmerksamkeit von gelind sich erhebenden Wolken zu unterscheiden.

Wir stiegen gegen das Theater hinab, verweilten in dessen Ruinen, an welchen ein geschickter Architekt seine Restaurationsgabe wenigstens auf dem Papier versuchen sollte, unternahmen sodann, uns durch die Gärten eine Bahn nach der Stadt zu brechen. Allein hier erfuhren wir, was ein Zaun von neben einander gepflanzten Agaven für ein undurchdringliches Bollwerk sei: durch die verschränkten Blätter sieht man durch und glaubt auch hindurch dringen zu können, allein die kräftigen Stacheln der Blattränder sind empfindliche Hindernisse; tritt man auf ein solches colossales Blatt, in Hoffnung es werde uns

tragen, ſo bricht es zuſammen, und anſtatt hinüber in's Freie zu kommen, fallen wir einer Nachbarpflanze in die Arme. Zuletzt entwickelten wir uns doch dieſem Labyrinthe, genoſſen weniges in der Stadt, konnten aber vor Sonnenuntergang von der Gegend nicht ſcheiden. Unendlich ſchön war es zu beobachten, wie dieſe in allen Puncten bedeutende Gegend nach und nach in Finſterniß verſank.

Unter Taormina, am Meer,
Dienſtag den 8. Mai 1787.

Knieyen, mir vom Glück zugeführt, kann ich nicht genug preiſen, da er mich einer Bürde entledigt, die mir unerträglich wäre, und mich meiner eigenen Natur wiedergibt. Er iſt hinaufgegangen im Einzelnen zu zeichnen, was wir obenhin betrachtet. Er wird ſeine Bleiſtifte manchmal ſpitzen, und ich ſehe nicht, wie er fertig werden will. Das hätte ich nun auch alles wiederſehen können! Erſt wollte ich mit hinaufgehen, dann aber reizte mich's hier zu bleiben, die Enge ſucht' ich, wie der Vogel der ſein Neſt bauen möchte. In einem ſchlechten verwahrloſ'ten Bauergarten habe ich mich auf Orangenäſte geſetzt und mich in Grillen vertieft. Orangenäſte worauf der Reiſende ſitzt, klingt etwas wunderbar, wird aber ganz natürlich, wenn man weiß, daß der Orangenbaum, ſeiner Natur überlaſſen, ſich bald über der

Wurzel in Zweige trennt, die mit der Zeit zu entſchiedenen Äſten werden.

Und ſo ſaß ich, den Plan zu Nauſikaa weiter denkend, eine dramatiſche Concentration der Odyſſee. Ich halte ſie nicht für unmöglich, nur müßte man den Grundunterſchied des Drama und der Epopöe recht in's Auge faſſen.

Kniep iſt herabgekommen und hat zwei ungeheure Blätter, reinlichſt gezeichnet, zufrieden und vergnügt zurück gebracht. Beide wird er zum ewigen Gedächtniß an dieſen herrlichen Tag für mich ausführen.

Zu vergeſſen iſt nicht, daß wir auf dieſes ſchöne Ufer unter dem reinſten Himmel von einem kleinen Altan herabſchauten, Roſen erblickten und Nachtigallen hörten. Dieſe ſingen hier, wie man uns verſichert, ſechs Monate hindurch.

Aus der Erinnerung.

War ich nun durch die Gegenwart und Thätigkeit eines geſchickten Künſtlers und durch eigne, obgleich nur einzelne und ſchwächere Bemühungen gewiß, daß mir von den intereſſanteſten Gegenden und ihren Theilen feſte wohlgewählte Bilder, im Umriß und nach Belieben auch ausgeführt, bleiben würden, ſo gab ich um ſo mehr einem nach und nach auflebenden Drange nach: die gegenwärtige herrliche Umgebung, das Meer, die Inſeln, die Häfen, durch po-

Digitized by Google

etiſche würdige Geſtalten zu beleben und mir auf und aus dieſem Local eine Compoſition zu bilden, in einem Sinne und in einem Ton, wie ich ſie noch nicht hervorgebracht. Die Klarheit des Himmels, der Hauch des Meeres, die Düfte, wodurch die Gebirge mit Himmel und Meer gleichſam in Ein Element aufgelöſ't wurden, alles dieß gab Nahrung meinen Vorſätzen; und indem ich in jenem ſchönen öffentlichen Garten zwiſchen blühenden Hecken von Oleander, durch Lauben von fruchttragenden Orangen- und Citronenbäumen wandelte und zwiſchen andern Bäumen und Sträuchen, die mir unbekannt waren, verweilte, fühlte ich den fremden Einfluß auf das allerangenehmſte.

Ich hatte mir, überzeugt, daß es für mich keinen beſſern Commentar zur Odyſſee geben könne, als eben gerade dieſe lebendige Umgebung, ein Exemplar verſchafft und las es nach meiner Art mit unglaublichem Antheil. Doch wurde ich gar bald zu eigner Production angeregt, die, ſo ſeltſam ſie auch im erſten Augenblicke ſchien, mir doch immer lieber ward und mich endlich ganz beſchäftigte. Ich ergriff nämlich den Gedanken, den Gegenſtand der Nauſikaa als Tragödie zu behandeln.

Es iſt mir ſelbſt nicht möglich abzuſehen, was ich daraus würde gemacht haben, aber ich war über den Plan bald mit mir einig. Der Hauptſinn war der: in der Nauſikaa eine treffliche, von vielen umworbene

Jungfrau darzustellen, die, sich keiner Neigung bewußt, alle Freier bisher ablehnend behandelt, durch einen seltsamen Fremdling aber gerührt aus ihrem Zustand heraustritt und durch eine voreilige Äußerung ihrer Neigung sich compromittirt, was die Situation vollkommen tragisch macht. Diese einfache Fabel sollte durch den Reichthum der subordinirten Motive und besonders durch das Meer- und Inselhafte der eigentlichen Ausführung und des besondern Tons erfreulich werden.

Der erste Act begann mit dem Ballspiel. Die unerwartete Bekanntschaft wird gemacht, und die Bedenklichkeit, den Fremden nicht selbst in die Stadt zu führen, wird schon ein Vorbote der Neigung.

Der zweite Act exponirte das Haus des Alcinous, die Charaktere der Freier, und endigte mit Eintritt des Ulysses.

Der dritte war ganz der Bedeutsamkeit des Abenteurers gewidmet, und ich hoffte in der dialogirten Erzählung seiner Abenteuer, die von den verschiedenen Zuhörern sehr verschieden aufgenommen werden, etwas Künstliches und Erfreuliches zu leisten. Während der Erzählung erhöhen sich die Leidenschaften, und der lebhafte Antheil Nausikaa's an dem Fremdling wird durch Wirkung und Gegenwirkung endlich hervorgeschlagen.

Im vierten Acte bethätigt Ulysses außer der Scene seine Tapferkeit, indessen die Frauen zurückbleiben

Digitized by Google

und der Neigung, der Hoffnung und allen zarten Gefühlen Raum laſſen. Bei den großen Vortheilen, welche der Fremdling davon trägt, hält ſich Nauſikaa noch weniger zuſammen und compromittirt ſich unwiderruflich mit ihren Landsleuten. Ulyß, der halb ſchuldig, halb unſchuldig dieſes alles veranlaßt, muß ſich zuletzt als einen Scheidenden erklären, und es bleibt dem guten Mädchen nichts übrig, als im fünften Acte den Tod zu ſuchen.

Es war in dieſer Compoſition nichts, was ich nicht aus eignen Erfahrungen nach der Natur hätte ausmahlen können. Selbſt auf der Reiſe, ſelbſt in Gefahr Neigungen zu erregen, die, wenn ſie auch kein tragiſches Ende nehmen, doch ſchmerzlich genug, gefährlich und ſchädlich werden können; ſelbſt in dem Falle in einer ſo großen Entfernung von der Heimath abgelegne Gegenſtände, Reiſeabenteuer, Lebensvorfälle zu Unterhaltung der Geſellſchaft mit lebhaften Farben auszumahlen, von der Jugend für einen Halbgott, von geſetztern Perſonen für einen Aufſchneider gehalten zu werden, manche unverdiente Gunſt, manches unerwartete Hinderniß zu erfahren; das alles gab mir ein ſolches Attachement an dieſen Plan, an dieſen Vorſatz, daß ich darüber meinen Aufenthalt zu Palermo, ja den größten Theil meiner übrigen ſicilianiſchen Reiſe verträumte. Weßhalb ich denn auch von allen Unbequemlichkeiten wenig empfand, da ich mich auf dem überclaſſiſchen Boden in

einer poetiſchen Stimmung fühlte, in der ich das, was ich erfuhr, was ich ſah, was ich bemerkte, was mir entgegen kam, alles auffaſſen und in einem erfreulichen Gefäß bewahren konnte.

Nach meiner löblichen oder unlöblichen Gewohnheit ſchrieb ich wenig oder nichts davon auf, arbeitete aber den größten Theil bis auf's letzte Detail im Geiſte durch, wo es denn, durch nachfolgende Zerſtreuungen zurück gedrängt, liegen geblieben, bis ich gegenwärtig nur eine flüchtige Erinnerung davon zurückrufe.

Den 8. Mai.

Auf dem Wege nach Meſſina.

Man hat hohe Kalkfelſen links. Sie werden farbiger und machen ſchöne Meerbuſen; dann folgt eine Art Geſtein, das man Thonſchiefer oder Grauwacke nennen möchte. In den Bächen finden ſich ſchon Granitgeſchiebe. Die gelben Äpfel des Solanum, die rothen Blüthen des Oleanders machen die Landſchaft luſtig. Der Fiume Niſi bringt Glimmerſchiefer ſo wie auch die folgenden Bäche.

Mittwoch den 9. Mai 1787.

Vom Oſtwinde beſtürmt ritten wir zwiſchen dem rechter Hand wogenden Meere und den Felswänden hin, an denen wir vorgeſtern oben herab geſehen

hatten, dieſen Tag beſtändig mit dem Waſſer im Kampfe; wir kamen über unzählige Bäche, unter welchen ein größerer, Niſi, den Ehrentitel eines Fluſſes führt; doch dieſe Gewäſſer, ſo wie das Gerölle, das ſie mitbringen, waren leichter zu überwinden als das Meer, das heftig ſtürmte und an vielen Stellen über den Weg hinweg bis an die Felſen ſchlug und zurück auf die Wanderer ſpritzte. Herrlich war das anzuſehen, und die ſeltſame Begebenheit ließ uns das Unbequeme übertragen.

Zugleich ſollte es nicht an mineralogiſcher Betrachtung fehlen. Die ungeheuren Kalkfelſen, verwitternd, ſtürzen herunter, deren weiche Theile, durch die Bewegung der Wellen aufgerieben, die zugemiſchten, feſteren übrig laſſen, und ſo iſt der ganze Strand mit bunten hornſteinartigen Feuerſteinen überdeckt, wovon mehrere Muſter aufgepackt worden.

Meſſina, Donnerſtag den 10. Mai 1787.

Und ſo gelangten wir nach Meſſina, bequemten uns, weil wir keine Gelegenheit kannten, die erſte Nacht in dem Quartier des Vetturins zuzubringen, um uns den andern Morgen nach einem beſſern Wohnort umzuſehen. Dieſer Entſchluß gab gleich bei'm Eintritt den fürchterlichſten Begriff einer zerſtörten Stadt; denn wir ritten eine Viertelſtunde lang an Trümmern nach Trümmern vorbei, ehe wir

Digitized by Google

zur Herberge kamen, die, in diesem ganzen Revier allein wieder aufgebaut, aus den Fenstern des obern Stocks nur eine zackige Ruinenwüste übersehen ließ. Außer dem Bezirk dieses Gehöftes spürte man weder Mensch noch Thier, es war Nachts eine furchtbare Stille. Die Thüren ließen sich weder verschließen noch verriegeln, auf menschliche Gäste war man hier so wenig eingerichtet als in ähnlichen Pferdewohnungen, und doch schliefen wir ruhig auf einer Matratze, welche der dienstfertige Vetturin dem Wirthe unter dem Leibe weggeschwatzt hatte.

Freitag, den 11. Mai 1787.

Heute trennten wir uns von dem wackern Führer, ein gutes Trinkgeld belohnte seine sorgfältigen Dienste. Wir schieden freundlich, nachdem er uns vorher noch einen Lohnbedienten verschafft, der uns gleich in die beste Herberge bringen und alles Merkwürdige von Messina vorzeigen sollte. Der Wirth, um seinen Wunsch uns los zu werden schleunigst erfüllt zu sehen, half Koffer und sämmtliches Gepäck auf das schnellste in eine angenehme Wohnung schaffen, näher dem belebten Theile der Stadt, das heißt, außerhalb der Stadt selbst. Damit aber verhält es sich folgendermaßen. Nach dem ungeheuren Unglück, das Messina betraf, blieb, nach zwölftausend umgekommenen Einwohnern, für die übrigen dreißigtausend

keine Wohnung: die meiſten Gebäude waren niedergeſtürzt, die zerriſſenen Mauern der übrigen gaben einen unſichern Aufenthalt; man errichtete daher eiligſt im Norden von Meſſina, auf einer großen Wieſe, eine Bretterſtadt, von der ſich am ſchnellſten derjenige einen Begriff macht, der zu Meßzeiten den Römerberg zu Frankfurt, den Markt zu Leipzig durchwanderte, denn alle Kramläden und Werkſtätte ſind gegen die Straße geöffnet, vieles ereignet ſich außerhalb. Daher ſind nur wenig größere Gebäude auch nicht ſonderlich gegen das Öffentliche verſchloſſen, indem die Bewohner manche Zeit unter freiem Himmel zubringen. So wohnen ſie nun ſchon drei Jahre, und dieſe Buden-, Hütten-, ja Zeltwirthſchaft hat auf den Charakter der Einwohner entſchiedenen Einfluß. Das Entſetzen über jenes ungeheure Ereigniß, die Furcht vor einem ähnlichen, treibt ſie, der Freuden des Augenblicks mit gutmüthigem Frohſinn zu genießen. Die Sorge vor neuem Unheil ward am ein und zwanzigſten April, alſo ungefähr vor zwanzig Tagen, erneuert, ein merklicher Erdſtoß erſchütterte den Boden abermals. Man zeigte uns eine kleine Kirche, wo eine Maſſe Menſchen, gerade in dem Augenblick zuſammengedrängt, dieſe Erſchütterung empfanden. Einige Perſonen, die darin geweſen, ſchienen ſich von ihrem Schrecken noch nicht erholt zu haben.

Bei'm Aufſuchen und Betrachten dieſer Gegenſtände leitete uns ein freundlicher Conſul, der, un-

Digitized by Google

aufgefordert, vielfache Sorge für uns trug — in dieſer Trümmerwüſte mehr als irgendwo dankbar anzuerkennen. Zugleich auch, da er vernahm, daß wir bald abzureiſen wünſchten, machte er uns einem franzöſiſchen Kauffahrer bekannt, der im Begriff ſtehe nach Neapel zu ſegeln. Doppelt erwünſcht, da die weiße Flagge vor den Seeräubern ſichert.

Eben hatten wir unſerm gütigen Führer den Wunſch zu erkennen gegeben, eine der größern, obgleich auch nur einſtöckigen Hütten inwendig, ihre Einrichtung und extemporirte Haushaltung zu ſehen, als ein freundlicher Mann ſich an uns anſchloß, der ſich bald als franzöſiſcher Sprachmeiſter bezeichnete, welchem der Conſul, nach vollbrachtem Spaziergange, unſern Wunſch ſolch ein Gebäude zu ſehen eröffnete, mit dem Erſuchen, uns bei ſich einzuführen und mit den Seinigen bekannt zu machen.

Wir traten in die mit Bretern beſchlagene und gedeckte Hütte. Der Eindruck war völlig wie der jener Meßbuden, wo man wilde Thiere oder ſonſtige Abenteuer für Geld ſehen läßt: das Zimmerwerk an den Wänden wie am Dache ſichtbar, ein grüner Vorhang ſonderte den vordern Raum, der, nicht gedielt, tennenartig geſchlagen ſchien. Stühle und Tiſche befanden ſich da, nichts weiter von Hausgeräthe. Erleuchtet war der Platz von oben durch zufällige Öffnungen der Breter. Wir discurirten eine Zeitlang und ich betrachtete mir die grüne Hülle und das darüber

sichtbare innere Dachgebälke, als auf einmal, hüben und drüben des Vorhangs, ein paar allerliebste Mädchenköpfchen neugierig herausguckten, schwarzäugig, schwarzlockig, die aber, sobald sie sich bemerkt sahen, wie der Blitz verschwanden, auf Ansuchen des Consuls jedoch, nach so viel verflossener Zeit als nöthig war sich anzuziehen, auf wohlgeputzten und niedlichen Körperchen wieder hervortraten und sich mit ihren bunten Kleidern gar zierlich vor dem grünen Teppich ausnahmen. Aus ihren Fragen konnten wir wohl merken, daß sie uns für fabelhafte Wesen aus einer andern Welt hielten, in welchem liebenswürdigen Irrthum sie unsere Antworten nur mehr bestärken mußten. Auf eine heitere Weise mahlte der Consul unsere mährchenhafte Erscheinung aus; die Unterhaltung war sehr angenehm, schwer sich zu trennen. Vor der Thür erst fiel uns auf, daß wir die innern Räume nicht gesehen und die Hausconstruction über die Bewohnerinnen vergessen hatten.

Messina, Sonnabend den 12. Mai 1787.

Der Consul, unter andern, sagte, daß es wo nicht unumgänglich nöthig doch wohl gethan sei dem Gouverneur aufzuwarten, der, ein wunderlicher alter Mann, nach Laune und Vorurtheil eben so gut schaden als nutzen könne; dem Consul werde es zu Gunsten gerechnet, wenn er bedeutende Fremde vorstelle,

Digitized by Google

auch wiſſe der Ankömmling nie, ob er dieſes Mannes auf eine oder andere Weiſe bedürfe. Dem Freunde zu gefallen ging ich mit.

In's Vorzimmer tretend hörten wir drinne ganz entſetzlichen Lärm, ein Laufer mit Pulcinell-Gebärden raunte dem Conſul in's Ohr: „Böſer Tag! gefährliche Stunde!“ Doch traten wir hinein und fanden den uralten Gouverneur, uns den Rücken zugewandt, zunächſt des Fenſters an einem Tiſche ſitzen. Große Haufen vergelbter alter Briefſchaften lagen vor ihm, von denen er die unbeſchriebenen Blätter mit größter Gelaſſenheit abſchnitt und ſeinen haushältiſchen Charakter dadurch zu erkennen gab. Während dieſer friedlichen Beſchäftigung ſchalt und fluchte er fürchterlich auf einen anſtändigen Mann los, der, ſeiner Kleidung nach, mit Malta verwandt ſein konnte und ſich mit vieler Gemüthsruhe und Präciſion vertheidigte, wozu ihm jedoch wenig Raum blieb. Der Geſcholtene und Angeſchriene ſuchte mit Faſſung einen Verdacht abzulehnen, den der Gouverneur, ſo ſchien es, auf ihn, als einen ohne Befugniß mehrmals An- und Abreiſenden, mochte geworfen haben, der Mann berief ſich auf ſeine Päſſe und bekannten Verhältniſſe in Neapel. Dieß aber half alles nichts, der Gouverneur zerſchnitt ſeine alten Briefſchaften, ſonderte das weiße Papier ſorgfältig und tobte fortwährend.

Außer uns beiden ſtanden noch etwa zwölf Perſonen in einem weiten Kreiſe, dieſes Thiergefechtes

Zeugen, uns wahrſcheinlich den Platz an der Thüre beneidend, als gute Gelegenheit, wenn der Erzürnte allenfalls den Krückenſtock erheben und dreinſchlagen ſollte. Die Geſichtszüge des Conſuls hatten ſich bei dieſer Scene merklich verlängert; mich tröſtete des Laufers poſſenhafte Nähe, der, draußen vor der Schwelle, hinter mir allerlei Faxen ſchnitt, mich, wenn ich manchmal umblickte, zu beruhigen, als habe das ſo viel nicht zu bedeuten.

Auch entwirrte ſich der gräßliche Handel noch ganz gelinde, der Gouverneur ſchloß damit: es halte ihn zwar nichts ab, den Betretenen einzuſtecken und in Verwahrung zappeln zu laſſen, allein es möge dießmal hingehen, er ſolle die paar beſtimmten Tage in Meſſina bleiben, alsdann aber ſich fortpacken und niemals wiederkehren. Ganz ruhig, ohne die Miene zu verändern, beurlaubte ſich der Mann, grüßte anſtändig die Verſammlung und uns beſonders, die er durchſchneiden mußte um zur Thüre zu gelangen. Als der Gouverneur ihm noch etwas nachzuſchelten ſich ingrimmig umkehrte, erblickte er uns, faßte ſich ſogleich, winkte dem Conſul, und wir traten an ihn heran.

Ein Mann von ſehr hohem Alter, gebückten Hauptes, unter grauen ſtruppigen Augenbrauen ſchwarze tiefliegende Blicke hervorſendend; nun ein ganz anderer als kurz zuvor. Er hieß mich zu ſich ſitzen, fragte, in ſeinem Geſchäft ununterbrochen fortfahrend,

nach mancherlei, worüber ich ihm Beſcheid gab, zuletzt fügte er hinzu: ich ſei, ſo lange ich hier bliebe, zu ſeiner Tafel geladen. Der Conſul, zufrieden wie ich, ja noch zufriedener, weil er die Gefahr, der wir entronnen, beſſer kannte, flog die Treppe hinunter, und mir war alle Luſt vergangen, dieſer Löwenhöhle je wieder nah zu treten.

Meſſina, Sonntag den 13. Mai 1787.

Zwar bei hellſtem Sonnenſchein in einer angenehmern Wohnung erwachend, fanden wir uns doch immer in dem unſeligen Meſſina. Einzig unangenehm iſt der Anblick der ſogenannten Palazzata, einer ſichelförmigen Reihe von wahrhaften Paläſten, die, wohl in der Länge einer Viertelſtunde, die Rhede einſchließen und bezeichnen. Alles waren ſteinerne vierſtockige Gebäude, von welchen mehrere Vorderſeiten bis auf's Hauptgeſims noch völlig ſtehen, andere bis auf den dritten, zweiten, erſten Stock heruntergebrochen ſind; ſo daß dieſe ehemalige Prachtreihe nun auf's widerlichſte zahnlückig erſcheint und auch durchlöchert: denn der blaue Himmel ſchaut beinahe durch alle Fenſter. Die inneren eigentlichen Wohnungen ſind ſämmtlich zuſammengeſtürzt.

An dieſem ſeltſamen Phänomen iſt Urſache, daß, nach der von Reichen begonnenen architektoniſchen Prachtanlage, weniger begüterte Nachbarn, mit dem

Scheine wetteifernd, ihre alten, aus größern und kleinern Flußgeschieben und vielem Kalk zusammengekneteten Häuser hinter neuen, aus Quaderstücken aufgeführten Vorderseiten versteckten. Jenes an sich schon unsichere Gefüge mußte, von der ungeheuern Erschütterung aufgelöf't und zerbröckelt, zusammenstürzen; wie man denn unter manchen bei so großem Unglück vorgekommenen wunderbaren Rettungen auch Folgendes erzählt: der Bewohner eines solchen Gebäudes sei im furchtbaren Augenblick gerade in die Mauervertiefung eines Fensters getreten, das Haus aber hinter ihm völlig zusammengestürzt, und so habe er, in der Höhe gerettet, den Augenblick seiner Befreiung aus diesem luftigen Kerker beruhigt abgewartet. Daß jene aus Mangel naher Bruchsteine so schlechte Bauart hauptsächlich Schuld an dem völligen Ruin der Stadt gewesen, zeigt die Beharrlichkeit solider Gebäude. Der Jesuiten Collegium und Kirche, von tüchtigen Quadern aufgeführt, stehen noch unverletzt in ihrer anfänglichen Tüchtigkeit. Dem sei aber wie ihm wolle, Messina's Anblick ist äußerst verdrießlich und erinnert an die Urzeiten, wo Sikaner und Sikuler diesen unruhigen Erdboden verließen und die westliche Küste Siciliens bebauten.

Und so brachten wir unsern Morgen zu, gingen dann im Gasthof ein frugales Mahl zu verzehren. Wir saßen noch ganz vergnügt beisammen, als der Bediente des Consuls athemlos hereinsprang und mir

verkündigte: der Gouverneur lasse mich in der ganzen Stadt suchen; er habe mich zur Tafel geladen, und nun bleibe ich aus. Der Consul lasse mich auf's inständigste bitten, auf der Stelle hinzugehen, ich möchte gespeis't haben oder nicht, möchte aus Vergessenheit oder aus Vorsatz die Stunde versäumt haben. Nun fühlte ich erst den unglaublichen Leichtsinn, womit ich die Einladung des Cyklopen aus dem Sinne geschlagen, froh daß ich das erstemal entwischt. Der Bediente ließ mich nicht zaudern, seine Vorstellungen waren die dringendsten und triftigsten: der Consul riskire, hieß es, daß jener wüthende Despot ihn und die ganze Nation auf den Kopf stelle.

Indessen ich nun Haare und Kleider zurechte putzte, faßte ich mir ein Herz und folgte mit heiterm Sinne meinem Führer, Odysseus den Patron anrufend und mir seine Vorsprache bei Pallas Athene erbittend.

In der Höhle des Löwen angelangt, ward ich vom lustigen Laufer in einen großen Speisesaal geführt, wo etwa vierzig Personen, ohne daß man einen Laut vernommen hätte, an einer länglich-runden Tafel saßen. Der Platz zur Rechten des Gouverneurs war offen, wohin mich der Laufer geleitete.

Nachdem ich den Hausherrn und die Gäste mit einer Verbeugung gegrüßt, setzte ich mich neben ihn, entschuldigte mein Außenbleiben mit der Weitläuftigkeit der Stadt und dem Irrthum, in welchen mich

Digitized by Google

die ungewöhnliche Stundenzahl ſchon mehrmals geführt. Er verſetzte mit glühendem Blick: man habe ſich in fremden Landen nach den jedesmaligen Gewohnheiten zu erkundigen und zu richten. Ich erwiderte, dieß ſei jederzeit mein Beſtreben, nur hätte ich gefunden, daß bei den beſten Vorſätzen man gewöhnlich die erſten Tage, wo uns ein Ort noch neu und die Verhältniſſe unbekannt ſeien, in gewiſſe Fehler verfalle, welche unverzeihlich ſcheinen müßten, wenn man nicht die Ermüdung der Reiſe, die Zerſtreuung durch Gegenſtände, die Sorge für ein leidliches Unterkommen, ja ſogar für eine weitere Reiſe als Gründe der Entſchuldigung möchte gelten laſſen.

Er fragte darauf, wie lange ich hier zu bleiben gedächte. Ich verſetzte, daß ich mir einen recht langen Aufenthalt wünſche, damit ich ihm die Dankbarkeit für die mir erwieſene Gunſt durch die genaueſte Befolgung ſeiner Befehle und Anordnungen bethätigen könnte. Nach einer Pauſe fragte er ſodann: was ich in Meſſina geſehen habe. Ich erzählte kürzlich meinen Morgen mit einigen Bemerkungen und fügte hinzu, daß ich am meiſten bewundert die Reinlichkeit und Ordnung in den Straßen dieſer zerſtörten Stadt. Und wirklich war bewunderungswürdig, wie man die ſämmtlichen Straßen von Trümmern gereinigt, indem man den Schutt in die zerfallenen Mauerſtätten ſelbſt geworfen, die Steine dagegen an die Häuſer angereiht, und dadurch die Mitte der Straßen frei, dem

Digitized by Google

Handel und Wandel offen wieder übergeben. Hiebei konnte ich dem Ehrenmanne mit der Wahrheit ſchmeicheln, indem ich ihm verſicherte, daß alle Meſſineſer dankbar erkennten, dieſe Wohlthat ſeiner Vorſorge ſchuldig zu ſein. — „Erkennen ſie es," brummte er, „haben ſie doch früher genug über die Härte geſchrien, mit der man ſie zu ihrem Vortheile nöthigen mußte." Ich ſprach von weiſen Abſichten der Regierung, von höhern Zwecken, die erſt ſpäter eingeſehen und geſchätzt werden könnten, und dergleichen. Er fragte, ob ich die Jeſuitenkirche geſehen habe, welches ich verneinte; worauf er mir denn zuſagte, daß er mir ſie wolle zeigen laſſen und zwar mit allem Zubehör.

Während dieſem durch wenige Pauſen unterbrochenen Geſpräche ſah ich die übrige Geſellſchaft in dem tiefſten Stillſchweigen, nicht mehr ſich bewegen als nöthig die Biſſen zum Munde zu bringen. Und ſo ſtanden ſie, als die Tafel aufgehoben und der Kaffee gereicht war, wie Wachspuppen rings an den Wänden. Ich ging auf den Hausgeiſtlichen los, der mir die Kirche zeigen ſollte, ihm zum voraus für ſeine Bemühungen zu danken; er wich zur Seite, indem er demüthig verſicherte, die Befehle Ihro Excellenz habe er ganz allein vor Augen. Ich redete darauf einen jungen nebenſtehenden Fremden an, dem es auch, ob er gleich ein Franzoſe war, nicht ganz wohl in ſeiner Haut zu ſein ſchien; denn auch er war verſtummt und erſtarrt wie die ganze Geſell-

Digitized by Google

ſchaft, worunter ich mehrere Geſichter ſah, die der geſtrigen Scene mit dem Malteſerritter bedenklich beigewohnt hatten.

Der Gouverneur entfernte ſich und nach einiger Zeit ſagte mir der Geiſtliche: es ſei nun an der Stunde zu gehen. Ich folgte ihm, die übrige Geſellſchaft hatte ſich ſtille, ſtille verloren. Er führte mich an das Portal der Jeſuitenkirche, das, nach der bekannten Architektur dieſer Väter, prunkhaft und wirklich impoſant in die Luft ſteht. Ein Schließer kam uns ſchon entgegen und lud zum Eintritt, der Geiſtliche hingegen hielt mich zurück, mit der Weiſung, daß wir zuvor auf den Gouverneur zu warten hätten. Dieſer fuhr auch bald heran, hielt auf dem Platze unſern der Kirche und winkte, worauf wir drei ganz nah an ſeinem Kutſchenſchlag uns vereinigten. Er gebot dem Schließer, daß er mir nicht allein die Kirche in allen ihren Theilen zeigen, ſondern auch die Geſchichte der Altäre und anderer Stiftungen umſtändlich erzählen ſolle; ferner habe er auch die Sacriſteien aufzuſchließen und mich auf alles das darin enthaltene Merkwürdige aufmerkſam zu machen. Ich ſei ein Mann, den er ehren wolle, der alle Urſache haben ſolle, in ſeinem Vaterlande rühmlich von Meſſina zu ſprechen. „Verſäumen Sie nicht," ſagte er darauf zu mir gewandt mit einem Lächeln, in ſofern ſeine Züge deſſen fähig waren, „verſäumen Sie nicht, ſo lange Sie hier ſind, zur rechten Stunde an

Digitized by Google

Tafel zu kommen, Sie sollen immer wohl empfangen sein.“ Ich hatte kaum Zeit ihm hierauf verehrlich zu erwidern. Der Wagen bewegte sich fort.

Von diesem Augenblick an ward auch der Geistliche heiterer, wir traten in die Kirche. Der Castellan, wie man ihn wohl in diesem entgottesdiensteten Zauberpalaste nennen dürfte, schickte sich an, die ihm scharf empfohlene Pflicht zu erfüllen, als der Consul und Kniep in das leere Heiligthum herein stürzten, mich umarmten und eine leidenschaftliche Freude ausdrückten, mich, den sie schon in Gewahrsam geglaubt, wieder zu sehen. Sie hatten in Höllenangst gesessen, bis der gewandte Laufer, wahrscheinlich vom Consul gut pensionirt, einen glücklichen Ausgang des Abenteuers unter hundert Possen erzählte, worauf denn ein erheiternder Frohsinn sich über die beiden ergoß, die mich sogleich aufsuchten, als die Aufmerksamkeit des Gouverneurs wegen der Kirche ihnen bekannt geworden.

Indessen standen wir vor dem Hochaltare, die Auslegung alter Kostbarkeiten vernehmend. Säulen von Lapis Lazuli, durch bronzene vergoldete Stäbe gleichsam cannelirt, nach florentinischer Art eingelegte Pilaster und Füllungen; die prächtigen sicilianischen Achate in Überfluß, Erz und Vergoldung sich wiederholend und alles verbindend.

Nun war es aber eine wunderbare contrapunctische Fuge, wenn Kniep und der Consul die Ver-

legenheit des Abenteuers, der Vorzeiger dagegen die Koſtbarkeiten der noch wohl erhaltenen Pracht verſchränkt vortrugen, beide von ihrem Gegenſtand durchdrungen; wobei ich denn das doppelte Vergnügen hatte, den Werth meines glücklichen Entkommens zu fühlen und zugleich die ſicilianiſchen Gebirgsproducte, um die ich mir ſchon manche Mühe gegeben, architektoniſch angewendet zu ſehen.

Die genaue Kenntniß der einzelnen Theile, woraus dieſer Prunk zuſammengeſetzt war, verhalf mir zur Entdeckung, daß der ſogenannte Lapis Lazuli jener Säulen eigentlich nur Calcara ſei, aber freilich von ſo ſchöner Farbe, als ich ſie noch nicht geſehn, und herrlich zuſammengefügt. Aber auch ſo blieben dieſe Säulen noch immer ehrwürdig: denn es ſetzt eine ungeheure Menge jenes Materials voraus, um Stücke von ſo ſchöner und gleicher Farbe ausſuchen zu können, und dann iſt die Bemühung des Schneidens, Schleifens und Polirens höchſt bedeutend. Doch was war jenen Vätern unüberwindlich?

Der Conſul hatte indeſſen nicht aufgehört, mich über mein bedrohliches Schickſal aufzuklären. Der Gouverneur nämlich, mit ſich ſelbſt unzufrieden, daß ich von ſeinem gewaltſamen Betragen gegen den Quaſi-Malteſer gleich bei'm erſten Eintritt Zeuge geweſen, habe ſich vorgenommen mich beſonders zu ehren und ſich darüber einen Plan feſtgeſetzt, dieſer habe durch mein Außenbleiben gleich zu Anfang der Aus-

Digitized by Google

führung einen Strich erlitten. Nach langem Warten ſich endlich zur Tafel ſetzend, habe der Deſpot ſein ungeduldiges Mißvergnügen nicht verbergen können, und die Geſellſchaft ſei in Furcht geſtanden, entweder bei meinem Kommen oder nach aufgehobener Tafel eine Scene zu erleben.

Indeſſen ſuchte der Küſter immer wieder das Wort zu erhaſchen, öffnete die geheimen Räume, nach ſchönen Verhältniſſen gebaut, anſtändig ja prächtig verziert, auch war darin noch manches bewegliche Kirchengeräthe übrig geblieben, dem Ganzen gemäß geformt und geputzt. Von edeln Metallen ſah ich nichts, ſo wenig als von ältern und neuern echten Kunſtwerken.

Unſere italiäniſch-deutſche Fuge, denn Pater und Küſter pſalmodirten in der erſten, Kniep und Conſul in der zweiten Sprache, neigte ſich zu Ende, als ein Officier ſich zu uns geſellte, den ich bei Tafel geſehen. Er gehörte zum Gefolge des Gouverneurs. Dieß konnte wieder einige Beſorgniß erregen, beſonders da er ſich erbot, mich an den Hafen zu führen, wo er mich an Puncte bringen wolle, die Fremden ſonſt unzugänglich ſeien. Meine Freunde ſahen ſich an, ich ließ mich jedoch nicht abhalten, allein mit ihm zu gehen. Nach einigen gleichgültigen Geſprächen, begann ich ihn zutraulich anzureden und geſtand: bei Tafel gar wohl bemerkt zu haben, daß mehrere ſtille Beiſitzer mir durch ein freundliches Zeichen zu verſtehen gegeben, daß ich nicht unter weltfremden Men-

ſchen allein, ſondern unter Freunden, ja Brüdern mich befinde und deßhalb nichts zu beſorgen habe. Ich halte für Pflicht ihm zu danken und um Erſtattung gleichen Danks an die übrigen Freunde zu erſuchen. Hierauf erwiderte derſelbe: daß ſie mich um ſo mehr zu beruhigen geſucht, als ſie bei Kenntniß der Gemüthsart ihres Vorgeſetzten für mich eigentlich nichts befürchtet hätten; denn eine Exploſion wie die gegen den Malteſer ſei nur ſelten, und gerade wegen einer ſolchen mache ſich der würdige Greis ſelbſt Vorwürfe, hüte ſich lange, lebe dann eine Weile in einer ſorgloſen Sicherheit ſeiner Pflicht, bis er denn endlich, durch einen unerwarteten Vorfall überraſcht, wieder zu neuen Heftigkeiten hingeriſſen werde. Der wackere Freund ſetzte hinzu, daß ihm und ſeinen Genoſſen nichts wünſchenswerther wäre, als mit mir ſich genauer zu verbinden, weßhalb ich die Gefälligkeit haben möchte mich näher zu bezeichnen, wozu ſich heute Nacht die beſte Gelegenheit finden werde. Ich wich dieſem Verlangen höflich aus, indem ich ihn bat mir eine Grille zu verzeihen: ich wünſche nämlich auf Reiſen bloß als Menſch angeſehen zu werden, könne ich als ein ſolcher Vertrauen erregen und Theilnahme erlangen, ſo ſei es mir angenehm und erwünſcht; in andere Verhältniſſe einzugehen verböten mir mancherlei Gründe.

Überzeugen wollt' ich ihn nicht, denn ich durfte ja nicht ſagen, was eigentlich mein Grund war. Merk-

Digitized by Google

würdig genug aber schien mir's, wie schön und unschuldig die wohldenkenden Männer unter einem despotischen Regiment sich zu eignem und zu der Fremdlinge Schutz verbündet hatten. Ich verhehlte ihm nicht, daß ich ihre Verhältnisse zu andern deutschen Reisenden recht wohl kenne, verbreitete mich über die löblichen Zwecke, die erreicht werden sollten, und setzte ihn immer mehr in Erstaunen über meine vertrauliche Hartnäckigkeit. Er versuchte alles Mögliche, mich aus meinem Incognito hervorzuziehen, welches ihm nicht gelang, theils, weil ich einer Gefahr entronnen mich nicht zwecklos in eine andere begeben konnte, theils, weil ich gar wohl bemerkte, die Ansichten dieser wackern Insulaner seien von den meinigen so sehr verschieden, daß ihnen mein näherer Umgang weder Freude noch Trost bringen könne.

Dagegen wurden Abends mit dem theilnehmenden und thätigen Consul noch einige Stunden verbracht, der denn auch die Scene mit dem Malteser aufklärte. Es sei dieser zwar kein eigentlicher Abenteurer, aber ein unruhiger Ortwechsler. Der Gouverneur, aus einer großen Familie, wegen Ernst und Tüchtigkeit verehrt, wegen bedeutender Dienste geschätzt, stehe doch im Rufe unbegränzten Eigenwillens, zaumloser Heftigkeit und ehernen Starrsinns. Argwöhnisch als Greis und Despot, mehr besorgt als überzeugt, daß er Feinde bei Hofe habe, hasse er solche hin und wider ziehende Figuren, die er durchaus für Spione halte.

Dießmal sei ihm der Rothrock in die Quer gekommen, da er nach einer ziemlichen Pause sich wieder einmal im Zorn habe ergehen müssen, um die Leber zu befreien.

Messina und auf der See, Montag den 13. Mai 1787.

Beide wir erwachten mit gleicher Empfindung, verdrießlich, daß wir, durch den ersten wüsten Anblick von Messina zur Ungeduld gereizt, uns entschlossen hatten, mit dem französischen Kauffahrer die Rückfahrt abzuschließen. Nach dem glücklich beendigten Abenteuer mit dem Gouverneur, bei dem Verhältniß zu wackern Männern, denen ich mich nur näher zu bezeichnen brauchte, aus dem Besuch bei meinem Banquier, der auf dem Lande in der angenehmsten Gegend wohnte, ließ sich für einen längern Aufenthalt in Messina das Angenehmste hoffen. Kniep, von ein paar hübschen Kindern wohl unterhalten, wünschte nichts mehr als die längere Dauer des sonst verhaßten Gegenwindes. Indessen war die Lage unangenehm, alles mußte gepackt bleiben und wir jeden Augenblick bereit sein zu scheiden.

So geschah denn auch dieser Aufruf gegen Mittag, wir eilten an Bord und fanden unter der am Ufer versammelten Menge auch unsern guten Consul, von dem wir dankbar Abschied nahmen. Der gelbe Laufer drängte sich auch herbei, seine Ergötzlichkeiten abzu-

Digitized by Google

holen. Dieser ward nun belohnt und beauftragt, seinem Herrn unsere Abreise zu melden und mein Außenbleiben von Tafel zu entschuldigen. — „Wer abgesegelt ist entschuldigt!“ rief er aus, sodann mit einem seltsamen Sprung sich umkehrend war er verschwunden.

Im Schiffe selbst sah es nun anders aus als auf der neapolitanischen Corvette; doch beschäftigte uns, bei allmählicher Entfernung vom Ufer, die herrliche Ansicht des Palastcirkels, der Citadelle, der hinter der Stadt aufsteigenden Berge. Calabrien an der andern Seite. Nun der freie Blick in die Meerenge nord- und südwärts, bei einer ausgedehnten, an beiden Seiten schön beuferten Breite. Als wir dieses nach und nach anstaunten, ließ man uns links, in ziemlicher Ferne, einige Bewegung im Wasser, rechts aber, etwas näher, einen vom Ufer sich auszeichnenden Felsen bemerken, jene als Charybdis, diesen als Scylla. Man hat sich bei Gelegenheit beider, in der Natur so weit aus einander stehenden, von dem Dichter so nah zusammengerückten Merkwürdigkeiten über die Fabelei der Poeten beschwert und nicht bedacht, daß die Einbildungskraft aller Menschen durchaus Gegenstände, wenn sie sich solche bedeutend vorstellen will, höher als breit imaginirt und dadurch dem Bilde mehr Charakter, Ernst und Würde verschafft. Tausendmal habe ich klagen hören, daß ein durch Erzählung gekannter Gegenstand in der Gegenwart nicht

mehr befriedige; die Urſache hievon iſt immer dieſelbe: Einbildung und Gegenwart verhalten ſich wie Poeſie und Proſa, jene wird die Gegenſtände mächtig und ſteil denken, dieſe ſich immer in die Fläche verbreiten. Landſchaftsmahler des ſechzehnten Jahrhunderts gegen die unſrigen gehalten, geben das auffallendſte Beiſpiel. Eine Zeichnung von Jodocus Momper neben einem Kniep'ſchen Contur würde den ganzen Contraſt ſichtbar machen.

Mit ſolchen und ähnlichen Geſprächen unterhielten wir uns, indem ſelbſt für Kniep die Küſten, welche zu zeichnen er ſchon Anſtalt getroffen hatte, nicht reizend genug waren.

Mich aber befiel abermals die unangenehme Empfindung der Seekrankheit, und hier war dieſer Zuſtand nicht wie bei der Überfahrt durch bequeme Abſonderung gemildert; doch fand ſich die Cajüte groß genug um mehrere Perſonen einzunehmen, auch an guten Matratzen war kein Mangel. Ich nahm die horizontale Stellung wieder an, in welcher mich Kniep gar vorſorglich mit rothem Wein und gutem Brot ernährte. In dieſer Lage wollte mir unſere ganze ſicilianiſche Reiſe in keinem angenehmen Lichte erſcheinen. Wir hatten doch eigentlich nichts geſehen, als durchaus eitle Bemühungen des Menſchengeſchlechts ſich gegen die Gewaltſamkeit der Natur, gegen die hämiſche Tücke der Zeit und gegen den Groll ihrer eigenen feindſeligen Spaltungen zu erhalten.

Digitized by Google

Die Karthager, Griechen und Römer und ſo viele nachfolgende Völkerſchaften haben gebaut und zerſtört. Selinunt liegt methodiſch umgeworfen, die Tempel von Girgenti niederzulegen waren zwei Jahrtauſende nicht hinreichend, Catania und Meſſina zu verderben wenige Stunden, wo nicht gar Augenblicke. Dieſe wahrhaft ſeekranken Betrachtungen eines auf der Woge des Lebens hin und wider Geſchaukelten ließ ich nicht Herrſchaft gewinnen.

Auf der See, Dienſtag den 13. Mai 1787.

Meine Hoffnung, dießmal ſchneller nach Neapel zu gelangen, oder von der Seekrankheit eher befreit zu ſein, war nicht eingetroffen. Verſchiedenemal verſuchte ich, durch Kniep angeregt, auf das Verdeck zu treten, allein der Genuß eines ſo mannichfaltigen Schönen war mir verſagt, nur einige Vorfälle ließen mich meinen Schwindel vergeſſen. Der ganze Himmel war mit einem weißlichen Wolkendunſt umzogen, durch welchen die Sonne, ohne daß man ihr Bild hätte unterſcheiden können, das Meer überleuchtete, welches die ſchönſte Himmelsbläue zeigte, die man nur ſehen kann. Eine Schaar Delphine begleitete das Schiff, ſchwimmend und ſpringend blieben ſie ihm immer gleich. Mich deucht, ſie hatten das aus der Tiefe und Ferne ihnen als ein ſchwarzer Punct erſcheinende Schwimmgebäude für irgend einen Raub

und willkommene Zehrung gehalten. Vom Schiff aus wenigstens behandelte man sie nicht als Geleitsmänner, sondern wie Feinde: einer ward mit dem Harpun getroffen, aber nicht herangebracht.

Der Wind blieb ungünstig, den unser Schiff, in verschiedenen Richtungen fortstreichend, nur überlisten konnte. Die Ungeduld hierüber ward vermehrt, als einige erfahrne Reisende versicherten: weder Hauptmann noch Steurer verstünden ihr Handwerk, jener möge wohl als Kaufmann, dieser als Matrose gelten, für den Werth so vieler Menschen und Güter seien sie nicht geeignet einzustehen.

Ich ersuchte diese übrigens braven Personen, ihre Besorgnisse geheim zu halten. Die Anzahl der Passagiere war groß, darunter Weiber und Kinder von verschiedenem Alter, denn alles hatte sich auf das französische Fahrzeug gedrängt, die Sicherheit der weißen Flagge vor Seeräubern, sonst nichts weiter bedenkend. Ich stellte vor, daß Mißtrauen und Sorge jeden in die peinlichste Lage versetzen würde, da bis jetzt alle in der farb- und wappenlosen Leinwand ihr Heil gesehen.

Und wirklich ist zwischen Himmel und Meer dieser weiße Zipfel als entscheidender Talisman merkwürdig genug. Wie sich Abfahrende und Zurückbleibende noch mit geschwungenen weißen Taschentüchern begrüßen und dadurch, wechselseitig, ein sonst nie zu empfindendes Gefühl der scheidenden Freundschaft und

Neigung erregen, so ist hier in dieser einfachen Fahne der Ursprung geheiligt; eben als wenn einer sein Taschentuch an eine Stange befestigte, um der ganzen Welt anzukündigen, es komme ein Freund über Meer.

Mit Wein und Brot von Zeit zu Zeit erquickt, zum Verdruß des Hauptmanns, welcher verlangte, daß ich essen sollte was ich bezahlt hatte, konnte ich doch auf dem Verdeck sitzen und an mancher Unterhaltung Theil nehmen. Kniep wußte mich zu erheitern, indem er nicht wie auf der Corvette über die vortreffliche Kost triumphirend meinen Neid zu erregen suchte, mich vielmehr dießmal glücklich pries, daß ich keinen Appetit habe.

Montag den 14. Mai 1787.

Und so war der Nachmittag vorbeigegangen, ohne daß wir unsern Wünschen gemäß in den Golf von Neapel eingefahren wären. Wir wurden vielmehr immer westwärts getrieben, und das Schiff, indem es sich der Insel Capri näherte, entfernte sich immer mehr von dem Cap Minerva. Jedermann war verdrießlich und ungeduldig, wir beiden aber, die wir die Welt mit mahlerischen Augen betrachteten, konnten damit sehr zufrieden sein, denn bei Sonnenuntergang genossen wir des herrlichsten Anblicks, den uns die ganze Reise gewährt hatte. In dem glänzendsten Farbenschmuck lag Cap Minerva mit den daran-

Digitized by Google

ſtoßenden Gebirgen vor unſern Augen, indeß die Felſen, die ſich ſüdwärts hinabziehen, ſchon einen blaulichen Ton angenommen hatten. Vom Cap an zog ſich die ganze erleuchtete Küſte bis Sorrent hin. Der Veſuv war uns ſichtbar, eine ungeheure Dampfwolke über ihm aufgethürmt, von der ſich oſtwärts ein langer Streif weit hinzog, ſo daß wir den ſtärkſten Ausbruch vermuthen konnten. Links lag Capri ſteil in die Höhe ſtrebend; die Formen ſeiner Felswände konnten wir durch den durchſichtigen bläulichen Dunſt vollkommen unterſcheiden. Unter einem ganz reinen wolkenloſen Himmel glänzte das ruhige, kaum bewegte Meer, das bei einer völligen Windſtille endlich wie ein klarer Teich vor uns lag. Wir entzückten uns an dem Anblick, Kniep trauerte, daß alle Farbenkunſt nicht hinreiche, dieſe Harmonie wiederzugeben, ſo wie der feinſte engliſche Bleiſtift die geübteſte Hand nicht in den Stand ſetzte, dieſe Linien nachzuziehen. Ich dagegen, überzeugt daß ein weit geringeres Andenken, als dieſer geſchickte Künſtler zu erhalten vermochte, in der Zukunft höchſt wünſchenswerth ſein würde, ich ermunterte ihn, Hand und Auge zum letztenmal anzuſtrengen; er ließ ſich bereden und lieferte eine der genauſten Zeichnungen, die er nachher colorirte und ein Beiſpiel zurückließ, daß bildlicher Darſtellung das Unmögliche möglich wird. Den Übergang vom Abend zur Nacht verfolgten wir mit eben ſo begierigen Augen. Capri lag nun

ganz finster vor uns, und zu unserm Erstaunen entzündete sich die vesuvische Wolke so wie auch der Wolkenstreif, je länger je mehr, und wir sahen zuletzt einen ansehnlichen Strich der Atmosphäre im Grunde unseres Bildes erleuchtet, ja wetterleuchten.

Über diese uns so willkommenen Scenen hatten wir unbemerkt gelassen, daß uns ein großes Unheil bedrohe; doch ließ uns die Bewegung unter den Passagieren nicht lange in Ungewißheit. Sie, der Meeresereigniſſe kundiger als wir, machten dem Schiffsherrn und seinem Steuermanne bittre Vorwürfe; daß über ihre Ungeschicklichkeit nicht allein die Meerenge verfehlt sei, sondern auch die ihnen anvertraute Personenzahl, Güter und alles umzukommen in Gefahr schwebe. Wir erkundigten uns nach der Ursache dieser Unruhe, indem wir nicht begriffen, daß bei völliger Windstille irgend ein Unheil zu befürchten sei. Aber eben diese Windstille machte jene Männer trostlos: wir befinden uns, sagten sie, schon in der Strömung, die sich um die Insel bewegt und durch einen sonderbaren Wellenschlag so langsam als unwiderstehlich nach dem schroffen Felsen hinzieht, wo uns auch nicht ein fußbreit Vorsprung oder Bucht zur Rettung gegeben ist.

Aufmerksam durch diese Reden, betrachteten wir nun unser Schicksal mit Grauen: denn obgleich die Nacht die zunehmende Gefahr nicht unterscheiden ließ, so bemerkten wir doch, daß das Schiff, schwankend und schwippend, sich den Felsen näherte, die immer

finſterer vor uns ſtanden, während über das Meer hin noch ein leichter Abendſchimmer verbreitet lag. Nicht die geringſte Bewegung war in der Luft zu bemerken: Schnupftücher und leichte Bänder wurden von jedem in die Höhe und in's Freie gehalten, aber keine Andeutung eines erwünſchten Hauches zeigte ſich. Die Menge ward immer lauter und wilder. Nicht etwa betend knieten die Weiber mit ihren Kindern auf dem Verdeck, ſondern, weil der Raum zu eng war ſich darauf zu bewegen, lagen ſie gedrängt an einander. Sie noch mehr als die Männer, welche beſonnen auf Hülfe und Rettung dachten, ſchalten und tobten gegen den Capitän. Nun ward ihm alles vorgeworfen, was man auf der ganzen Reiſe ſchweigend zu erinnern gehabt: für theures Geld einen ſchlechten Schiffsraum, geringe Koſt, ein zwar nicht unfreundliches aber doch ſtummes Betragen. Er hatte niemand von ſeinen Handlungen Rechenſchaft gegeben, ja ſelbſt noch den letzten Abend ein hartnäckiges Stillſchweigen über ſeine Manövres beobachtet. Nun hieß er und der Steuermann hergelaufene Krämer, die, ohne Kenntniß der Schifffkunſt, ſich aus bloßem Eigennutz den Beſitz eines Fahrzeuges zu verſchaffen gewußt und nun, durch Unfähigkeit und Ungeſchicklichkeit, alle die ihnen anvertraut zu Grunde richteten. Der Hauptmann ſchwieg und ſchien immer noch auf Rettung zu ſinnen; mir aber, dem von Jugend auf Anarchie verdrießlicher geweſen als der Tod ſelbſt,

Digitized by Google

war es unmöglich länger zu ſchweigen. Ich trat vor ſie hin und redete ihnen zu, mit ungefähr eben ſo viel Gemüthsruhe als den Vögeln von Malceſine. Ich ſtellte ihnen vor, daß gerade in dieſem Augenblick ihr Lärmen und Schreien denen, von welchen noch allein Rettung zu hoffen ſei, Ohr und Kopf verwirrten, ſo daß ſie weder denken noch ſich unter einander verſtändigen könnten. „Was euch betrifft,“ rief ich aus, „kehrt in euch ſelbſt zurück und dann wendet euer brünſtiges Gebet zur Mutter Gottes, auf die es ganz allein ankommt, ob ſie ſich bei ihrem Sohne verwenden mag, daß er für euch thue was er damals für ſeine Apoſtel gethan, als auf dem ſtürmenden See Tiberias die Wellen ſchon in das Schiff ſchlugen, der Herr aber ſchlief, der jedoch, als ihn die Troſt- und Hülfloſen aufweckten, ſogleich dem Winde zu ruhen gebot, wie er jetzt der Luft gebieten kann ſich zu regen, wenn es anders ſein heiliger Wille iſt.“

Dieſe Worte thaten die beſte Wirkung. Eine unter den Frauen, mit der ich mich ſchon früher über ſittliche und geiſtliche Gegenſtände unterhalten hatte, rief aus: Ah! il Barlamé! benedetto il Barlamé! und wirklich fingen ſie, da ſie ohnehin ſchon auf den Knieen lagen, ihre Litaneien mit mehr als herkömmlicher Inbrunſt leidenſchaftlich zu beten an. Sie konnten dieß mit deſto größerer Beruhigung thun, als die Schiffsleute noch ein Rettungsmittel verſuchten, das wenigſtens in die Augen fallend war: ſie

ließen das Boot hinunter, das freilich nur sechs bis acht Männer fassen konnte, befestigten es durch ein langes Seil an das Schiff, welches die Matrosen durch Ruderschläge nach sich zu ziehen kräftig bemüht waren. Auch glaubte man einen Augenblick, daß sie es innerhalb der Strömung bewegten, und hoffte es bald aus derselben herausgerettet zu sehen. Ob aber gerade diese Bemühungen die Gegengewalt der Strömung vermehrt, oder wie es damit beschaffen sein mochte, so ward mit einmal an dem langen Seile das Boot und seine Mannschaft im Bogen rückwärts nach dem Schiffe geschleudert, wie die Schmitze einer Peitsche, wenn der Fuhrmann einen Zug thut. Auch diese Hoffnung ward aufgegeben! — Gebet und Klagen wechselten ab, und der Zustand wuchs um so schauerlicher, da nun oben auf den Felsen die Ziegenhirten, deren Feuer man schon längst gesehen hatte, hohl aufschrien: da unten strande das Schiff! Sie riefen einander noch viel unverständliche Töne zu, in welchen einige, mit der Sprache bekannt, zu vernehmen glaubten, als freuten sie sich auf manche Beute, die sie am andern Morgen aufzufischen gedächten. Sogar der tröstliche Zweifel, ob denn auch wirklich das Schiff dem Felsen sich so drohend nähere, war leider nur zu bald gehoben, indem die Mannschaft zu großen Stangen griff, um das Fahrzeug, wenn es zum Äußersten käme, damit von den Felsen abzuhalten, bis denn endlich auch diese brächen und

alles verloren ſei. Immer ſtärker ſchwankte das Schiff, die Brandung ſchien ſich zu vermehren, und meine durch alles dieſes wiederkehrende Seekrankheit drängte mir den Entſchluß auf, hinunter in die Cajüte zu ſteigen. Ich legte mich halb betäubt auf meine Matratze, doch aber mit einer gewiſſen angenehmen Empfindung, die ſich vom See Tiberias herzuſchreiben ſchien: denn ganz deutlich ſchwebte mir das Bild aus Merians Kupferbibel vor Augen. Und ſo bewährt ſich die Kraft aller ſinnlich-ſittlichen Eindrücke jedesmal am ſtärkſten, wenn der Menſch ganz auf ſich ſelbſt zurückgewieſen iſt. Wie lange ich ſo in halbem Schlafe gelegen, wüßte ich nicht zu ſagen, aufgeweckt aber ward ich durch ein gewaltſames Getöſe über mir; ich konnte deutlich vernehmen, daß es die großen Seile waren, die man auf dem Verdeck hin und wider ſchleppte, dieß gab mir Hoffnung, daß man von den Segeln Gebrauch mache. Nach einer kleinen Weile ſprang Kniep herunter und kündigte mir an, daß man gerettet ſei, der gelindeſte Windshauch habe ſich erhoben; in dem Augenblick ſei man bemüht geweſen die Segel aufzuziehen, er ſelbſt habe nicht verſäumt Hand anzulegen. Man entferne ſich ſchon ſichtbar vom Felſen, und obgleich noch nicht völlig außer der Strömung, hoffe man nun doch ſie zu überwinden. Oben war alles ſtille; ſodann kamen mehrere der Paſſagiere, verkündigten den glücklichen Ausgang und legten ſich nieder.

Digitized by Google

Als ich früh am vierten Tage unſerer Fahrt erwachte, befand ich mich friſch und geſund, ſo wie ich auch bei der Überfahrt zu eben dieſer Epoche geweſen war; ſo daß ich alſo auf einer längern Seereiſe wahrſcheinlich mit einer dreitägigen Unpäßlichkeit meinen Tribut würde bezahlt haben.

Vom Verdeck ſah ich mit Vergnügen die Inſel Capri in ziemlicher Entfernung zur Seite liegen und unſer Schiff in ſolcher Richtung, daß wir hoffen konnten, in den Golf hineinzufahren, welches denn auch bald geſchah. Nun hatten wir die Freude, nach einer ausgeſtandenen harten Nacht dieſelben Gegenſtände, die uns Abends vorher entzückt hatten, in entgegengeſetztem Lichte zu bewundern. Bald ließen wir jene gefährliche Felſeninſel hinter uns. Hatten wir geſtern die rechte Seite des Golfs von weitem bewundert, ſo erſchienen nun auch die Caſtelle und die Stadt gerade vor uns, ſodann links der Poſilipo und die Erdzungen, die ſich bis gegen Procida und Iſchia erſtrecken. Alles war auf dem Verdeck, voran ein für ſeinen Orient ſehr eingenommener griechiſcher Prieſter, der den Landesbewohnern, die ihr herrliches Vaterland mit Entzücken begrüßten, auf ihre Frage: wie ſich denn Neapel zu Conſtantinopel verhalte, ſehr pathetiſch antwortete: Anche questa è una città! — Auch dieſes iſt eine Stadt! — Wir langten zur rechten Zeit im Hafen an, umſummt von Menſchen; es war der lebhafteſte Augenblick des Tages. Kaum waren

unsere Koffer und sonstigen Geräthschaften ausgeladen und standen am Ufer, als gleich zwei Lastträger sich derselben bemächtigten, und kaum hatten wir ausgesprochen, daß wir bei Moriconi logiren würden, so liefen sie mit dieser Last wie mit einer Beute davon, so daß wir ihnen durch die menschenreichen Straßen und über den bewegten Platz nicht mit den Augen folgen konnten. Kniep hatte das Portefeuille unter dem Arm, und wir hätten wenigstens die Zeichnungen gerettet, wenn jene Träger, weniger ehrlich als die neapolitanischen armen Teufel, uns um dasjenige gebracht hätten, was die Brandung verschont hatte.

Digitized by Google

Neapel.

Digitized by Google

An Herder.

Neapel, den 17. Mai 1787.

Hier bin ich wieder, meine Lieben, frisch und gesund. Ich habe die Reise durch Sicilien leicht und schnell getrieben, wenn ich wiederkomme, sollt ihr beurtheilen, wie ich gesehen habe. Daß ich sonst so an den Gegenständen klebte und haftete, hat mir nun eine unglaubliche Fertigkeit verschafft, alles gleichsam vom Blatt wegzuspielen, und ich finde mich recht glücklich, den großen, schönen, unvergleichbaren Gedanken von Sicilien so klar, ganz und lauter in der Seele zu haben. Nun bleibt meiner Sehnsucht kein Gegenstand mehr im Mittag, da ich auch gestern von Pästum zurückgekommen bin. Das Meer und die Inseln haben mir Genuß und Leiden gegeben, und ich kehre befriedigt zurück. Laßt mich jedes Detail bis zu meiner Wiederkehr aufsparen. Auch ist hier in Neapel kein Besinnens; diesen Ort werde ich euch nun besser schildern, als es meine ersten Briefe thaten. Den ersten Juni reise ich nach Rom, wenn mich nicht eine höhere Macht hindert, und Anfangs Juli denke ich von dort wieder abzugehen. Ich muß euch sobald als möglich wiedersehen, es sollen gute Tage werden.

Digitized by Google

Ich habe unſäglich aufgeladen und brauche Ruhe, es wieder zu verarbeiten.

Für alles was du Liebes und Gutes an meinen Schriften thuſt, danke ich dir tauſendmal, ich wünſchte immer etwas Beſſeres auch dir zur Freude zu machen. Was mir auch von dir begegnen wird und wo, ſoll mir willkommen ſein, wir ſind ſo nah in unſern Vorſtellungsarten, als es möglich iſt ohne Eins zu ſein, und in den Hauptpuncten am nächſten. Wenn du dieſe Zeit her viel aus dir ſelbſt geſchöpft haſt, ſo hab' ich viel erworben, und ich kann einen guten Tauſch hoffen.

Ich bin freilich, wie du ſagſt, mit meiner Vorſtellung ſehr an's Gegenwärtige geheftet, und je mehr ich die Welt ſehe, deſto weniger kann ich hoffen, daß die Menſchheit je Eine weiſe, kluge, glückliche Maſſe werden könne. Vielleicht iſt unter den Millionen Welten eine, die ſich dieſes Vorzugs rühmen kann; bei der Conſtitution der unſrigen bleibt mir ſo wenig für ſie, als für Sicilien bei der ſeinigen zu hoffen.

In einem beiliegenden Blatte ſag' ich etwas über den Weg nach Salerno und über Päſtum ſelbſt; es iſt die letzte und faſt möcht' ich ſagen herrlichſte Idee, die ich nun nordwärts vollſtändig mitnehme. Auch iſt der mittlere Tempel, nach meiner Meinung, allem vorzuziehen, was man noch in Sicilien ſieht.

Was den Homer betrifft, iſt mir wie eine Decke von den Augen gefallen. Die Beſchreibungen, die

Gleichniſſe ꝛc. kommen uns poetiſch vor und ſind doch unſäglich natürlich, aber freilich mit einer Reinheit und Innigkeit gezeichnet, vor der man erſchrickt. Selbſt die ſonderbarſten erlogenen Begebenheiten haben eine Natürlichkeit, die ich nie ſo gefühlt habe als in der Nähe der beſchriebenen Gegenſtände. Laß mich meinen Gedanken kurz ſo ausdrücken: ſie ſtellten die Exiſtenz dar, wir gewöhnlich den Effect; ſie ſchilderten das Fürchterliche, wir ſchildern fürchterlich; ſie das Angenehme, wir angenehm u. ſ. w. Daher kommt alles Übertriebene, alles Manierirte, alle falſche Grazie, aller Schwulſt. Denn wenn man den Effect und auf den Effect arbeitet, ſo glaubt man ihn nicht fühlbar genug machen zu können. Wenn was ich ſage nicht neu iſt, ſo hab' ich es doch bei neuem Anlaß recht lebhaft gefühlt. Nun ich alle dieſe Küſten und Vorgebirge, Golfe und Buchten, Inſeln und Erdzungen, Felſen und Sandſtreifen, buſchige Hügel, ſanfte Weiden, fruchtbare Felder, geſchmückte Gärten, gepflegte Bäume, hängende Reben, Wolkenberge und immer heitere Ebnen, Klippen und Bänke und das alles umgebende Meer mit ſo vielen Abwechſelungen und Mannichfaltigkeiten im Geiſte gegenwärtig habe, nun iſt mir erſt die Odyſſee ein lebendiges Wort.

Ferner muß ich dir vertrauen, daß ich dem Geheimniß der Pflanzenzeugung und Organiſation ganz

nahe bin, und daß es das einfachste ist, was nur gedacht werden kann. Unter diesem Himmel kann man die schönsten Beobachtungen machen. Den Hauptpunct, wo der Keim steckt, habe ich ganz klar und zweifellos gefunden; alles Übrige seh' ich auch schon im Ganzen und nur noch einige Puncte müssen bestimmter werden. Die Urpflanze wird das wunderlichste Geschöpf von der Welt, um welches mich die Natur selbst beneiden soll. Mit diesem Modell und dem Schlüssel dazu kann man alsdann noch Pflanzen in's Unendliche erfinden, die consequent sein müssen, das heißt: die, wenn sie auch nicht existiren, doch existiren könnten und nicht etwa mahlerische oder dichterische Schatten und Scheine sind, sondern eine innerliche Wahrheit und Nothwendigkeit haben. Dasselbe Gesetz wird sich auf alles übrige Lebendige anwenden lassen.

Neapel, den 18. Mai 1787.

Tischbein, der nach Rom wieder zurückgekehrt ist, hat, wie wir merken, hier in der Zwischenzeit so für uns gearbeitet, daß wir seine Abwesenheit nicht empfinden sollen. Er scheint seinen sämmtlichen hiesigen Freunden so viel Zutrauen zu uns eingeflößt zu haben, daß sie sich alle offen, freundlich und thätig gegen uns erweisen, welches ich besonders in meiner gegenwärtigen Lage sehr bedarf, weil kein Tag vergeht, wo ich nicht jemand um irgend eine Gefälligkeit und Bei-

Digitized by Google

ſtand anzurufen hätte. So eben bin ich im Begriff, ein ſummariſches Verzeichniß aufzuſetzen von dem, was ich noch zu ſehen wünſchte; da denn die Kürze der Zeit Meiſterin bleiben und andeuten wird, was denn auch wirklich nachgeholt werden könne.

Neapel, den 22. Mai 1787.

Heute begegnete mir ein angenehmes Abenteuer, welches mich wohl zu einigem Nachdenken bewegen konnte und des Erzählens werth iſt.

Eine Dame, die mich ſchon bei meinem erſten Aufenthalt vielfach begünſtigt, erſuchte mich, Abends punct fünf Uhr bei ihr einzutreffen; es wolle mich ein Engländer ſprechen, der mir über meinen Werther etwas zu ſagen habe.

Vor einem halben Jahre würde hierauf, und wäre ſie mir doppelt werth geweſen, gewiß eine abſchlägliche Antwort erfolgt ſein; aber daran daß ich zuſagte, konnte ich wohl merken, meine ſicilianiſche Reiſe habe glücklich auf mich gewirkt, und ich verſprach zu kommen.

Leider aber iſt die Stadt zu groß und der Gegenſtände ſo viel, daß ich eine Viertelſtunde zu ſpät die Treppe hinauf ſtieg und eben an der verſchloſſenen Thüre auf der Schilfmatte ſtand um zu klingeln, als die Thüre ſchon aufging und ein ſchöner Mann in mittlern Jahren heraus trat, den ich ſogleich für den

Digitized by Google

Engländer erkannte. Er hatte mich kaum angesehen, als er sagte: „Sie sind der Verfasser des Werther!“ Ich bekannte mich dazu und entschuldigte mich, nicht früher gekommen zu sein.

„Ich konnte nicht einen Augenblick länger warten,“ versetzte derselbe, „was ich Ihnen zu sagen habe ist ganz kurz und kann eben so gut hier auf der Schilfmatte geschehen. Ich will nicht wiederholen was Sie von Tausenden gehört, auch hat das Werk nicht so heftig auf mich gewirkt als auf andere; so oft ich aber daran denke, was dazu gehörte um es zu schreiben, so muß ich mich immer auf's neue verwundern.“

Ich wollte irgend etwas dankbar dagegen erwidern, als er mir in's Wort fiel und ausrief: „Ich darf keinen Augenblick länger säumen, mein Verlangen ist erfüllt, Ihnen dieß selbst gesagt zu haben, leben Sie recht wohl und glücklich!“ und so fuhr er die Treppe hinunter. Ich stand einige Zeit über diesen ehrenvollen Text nachdenkend und klingelte endlich. Die Dame vernahm mit Vergnügen unser Zusammentreffen, und erzählte manches Vortheilhafte von diesem seltenen und seltsamen Manne.

Neapel, Freitag den 25. Mai 1787.

Mein lockeres Prinzeßchen werde ich wohl nicht wieder sehen; sie ist wirklich nach Sorrent und hat mir die Ehre angethan, vor ihrer Abreise auf mich zu

Digitized by Google

ſchelten, daß ich das ſteinichte und wüſte Sicilien ihr habe vorziehen können. Einige Freunde gaben mir Auskunft über dieſe ſonderbare Erſcheinung. Aus einem guten, doch unvermögenden Hauſe geboren, im Kloſter erzogen, entſchloß ſie ſich, einen alten und reichen Fürſten zu heirathen, und man konnte ſie um ſo eher dazu überreden, als die Natur ſie zu einem zwar guten, aber zur Liebe völlig unfähigen Weſen gebildet hatte. In dieſer reichen, aber durch Familienverhältniſſe höchſt beſchränkten Lage ſuchte ſie ſich durch ihren Geiſt zu helfen und, da ſie in Thun und Laſſen gehindert war, wenigſtens ihrem Mundwerk freies Spiel zu geben. Man verſicherte mir, daß ihr eigentlichſter Wandel ganz untadelig ſei, daß ſie ſich aber feſt vorgeſetzt zu haben ſcheine, durch ein unbändiges Reden allen Verhältniſſen in's Angeſicht zu ſchlagen. Man bemerkte ſcherzend, daß keine Cenſur ihre Diſcurſe, wären ſie ſchriftlich verfaßt, könne durchgehen laſſen, weil ſie durchaus nichts vorbringe, als was Religion, Staat, oder Sitten verletze.

Man erzählte die wunderlichſten und artigſten Geſchichten von ihr, wovon eine hier ſtehen mag, ob ſie gleich nicht die anſtändigſte iſt.

Kurz vor dem Erdbeben, das Calabrien betraf, war ſie auf die dortigen Güter ihres Gemahls gezogen. Auch in der Nähe ihres Schloſſes war eine Baracke gebaut, das heißt ein hölzernes einſtöckiges Haus, unmittelbar auf den Boden aufgeſetzt; übrigens tapezirt,

möblirt und ſchicklich eingerichtet. Bei den erſten Anzeigen des Erdbebens flüchtete ſie dahin. Sie ſaß auf dem Sopha, Knötchen knüpfend, vor ſich ein Nähtiſchchen, gegen ihr über ein Abbé, ein alter Hausgeiſtlicher. Auf einmal wogte der Boden, das Gebäude ſank an ihrer Seite nieder, indem die entgegengeſetzte ſich empor hob, der Abbé und das Tiſchchen wurde alſo auch in die Höhe gehoben. „Pfui!“ rief ſie, an der ſinkenden Wand mit dem Kopfe gelehnt, „ſchickt ſich das für einen ſo ehrwürdigen Mann? ihr geberdet euch ja, als wenn ihr auf mich fallen wolltet. Das iſt ganz gegen alle Sitte und Wohlſtand.“

Indeſſen hatte das Haus ſich wieder niedergeſetzt, und ſie wußte ſich vor Lachen nicht zu laſſen, über die närriſche lüſterne Figur, die der gute Alte ſollte geſpielt haben, und ſie ſchien über dieſen Scherz von allen Calamitäten, ja dem großen Verluſt, der ihre Familie und ſo viel tauſend Menſchen betraf, nicht das mindeſte zu empfinden. Ein wunderſam glücklicher Charakter, dem noch eine Poſſe gelingt, indem ihn die Erde verſchlingen will.

Neapel, Sonnabend den 26. Mai 1787.

Genau betrachtet, möchte man doch wohl gut heißen, daß es ſo viele Heilige gibt; nun kann jeder Gläubige den ſeinigen ausleſen und, mit vollem Vertrauen, ſich gerade an den wenden, der ihm eigentlich

zusagt. Heute war der Tag des meinigen, den ich denn, ihm zu Ehren, nach seiner Weise und Lehre andächtig-munter beging.

Philippus Neri steht in hohem Ansehn und zugleich heiterm Andenken; man wird erbaut und erfreut, wenn man von ihm und seiner hohen Gottesfurcht vernimmt, zugleich aber hört man auch von seiner guten Laune sehr viel erzählen. Seit seinen ersten Jugendjahren fühlte er die brünstigsten Religionstriebe und im Laufe seines Lebens entwickelten sich in ihm die höchsten Gaben des religiösen Enthusiasmus: die Gabe des unwillkürlichen Gebets, der tiefen wortlosen Anbetung, die Gabe der Thränen, der Ekstase und zuletzt sogar des Aufsteigens vom Boden und Schwebens über demselben, welches vor allen für das Höchste gehalten wird.

Zu so vielen geheimnißvollen seltsamen Innerlichkeiten gesellte er den klarsten Menschenverstand, die reinste Würdigung oder vielmehr Abwürdigung der irdischen Dinge, den thätigsten Beistand, in leiblicher und geistlicher Noth, seinem Nebenmenschen gewidmet. Streng beobachtete er alle Obliegenheiten, wie sie auch an Festen, Kirchenbesuchen, Beten, Fasten und sonst von dem gläubigen kirchlichen Manne gefordert werden. Eben so beschäftigte er sich mit Bildung der Jugend, mit musikalischer und rednerischer Übung derselben, indem er nicht allein geistliche sondern auch geistreiche Themata vorlegte und sonst aufregende Ge-

Digitized by Google

ſpräche und Disputationen veranlaßte. Hiebei möchte denn wohl das Sonderbarſte ſcheinen, daß er das alles aus eignem Trieb und Befugniß that und leiſtete, ſeinen Weg viele Jahre ſtetig verfolgte, ohne zu irgend einem Orden oder Congregation zu gehören, ja ohne die geiſtliche Weihe zu haben.

Doch bedeutender muß es auffallen, daß gerade dieß zu Luthers Zeit geſchah, und daß mitten in Rom ein tüchtiger, gottesfürchtiger, energiſcher, thätiger Mann gleichfalls den Gedanken hatte, das Geiſtliche, ja das Heilige mit dem Weltlichen zu verbinden, das Himmliſche in das Säculum einzuführen und dadurch ebenfalls eine Reformation vorzubereiten. Denn hier liegt doch ganz allein der Schlüſſel, der die Gefängniſſe des Papſtthums öffnen und der freien Welt ihren Gott wiedergeben ſoll.

Der päpſtliche Hof jedoch, der einen ſo bedeutenden Mann in der Nähe, im Bezirk von Rom, unter ſeinem Gewahrſam hatte, ließ nicht nach, bis dieſer, der ohnehin ein geiſtliches Leben führte, ſchon ſeine Wohnung in Klöſtern nahm, daſelbſt lehrte, ermunterte, ja ſogar wo nicht einen Orden doch eine freie Verſammlung zu ſtiften im Begriff war, endlich beredet ward, die Weihe zu nehmen und alle die Vortheile damit zu empfangen, die ihm denn doch bisher auf ſeinem Lebenswege ermangelt hatten.

Will man auch ſeine körperliche wunderbare Erhebung über den Boden, wie billig, in Zweifel ziehen,

ſo war er doch dem Geiſte nach hoch über dieſer Welt erhoben und deßwegen ihm nichts ſo ſehr zuwider als Eitelkeit, Schein, Anmaßung, gegen die er auch immer, als gegen die größten Hinderniſſe eines wahren gottſeligen Lebens, kräftig wirkte, und zwar, wie uns manche Geſchichte überliefert, immer mit gutem Humor.

Er befindet ſich z. B. eben in der Nähe des Papſtes, als dieſem berichtet wird, daß in der Nähe von Rom eine Kloſterfrau mit allerlei wunderlichen geiſtlichen Gaben ſich hervorthue. Die Wahrhaftigkeit dieſer Erzählungen zu unterſuchen erhält Neri den Auftrag. Er ſetzt ſich ſogleich zu Maulthier und iſt bei ſehr böſem Wetter und Weg bald im Kloſter. Eingeführt unterhält er ſich mit der Äbtiſſin, die ihm von allen dieſen Gnadenzeichen mit vollkommener Beiſtimmung genaueſte Kenntniß gibt. Die geforderte Nonne tritt ein, und er, ohne ſie weiter zu begrüßen, reicht ihr den kothigen Stiefel hin, mit dem Anſinnen, daß ſie ihn ausziehen ſolle. Die heilige reinliche Jungfrau tritt erſchrocken zurück und gibt ihre Entrüſtung über dieſes Zumuthen mit heftigen Worten zu erkennen. Neri erhebt ſich ganz gelaſſen, beſteigt ſein Maulthier und findet ſich wieder vor dem Papſt, ehe dieſer es nur vermuthen konnte: denn wegen Prüfung ſolcher Geiſtesgaben ſind katholiſchen Beichtvätern bedeutende Vorſichtsmaßregeln auf's genaueſte vorgeſchrieben, weil die Kirche zwar die Möglichkeit ſolcher

Digitized by Google

himmliſchen Begünſtigungen zugibt, aber die Wirklichkeit derſelben nicht ohne die genaueſte Prüfung zugeſteht. Dem verwunderten Papſte eröffnete Neri kürzlich das Reſultat: „Sie iſt keine Heilige!“ ruft er aus, „ſie thut keine Wunder! denn die Haupteigenſchaft fehlt ihr, die Demuth.“

Dieſe Maxime kann man als leitendes Princip ſeines ganzen Lebens anſehen; denn, um nur noch Eins zu erzählen: als er die Congregation der Padri dell' Oratorio geſtiftet hatte, die ſich bald ein großes Anſehn erwarb und gar vielen den Wunſch einflößte Mitglied derſelben zu werden, kam ein junger römiſcher Prinz, um Aufnahme bittend, welchem denn auch das Noviziat und die demſelben angewieſene Kleidung zugeſtanden wurde. Da aber ſelbiger nach einiger Zeit um wirklichen Eintritt nachſuchte, hieß es: daß vorher noch einige Prüfungen zu beſtehen ſeien; wozu er ſich denn auch bereit erklärte. Da brachte Neri einen langen Fuchsſchwanz hervor und forderte: der Prinz ſolle dieſen ſich hinten an das lange Röckchen anheften laſſen und ganz ernſthaft durch alle Straßen von Rom gehen. Der junge Mann entſetzte ſich, wie oben die Nonne, und äußerte: er habe ſich gemeldet, nicht um Schande ſondern um Ehre zu erlangen. Da meinte denn Vater Neri, dieß ſei von ihrem Kreiſe nicht zu erwarten, wo die höchſte Entſagung das erſte Geſetz bleibe. Worauf denn der Jüngling ſeinen Abſchied nahm.

Digitized by Google

In einem kurzen Wahlſpruch hatte Neri ſeine Hauptlehre verfaßt: Spernere mundum, spernere te ipsum, spernere te sperni. Und damit war freilich alles geſagt. Die beiden erſten Puncte bildet ſich ein Hypochondriſt wohl manchmal ein erfüllen zu können, um aber ſich zum dritten zu bequemen, müßte man auf dem Wege ſein ein Heiliger zu werden.

Neapel, den 27. Mai 1787.

Die ſämmtlichen lieben Briefe vom Ende des vorigen Monats habe ich geſtern alle auf einmal von Rom her durch Graf Fries erhalten und mir mit Leſen und Wiederleſen etwas Rechts zu Gute gethan. Das ſehnlich erwartete Schächtelchen war auch dabei, und ich danke tauſendmal für alles.

Nun wird es aber bald Zeit, daß ich von hier flüchte, denn indem ich mir Neapel und ſeine Umgebungen noch recht zu guter Letzt vergegenwärtigen, den Eindruck erneuern und über manches abſchließen möchte, ſo reißt der Strom des Tages mich fort, und nun ſchließen auch vorzügliche Menſchen ſich an, die ich als alte und neue Bekannte unmöglich ſo geradezu abweiſen kann. Ich fand eine liebenswürdige Dame, mit der ich vorigen Sommer in Carlsbad die angenehmſten Tage verlebt hatte. Um wie manche Stunde betrogen wir die Gegenwart in heiterſter Erinnerung. Alle die Lieben und Werthen kamen wie-

Digitized by Google

der an die Reihe, vor allem der heitere Humor unseres theuren Fürsten. Sie besaß das Gedicht noch, womit ihn bei seinem Wegritt die Mädchen von Engelhaus überraschten. Es rief die lustigen Scenen alle zurück, die witzigen Neckereien und Mystificationen, die geistreichen Versuche, das Vergeltungsrecht an einander auszuüben. Schnell fühlten wir uns auf deutschem Boden in der besten deutschen Gesellschaft, eingeschränkt von Felswänden, durch ein seltsames Local zusammen gehalten, mehr noch durch Hochachtung, Freundschaft und Neigung vereinigt. Sobald wir jedoch an's Fenster traten, rauschte der neapolitanische Strom wieder so gewaltsam an uns vorbei, daß jene friedlichen Erinnerungen nicht festzuhalten waren.

Der Bekanntschaft des Herzogs und der Herzogin von Ursel konnt' ich eben so wenig ausweichen. Treffliche Personen von hohen Sitten, reinem Natur- und Menschensinn, entschiedener Kunstliebe, Wohlwollen für Begegnende. Eine fortgesetzte und wiederholte Unterhaltung war höchst anziehend.

Hamilton und seine Schöne setzten gegen mich ihre Freundlichkeit fort. Ich speis'te bei ihnen, und gegen Abend producirte Miß Harte auch ihre musikalischen und melischen Talente.

Auf Antrieb Freund Hackerts, der sein Wohlwollen gegen mich steigert und mir alles Merkwürdige zur Kenntniß bringen möchte, führte uns Hamilton in sein geheimes Kunst- und Gerümpelgewölbe. Da sieht

es denn ganz verwirrt aus; die Producte aller Epochen zufällig durch einander geſtellt: Büſten, Torſe, Vaſen, Bronze, von ſicilianiſchen Achaten allerlei Hauszierrath, ſogar ein Capellchen, Geſchnitztes, Gemahltes und was er nur zufällig zuſammenkaufte. In einem langen Kaſten an der Erde, deſſen aufgebrochenen Deckel ich neugierig bei Seite ſchob, lagen zwei ganz herrliche Candelaber von Bronze. Mit einem Wink machte ich Hackerten aufmerkſam und liſpelte ihm die Frage zu: ob dieſe nicht ganz denen in Portici ähnlich ſeien? Er winkte mir dagegen Stillſchweigen; ſie mochten ſich freilich aus den Pompejiſchen Grüften ſeitwärts hieher verloren haben. Wegen ſolcher und ähnlicher glücklicher Erwerbniſſe mag der Ritter dieſe verborgenen Schätze nur wohl ſeinen vertrauteſten Freunden ſehen laſſen.

Auffallend war mir ein aufrechtſtehender, an der Vorderſeite offener, inwendig ſchwarzangeſtrichener Kaſten, von dem prächtigſten goldenen Rahmen eingefaßt. Der Raum groß genug um eine ſtehende menſchliche Figur aufzunehmen, und dem gemäß erfuhren wir auch die Abſicht. Der Kunſt- und Mädchenfreund, nicht zufrieden das ſchöne Gebild als bewegliche Statue zu ſehen, wollte ſich auch an ihr als an einem bunten unnachahmbaren Gemählde ergötzen, und ſo hatte ſie manchmal innerhalb dieſes goldenen Rahmens, auf ſchwarzem Grund vielfarbig gekleidet, die antiken Gemählde von Pompeji und ſelbſt neuere

Meiſterwerke nachgeahmt. Dieſe Epoche ſchien vorüber zu ſein, auch war der Apparat ſchwer zu transportiren und in's rechte Licht zu ſetzen; uns konnte alſo ein ſolches Schauſpiel nicht zu Theil werden.

Hier iſt der Ort, noch einer andern entſchiedenen Liebhaberei der Neapolitaner überhaupt zu gedenken. Es ſind die Krippchen (presepe), die man zu Weihnachten in allen Kirchen ſieht, eigentlich die Anbetung der Hirten, Engel und Könige vorſtellend, mehr oder weniger vollſtändig, reich und koſtbar zuſammen gruppirt. Dieſe Darſtellung iſt in dem heitern Neapel bis auf die flachen Hausdächer geſtiegen; dort wird ein leichtes hüttenartiges Gerüſte erbaut, mit immergrünen Bäumen und Sträuchen aufgeſchmückt. Die Mutter Gottes, das Kind und die ſämmtlichen Umſtehenden und Umſchwebenden, koſtbar ausgeputzt, auf welche Garderobe das Haus große Summen verwendet. Was aber das Ganze unnachahmlich verherrlicht, iſt der Hintergrund, welcher den Veſuv mit ſeinen Umgebungen einfaßt.

Da mag man nun manchmal auch lebendige Figuren zwiſchen die Puppen mit eingemiſcht haben, und nach und nach iſt eine der bedeutendſten Unterhaltungen hoher und reicher Familien geworden, zu ihrer Abendergötzung auch weltliche Bilder, ſie mögen nun der Geſchichte oder der Dichtkunſt angehören, in ihren Paläſten aufzuführen.

Darf ich mir eine Bemerkung erlauben, die frei-

lich ein wohlbehandelter Gast nicht wagen sollte, so muß ich gestehen, daß mir unsere schöne Unterhaltende doch eigentlich als ein geistloses Wesen vorkommt, die wohl mit ihrer Gestalt bezahlen, aber durch keinen seelenvollen Ausdruck der Stimme, der Sprache sich geltend machen kann. Schon ihr Gesang ist nicht von zusagender Fülle.

Und so mag es sich auch am Ende mit jenen starren Bildern verhalten. Schöne Personen gibt's überall, tiefempfindende, zugleich mit günstigen Sprachorganen versehene viel seltener, am allerseltensten solche, wo zu allem diesen noch eine einnehmende Gestalt hinzutritt.

Auf Herders dritten Theil freu' ich mich sehr. Hebet mir ihn auf, bis ich sagen kann, wo er mir begegnen soll. Er wird gewiß den schönen Traumwunsch der Menschheit, daß es dereinst besser mit ihr werden solle, trefflich ausgeführt haben. Auch muß ich selbst sagen, halt' ich es für wahr, daß die Humanität endlich siegen wird, nur fürcht' ich, daß zu gleicher Zeit die Welt ein großes Hospital und einer des andern humaner Krankenwärter sein werde.

Neapel, den 28. Mai 1787.

Der gute und so brauchbare Volkmann nöthigt mich, von Zeit zu Zeit von seiner Meinung abzu-

Digitized by Google

gehen. Er spricht z. B. daß dreißig bis vierzig tausend Müßiggänger in Neapel zu finden wären, und wer spricht's ihm nicht nach! Ich vermuthete zwar sehr bald nach einiger erlangter Kenntniß des südlichen Zustandes, daß dieß wohl eine nordische Ansicht sein möchte, wo man jeden für einen Müßiggänger hält, der sich nicht den ganzen Tag ängstlich abmüht. Ich wendete deßhalb vorzügliche Aufmerksamkeit auf das Volk, es mochte sich bewegen oder in Ruhe verharren, und konnte zwar sehr viel übelgekleidete Menschen bemerken, aber keine unbeschäftigten.

Ich fragte deßwegen einige Freunde nach den unzähligen Müßiggängern, welche ich doch auch wollte kennen lernen; sie konnten mir aber solche eben so wenig zeigen, und so ging ich, weil die Untersuchung mit Betrachtung der Stadt genau zusammenhing, selbst auf die Jagd aus.

Ich fing an, mich in dem ungeheuren Gewirre mit den verschiedenen Figuren bekannt zu machen, sie nach ihrer Gestalt, Kleidung, Betragen, Beschäftigung zu beurtheilen und zu classificiren. Ich fand diese Operation hier leichter als irgendwo, weil der Mensch sich hier mehr selbst gelassen ist und sich seinem Stande auch äußerlich gemäß bezeigt.

Ich fing meine Beobachtung bei früher Tageszeit an, und alle die Menschen, die ich hie und da still stehen oder ruhen fand, waren Leute, deren Beruf es in dem Augenblick mit sich brachte.

Digitized by Google

Die Lastträger, die an verschiedenen Plätzen ihre privilegirten Stände haben und nur erwarten, bis sich jemand ihrer bedienen will; die Calessaren, ihre Knechte und Jungen, die bei den einspännigen Caleschen auf den großen Plätzen stehen, ihre Pferde besorgen und einem jeden, der sie verlangt, zu Diensten sind; Schiffer, die auf dem Molo ihre Pfeife rauchen; Fischer, die an der Sonne liegen, weil vielleicht ein ungünstiger Wind weht, der ihnen auf das Meer auszufahren verbietet. Ich sah auch wohl noch manche hin und wider gehen, doch trug meist ein jeder ein Zeichen seiner Thätigkeit mit sich. Von Bettlern war keiner zu bemerken als ganz alte, völlig unfähige und krüppelhafte Menschen. Je mehr ich mich umsah, je genauer ich beobachtete, desto weniger konnt' ich, weder von der geringen, noch von der mittlern Classe, weder am Morgen, noch den größten Theil des Tages, ja von keinem Alter und Geschlecht eigentliche Müßiggänger finden.

Ich gehe in ein näheres Detail, um das was ich behaupte glaubwürdiger und anschaulicher zu machen. Die kleinsten Kinder sind auf mancherlei Weise beschäftigt. Ein großer Theil derselben trägt Fische zum Verkauf von Santa Lucia in die Stadt; andere sieht man sehr oft in der Gegend des Arsenals, oder wo sonst etwas gezimmert wird, wobei es Späne gibt, auch am Meere, welches Reiser und kleines Holz auswirft, beschäftigt, sogar die kleinsten Stückchen in

Digitized by Google

Körbchen aufzuleſen. Kinder von einigen Jahren, die nur auf der Erde ſo hinkriechen, in Geſellſchaft älterer Knaben von fünf bis ſechs Jahren, befaſſen ſich mit dieſem kleinen Gewerbe. Sie gehen nachher mit den Körbchen tiefer in die Stadt und ſetzen ſich mit ihren kleinen Holzportionen gleichſam zu Markte. Der Handwerker, der kleine Bürger kauft es ihnen ab, brennt es auf ſeinem Dreifuß zu Kohlen, um ſich daran zu erwärmen, oder verbraucht es in ſeiner ſparſamen Küche.

Andere Kinder tragen das Waſſer der Schwefelquellen, welches beſonders im Frühjahr ſehr ſtark getrunken wird, zum Verkauf herum. Andere ſuchen einen kleinen Gewinn, indem ſie Obſt, geſponnenen Honig, Kuchen und Zuckerwaare einkaufen und wieder als kindiſche Handelsleute den übrigen Kindern anbieten und verkaufen; allenfalls, nur um ihren Theil daran umſonſt zu haben. Es iſt wirklich artig anzuſehen, wie ein ſolcher Junge, deſſen ganzer Kram und Geräthſchaft in einem Bret und Meſſer beſteht, eine Waſſermelone, oder einen halben gebratenen Kürbis herumträgt, wie ſich um ihn eine Schaar Kinder verſammelt, wie er ſein Bret niederſetzt und die Frucht in kleine Stücke zu zertheilen anfängt. Die Käufer ſpannen ſehr ernſthaft, ob ſie auch für ihr klein Stückchen Kupfergeld genug erhalten ſollen, und der kleine Handelsmann tractirt gegen die Begierigen die Sache eben ſo bedächtig, damit er ja nicht um ein Stückchen

betrogen werde. Ich bin überzeugt, daß man bei längerem Aufenthalt noch manche Beispiele solches kindischen Erwerbes sammeln könnte.

Eine sehr große Anzahl von Menschen, theils mittlern Alters, theils Knaben, welche meistentheils sehr schlecht gekleidet sind, beschäftigen sich, das Kehricht auf Eseln aus der Stadt zu bringen. Das nächste Feld um Neapel ist nur Ein Küchengarten, und es ist eine Freude zu sehen, welche unsägliche Menge von Küchengewächsen alle Markttage herein geschafft wird, und wie die Industrie der Menschen sogleich die überflüssigen, von den Köchen verworfenen Theile wieder in die Felder bringt, um den Cirkel der Vegetation zu beschleunigen. Bei der unglaublichen Consumtion von Gemüse machen wirklich die Strünke und Blätter von Blumenkohl, Broccoli, Artischocken, Kohl, Salat, Knoblauch einen großen Theil des neapolitanischen Kehrichts aus; diesen wird denn auch besonders nachgestrebt. Zwei große biegsame Körbe hängen auf dem Rücken eines Esels und werden nicht allein ganz voll gefüllt, sondern noch auf jeden mit besonderer Kunst ein Haufen aufgethürmt. Kein Garten kann ohne einen solchen Esel bestehen. Ein Knecht, ein Knabe, manchmal der Patron selbst, eilen des Tags so oft als möglich nach der Stadt, die ihnen zu allen Stunden eine reiche Schatzgrube ist. Wie aufmerksam diese Sammler auf den Mist der Pferde und Maulthiere sind, läßt sich denken. Ungern verlassen sie die Straße,

Digitized by Google

wenn es Nacht wird, und die Reichen, die nach Mitternacht aus der Oper fahren, denken wohl nicht, daß ſchon vor Anbruch des Tages ein emſiger Menſch ſorgfältig die Spuren ihrer Pferde aufſuchen wird. Man hat mir verſichert, daß ein paar ſolche Leute, die ſich zuſammen thun, ſich einen Eſel kaufen und einem größern Beſitzer ein Stückchen Krautland abpachten, durch anhaltenden Fleiß in dem glücklichen Klima, in welchem die Vegetation niemals unterbrochen wird, es bald ſo weit bringen, daß ſie ihr Gewerbe anſehnlich erweitern.

Ich würde zu weit aus meinem Wege gehen, wenn ich hier von der mannichfaltigen Krämerei ſprechen wollte, welche man mit Vergnügen in Neapel, wie in jedem andern großen Orte bemerkt; allein ich muß doch hier von den Herumträgern ſprechen, weil ſie der letztern Claſſe des Volks beſonders angehören. Einige gehen herum mit Fäßchen Eiswaſſer, Gläſern und Citronen, um überall gleich Limonade machen zu können, einen Trank, den auch der Geringſte nicht zu entbehren vermag; andere mit Credenztellern, auf welchen Flaſchen mit verſchiedenen Liqueuren und Spitzgläſern in hölzernen Ringen vor dem Fallen geſichert ſtehen; andere tragen Körbe allerlei Backwerks, Näſcherei, Citronen und anderes Obſt umher, und es ſcheint, als wolle jeder das große Feſt des Genuſſes, das in Neapel alle Tage gefeiert wird, mitgenießen und vermehren.

Digitized by Google

Wie dieſe Art Herumträger geſchäftig ſind, ſo gibt es noch eine Menge kleine Krämer, welche gleichfalls herumgehen und, ohne viele Umſtände, auf einem Bret, in einem Schachteldeckel ihre Kleinigkeiten, oder auf Plätzen, geradezu auf flacher Erde, ihren Kram ausbieten. Da iſt nicht von einzelnen Waaren die Rede, die man auch in größern Läden fände, es iſt der eigentliche Trödelkram. Kein Stückchen Eiſen, Leder, Tuch, Leinewand, Filz u. ſ. w., das nicht wieder als Trödelwaare zu Markte käme und das nicht wieder von einem oder dem andern gekauft würde. Noch ſind viele Menſchen der niedern Claſſe bei Handelsleuten und Handwerkern als Beiläufer und Handlanger beſchäftigt.

Es iſt wahr, man thut nur wenig Schritte, ohne einem ſehr übelgekleideten, ja ſogar einem zerlumpten Menſchen zu begegnen, aber dieß iſt deßwegen noch kein Faullenzer, kein Tagedieb! Ja ich möchte faſt das Paradoxon aufſtellen, daß zu Neapel verhältnißmäßig vielleicht noch die meiſte Induſtrie in der ganz niedern Claſſe zu finden ſei. Freilich dürfen wir ſie nicht mit einer nordiſchen Induſtrie vergleichen, die nicht allein für Tag und Stunde, ſondern am guten und heitern Tage für den böſen und trüben, im Sommer für den Winter zu ſorgen hat. Dadurch daß der Nordländer zur Vorſorge, zur Einrichtung von der Natur gezwungen wird, daß die Hausfrau einſalzen und räuchern muß, um die Küche das ganze

Jahr zu verſorgen, daß der Mann den Holz- und Fruchtvorrath, das Futter für das Vieh nicht aus der Acht laſſen darf u. ſ. w., dadurch werden die ſchönſten Tage und Stunden dem Genuß entzogen und der Arbeit gewidmet. Mehrere Monate lang entfernt man ſich gern aus der freien Luft und verwahrt ſich in Häuſern vor Sturm, Regen, Schnee und Kälte; unaufhaltſam folgen die Jahreszeiten auf einander, und jeder, der nicht zu Grunde gehen will, muß ein Haushälter werden. Denn es iſt hier gar nicht die Frage, ob er entbehren *wolle*; er darf nicht entbehren wollen, er *kann* nicht entbehren wollen, denn er kann nicht entbehren; die Natur zwingt ihn zu ſchaffen, vorzuarbeiten. Gewiß haben dieſe Naturwirkungen, welche ſich Jahrtauſende gleich bleiben, den Charakter der in ſo manchem Betracht ehrwürdigen nordiſchen Nationen beſtimmt. Dagegen beurtheilen wir die ſüdlichen Völker, mit welchen der Himmel ſo gelinde umgegangen iſt, aus unſerm Geſichtspuncte zu ſtreng. Was Herr von Pauw in ſeinen Recherches sur les Grecs, bei Gelegenheit da er von den cyniſchen Philoſophen ſpricht, zu äußern wagt, paßt völlig hierher. Man mache ſich, glaubt er, von dem elenden Zuſtande ſolcher Menſchen nicht den richtigſten Begriff; ihr Grundſatz alles zu entbehren ſei durch ein Klima ſehr begünſtigt, das alles gewährt. Ein armer, uns elend ſcheinender Menſch könne in den dortigen Gegenden die nöthigſten und nächſten Bedürfniſſe nicht allein

befriedigen, ſondern die Welt auf's ſchönſte genießen; und eben ſo möchte ein ſogenannter neapolitaniſcher Bettler die Stelle eines Vicekönigs in Norwegen leicht verſchmähen und die Ehre ausſchlagen, wenn ihm die Kaiſerin von Rußland das Gouvernement von Sibirien übertragen wollte.

Gewiß würde in unſern Gegenden ein cyniſcher Philoſoph ſchlecht ausdauern, da hingegen in ſüdlichen Ländern die Natur gleichſam dazu einladet. Der zerlumpte Menſch iſt dort noch nicht nackt; derjenige der weder ein eigenes Haus hat, noch zur Miethe wohnt, ſondern im Sommer unter den Überdächern, auf den Schwellen der Paläſte und Kirchen, in den öffentlichen Hallen die Nacht zubringt und ſich bei ſchlechtem Wetter irgendwo gegen ein geringes Schlafgeld unterſteckt, iſt deßwegen noch nicht verſtoßen und elend; ein Menſch noch nicht arm, weil er nicht für den andern Tag geſorgt hat. Wenn man nur bedenkt, was das fiſchreiche Meer, von deſſen Producten ſich jene Menſchen geſetzmäßig einige Tage der Woche nähren müſſen, für eine Maſſe von Nahrungsmitteln anbietet; wie allerlei Obſt und Gartenfrüchte zu jeder Jahreszeit in Überfluß zu haben ſind; wie die Gegend, worin Neapel liegt, den Namen Terra di Lavoro (nicht das Land der Arbeit, ſondern das Land des Ackerbaues) ſich verdienet hat und die ganze Provinz den Ehrentitel der glücklichen Gegend (Campagna felice) ſchon Jahrhunderte trägt: ſo

läßt sich wohl begreifen, wie leicht dort zu leben sein möge.

Überhaupt würde jenes Paradoxon, welches ich oben gewagt habe, zu manchen Betrachtungen Anlaß geben, wenn jemand ein ausführliches Gemählde von Neapel zu schreiben unternehmen sollte; wozu denn freilich kein geringes Talent und manches Jahr Beobachtung erforderlich sein möchte. Man würde alsdann im Ganzen vielleicht bemerken, daß der sogenannte Lazarone nicht um ein Haar unthätiger ist als alle übrigen Classen, zugleich aber auch wahrnehmen, daß alle in ihrer Art nicht arbeiten um bloß zu leben, sondern um zu genießen, und daß sie sogar bei der Arbeit des Lebens froh werden wollen. Es erklärt sich hiedurch gar manches: daß die Handwerker beinahe durchaus gegen die nordischen Länder sehr zurück sind; daß Fabriken nicht zu Stande kommen; daß, außer Sachwaltern und Ärzten, in Verhältniß zu der großen Masse von Menschen wenig Gelehrsamkeit angetroffen wird, so verdiente Männer sich auch im Einzelnen bemühen mögen; daß kein Mahler der neapolitanischen Schule jemals gründlich gewesen und groß geworden ist: daß sich die Geistlichen im Müßiggange am wohlsten sein lassen, und auch die Großen ihre Güter meist nur in sinnlichen Freuden, Pracht und Zerstreuung genießen mögen.

Ich weiß wohl, daß dieß viel zu allgemein gesagt ist, und daß die Charakterzüge jeder Classe nur erst

nach einer genauern Bekanntſchaft und Beobachtung rein gezogen werden können, allein im Ganzen würde man doch, glaube ich, auf dieſe Reſultate treffen.

Ich kehre wieder zu dem geringen Volke in Neapel zurück. Man bemerkt bei ihnen, wie bei frohen Kindern, denen man etwas aufträgt, daß ſie zwar ihr Geſchäft verrichten, aber auch zugleich einen Scherz aus dem Geſchäft machen. Durchgängig iſt dieſe Claſſe von Menſchen eines ſehr lebhaften Geiſtes und zeigt einen freien richtigen Blick. Ihre Sprache ſoll figürlich, ihr Witz ſehr lebhaft und beißend ſein. Das alte Atella lag in der Gegend von Neapel, und wie ihr geliebter Pulcinell noch jene Spiele fortſetzt, ſo nimmt die ganz gemeine Claſſe von Menſchen noch jetzt Antheil an dieſer Laune.

Plinius, im fünften Capitel des dritten Buchs ſeiner Naturgeſchichte, hält Campanien allein einer weitläufigen Beſchreibung werth. „So glücklich, anmuthig, ſelig ſind jene Gegenden," ſagt er, „daß man erkennt, an dieſem Ort habe die Natur ſich ihres Werks erfreut. Denn dieſe Lebensluft, dieſe immer heilſame Milde des Himmels, ſo fruchtbare Felder, ſo ſonnige Hügel, ſo unſchädliche Waldungen, ſo ſchattige Haine, ſo nutzbare Wälder, ſo luftige Berge, ſo ausgebreitete Saaten, ſolch eine Fülle von Reben und Ölbäumen, ſo edle Wolle der Schafe, ſo fette Nacken

Digitized by Google

der Stiere, ſo viel Seen, ſo ein Reichthum von durchwäſſernden Flüſſen und Quellen, ſo viele Meere, ſo viele Hafen! Die Erde ſelbſt, die ihren Schoß überall dem Handel eröffnet und, gleichſam dem Menſchen nachzuhelfen begierig, ihre Arme in das Meer hinaus ſtreckt.

Ich erwähne nicht die Fähigkeiten der Menſchen, ihre Gebräuche, ihre Kräfte und wie viele Völker ſie durch Sprache und Hand überwunden haben.

Von dieſem Lande fällten die Griechen, ein Volk, das ſich ſelbſt unmäßig zu rühmen pflegte, das ehrenvollſte Urtheil, indem ſie einen Theil davon Großgriechenland nannten."

Neapel, den 29. Mai 1787.

Eine ausgezeichnete Fröhlichkeit erblickt man überall mit dem größten theilnehmenden Vergnügen. Die vielfarbigen bunten Blumen und Früchte, mit welchen die Natur ſich ziert, ſcheinen den Menſchen einzuladen, ſich und alle ſeine Geräthſchaften mit ſo hohen Farben als möglich auszuputzen. Seidene Tücher und Binden, Blumen auf den Hüten ſchmücken einen jeden, der es einigermaßen vermag. Stühle und Commoden in den geringſten Häuſern ſind auf vergoldetem Grund mit bunten Blumen geziert; ſogar die einſpännigen Caleſchen hochroth angeſtrichen, das Schnitzwerk vergoldet, die Pferde davor mit gemachten Blumen, hochrothen

Digitized by Google

Quaſten und Rauſchgold ausgeputzt. Manche haben Federbüſche, andere ſogar kleine Fähnchen auf den Köpfen, die ſich im Laufe nach jeder Bewegung drehen. Wir pflegen gewöhnlich die Liebhaberei zu bunten Farben barbariſch und geſchmacklos zu nennen, ſie kann es auch auf gewiſſe Weiſe ſein und werden, allein unter einem recht heitern und blauen Himmel iſt eigentlich nichts bunt, denn nichts vermag den Glanz der Sonne und ihren Widerſchein im Meer zu überſtrahlen. Die lebhafteſte Farbe wird durch das gewaltige Licht gedämpft, und weil alle Farben, jedes Grün der Bäume und Pflanzen, das gelbe, braune, rothe Erdreich in völliger Kraft auf das Auge wirken, ſo treten dadurch ſelbſt die farbigen Blumen und Kleider in die allgemeine Harmonie. Die ſcharlachnen Weſten und Röcke der Weiber von Nettuno, mit breitem Gold und Silber beſetzt, die andern farbigen Nationaltrachten, die gemahlten Schiffe, alles ſcheint ſich zu beeifern, unter dem Glanze des Himmels und des Meeres einigermaßen ſichtbar zu werden.

Und wie ſie leben, ſo begraben ſie auch ihre Todten; da ſtört kein ſchwarzer langſamer Zug die Harmonie der luſtigen Welt.

Ich ſah ein Kind zu Grabe tragen. Ein rothſammetner, großer, mit Gold breit geſtickter Teppich überdeckte eine breite Bahre, darauf ſtand ein geſchnitztes, ſtark vergoldetes und verſilbertes Käſtchen, worin das weißgekleidete Todte mit roſenfarbnen Bän-

Digitized by Google

dern ganz überdeckt lag. Auf den vier Ecken des Käſtchens waren vier Engel, ungefähr jeder zwei Fuß hoch, angebracht, welche große Blumenbüſchel über das ruhende Kind hielten, und, weil ſie unten nur an Drähten befeſtigt waren, ſo wie die Bahre ſich bewegte, wackelten und mild belebende Blumengerüche auszuſtreuen ſchienen. Die Engel ſchwankten um deſto heftiger, als der Zug ſehr über die Straßen wegeilte und die vorangehenden Prieſter und die Kerzenträger mehr liefen als gingen.

Es iſt keine Jahreszeit, wo man ſich nicht überall von Eßwaaren umgeben ſähe, und der Neapolitaner freut ſich nicht allein des Eſſens, ſondern er will auch, daß die Waare zum Verkauf ſchön aufgeputzt ſei.

Bei Santa Lucia ſind die Fiſche nach ihren Gattungen meiſt in reinlichen und artigen Körben, Krebſe, Auſtern, Scheiden, kleine Muſcheln, jedes beſonders aufgetiſcht und mit grünen Blättern unterlegt. Die Läden von getrocknetem Obſt und Hülſenfrüchten ſind auf das mannichfaltigſte herausgeputzt. Die ausgebreiteten Pomeranzen und Citronen von allen Sorten, mit dazwiſchen hervorſtechendem grünem Laub, dem Auge ſehr erfreulich. Aber nirgends putzen ſie mehr als bei den Fleiſchwaaren, nach welchen das Auge des Volks beſonders lüſtern gerichtet iſt, weil der Appetit durch periodiſches Entbehren nur mehr gereizt wird.

Digitized by Google

In den Fleiſchbänken hängen die Theile der Ochſen, Kälber, Schöpſe niemals aus, ohne daß neben dem Fett zugleich die Seite oder die Keule ſtark vergoldet ſei. Es ſind verſchiedne Tage im Jahr, beſonders die Weihnachtsfeiertage, als Schmausfeſte berühmt; alsdann feiert man eine allgemeine Cocagna, wozu ſich fünfhundert tauſend Menſchen das Wort gegeben haben. Dann iſt aber auch die Straße Toledo und neben ihr mehrere Straßen und Plätze auf das appetitlichſte verziert. Die Boutiquen, wo grüne Sachen verkauft werden, wo Roſinen, Melonen und Feigen aufgeſetzt ſind, erfreuen das Auge auf das allerangenehmſte. Die Eßwaaren hängen in Guirlanden über die Straßen hinüber; große Paternoſter von vergoldeten, mit rothen Bändern geſchnürten Würſten; wälſche Hähne, welche alle eine rothe Fahne unter dem Bürzel ſtecken haben. Man verſicherte, daß deren dreißig tauſend verkauft worden, ohne die zu rechnen, welche die Leute im Hauſe gemäſtet hatten. Außer dieſem werden noch eine Menge Eſel mit grüner Waare, Capaunen und jungen Lämmern beladen durch die Stadt und über den Markt getrieben, und die Haufen Eier, welche man hier und da ſieht, ſind ſo groß, daß man ſich ihrer niemals ſo viel beiſammen gedacht hat. Und nicht genug, daß alles dieſes verzehret wird: alle Jahre reitet ein Polizeidiener mit einem Trompeter durch die Stadt und verkündigt auf allen Plätzen und Kreuzwegen, wie viel tauſend Ochſen, Kälber, Lämmer, Schweine u. ſ. w.

Digitized by Google

der Neapolitaner verzehrt habe. Das Volk höret aufmerksam zu, freut sich unmäßig über die großen Zahlen, und jeder erinnert sich des Antheils an diesem Genusse mit Vergnügen.

Was die Mehl- und Milchspeisen betrifft, welche unsere Köchinnen so mannichfaltig zu bereiten wissen, ist für jenes Volk, das sich in dergleichen Dingen gerne kurz faßt und keine wohleingerichtete Küche hat, doppelt gesorgt. Die Maccaroni, ein zarter, stark durchgearbeiteter, gekochter, in gewisse Gestalten gepreßter Teig von feinem Mehle, sind von allen Sorten überall um ein Geringes zu haben. Sie werden meistens nur in Wasser abgekocht und der geriebene Käse schmälzt und würzt zugleich die Schüssel. Fast an der Ecke jeder großen Straße sind die Backwerkverfertiger mit ihren Pfannen voll siedenden Öls, besonders an Fasttagen, beschäftigt, Fische und Backwerk einem jeden nach seinem Verlangen sogleich zu bereiten. Diese Leute haben einen unglaublichen Abgang, und viele tausend Menschen tragen ihr Mittag- und Abendessen von da auf einem Stückchen Papier davon.

Neapel, den 30. Mai 1787.

Nachts durch die Stadt spazierend, gelangt' ich zum Molo. Dort sah ich mit einem Blick den Mond, den Schein desselben auf den Wolkensäumen, den sanft bewegten Abglanz im Meere, heller und lebhafter auf

Digitized by Google

dem Saum der nächſten Welle. Und nun die Sterne des Himmels, die Lampen des Leuchtthurms, das Feuer des Veſuvs, den Widerſchein davon im Waſſer und viele einzelne Lichter ausgeſät über die Schiffe. Eine ſo mannichfaltige Aufgabe hätt' ich wohl von van der Neer gelöſ't ſehen mögen.

Neapel, Donnerſtag den 31. Mai 1787.

Ich hatte das römiſche Frohnleichnamfeſt und dabei beſonders die nach Raphael gewirkten Teppiche ſo feſt in den Sinn gefaßt, daß ich mich alle dieſe herrlichen Naturerſcheinungen, ob ſie ſchon in der Welt ihres Gleichen nicht haben können, keineswegs irren ließ, ſondern die Anſtalten zur Reiſe hartnäckig fortſetzte. Ein Paß war beſtellt, ein Vetturin hatte mir den Miethpfennig gegeben: denn es geſchieht dort zur Sicherheit der Reiſenden umgekehrt als bei uns. Kniep war beſchäftigt, ſein neues Quartier zu beziehen, an Raum und Lage viel beſſer als das vorige.

Schon früher, als dieſe Veränderung im Werke war, hatte mir der Freund einigemal zu bedenken gegeben: es ſei doch unangenehm und gewiſſermaßen unanſtändig, wenn man in ein Haus ziehe und gar nichts mit bringe; ſelbſt ein Bettgeſtell flöße den Wirthsleuten ſchon einigen Reſpect ein. Als wir nun heute durch den unendlichen Trödel der Caſtell-Weitung hindurchgingen, ſah ich ſo ein paar eiſerne Geſtelle,

bronzeartig angeſtrichen, welche ich ſogleich feilſchte und meinem Freund als künftigen Grund zu einer ruhigen und ſoliden Schlafſtätte verehrte. Einer der allezeit fertigen Träger brachte ſie nebſt den erforderlichen Bretern in das neue Quartier, welche Anſtalt Kniepen ſo ſehr freute, daß er ſogleich von mir weg und hier einzuziehen gedachte, große Reisbreter, Papier und alles Nöthige ſchnell anzuſchaffen beſorgt war. Einen Theil der Conturen in beiden Sicilien gezogen übergab ich ihm nach unſerer Verabredung.

Neapel, den 1. Juni 1787.

Die Ankunft des Marquis Lucheſini hat meine Abreiſe auf einige Tage weiter geſchoben; ich habe viel Freude gehabt ihn kennen zu lernen. Er ſcheint mir einer von denen Menſchen zu ſein, die einen guten moraliſchen Magen haben, um an dem großen Welttiſche immer mitgenießen zu können; anſtatt daß unſer einer, wie ein wiederkäuendes Thier, ſich zu Zeiten überfüllt und dann nichts weiter zu ſich nehmen kann, bis er eine wiederholte Kauung und Verdauung geendigt hat. Sie gefällt mir auch recht wohl, ſie iſt ein wackres deutſches Weſen.

Ich gehe nun gern aus Neapel, ja ich muß fort. Dieſe letzten Tage überließ ich mich der Gefälligkeit Menſchen zu ſehen; ich habe meiſt intereſſante Perſonen kennen lernen und bin mit den Stunden, die

Digitized by Google

ich ihnen gewidmet, sehr zufrieden, aber noch vierzehn Tage, so hätte es mich weiter und weiter und abwärts von meinem Zwecke geführt. Und dann wird man hier immer unthätiger. Seit meiner Rückkunft von Päſtum habe ich, außer den Schätzen von Portici, wenig geſehen, und es bleibt mir manches zurück, um deſſentwillen ich nicht den Fuß aufheben mag. Aber jenes Muſeum iſt auch das *A* und Ω aller Antiquitäten-Sammlungen; da ſieht man recht, was die alte Welt an freudigem Kunſtſinn voraus war, wenn ſie gleich in ſtrenger Handwerksfertigkeit weit hinter uns zurück blieb.

Zum 1. Juni 1787.

Der Lohnbediente, welcher mir den ausgefertigten Paß zuſtellte, erzählte zugleich, meine Abreiſe bedauernd, daß eine ſtarke Lava, aus dem Veſuv hervorgebrochen, ihren Weg nach dem Meer zu nehme; an den ſteileren Abhängen des Berges ſei ſie beinahe ſchon herab und könne wohl in einigen Tagen das Ufer erreichen. Nun befand ich mich in der größten Klemme. Der heutige Tag ging auf Abſchiedsbeſuche hin, die ich ſo vielen wohlwollenden und befördernden Perſonen ſchuldig war; wie es mir morgen ergehen wird, ſehe ich ſchon. Einmal kann man ſich auf ſeinem Wege den Menſchen doch nicht völlig entziehen, was ſie uns aber auch nutzen und zu genießen geben, ſie reißen uns doch zuletzt von unſern ernſtlichen

Digitized by Google

Zwecken zur Seite hin, ohne daß wir die ihrigen fördern. Ich bin äußerst verdrießlich.

Abends.

Auch meine Dankbesuche waren nicht ohne Freude und Belehrung, man zeigte mir noch manches freundlich vor, was man bisher verschoben oder versäumt. Cavaliere Venuti ließ mich sogar noch verborgene Schätze sehen. Ich betrachtete abermals mit großer Verehrung seinen obgleich verstümmelten doch unschätzbaren Ulysses. Er führte mich zum Abschied in die Porzellanfabrik, wo ich mir den Hercules möglichst einprägte und mir an den campanischen Gefäßen die Augen noch einmal recht voll sah.

Wahrhaft gerührt und freundschaftlich Abschied nehmend vertraute er mir dann noch zuletzt, wo ihn eigentlich der Schuh drücke, und wünschte nichts mehr, als daß ich noch eine Zeitlang mit ihm verweilen könnte. Mein Banquier, bei dem ich gegen Tischzeit eintraf, ließ mich nicht los; das wäre nun alles schön und gut gewesen, hätte nicht die Lava meine Einbildungskraft an sich gezogen. Unter mancherlei Beschäftigungen, Zahlungen und Einpacken kam die Nacht heran, ich aber eilte schnell nach dem Molo.

Hier sah ich nun alle die Feuer und Lichter und ihre Widerscheine, nur bei bewegtem Meer noch schwankender; den Vollmond in seiner ganzen Herrlichkeit neben dem Sprühfeuer des Vulkans, und nun

Digitized by Google

die Lava, die neulich fehlte, auf ihrem glühenden ernſten Wege. Ich hätte noch hinaus fahren ſollen, aber die Anſtalten waren zu weitſchichtig, ich wäre erſt am Morgen dort angekommen. Den Anblick, wie ich ihn genoß, wollte ich mir durch Ungeduld nicht verderben, ich blieb auf dem Molo ſitzen, bis mir, ungeachtet des Zu- und Abſtrömens der Menge, ihres Deutens, Erzählens, Vergleichens, Streitens, wohin die Lava ſtrömen werde, und was dergleichen Unfug noch mehr ſein mochte, die Augen zufallen wollten.

Neapel, Sonnabend den 2. Juni 1787.

Und ſo hätte ich auch dieſen ſchönen Tag zwar mit vorzüglichen Perſonen vergnüglich und nützlich, aber doch ganz gegen meine Abſichten und mit ſchwerem Herzen zugebracht. Sehnſuchtsvoll blickte ich nach dem Dampfe, der, den Berg herab langſam nach dem Meer ziehend, den Weg bezeichnete, welchen die Lava ſtündlich nahm. Auch der Abend ſollte nicht frei ſein. Ich hatte verſprochen die Herzogin von Giovane zu beſuchen, die auf dem Schloſſe wohnte, wo man mich denn, viele Stufen hinauf, durch manche Gänge wandern ließ, deren oberſte verengt waren durch Kiſten, Schränke und alles Mißfällige eines Hof-Garderobe-Weſens. Ich fand in einem großen und hohen Zimmer, das keine ſonderliche Ausſicht hatte, eine wohlgeſtaltete junge Dame von ſehr zarter und ſittlicher

Digitized by Google

Unterhaltung. Als einer gebornen Deutſchen war ihr nicht unbekannt, wie ſich unſere Literatur zu einer freieren, weit umherblickenden Humanität gebildet; Herders Bemühungen und was ihnen ähnelte ſchätzte ſie vorzüglich, auch Garvens reiner Verſtand hatte ihr auf's innigſte zugeſagt. Mit den deutſchen Schriftſtellerinnen ſuchte ſie gleichen Schritt zu halten, und es ließ ſich wohl bemerken, daß es ihr Wunſch ſei, eine geübte und belobte Feder zu führen. Dahin bezogen ſich ihre Geſpräche und verriethen zugleich die Abſicht, auf die Töchter des höchſten Standes zu wirken; ein ſolches Geſpräch kennt keine Gränzen. Die Dämmerung war ſchon eingebrochen, und man hatte noch keine Kerzen gebracht. Wir gingen im Zimmer auf und ab, und ſie, einer durch Läden verſchloſſenen Fenſterſeite ſich nähernd, ſtieß einen Laden auf, und ich erblickte, was man in ſeinem Leben nur einmal ſieht. That ſie es abſichtlich mich zu überraſchen, ſo erreichte ſie ihren Zweck vollkommen. Wir ſtanden an einem Fenſter des oberen Geſchoſſes, der Veſuv gerade vor uns; die herabfließende Lava, deren Flamme bei längſt niedergegangener Sonne ſchon deutlich glühte und ihren begleitenden Rauch ſchon zu vergolden anfing; der Berg gewaltſam tobend, über ihm eine ungeheure feſtſtehende Dampfwolke, ihre verſchiedenen Maſſen bei jedem Auswurf blitzartig geſondert und körperhaft erleuchtet. Von da herab bis gegen das Meer ein Streif von Gluthen und glühenden Dünſten;

übrigens Meer und Erde, Fels und Wachsthum deutlich in der Abenddämmerung, klar friedlich, in einer zauberhaften Ruhe. Dieß alles mit einem Blick zu überſehen und den hinter dem Bergrücken hervortretenden Vollmond als die Erfüllung des wunderbarſten Bildes zu ſchauen, mußte wohl Erſtaunen erregen.

Dieß alles konnte von dieſem Standpunct das Auge mit einmal faſſen, und wenn es auch die einzelnen Gegenſtände zu muſtern nicht im Stande war, ſo verlor es doch niemals den Eindruck des großen Ganzen. War unſer Geſpräch durch dieſes Schauſpiel unterbrochen, ſo nahm es eine deſto gemüthlichere Wendung. Wir hatten nun einen Text vor uns, welchen Jahrtauſende zu commentiren nicht hinreichen. Je mehr die Nacht wuchs, deſto mehr ſchien die Gegend an Klarheit zu gewinnen; der Mond leuchtete wie eine zweite Sonne; die Säulen des Rauchs, deſſen Streifen und Maſſen durchleuchtet bis in's Einzelne deutlich, ja man glaubte mit halbweg bewaffnetem Auge die glühend ausgeworfenen Felsklumpen auf der Nacht des Kegelberges zu unterſcheiden. Meine Wirthin, ſo will ich ſie nennen, weil mir nicht leicht ein köſtlichers Abendmahl zubereitet war, ließ die Kerzen an die Gegenſeite des Zimmers ſtellen, und die ſchöne Frau, vom Monde beleuchtet, als Vordergrund dieſes unglaublichen Bildes, ſchien mir immer ſchöner zu werden, ja ihre Lieblichkeit vermehrte ſich beſonders

Digitized by Google

dadurch, daß ich in dieſem ſüdlichen Paradieſe eine ſehr angenehme deutſche Mundart vernahm. Ich vergaß, wie ſpät es war, ſo daß ſie mich zuletzt aufmerkſam machte: ſie müſſe mich wiewohl ungerne entlaſſen, die Stunde nahe ſchon, wo ihre Galerien kloſtermäßig verſchloſſen würden. Und ſo ſchied ich zaudernd von der Ferne und von der Nähe, mein Geſchick ſegnend, das mich für die widerwillige Artigkeit des Tages noch ſchön am Abend belohnt hatte. Unter den freien Himmel gelangt ſagte ich mir vor: daß ich in der Nähe dieſer größern Lava doch nur die Wiederholung jener kleinern würde geſehen haben, und daß mir ein ſolcher Überblick, ein ſolcher Abſchied aus Neapel nicht anders als auf dieſe Weiſe hätte werden können. Anſtatt nach Hauſe zu gehen richtete ich meine Schritte nach dem Molo, um das große Schauſpiel mit einem andern Vordergrund zu ſehen: aber ich weiß nicht, ob die Ermüdung nach einem ſo reichen Tage, oder ein Gefühl, daß man das letzte ſchöne Bild nicht verwiſchen müſſe, mich wieder nach Moriconi zurück zog, wo ich denn auch Kniepen fand, der aus ſeinem neu bezognen Quartier mir einen Abendbeſuch abſtattete. Bei einer Flaſche Wein beſprachen wir unſere künftigen Verhältniſſe; ich konnte ihm zuſagen, daß er, ſo bald ich etwas von ſeinen Arbeiten in Deutſchland vorzeigen könne, gewiß dem trefflichen Herzog Ernſt von Gotha empfohlen ſein und von dort Beſtellungen erhalten würde. Und ſo ſchieden wir

Digitized by Google

mit herzlicher Freude, mit ſicherer Ausſicht künftiger wechſelſeitig wirkender Thätigkeit.

Neapel, Sonntag den 3. Juni 1787.
Dreieinigkeitsfeſt.

Und ſo fuhr ich denn durch das unendliche Leben dieſer unvergleichlichen Stadt, die ich wahrſcheinlich nicht wieder ſehen ſollte, halb betäubt hinaus; vergnügt jedoch, daß weder Reue noch Schmerz hinter mir blieb. Ich dachte an den guten Kniep und gelobte ihm auch in der Ferne meine beſte Vorſorge.

An den äußerſten Polizeiſchranken der Vorſtadt ſtörte mich einen Augenblick ein Marqueur, der mir freundlich in's Geſicht ſah, aber ſchnell wieder hinweg ſprang. Die Zollmänner waren noch nicht mit dem Vetturin fertig geworden, als aus der Kaffeebudenthüre, die größte chineſiſche Taſſe voll ſchwarzen Kaffee auf einem Präſentirteller tragend, Kniep heraustrat. Er nahte ſich dem Wagenſchlag langſam mit einem Ernſt, der, von Herzen gehend, ihn ſehr gut kleidete. Ich war erſtaunt und gerührt, eine ſolche erkenntliche Aufmerkſamkeit hat nicht ihres Gleichen. „Sie haben", ſagte er, „mir ſo viel Liebes und Gutes, auf mein ganzes Leben Wirkſames erzeigt, daß ich Ihnen hier ein Gleichniß anbieten möchte, was ich Ihnen verdanke."

Digitized by Google

Da ich in ſolchen Gelegenheiten ohnehin keine Sprache habe, ſo brachte ich nur ſehr lakoniſch vor: daß er durch ſeine Thätigkeit mich ſchon zum Schuldner gemacht, und durch Benutzung und Bearbeitung unſerer gemeinſamen Schätze mich noch immer mehr verbinden werde.

Wir ſchieden, wie Perſonen ſelten von einander ſcheiden, die ſich zufällig auf kurze Zeit verbunden. Vielleicht hätte man viel mehr Dank und Vortheil vom Leben, wenn man ſich wechſelsweiſe gerade heraus ſpräche, was man von einander erwartet. Iſt das geleiſtet, ſo ſind beide Theile zufrieden, und das Gemüthliche, was das erſte und letzte von allem iſt, erſcheint als reine Zugabe.

Unterwegs, am 4., 5. und 6. Juni.

Da ich dießmal allein reiſe, habe ich Zeit genug, die Eindrücke der vergangenen Monate wieder hervorzurufen; es geſchieht mit vielem Behagen. Und doch tritt gar oft das Lückenhafte der Bemerkungen hervor, und wenn die Reiſe dem, der ſie vollbracht hat, in einem Fluſſe vorüber zu ziehen ſcheint und in der Einbildungskraft als eine ſtetige Folge hervortritt, ſo fühlt man doch, daß eine eigentliche Mittheilung unmöglich ſei. Der Erzählende muß alles einzeln hinſtellen: wie ſoll daraus in der Seele des Dritten ein Ganzes gebildet werden?

Digitized by Google

Deßhalb konnte mir nichts Tröſtlicheres und Erfreulicheres begegnen als die Verſicherungen eurer letzten Briefe: daß ihr euch fleißig mit Italien und Sicilien beſchäftigt, Reiſebeſchreibungen leſet und Kupferwerke betrachtet; das Zeugniß, daß dadurch meine Briefe gewinnen, iſt mein höchſter Troſt. Hättet ihr es früher gethan oder ausgeſprochen, ich wäre noch eifriger geweſen als ich war. Daß treffliche Männer wie Bartels, Münter, Architekten verſchiedener Nationen vor mir hergingen, die gewiß äußere Zwecke ſorgfältiger verfolgten als ich, der ich nur die innerlichſten im Auge hatte, hat mich oft beruhigt, wenn ich alle meine Bemühungen für unzulänglich halten mußte.

Überhaupt, wenn jeder Menſch nur als ein Supplement aller übrigen zu betrachten iſt, und am nützlichſten und liebenswürdigſten erſcheint, wenn er ſich als einen ſolchen gibt: ſo muß dieſes vorzüglich von Reiſeberichten und Reiſenden gültig ſein. Perſönlichkeit, Zwecke, Zeitverhältniſſe, Gunſt und Ungunſt der Zufälligkeiten, alles zeigt ſich bei einem jeden anders. Kenn' ich ſeine Vorgänger, ſo werd' ich auch an ihm mich freuen, mich mit ihm behelfen, ſeinen Nachfolger erwarten und dieſem, wäre mir ſogar inzwiſchen das Glück geworden, die Gegend ſelbſt zu beſuchen, gleichfalls freundlich begegnen.

Digitized by Google

Lesarten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dieser Band entspricht dem achtundzwanzigsten der Ausgabe letzter Hand. Herausgeber ist Julius Wahle, Redactor Erich Schmidt.

Drucke.

E: Aus meinem Leben. Von Goethe. Zweyter Abtheilung Zweyter Theil. Auch ich in Arcadien! Stuttgard und Tübingen, in der Cotta'schen Buchhandlung. 1817. 8°. 448 S. (Vgl. auch 30, 283.)

C^1: Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Acht und zwanzigster Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1829. Der Bogennorm nach kl. 8°. 1 Bl. 284 S.

Auf dieser Ausgabe fusst

C: der mit demselben Titel versehene achtundzwanzigste Band der Octavausgabe letzter Hand, 1830. 1 Bl. 277 S.

Auch für diesen Band gilt das 30, 283 über B^1 Gesagte.

Ausser den angeführten Drucken kommen für einzelne Theile des vorliegenden Bandes noch in Betracht:

M: Der Teutsche Merkur vom Jahre 1788. Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät zugeeignet. Mit Königl. Preuß. und Churfürstl. Brandenburg. gnädigsten Privilegio. Weimar. Im 4. Vierteljahre beginnt unter der Überschrift Auszüge aus einem Reise-Journal die Veröffentlichung einer Folge kleiner Aufsätze, die Goethe in monatlichen Lieferungen bis zu Ende 1789 fortzusetzen gedachte. Zur Ausführung dieses Vorsatzes liess er sich von Frau von Stein, die an sie gerichteten Briefe aus Italien zurückgeben (vgl. den Brief an sie vom 31. August 1788 und den an Wieland vom Anfang September, Briefe 9, 13ff.). In der Breite, in der die

Digitized by Google

Veröffentlichung damals geplant war, ist sie nicht erfolgt. Das Octoberheft des Merkur 1788 enthält: 1. Rosaliens Heiligthum (S 32—38), 2. Zur Theorie der bildenden Künste (S 38—45, gedruckt in der Weimarischen Ausgabe 47, 60—76), 3. Stundenmaß der Italiäner (45—49, gedruckt im 32. Bande dieser Ausgabe). Das Novemberheft enthält: 4. Frauenrollen auf dem römischen Theater durch Männer gespielt (S 97—103, gedruckt 47, 267—274), 5. Neapel. „Volkmanns historisch-kritische Nachrichten von Italien. Dritter Band." Lazaroni. (S 103—114), 6. Plinius Naturgeschichte drittes Buch, fünftes Capitel (S 114 f.), woran sich ohne Bezifferung anschliesst: Lebensgenuß des Volks in und um Neapel (S 115—121). Das Februarheft 1789 enthält unter der Überschrift Fortsetzung der Auszüge aus dem Taschenbuch eines Reisenden: 7. Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Styl (S 113—120, gedruckt 47, 77—83), 8. Arabesken (S 120—126, gedruckt 47, 235—241), 9. Naturlehre (S 126—131, gedruckt II. Abtheilung 13, 427 ff.). Das Märzheft unter der Überschrift Fortgesetzte Auszüge aus dem Taschenbuche des Herrn * * *: Volksgesang (S 229—252, gedruckt im 32. Bande), 10. Naturlehre. Antwort (S 252—256, gedruckt II. Abtheilung 13, 429 ff.). Am Schluss dieses Heftes (S 338 f.) steht eine Ankündigung des Römischen Carnevals. „Es besteht aus einer Beschreibung dieses sonderbaren Überrests der alten Saturnalien, von eben dem Verfasser, dem wir die Auszüge aus dem Taschenbuch eines Reisenden in unserm Journal zu danken haben — und aus zwanzig Blättern, nach den Handzeichnungen, die derselbe von den schönsten und vorzüglich charakteristischen Gruppen, worauf seine Beschreibung sich bezieht, durch einen geschickten Künstler in Rom ausführen liess."

N: Goethe's neue Schriften. Erster Band. Mit einem Kupfer. Mit Kurfürstl. Sächs. Privilegium. Berlin. Bei Johann Friedrich Unger. 1792. 8°. 464 S. Dieser Band enthält: Des Joseph Balsamo, genannt Cagliostro, Stammbaum. Mit einigen Nachrichten von seiner in Palermo noch lebenden Familie (S 243—384), Das römische Carneval (S 385—464).

A: Goethe's Werke. Zwölfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1808. Der Band enthält: Das römische Carneval (S 1—52). Daran schliessen sich mit der

Digitized by Google

Überschrift Über Italien. Fragmente eines Reisejournals dieselben Aufsätze in der gleichen Reihenfolge und Nummerirung wie im Teutschen Merkur (S 53—131), nur dass als Nr. 9 der dort mit keiner Nummer versehene Aufsatz Volksgesang den Schluss bildet und die Nummern 9. Naturlehre und 10. Naturlehre. Antwort hier fehlen. Darauf folgt der Aufsatz über Cagliostros Stammbaum mit demselben Titel wie in *N* (S 131—156).

B: Goethe's Werke. Dreizehnter Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1817. Dieser Band gibt einen in Seitenzahlen vollständig, in Zeilenzahlen fast vollständig mit *A* übereinstimmenden Abdruck des 12. Bandes von *A*. Aus textlichen Unterschieden — meist sind es nur Kleinigkeiten der Orthographie und Interpunction — könnte auch hier vermuthet werden, dass dem Setzer von *B* ein Exemplar von A^1, der 2. Auflage von *A* (vgl. Band 13, 2. Abth. S 113ff. und Goethe-Jahrbuch 16, 261) vorgelegen habe. Jedoch können alle diese Abweichungen auch als versehentliche oder eigenmächtige Änderungen des Setzers und Correctors von *B* erklärt werden; zu beachten sind die Fälle: 132, 21 Fremde, 139, 15. 16 Rosaliensfestes, 142, 22 Begeisterung, 254, 11 die unbeschäftigt waren, 254, 20 Beschäftigung, ihrem Betragen, 256, 22. 23 versammlet, 258, 26 wollte, 261, 8 ausdauern, 303, 27 Hoffnung, 313, 1 Werkstätten.

Einen Theil dieser Fragmente über Italien hat Goethe in den 38. Bande der Ausgabe letzter Hand aufgenommen, und zwar die ersten vier Stücke wie in *MAB*, dann folgen 5. Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Styl. 6. Von Arabesken. 7. Volksgesang. Die Lesungen werden, ohne C^1 und *C*, die vollständig übereinstimmen, zu unterscheiden, unter der Sigle *C* 38 aufgeführt.

Ohne textkritischen Werth sind die als Proben des ganzen Werkes im Morgenblatt für gebildete Stände 5. und 6. September 1817 abgedruckten Stücke 35, 21—46, 24, wobei noch für den vorigen Band nachgetragen werden mag der Abdruck von 59—66, 2 ebendaselbst 8. November 1816.

Digitized by Google

Handschriften.

Der Redaction des zweiten Bandes der Italiänischen Reise liegen gerade wie der des ersten die Tagebücher und Briefe aus jener Zeit sowie sonstige an Ort und Stelle niedergeschriebene Bemerkungen zu Grunde (vgl. an Zelter 29. Oktober 1815, Briefe 26, 123; an Knebel 1. Mai 1816, Briefe 27, 3; an Boisserée 16. December 1816, Briefe 27, 276). Leider hat Goethe alle Papiere auf Neapel und Sicilien bezüglich vor dem 16. Februar 1818 (vgl. seinen Brief von diesem Tage an Zelter, Briefe 29, 56) dem Feuer übergeben. Diesem Autodafé ist nur weniges entgangen: einige Notizhefte und Notizblätter, über die in dem Abschnitt „Paralipomena" Rechenschaft gegeben werden soll, sowie die ersten Niederschriften einiger von den oben S 284 angeführten Reisefragmenten und die erste Niederschrift des Cagliostro-Aufsatzes. Auch die Zahl der aus dieser Zeit erhaltenen Briefe ist sehr gering.

Goethes Thätigkeit an dem vorliegenden Bande lässt sich aus den Aufzeichnungen im Tagebuch und aus Briefen ziemlich genau verfolgen. Gleich die ersten Tagebuchnotizen vom Beginn der Vorarbeiten zu dem geplanten Werke beziehen sich auf Sicilien (6.—11. December 1813). 1814 werden einzelne Theile gelegentlich gefördert, die Hauptarbeit wird 1815, 1816 und 1817 geleistet. Am 22. Juni 1817 geht der erste Correcturbogen revidirt in die Druckerei zurück, am 23. wird die Revision des Manuscripts vollendet, doch werden einzelne Lücken noch nachträglich im Laufe des Druckes ausgefüllt. Am 6. Juli 1817 entschliesst sich Goethe, das Abenteuer mit der Familie Cagliostros in den Palermitanischen Aufenthalt einzuschalten, und schon am nächsten Tag geht eine Abschrift desselben aus *B* in die Druckerei. Am 8. Juli sendet er die ersten Revisionsbogen des ersten Aufenthalts in Neapel an Meyer mit der Bitte: „Lassen Sie dieses Schattenspiel mit Bedacht vorüber gehen und deuten mir an womit ich allenfalls noch meinen 20tägigen 2. Aufenthalt in Neapel ausstatten und würzen könnte. Es sind noch recht artige Sachen zurück auch schon redigirt. Es fällt Ihnen gewiss noch etwas ein

Digitized by Google

was mir Lethe schon getrübt hat" (Briefe 28, 173). Am 25. Juli meldet er an denselben: „In diesen Tagen wird mein Abschied von Kniep in der Druckerey gesetzt und mit Ende des Monats bin ich dieser wiederholten Reisenoth los" (ebendas. S 194f.). Am 29. Juli geht der letzte Bogen revidirt in die Druckerei zurück.

Die Druckhandschrift von *E* hat sich zu diesem Bande ebenso wenig erhalten wie die zum 1. Bande. Das handschriftliche Material, das für den 2. Band in Betracht kommt, ist folgendes:

H^4 (gezählt im Anschluss an die Handschriften des vorigen Bandes): Zwei Quartbogen grauen Conceptpapiers, enthalten von der Hand des Schreibers Paul Götze, *g* durchcorrigirt, ohne Überschrift das für den Teutschen Merkur bestimmte Fragment über die heilige Rosalie, beginnend mit einer kurzen Einleitung (vgl. oben zu 101, 27), woran sich 101, 27 anschliesst. Anscheinend ist die Handschrift unvollständig; der Anfang Dieſe Kirche muss sich auf etwas Vorausgegangenes bezogen haben. Ein Schema zu dem Abschnitt hat sich im Tagebuch erhalten (Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 292, Tagebücher 1, 334).

H^5: Folioblatt grünlichen Conceptpapiers enthält von Kräuters Hand, mit verwischten g^1 Correcturen, das Stück 112, 17—113, 4. Auf der Rückseite steht Paralipomenon 13.

H^6: Ein Folioheft, enthält von der Hand des Schreibers Wilhelm Schumann, *g* durchcorrigirt, den Aufsatz über Cagliostro (vgl. Goethes Brief an F. H. Jacobi vom 1. Juni 1791, Briefe 9, 270), der zuerst als Vortrag in der Freitagsgesellschaft am 23. März 1792 gehalten wurde (Goethe-Jahrbuch 19, 19). Zuerst gedruckt in N. Das Heft trägt *g* die Aufschrift: Des Joſeph Balſamo genannt Caglioſtro Stammbaum. mit einigen Nachrichten von ſeiner in Palermo noch lebenden Familie. Dem Hefte liegen bei: die italienischen Originale der beiden von Goethe übersetzten Briefe der Familie Balsamo (vgl. S 300ff.), die Quittung über 400 Lire, die Goethe nach seiner Rückkehr aus Italien von Weimar aus der Familie zugehen liess (vgl. unten S 301), das von Goethe selbst aufgeschriebene Original des Stammbaums der Familie (vgl. S 294) und die beiden als Paralipomenon 14 und 15 mitgetheilten Stücke.

Digitized by Google

H^7: Vier Foliobogen von unbekannter Schreiberhand, *g* durchcorrigirt, enthalten ohne Überschrift den für den Teutschen Merkur bestimmten Aufsatz über die Lazaroni in Neapel (S 253—263). Das den Anfang bildende Stück (vgl. S 307) ist in der Handschrift nicht erhalten.

H^8: Vier Foliobogen von derselben Hand geschrieben, *g* durchcorrigirt, enthalten ohne Überschrift das für den Teutschen Merkur bestimmte Fragment über den Lebensgenuss des Neapolitanischen Volkes (S 264—268; den Schluss vgl. S 313 f.).

Unser Text weist eine Reihe von Veränderungen gegenüber EC^1C auf, die theils nothwendige, theils sehr wahrscheinliche Verbesserungen darstellen. Wie beim ersten Bande zeigt sich auch hier, dass Goethe bei Ausarbeitung des Textes der Italiänischen Reise manche Versehen untergelaufen sind; bei zahlreichen Fällen dürfen wir vermuthen, dass Druckfehler oder sonstige Versehen, die sich in *E* eingeschlichen haben, daselbst stehen geblieben und sich nach C^1C fortgepflanzt haben; andere treten hier neu auf. Die Übereinstimmung der Handschrift mit den ersten Drucken *MNAB* bietet oft ein sicheres Correctiv gegen EC^1E. Die falschen Ortsnamen sind wie im 1. Bande behandelt worden. Wir können uns dabei auf Goethes eigene Weisung berufen; er schreibt in einem (ungedruckten) Briefe an den um den Druck der Ausgabe letzter Hand sehr verdienten Factor der Cotta'schen Officin in Augsburg, Wilhelm Reichel: „Die Verbesserung der Ortsnamen, die früher mehr nach dem Gehör als nach der eigentlichen Rechtschreibung aufgezeichnet waren, erkenne dankbarlichst." Einige Fehler sind schon von Düntzer und nach ihm von Weber (vgl. 30, 286) beseitigt worden. Unser Text weist folgende Abweichungen von *C* auf: 57, 15 Tage; 100, 20 unvollkommene (schon Düntzer); 108, 20 gefällig (Düntzer); 124, 24 13 (Düntzer); 26 erſt (Düntzer); 128, 8 Noara; 16 Antonin (Düntzer); 20 Vater (Düntzer); 129, 3 andere; 9 verheirathete; 130, 27 ihr (Düntzer); 135, 3 ſo; 138, 27 ſo (Düntzer); 143, 8 über ihre Äußerungen (Düntzer); 144, 6 den; 150, 13 in's; 157, 12 23; 177, 12 Stemmen (Düntzer); 197, 10 8; 255, 6 den; 256, 5 den; 257, 3 kindiſchen; 12 den Köchen; 18 dieſen; 258, 18 Gläſern; 260, 14 dieſe; 261, 12 Überbächern,; 13

den; 262, 4 oben (Düntzer); 266, 3 angebracht,; 9 die Kerzenträger; 268, 14 Backwerkverfertiger; 17 Fastlagen. Vgl. auch zu 70, 7 zuspitzen, zu 99, 15 Stumpfen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, g^1 eigenhändig mit Bleistift, g^2 eigenhändig mit rother Tinte Geschriebenes; *Cursivdruck* lateinisch Geschriebenes, Schwabacher Ausgestrichenes der Handschrift.

Lesarten.

5, 9 Gensano *E* 6, 13 Cavalier *E* 15 Propagande *EC*[1] während 7, 3 auch diese Propagande haben 7, 18 fremde *E* 8, 2 weitläuftiges *E* 9, 2 ff. Dem Vorfall, der dieser Erzählung zu Grunde liegt, hat Goethe nicht persönlich beigewohnt; Tischbein beschrieb ihn in einem Briefe an Goethe 10. Juli 1787, den dieser leicht überarbeitet und orthographisch lesbar gemacht in die Juni-Correspondenz des 3. Bandes der Reise aufnahm. Die originale Form des Tischbein'schen Briefes ist von E. Schmidt abgedruckt im 2. Bande der Schriften der Goethe-Gesellschaft S 429 ff. und Briefe 8, 399 ff. 11, 1 Agatha *E* ebenso 13, 24. 14, 4 19 steinigen *E* 12, 13 Molo *EC*[1]*C* ebenso 13, 9 13, 13 Aloes *E* 22 näheren *E* 14, 24 dampfend! *E* 15, 10 *denari* *E* 20. 21 *di Castello* *E* 17, 24 lies Posilipo Diese richtige Form hatte Göttling in einem Briefe an Goethe vom 20. Januar 1830 gegen die Form Posilippo, die in *C*[1] steht, vorgeschlagen. Pausilipp *E* vgl. zu 67, 24 19, 9 Puzzuol *E* Puzzuoli *C*[1]*C* 20, 9 Sakontala Goethe kann sie nicht vor 1791 kennen gelernt haben, wo die erste deutsche Übersetzung von Forster erschien, die Goethe, wie es scheint, in einer Abschrift von Forster selbst erhalten hat (vgl. Briefe 9, 374 zu 271, 8—14). Suphan, Goethe und Spinoza 1783—86 (Festschrift zu der zweiten Säcularfeier des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums zu Berlin 1881) S 193 vermuthet, dass in dem zu Grunde liegenden Originalbriefe S. gestanden habe und dieses auf Spinoza zu deuten sei. 22 Natur *EC*[1]*C* 21, 13 umwölkten *E* 22 saure *E* 22, 1 ohngefähr *E* 21 Oesse *E* 24 vor Dieses Absatz *E* 23, 8 *Veda* *E* *muore* *E* 24, 2 vor] für *E* 3 Sirocco *E* 5 Der 3. März war kein Freitag, sondern ein Sonnabend. Düntzer ändert dementsprechend

Digitized by Google

das Datum 23, 10 in 2. und setzt den Abschnitt 23, 10—24, 10 vor 21, 11. 8 Zierlicherß *E* 26, 7 Jordano *E* 8 ſpuden *EC*[1] 27, 17 eigene *E* 29, 1 aſchgrauen *E* 31, 3 Geriſſe *E* 33, 7 grade *E* 36, 5 aufgeputzt] aufgeſtutzt *E* 21 zu mir] bei mich *E* 24 Sie war, wie Goethe in einer Note zu einer Äusserung von ihr (vgl. zu 46, 7—10) mittheilt, Filangieris Schwester Teresa und war verheirathet mit dem Fürsten Filippo Fieschi Ravaschieri di Satriano, vgl. über sie B. Croce, Figurine Goethiane, Trani 1887, S 7 ff. 37, 15 offnen *E* 38, 2 Stein *E* 40, 18 verſammeln *E* 19 Schmidt *E* 43, 13 Herrn *EC*[1] 16 daß er verſpätet habe ist auffallend; sollte ſich in *E* ausgefallen und der Fehler in *C*[1]*C* übersehen worden sein? 44, 8 Herrn *E* ebenso 45, 8 46, 7—10 An anderer Stelle, in einer „Eigenes und Angeeignetes" betitelten Sammlung von Sprüchen (Kunst und Alterthum IV, 2, 44) citirt Goethe die Äusserung der Prinzessin in folgendem Wortlaut: Wenn man alle Geſetze ſtudieren ſollte, ſo hätte man gar keine Zeit ſie zu übertreten. Vgl. dazu Aufklärung ebendaselbst S 182 ff (Weim. Ausg. 41, 2. Abth. 73 f.) 47, 18 bei *E* 48, 17. 18 Eine Reproduction der Zeichnung von Angelica Kaufmann ist dem 9. Bande des Goethe-Jahrbuchs beigegeben. 52, 5 Anders *EC*[1]*C* 55, 12 ſchöne *E* 57, 15 Tag *C*[1]*C* 59, 3 einzelnen *C*[1] 62, 5 Policinel *E* das aber 63, 19 auch die Form Pulcinell hat 13—63, 10 ist die Umarbeitung des Schlusses von dem im Novemberheft des Teutschen Merkur 1788 S 115 ff. zuerst gedruckten Aufsatzes Lebensgenuß des Volkes in und um Neapel. Vgl. S 313 f. den ursprünglichen Wortlaut des Schlusses. 23 Teich *E* 63, 22 beynah *E* 64, 3 vgl. zu dem folgenden Abschnitt vom 20. März die an Frau von Stein geschickten Aufzeichnungen Eilige Anmerckungen über den Veſuv. d. 19. März 1787 (Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 290 f., Tagebücher 1, 332). 66, 6 Höllenprudel *E* 11 und 16 Oeffen *E* 67, 7 Das Datum dürfte irrig sein, ebenso das 69, 1; denn am 23. erzählt Goethe von seiner mit Kniep unternommenen Reise nach Pästum, die seinem Bericht zufolge drei Tage in Anspruch nahm und die daher in die Tage zwischen dem 20. und 23. fallen muss. 68, 10. 11 lässt vermuthen, dass der zu Grunde liegende Brief kurz vor dem 29., dem Tag der Abreise nach Sicilien geschrieben sei. 24 lies

Digitized by Google

Posilipo; Posilipp *E* Posilippo C^1 vgl. zu 17, 24 68, 8 allen *E* hundertfältigen EC^1 23 der] die *C* 70, 7 zuſpitzen beidemale EC^1C; die Schreibung zu ſpitzen ist vorzuziehen, vgl. 163, 25, 197, 16 73, 20 armen *E* 75, 6 reichlicher, man erwartet reichlicherer 77, 19 — fehlt *E* 81, 17 lies Posilipo; Peuſilipp *E* Posilippo C^1 82, 3 ohngefähr *E* 83, 3 ohngefähr *E* 85, 26 das ganze Stück *E* 86, 19 Landes Druckfehler C^1C 88, 23 ſonderbar] Schuchardt vermuthet wunderbar 89, 3 ohngefähr *E* 8 in fehlt EC^1 92, 8 nach dem C^1C 15 wenn *E* 93, 25 Orete *E* 95, 11 beynah *E* 96, 21 dieſen EC^1 98, 20 Cors *E* 99, 15 Stumpfen *E* vielleicht ist dieses das Richtige und ſtumpfen ein Missverständnis oder eine Schlimmbesserung in C^1C 23 miſthaften *E* Vgl. das Schema zu 100, 10 — 105, 9 in Schriften der Goethe-Gesellschaft 2, 292 und Tagebücher 1, 334. 100, 13 worden *MABC*38 14 den — etwas] wohl nicht unangenehm ſeyn möchte, hier etwas *M*—*C*38 15 und der Stelle fehlt *M*—*C*38 20 vollkommene EC^1C 23 früheren] erſten *M*—*C*38 101, 6 ihr zu Ehren] zu ihrer Ehre *M*— *C*38 17. 18 achtzehenhundert *M* 24 man gleich einer *M*—*C*38 25 nah fehlt *M*—*C*38 welche *M*—*C*38 vor 27 hat H^4: Dieſe Kirche iſt vielleicht die ſonderbarſte in der ganzen Chriſtenheit, wenigſtens wüßte ich nicht, daß man einen heiliggehaltenen Ort auf ſo eine unſchuldige und gefühlvolle Art verehrt hätte. 102, 1 man wird H^4 2 indem] wie H^4 4. 5 Man ſieht] Es befinden ſich H^4 7 Kirche ſelbſt H^4 8 den rauhen H^4 11 kleiner klarer H^4 11. 12 ohngefähr H^4MABE 14 der] ihrer H^4M 17 die nach ſtehen H^4 18 Hofe oder *g* aR H^4 21 wie ich H^4M—*C* 38 23 den Ort *g* aR für ſie H^4 halten *g* über machen H^4 24 bewürket *HM* bewirket *AB* 25 und ſie H^4 27 ſpitzer H^4 103, 2 Cactusarten] Indianiſchen Feigen H^4M—*C*38 4 wieder ſchöpfen H^4 10 kommen *E* 11 ſteigen *g* aR für kommen dieses *g* über gehen H^4 12 immer fehlt H^4M von uns fehlt H^4M 13 heute *g* üdZ um mich H^4M 15 alles *g* über das Heiligthum H^4 17 ſtund H^4MABE als nach unter welchem das Grab der Heilig H^4 19 ſahe H^4—*C*38 Öffnung H^4 21 ich kniete mich H^4 darvor H^4M 22 blickte *g* über ſah H^4 Öffnung H^4 23 geflochtenen *E* 25 darhinter *E* 26 kein Absatz C^1C in H^1 ist *g* Absatz angeordnet erblickte *M*— *C*38 104, 2 die] welche H^4 geſchmückt] geziert H^4 4 Ihr *g* über des H^4

Digitized by Google

5 ist nach womit sie be H^4 vergoldeten H^4 6. 7 welches ... nachahmt g aus und ahmt ... nach H^4 6 einen — Stoff] ein reiches [g aus reich] von Gold gewürktes Zeug H^4 Golde M—$C38$ 12 stehet H^4 17. 18. gegen — über] die gegen dem Altar über stehet H^4 18 alsdenn M 21 werden. Ich] werden und H^4 — $C38$ ganz fehlt H^4 — $C38$ 22 Orts H^4 — $C38$ 23 verklang nun] klang immerfort H^4 28 gleichsam — 105, 1 ausgestorbenen] nun bebauten H^4 105, 4 natürlichen g aR für künftigen H^4 6 geübteren H^4 7 Schwierigkeit g aus Schwierigkeiten H^4 Ort H^4 8 erst] nur g aus nun H^4 wieder fehlt H^4 nach 9 folgt in H^4 — $C38$:

Ich habe nachher manchmal mit mir selbst darüber gescherzt, und das Vergnügen, das ich dort empfunden, mehr einer glücklichen Stimmung und einigen Gläsern guten sicilianischen Weins, als den Gegenständen selbst zuschreiben wollen: allein zu meiner Rechtfertigung fand ich in dem *Voyage Pittoresque de la Sicile* folgende Stelle: *la Statue est de bronze doré, avec les mains et la tête en marbre blanc, mais si parfaitement sculptée et dans une position si naturelle, que l'on seroit tenté de la croire vivante* — daß ich also nach diesem Zeugniß mich des Eindrucks, den jenes leblose Bild auf mich gemacht, nicht schämen darf.

An der Seite der Kirche und des kleinen daran gebauten, damit verbundenen Klosters, sind noch einige, beynahe gleich große Höhlen, welche doch nur den Ziegenherden zum Schutz und zum natürlichen Stalle dienen.

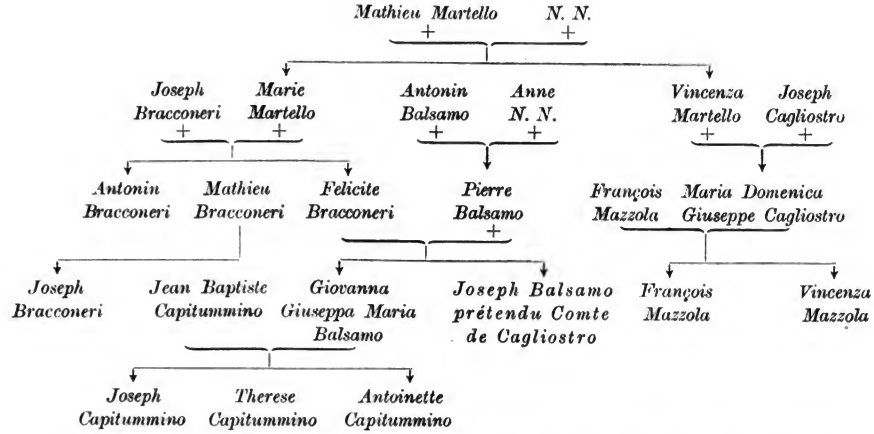
108, 9 Dachrödischen E 20 gefällig fehlt C^1C eingesetzt nach E 109, 1—116, 24 Zur Schilderung des Pallagonischen Unwesens vgl. die Tagebuchnotizen Elemente der Tollheit des Prinzen Pallagonia (Schriften 2, 293 f., Tagebücher 1, 334 ff.) Paralipomena 10, 12, 13 und die unten reproducirten Zeichnungen Knieps. 111, 2. 3 allgemeine E 4 abgeschmackten E 112, 17 daß— der Kräuter auf g^1 über Flur H^5 18. 19 vollständig — Verzeichniß. aR für ist noch Folgendes einzeln nachzutragen. Die Elemente woraus der Wahnsinn zusammen gesetzt ist, sind folgende. H^4

4 selbst g üdZ H^4 meiner — 6 Stelle] meinem besondern Vergnügen habe ich in dem [dem g über des Abbé Non] *Voyage Pittoresque de la Sicilie* folgende Stelle gefunden pp. H^4 Das Citat fehlt daselbst. 9 nach diesem Zeugniß fehlt H^4 10 jenes g über dieses H^4 12 und beynahe noch H^4 13 den] denen H^4

Digitized by Google

21 Buckliche H^5 aller H^5 22 antik — Soldaten] Soldaten, antikes Costum H^5 23 altfranzösisch Gekleidete Kräuter auf g^1 aus altfranzösische Kleider H^5 27 Pferdekopf auf Menschenkörper] Mensch mit Pferdekopf H^5 113, 2 nach Köpfe. folgt Merkwürdig ist das Wappen des Hauses: ein Satyr hält einem Weibe das einen Pferdekopf hat danach g^1 verwischt den Spiegel vor H^5 3 Arten] Sorten H^5 4 nach endigen. folgt Höchst merkwürdig ist nach allem diesen das Wappen des Hauses: ein Satyr hält einem Weibe das einen Pferdekopf hat, einen Spiegel vor. H^5 114, 2. 3 anderm geschnörkelten E 16 diesen E 18 Ansehn EC^1 116, 26 Montreal E 117, 4. 5 demohngeachtet E demungeachtet C^1 13. 14 begränzten Druckfehler C 28 Mittagsessen E vgl. aber 125, 25 Mittagsessen 123, 3 Borck EC^1C 7 Vorfahre EC^1 124, 12 gefrornen E 24 13] 12 EC^1C 26 erst fehlt C^1C durch Versehen ausgefallen 126, 10—12 fehlt H^6 13 Schon — hörte] Als ich mich im Jahre 1787 zu Palermo befand, hörte H^6NAB 14 unserm] einem H^6NAB 15 dessen g über seine H^6 Schicksale nach seine H^6 nach reden folgt und streiten H^6 16 darinne H^6 18 schlechten Streichen H^6 19 nur g üdZ H^6 21 ehmals gesehen g aR für gekonnt H^6 21 wollten — 23 der g aus behaupteten daß seine Gestalt dem Kupferstiche gleiche [gleiche über ziemlich ähnlich sey] der H^6 23 bey nach auch H^6 25 solchen g über diesen H^6 26 ein nach sich H^6 127, 1 übernommen g über der Baron Bivona gegeben H^6 2 . Er war g aR für , nachdem letzteres g über indem H^6 5 hatte g aR zugefügt H^6 Frankreichs g aus Frankreich nach von ganz H^6 5. 6 ja— Welt g aR H^6 9 habe g aus haben H^6 dieser g auf g^1 aus die H^6 erzählte man g über nicht allein H^6 10 und nach und berichtigt H^6 11 beglaubigten g über der gerichtlichen H^6 Beylagen g auf g^1 aus Beylage H^6 14 diesen Rechtsgelehrten g über den Baron Bivona H^6 15 von — wurde g aR H^6 17 zu führen g aus hinzuführen H^6 18 fanden nach wir H^6 23 das g aus die H^6 23 Concept — 25 war g aR für Memoire [g^1 aus Memoir darüber g^1 enthielt] das mit vielen Fleiße ausgearbeitet war. H^6 24 einer E 26 vor und] vor, wie man ihn [man ihn g über er H^6] auf der beygefügten [g aus beyliegenden H^6] Tafel gezeichnet findet [gezeichnet findet g aus aufgezeichnet ist H^6] und H^6NAB

Digitized by Google



Der in *NAB* abgedruckte Stammbaum (vgl. auch St. Kekulé von Stradonitz, Goethe als Genealog, Berlin 1900, S 9 ff.) wird hier in einer von der dortigen etwas abweichenden äusseren Form wiedergegeben; dort verbreitert er sich von unten nach oben und alle Glieder sind in Kreise eingeschlossen. Die erste erhaltene Aufzeichnung desselben, *g* auf einem italienischen Schreibpapierbogen, beginnt gleichfalls oben, unter jedem Namen steht, mit Ausnahme der Stammeltern Martello, *mort* oder *morte*, *vivant* oder *vivante*, unter *N. N.* Z 1: *son epoux*, unter dem des Grafen Cagliostro: *né a Palerme* 1743 und unter dem Stammbaum: *Arbre genealogique de Joseph Balsamo de Palerme pretendu Comte de Cagliostro.*

Digitized by Google

28 Einsicht] Übersicht desselben [g^1 und g aus denselben H^6] H^6—B 128, 1 Joseph Balsamos g aR für Sein H^6 3 Urgroßmutter] Frau H^6 3. 4 Aus — entsprangen g auf g^1 über Dieser hatte H^6 5 und nach wurde H^6 Großmutter nach die H^6 5. 6 Joseph nach des H^6 6 Balsamos g aus Balsamo H^6 ward g aR für war H^6 die] Eine H^6—B 7 verheurethete sich g für ward .... verheurethet H^6 vor Joseph üdZ einen g gestrichen H^6 8 Noara] Noara g aus Noarra H^6 Noava EC^1C Noara (so auch auf alten Karten) eingesetzt nach H^6NAB vgl. auch 328, 18 11 Die] Diese H^6—B 12 den nach in H^6 13 nahm nach er H^6 endlich g über in der Folge H^6 14 Großonkel g aus Großvater H^6 16 Antonin] Antonia $NABEC^1C$ richtig gestellt nach H^6 und dem Stammbaum 17 Peter nach einen H^6 18. 19 den — Balsamo g aus welcher der Sohn eines Antonin Balsamo war H^6 18 den g üdZ nach einen dieses g üdZ H^6 19 der g üdZ für der einen Bandladen in Palermo gehabt hatte und H^6 19. 20 jüdischem — abstammte g aus jüdischer Abkunft war H^6 20 Vater] Sohn EC^1C 21 Bankrout H^6 Bankerout N 22 Witwe] Wittib g über Nichte H^6 23 außer nach zwar H^6 25 Johann nach einen H^6 25. 26 Capitumno H^6 26 der g über welcher H^6 nach 27 folgt in H^6—B: Die Abstammungen der Seitenverwandten zeigt der Stammbaum deutlich genug, nnd die Verstorbenen sind mit einem Kreuze bezeichnet. [die Verstorbenen (über Todten) — bezeichnet g für es ist bey einem jeden bemerkt ob er noch lebt. H^6] 28 uns — 129, 1 Verfasser g üdZ für Herr von Bivona uns H^6 129, 3 andere fehlt N—C eingesetzt nach H^6 vgl. auch 133, 5 andere Papiere und unten Paralipomena 328, 16. 3. 4 die — waren. g aus welche der Verfasser mit großer Sorgfalt gesammelt hatte. H^6 4 ohngefähr g üdZ H^6 ohngefehr N ohngefähr AB 5 damals g über daraus H^6 7 geworden g aus worden nach gemacht H^6 8 Anfangs g über den 2ten H^6 Junii NAB 9 verheirathete C^1C geändert nach H^6—B 11 nach genommen folgt habe H^6 17 nachzuahmen g auf g^1 aus nachzumachen H^6 18 (so — fort) g aR H^6 22 entfloh g aR für entging dem Galgen durch die Flucht H^6 edictaliter citirt g aus durch eine Edictal Citation verfolgt H^6 25 Pelegrini g aR H^6 Pelegrini N 130, 2 eines — 4 bekleidete g aR für dessen Vater an dem neapolitanischen Hofe ansehnliche

Digitized by Google

Stellen bekleidete H^e 8 wußte — gewinnen *g* aus mußte ihn zu gewinnen suchen H^e 9 Pelegrino H^e Pelegrini *N* 10 öffentlich nach endlich letzteres wohl nur Hörfehler H^e 15 befreyn H^eN 18 aufs *g* aus auf nach ihn H^e 19 aufhöbe] aufhübe *g* aus aufheben ließe H^e 20 Als — Sachwalter *g* aR für Als der Advocate dieses *g* aR für Als dieser H^e 21 schlug nach warf H^e : 25 Dieser *g* über Der Präsident H^e wagte es H^e—*B* 26 den — bestrafen *g* aR für diese Gewaltthätigkeit zu ahnden H^e 27 ihr] ihre H^e—*C* geändert mit Rücksicht auf Z 17 und 20 131, 3 und fehlt H^e 4. 5 that — konnte. *g* aR für dahin der Aufsatz des Barons Bivona nur von weiten folgen konnte. H^e 6. 7 Das — Beweise *g* aus Zuletzt suchte derselbe [*g* über er] sehr scharfsinnig zu beweisen H^e 8 sey *g* über gewesen H^e These *g* aR für Behauptung dieses *g* über Frage H^e 9 behaupten *g* aus beantworten H^e 14 jenem *g* über diesem H^e würde *g* über möchte H^e 16 wäre — eine *g* für hätte ich eine H^e zu *g* üdZ H^e 18. 19 zu unterrichten *g* aus unterrichten können H^e 20 das meiste *g* aR für alles H^e und *g* über ja H^e 22. 23 von — pflegten *g* aR für die es uns nicht erwarten ließ dieses *g* aus wo wir es sonst nicht erwarten durften H^e 26 jenes *g* über dieses H^e 26. 27 geschehen ist *g* über gethan hat H^e 28 so nach wenn man gleich wohl schwerlich das Raisonnement ohne die facta billigen kann H^e 132, 2 ansehn nach so lange H^e 3 Betrogne, Halbbetrogne H^eN 4 Jahre — 8 geringschätzten *g* aR für bis zum Himmel erhuben und die Arimseligkeit des gesunden Menschenverstandes bedauerten H^e 6 andre H^e—*B* 14 Stammbaume *g* aus Stammbaum H^e Stammbaum *NAB* 14. 15 Personen *g* aus Person H^e 16. 17 Verfasser — Wunsch *g* über Baron Bivona mein Verlangen H^e 20. 21 Menschen — sehr] Menschen arm aber ehrbar und sehr [aber — sehr *g* aR für und H^e] H^e—*B* Fremde *B* 24 werde *g* über möchte H^e wolle er H^e—*B* 25 der — 27 erhalten. *g* aR für den er gebraucht habe, um unter mancherley Vorwänden von diesen Leuten Familiennachrichten zu Berichtigung des Stammbaums zu erhalten. H^e 25. 26 durch den er *g* über welcher ihm H^e 26. 27 woraus — erhalten *g* aus woraus er den Stammbaum zusammengesetzt zu verschaffen gewußt. H^e 133, 3 wieder *g* über bisher nicht H^e 4 treten über kommen H^e 7 mich — bedienen *g* aus zu einer List meine

Digitized by Google

Zuflucht nehmen H^e 8 zu reden fehlt H^e—B 10 Capitummino *g* aus Capitumno H^e ebenso 22 und 137, 27 dazu wohl qualificiren H^e—B 12. 13 der Knabe darauf Anſprüche machen könne *g* aus ſie [darüber g^1 er] Anſprüche darauf machen könnten H^e darauf Anſprüche N 13. 14 werde ..... ankommen *g* aus komme ..... an H^e 20 vor *g* üdZ H^e 20. 21 zu erſcheinen *g* über ihnen unter die Augen zu kommen H^e 22 nur *g* üdZ H^e 24 vorwärts gehen *g* aus zu gehen pflegen H^e 25 So — Schreiber. *g* aR zugefügt H^e aber *g* üdZ H^e 26 Vorſatze H^e—B 27 für *g* über vor H^e 27. 28 einen Engländer, namens Wilton vgl. 300, 5 134, 4 nach *g* üdZ H^e 6 *ü Cassero* genannt *g* aR H^e *Cassero* H^e*NABE Casaro* C^1 Cassaro ist, nach gefälliger Mittheilung des Herrn E. Zaniboni in Neapel, die alte und richtige Form, entstanden aus dem arabiſchen Alcazar. 11. 12 das — Ende *g* aus den einen Theil H^e 12. 13 vor — verſtecken *g* aus den ſchmutzigen Theil zu bedecken H^e 14 Giovanni, *g* auf g^1 in freigelassenen Raum eingefügt H^e bringen Sie *g* aus bringt Ihr H^e 15 haben Sie *g* aus habt Ihr H^e 16 unſrer H^e—B 18 einen nach Euch H^e Ihrem *g* über Eurem H^e 19 Ihnen *g* über Euch H^e 22 unſrer H^e—B 24 Es — Europa *g* aR für Ja H^e 25 Ihnen *g* aR für Euch H^e 27 Sie *g* über Ihr H^e 27. 28. gewiß ..... ſind *g* über müßt ..... ſeyn H^e 135, 1. 2 ich trat — Schreiber *g* aR für wir beyde [beyde *g* üdZ] traten H^e 3 ſo fehlt $H^e C^1 C$ eingesetzt nach *NAB* daß] wie H^e 5. 6 Ein — Wände *g* aus Es war von einem einzigen Fenſter erleuchtet, das in einen Hof ging, auf großen Wänden H^e 7 und — denen *g* aR für hingen H^e 8 goldnen H^e—B herum hingen *g* aR H^e 10 einen *g* aR H^e 12 mit Rohr *g* über von Stroh H^e durchflochtene *g* aus geflochtenen H^e 13 geweſen *g* über waren H^e 16 näherten uns *g* für traten ..... näher H^e 17 dem einzigen] das einzige [einzige *g* aus eine] H^e 24 ohngefähr H^e—E 25 Geſichtszüge nach weniger bedeutende H^e durch die *g* aus von den H^e 25. 26 undeutlich *g* aus noch undeutlicher H^e 28 entſtellte] verzerrte H^e—B auch fehlt H^e—B 136, 1 Lehnſeſſel H^e—B 8 geläufig nach ganz H^e 12 das *g* über durch das H^e hatte *g* über waren H^e 16 und nach die ihr H^e 18 unſrer H^e—B 25 konnte H^e—B 137, 4 und ſie H^e—B 7 aus nach mir H^e Bil-

Digitized by Google

dung] Geſtalt H^e—B hervor g über in die Augen H^e 8 eine nach etwa H^e Mit g üdZ H^e 9 muntern blauen] lebhaften blauen g aus lebhafte blaue H^e lebhaften blauen NAB 9 ſah ſie g aus ſahen H^e 12 zeigte g über hatte H^e 13 determinirt g auf g^1 in freigelassenem Raume H^e 19 und — ich g auf g^1 über und wie ich wohl H^e 21 ihnen g üdZ H^e nach würde folgt Ich bejahte das letzte und gab ihr auf das erſte den nöthigen Bericht. H^e 22 Großmutter g über Alte H^e 26 wovon g über von was H^e ſagte g über verſetzte H^e 28 ihr g üdZ H^e 138, 7 wolle g aus wollte H^e nach — Zurückkunft g aR für wenn ich wieder zurückkehrte H^e 9 ja] und H^e—B 10 wolle g aus wollte H^e 11 wohne g aus wohnte H^e 12 habe g über hätte H^e 14 ſelbſt fehlt N 17 andre H^e—B 18 eben nach ſey H^e 26 laſſe g aus ließe H^e ſeufze g aR für erläge H^e 27 ſehr g über manchmal H^e ſo fehlt C^1C eingesetzt nach H^e—B 139, 3 hörte H^e—B Alte g über Mutter H^e 7 der] die g aus der H^e die NAB 8 bedeutete g über verſetzte H^e 10. 11 jemanden—befragen g aR für darnach zu fragen H^e 12 bald g aus ſo bald H^e 14 wiederkommen g nach bald H^e 15. 16 Roſalienfeſtes B 19. 20 der Unterredung g über dem Geſpräch H^e 24 von einander] auseinander H^e—B 140, 1 durch das H^e—B 2 vermehrte nach mehr H^e 4 Tages H^e—B 5 Augenblicke H^e—B 6 Abſchied H^e 7. 8 Durch — bekannt g aus Ich wußte aus dem Stammbaum H^e 12 Verwundrung H^e—B von mir g aR H^e hatten fehlt H^e 13. 14 blieb — übrig g über war jetzt nur noch H^e 15 Tages H^e—B 22 müſſe g aus müßte H^e 28. 141, 1 jene Gegenden g über Italien H^e 141, 3 Der — Menſch g aR für Er H^e 6 ſeine Familie g über ſie H^e 9 unſerer] unſrer g aus unſerer H^e unſrer NAB 11 nach ſagt folgt uns H^e 15 Eintritte H^e—B 19 doch nach er H^e Bekannte H^e—B 28 dieſe] die H^e—B 142, 2 nach begehen folgt: Es ſchienen das die wenigen Tage zu ſeyn, wo das gute Mädchen ohne allzu ſtrenge Aufſicht umhergehn und einiger freyen feſtlichen Tage genießen konnte. H^e 4 zwar eigentlich g über gleich gewöhnlich H^e 8 ſollen Sie g aus ſollt Ihr H^e 9 Sie g über Ihr H^e 9. 10 zurückkehren g aus zurückkehrten H^e 19. 20 das — Papier g aR für den Brief H^e 20 Sagen Sie g aus Sagt H^e ebenso 22 und 24 22 Begeiſtrung H^eNA 23 Sohne

H^6—B 24 das erste Sie g über Ihr H^6 haben g über habt H^6 27 ihrer H^6N 28 unsre H^6—B 143, 1 und—Frau vom Schreiber aR nachgetragen H^6 3 noch einmal g aR H^6 viel H^6—B 5 Die — 7 von g aR für Diese Worte, zu deren edlen Stellung die italienische Sprache ihre Wendungen anbietet, waren mit dieses war g zuerst geändert worden in Diese Worte, zu deren Wahl und edler Stellung die eigne Zierlichkeit der italienischen Sprache ihre Wendungen anbietet, waren mit und dieses in Diese Worte, deren Wahl und edle Stellung [hier ein zu einer beabsichtigten, aber nicht durchgeführten Änderung gehörendes Durch g üdZ] die eigne Zierlichkeit der italienischen Sprache begünstigt, waren mit H^6 8 wurden g üdZ H^6 womit] mit welchen H^6—B über ihre Äußerungen fehlt EC^1C eingesetzt nach H^6—B 9 zu — ist g aus verbreitet H^6 12 geleiteten] führten H^6—B und g zugefügt H^6 13. 14 Fensters g aus Gitterfensters H^6 14 aus der Küche g aR H^6 17 stehn H^6 21 ihr in etwas nützlich H^6 23 abermals g über zum zweytenmal H^6 25. 26 zum zweytenmal g aus zweymal H^6 28 jene g über die H^6 die — 144, 3 bedecken g aR für unter dem Vorwande sie mir von dem Schuldner wieder ersetzen (ersetzen g über zustellen) zu lassen; H^6 144, 1 die nach einige Worte H^6 2 daß nach bey H^6 5 in nach ich H^6 6 den fehlt EC^1C eingesetzt nach H^6—B 7 ich g üdZ H^6 nach 10 folgt in H^6—B:

Ich reiste von Palermo weg, ohne wieder zurückzukehren, und ohnerachtet der großen Zerstreuung meiner sicilianischen und übrigen italienischen Reise, verlor ich jenen einfachen Eindruck nicht aus meiner Seele.

Ich kam in mein Vaterland zurück, und als jener Brief unter andern Papieren, die von Neapel den Weg zur See gemacht hatten, sich endlich auch vorfand, gab es Gelegenheit, von diesem, wie von andern Abentheuern zu sprechen.

---

1 ohne — zurückzukehren g aR H^6 5 Ich — zurück g aus Sobald ich in mein Vaterland zurück kam H^6 5 und — 7 vorfand g aR H^6 7 gab es g aus ergab es die H^6 8 nach sprechen folgt und zu erzählen und es fanden sich verehrungswürdige Personen daran schloss sich unmittelbar 301, 9 in der gestrichenen Fassung geneigt, mit u. s. w. (vgl. Anm.) an; 300, 1—301, 8 ist nachträglich hier eingeschoben worden H^6

Digitized by Google

Hier iſt eine Überſetzung jenes Blattes, durch welche ich das Eigenthümliche des Originals mit Willen durchſcheinen laſſe:

„Geliebteſter Sohn!

Den 16ten April 1787 hatte ich Nachricht von Dir durch Herrn Wilton, und ich kann Dir nicht ausdrücken, wie tröſtlich ſie mir geweſen iſt: denn ſeit Du Dich aus Frankreich entfernt hatteſt, konnte ich nichts mehr von Dir erfahren.

Lieber Sohn, ich bitte Dich, meiner nicht zu vergeſſen: denn ich bin ſehr arm und von allen Verwandten verlaſſen, außer von meiner Tochter Maria Anna, Deiner Schweſter, in deren Hauſe ich lebe. Sie kann mir nicht den völligen Unterhalt geben, aber ſie thut was ſie kann; ſie iſt Wittwe mit drey Kindern; eine Tochter iſt im Kloſter der heil. Catharina, zwey andere ſind zu Hauſe.

Ich wiederhohle, lieber Sohn, meine Bitte, ſchick mir nur ſo viel, daß ich mir einigermaßen helfen kann, indem ich nicht einmal die nöthigen Kleidungsſtücke habe, um die Pflichten einer katholiſchen Chriſtin zu erfüllen; denn mein Mantel und Überkleid ſind ganz zerriſſen.

Wenn Du mir etwas ſchickeſt oder auch nur einen Brief ſchreibſt, ſo ſende ihn nicht durch die Poſt, ſondern übers Meer, weil Don Matheo (Bracconeri), mein Bruder, Oberpoſtcommiſſarius iſt.

Lieber Sohn, ich bitte Dich, mir des Tages einen Tari auszuſetzen, damit Deiner Schweſter einigermaßen die Laſt abgenommen werde und damit ich nicht vor Mangel umkomme. Erinnere Dich des göttlichen Gebotes, und hilf einer armen Mutter, die

---

1. 2 *g* aR für *g* voranstehendes Der Brief lautete wie folgt: H^e 1 jenes Blattes *g* über des Briefes H^e 5 Herrn nach den H^e 6 ſie *g* über es H^e 7 hatteſt *g* üdZ nachgetragen H^e konnte .... erfahren *g* aus hatte .... erfahren können H^e 9 von — verlaßen *g* umgeziffert aus verlaſſen von allen Verwandten H^e 11 den *g* über meinen H^e 15 ſchick mir nur *g* aus daß du mir ſchickſt H^e 16 daß ich *g* über um H^e einigermaßen nach nur H^e kann *g* über zu können H^e 21 ſchreibſt *g* üdZ H^e 22 |: Bracconeri :| *g* üdZ H^e 26 werde *g* aus werden möchte H^e vor] für H^e umkomme *g* aus umkommen möge H^e 27 helfe H^e

aufs Letzte gebracht ist. Ich gebe Dir meinen Segen und umarme Dich von Herzen, auch so Donna Lorenza Deine Frau.

Deine Schwester umarmt Dich von Herzen und ihre Kinder küssen Dir die Hände. Deine Mutter, die Dich zärtlich liebt und die Dich an ihr Herz drückt

Palermo Felice Balsamo."
den 18ten April
1787.

Verehrungswürdige Personen, denen ich dieses Document vorlegte und die Geschichte erzählte, theilten meine Empfindungen und setzten mich in den Stand, jener unglücklichen Familie meine Schuld abtragen zu können und ihr eine Summe zu übermachen, die sie zu Ende des Jahres 1788 erhielt, und von deren Wirkung folgender Brief ein Zeugniß ablegt:

Palermo, den 25. Decbr. 1788.

Geliebtester Sohn!
Lieber geliebter Bruder!

Die Freude, die wir gehabt haben, zu hören, daß Ihr lebt und Euch wohl befindet, können wir mit keiner Feder ausdrücken. Ihr habt eine Mutter und eine Schwester, die von allen Menschen verlassen sind und zwey Töchter und einen Sohn zu erziehen haben, durch die Hülfe, die Ihr ihnen übersendet, mit der größten Freude und Vergnügen erfüllt. Denn nachdem Herr Jakob Joff, ein englischer Kaufmann, sich viele Mühe gegeben, die Frau Josepha

---

1 meinen *g* über den H^e 9 Unter ihnen Herzog Ernst II. von Gotha, vgl. Goethes Brief an ihn vom 8. November 1788 (Briefe 9, 50, 16. 17). 9 vgl. oben zu 299, 8 9 denen — 12 eine *g* aR für geneigt, mir meine Schuld wegen jener unglücklichen Familie mit abtragen zu helfen. Sie setzten mich in den Stand, ihnen eine H^e 13 erhielt *g* aus erhielten H^e Die Summa betrug 400 Livres de France. Die vom 12. November 1788 datirte und von Cagliostros Schwester Donna Guiseppa M. Capittumino Balsamo unterzeichnete Quittung befindet sich noch unter Goethes Papieren. 14 ein — ablegt] ein Zeuge seyn dürfte H^e 19 Euch *g* über recht H^e 24 Josepha *g* aus Josephine H^e Joseph= *N—B* versehentlich

Maria Capitummino, geborne Balſamo, aufzuſuchen, weil man mich nur gewöhnlich Marana Capitummino nennt, fand er uns endlich in einem kleinen Hauſe, wo wir mit der gebührenden Schicklichkeit leben. Er zeigte uns an, daß Ihr uns eine Summe Geldes anweiſen laſſen, und daß eine Quittung dabey ſey, die ich, Eure Schweſter, unterzeichnen ſollte, wie es auch geſchehen iſt. Denn er hat uns das Geld ſchon eingehändigt, und der günſtige Wechſelcours hat uns noch einigen Vortheil gebracht.

Nun bedenkt, mit welchem Vergnügen wir eine ſolche Summe empfangen haben, zu einer Zeit, da wir im Begriff waren, die Weihnachtsfeyertage zu begehen, ohne Hoffnung irgend einer Beyhülfe.

Unſer Menſch gewordene Jeſus hat Euer Herz bewegt, uns dieſe Summe zu übermachen, die nicht allein gedient hat, unſern Hunger zu ſtillen, ſondern auch uns zu bedecken, weil uns wirklich alles mangelte.

Es würde uns die größte Zufriedenheit ſeyn, wenn Ihr unſer Verlangen ſtilltet, und wir Euch nochmals ſehen könnten, beſonders mir, Eurer Mutter, die nicht aufhört das Unglück zu beweinen, immer von einem einzigen Sohne entfernt zu ſeyn, den ich vor meinem Tode noch einmal ſehen möchte.

Wenn aber dieſes wegen Eurer Verhältniſſe nicht geſchehen könnte, ſo unterlaßt doch nicht meinem Mangel zu Hülfe zu kommen, beſonders da Ihr ſo einen trefflichen Kanal gefunden habt und einen ſo genauen und redlichen Kaufmann, der, ohne daß wir davon benachrichtigt waren, und alles in ſeiner Hand lag, uns

---

1 Maria üdZ H^6 Capitummino *g* aus Capitummo H^6 ebenso 2 3 einem kleinen Hauſe *g* aus dem Winkel eines Hauſes H^6 gebührenden *g* über nöthigen H^6 6 unterzeichnen *g* über bezeichnen H^6 7. 8 und — gebracht *g* aus das wegen der Gunſt des Wechſelcourſes uns noch mit einigem Vortheil ausgezahlt worden iſt H^6 9 eine *g* üdZ H^6 10 zu einer *g* aus zur H^6 11. 12 Beyhülfe *g* nach Weil (so!) H^6 13 gewordener H^6 14 Summe *g* über Hülfe H^6 übermachen *g* über zuſchicken H^6 15. 16 uns — mangelte *g* aus wir wirklich bedürftig waren H^6 17 Es — die *g* über Unſre H^6 ſeyn *g* nach würde H^6 18 und *g* über daß H^6 20 einem *g* über ihrem H^6 26 lag *g* über war H^6

redlich aufgesucht und treulich die übersendete Summe ausgeliefert hat.

Für Euch will das wohl nichts sagen; aber uns scheint eine jede Beyhülfe ein Schatz. Eure Schwester hat zwey erwachsene Mädchen und ihr Sohn braucht auch Unterstützung. Ihr wißt, daß sie nichts besitzen, und welches treffliche Werk würdet Ihr thun, wenn Ihr so viel sendetet, als nöthig ist, sie schicklich auszustatten.

Gott erhalte Euch bey guter Gesundheit! wir rufen ihn dankbar an und wünschen, daß er Euch das Glück erhalten möge, dessen Ihr genießt, und daß er Euer Herz bewegen möge, sich unsrer zu erinnern. In seinem Namen segne ich Euch und Eure Frau als liebevolle Mutter, ich umarme Euch, ich Eure Schwester, dasselbe thut der Vetter Joseph (Bracconeri), der diesen Brief geschrieben hat, wir bitten Euch um Euren Segen, wie es auch die beyden Schwestern Antonine und Therese thun. Wir umarmen Euch und nennen uns

Eure Schwester,	Eure Mutter die Euch
die Euch liebt	liebt und segnet,
Josepha Maria	die Euch alle Stunden
Capitummino	segnet
und	Felice Balsamo
Balsamo	und Bracconeri.

Die Unterschriften dieses Briefes sind eigenhändig.

Ich hatte die Summe ohne Brief und ohne Anzeige, von wem sie eigentlich komme, übermachen lassen; um so natürlicher war ihr Irrthum und um so wahrscheinlicher ihre Hoffnungen für die Zukunft.

Jetzt, da sie von der Gefangenschaft und Verurtheilung ihres Verwandten unterrichtet sind, bleibt mir noch übrig, zu ihrer Auf-

---

1. 2 ausgeliefert *g* aus überliefert H^e 5 Unterstützung *g* aR für Beyhülfe H^e 7 als nöthig ist *g* üdZ H^e um sie H^e 9 bey *g* über in H^e 13 das zweite ich *g* üdZ H^e 14 |: Bracconeri :| *g* aR H^e 15 wir *g* über und H^e 20 Josepha wie 301, 24 24—28 *g* 26 eigentlich nach komme H^e 27 und nach daß sich das Geld H^e Hoffnung *B* für nach daß sie in der Folge noch H^e

klärung und zu ihrem Troſte etwas zu thun. Ich habe noch eine Summe für ſie in Händen, die ich ihnen überſchicken und zugleich das wahre Verhältniß anzeigen will. Sollten einige meiner Freunde, ſollten einige meiner reichen und edeln Landsleute mir das Vergnügen machen und jene kleine Summe, die noch bey mir liegt, durch Beyträge vermehren wollen; ſo bitte ich, mir ſolche vor Michael zuzuſchicken und an dem Dank und der Zufriedenheit einer guten Familie Theil zu nehmen, aus welcher eins der ſonderbarſten Ungeheuer entſprungen iſt, welche in unſerm Jahrhundert erſchienen ſind.

Ich werde nicht verfehlen den weitern Verlauf dieſer Geſchichte und die Nachricht von dem Zuſtande, worin meine nächſte Sendung die Familie antreffen wird, öffentlich bekannt zu machen, und vielleicht alsdann einige Anmerkungen hinzufügen, die ſich mir bey dieſer Geſchichte aufgedrungen haben, deren ich mich aber gegenwärtig enthalte, um meinen Leſern in ihrem erſten Urtheile nicht vorzugreifen.

145, 12 Meanders *E* Mäanders *C*[1] 146, 14 ergötzte. Nicht *E* 16 Räumen. In *E* 148, 12. 13 Foderungen *E* 149, 13 Montreal *E* ebenso 150, 8. 9 und 12 25 Segeſt *E* 150, 6—155, 7 vgl. dazu Schriften 2, 296—301, Tagebücher 1, 336—341 13 in's] in *EC*[1]*C* gebessert nach der Tagebucheinzeichnung Schriften 2, 296, 9 und Tagebücher 1, 336, 12 ſteinige *E* 151, 6 grade *E* 11 iſt. Stallknecht *E* 23 Montreal *E* 152, 2 Aloes *EC*[1] 4 Insecten-Ophrys] Insekten Orchis Tagebuch Insecten-Ophris *EC*[1]*C* Gemeint ist, nach freundlicher Auskunft des Herrn Garteninspectors F. Rehnek am Grossherz. Botanischen Garten in Giessen, die von Linné so benannte Ophrys insectifera var. myodes, die im Deutschen Frauenthräne, Fliegenorchis, Insectenorchis benannt ist. „Insecten-Ophrys" ist eine willkürliche Combination der lateinischen und deutschen Benennung. 5 geſchloßnen *E* 7 Segeſt *EC*[1] ebenso 15 und 16 12 Salband *E* 153, 27 verfreſſen] ſehr ausgefreſſen Tagebuch Ob in *E* ein Druckfehler für zerfreſſen

---

5. 6 bey mir liegt *g* über in meinen Händen iſt *H*[e] 6 Beyträge *g* aus einen Beytrag *H*[e] 12 die nach den Zuſt[and] *H*[e] 14 alsdann] dabey *H*[e] 15 aufgedrungen nach gleichſam *H*[e]

Digitized by Google

vorliegt, der sich nach C^1C verpflanzt hat? 154, 14 verdorrt E 155, 8 Caſtell Veterano E ebenso 10 21 ausgeſchlagene E 157, 7 Aloes EC^1 12 Girgent E 23] 22 C^1C corrigirt nach E 25 und 158, 9 Calta Bellotta E Calta Bellota C^1 Die in C eingeführte Form Calata scheint die üblichere gewesen zu sein, da sie sich auf mehreren alten Karten von Sicilien findet. Maccaſoli EC^1C ebenfalls nach alten Karten geändert 158, 25 heiligen E 159, 3. 4 grünende, blühende, fruchtverſprechende E 161, 1 Girgent E 22 oſtwärts ist ein Irrthum Goethes, es müsste heissen weſtwärts (vgl. G. Wilhelm, Chronik des Wiener Goethe-Vereins 18. Band S 22) 163, 9 ohngefähr E 25. 26 Knieps Sepiazeichnung ist im 5. Bande der Schriften der Goethe-Gesellschaft nach S 136 reproducirt. 164, 14, 165, 21 und 170, 1 Girgent E diese letztere Form auch in C^1C 173, 26, 174, 26, 175, 3 165, 13 hier zuzubringen EC^1 25 Nacheifrung EC^1 169, 11 Agragas E 173, 17 angeſehnſten E 176, 17 gäh E 177, 7 Reuter E 12 Stämmen EC^1C 18 einfärbigen E 179, 23 Verwunderung E 180, 15 Aloes E 181, 9 Thales E 18 pouſſiniſches E 183, 4. 5 Änderung der beiden dieſelbe in dieſelben, wie sie Schuchardt 1, 331 vorschlägt und wie sie Düntzer und Weber ausführen, scheint nicht nöthig zu sein, da dieſelbe als starke Pluralform gemeint sein kann. 185, 5 Die von Düntzer und Weber vorgenommene Anderung in Pappen — vgl. 164, 17 — scheint nicht durchaus nothwendig zu sein. 11 goldner E 188, 5 kleinern E 8 Herrn EC^1 189, 6 ernſteren] ernſterern E erſteren Druckfehler C^1C 21 ungeheuere EC^1 190, 6 Es fällt auf, dass die Erzählung der folgenden Begebenheiten, die sich, da sie am Nachmittag des 3. sich ereignet haben, unmittelbar an die vorangehende Erzählung vom 3. anschliessen, hier unter dem 4. angesetzt ist. Von hier beginnt in der Datirung eine Unsicherheit, die bis zum Ende der Rückfahrt nach Neapel dauert, und die nur durch eine radikale Änderung, ähnlich der von Düntzer vorgenommenen, beseitigt werden könnte. 191, 14 Goeni E 192, 5 Borck EC^1C 193, 6 vulkaniſchen E 195, 12 ohnfern E 23 ehemals E 196, 1 ob ſchon E 197, 10 8] 7 EC^1C 198, 6 Epopee E 200, 16 mit dem E 203, 4 Gerille E 204, 4 Gehöfdes E 24 ungeheuern E 208, 10 vergilbter E

23 bekannte *E* 213, 17 genauſte *E* 215, 15 ohnfern *E* 221, 5 Die oben zu 190, 6 schon erwähnte Unsicherheit der Datirung wird in den letzten Aufzeichnungen aus Messina und in dem Bericht von der Seefahrt zu vollständiger Verwirrung. Montag war der 14. Mai, Dienstag (224, 10) der 15., und 226, 14 geht wieder zu Montag mit dem richtigen Datum zurück. Die einfachste Correctur wäre: 221, 5 zu ändern Montag den 14. Mai, 224, 10 Dienſtag den 15. Mai und 226, 14 Mittwoch den 16. So ändert auch die Quartausgabe, Cotta. Stuttgart und Tübingen 1837 und darnach Schuchardt. Jedoch stehen diese calendarisch richtigen Daten mit der Wirklichkeit in Widerspruch. Aus einem Brief an Seidel vom 15. Mai (Briefe 8, 213) geht hervor, dass die Fahrt von Messina nach Neapel $3^1/_2$ Tage gedauert hat (vgl. auch in Goethes Reisebericht 233, 1) und und dass die Ankunft am 14. Mai erfolgte, die Abreise von Messina war demnach am 11. vor sich gegangen. Ausserdem würde es bei dieser Änderung ganz unmöglich sein, den Ausflug nach Pästum, von dem Goethe am 16. nach Neapel zurückkehrte (237, 13, 14), unterzubringen. Doch stimmt diese Vertheilung nicht mit dem unten angeführten Calendarium (S 337 ff.), das in einzelnen Daten von der Datirung des Textes abweicht. Diese Widersprüche beruhen theils wohl auf ungenauen Excerpten Goethes aus seinen Tagebüchern, theils darauf, dass es dem Dichter auf strenge calendarische Richtigkeit überhaupt nicht ankam. Es bleibt also nichts anderes übrig, als die von Goethe, von Göttling und dem sehr aufmerksamen Factor der Cotta'schen Druckerei übersehene Entgleisung stehen zu lassen. 224, 4 Girgent *E* 228, 21 dem] den *E* der Singular auch 232, 24, vgl. aber 228, 28, 231, 16. 27 230, 2 ohngefähr *E* 232, 20. 21 Windeshauch *E* 233, 18 Pauſilipp *E* 234, 1 ſonſtige *E* 239, 12 ist nach Effect offenbar ein Verbum ausgefallen, Schuchardt vermuthet ſucht 13 den] dem *E* 22 umgehende Druckfehler C^1C 25—240, 17 vgl. den Brief an Frau v. Stein aus Rom 8. Juni (Briefe 8, 232 f.) 241, 6 Am 19. machte Goethe mit Kniep einen Ausflug nach Pozzuoli, über den sich ein Tagebuchfragment erhalten hat (Schriften 2, 289, vgl. dazu S 425; Tagebücher 1, 341). Eine Beschreibung des Jupiter-Tempels auf Grund der alten Auf-

Digitized by Google

zeichnungen gab Goethe 1823 in dem Aufsatz Architektonisch-naturhistorisches Problem (Weim. Ausgabe II 10, 191ff.). In diesem Aufsatze heisst es (S 200): Als ich meine Italienische Reise herausgab, hielt ich gerade diese Stelle meines Hefts zurück, weil mir eine solche Ausführung mit dem übrigen nicht zu passen schien, auch im Tagebuch der Hauptgedanke nur angedeutet und mit wenigen Federzügen erläutert war. 242, 11 darzu *E* 243, 1 steinige *E* 247, 17 genauste *E* 27 genauste *EC¹C* geändert mit Rücksicht auf 17 und 248, 2 248, 2 genauste *EC¹* 249, 21 ohnmöglich *E* 250, 23 Hart *EC¹C* 251, 14 glücklichen *E* 26 goldnen *E* 253, 14—22 vgl. Goethes Brief an Frau v. Stein aus Rom 8. Juni (Briefe 8, 233) 24—254, 10 fehlt *H¹MAB* Die drei genannten Drucke beginnen mit der betreffenden Stelle aus Volkmann — in *H¹* fehlt dieses Stück —:

Neapel.

„Volkmanns historisch-kritische Nachrichten von Italien. Dritter Band."

Lazaroni.

„Es giebt in Neapel zwischen dreyßig- und vierzigtausend müßige Leute, welche keine bestimmten Geschäfte haben, und auch nicht verlangen. Sie brauchen einige Ellen Leinwand zu ihrer Kleidung, und etwa sechs Pfennige zu ihrem Unterhalte. In Ermangelung der Betten liegen sie des Nachts auf Bänken und heißen daher spottweise Banchieri oder Lazaroni. Sie verachten alle Bequemlichkeiten des Lebens mit stoischer Gleichgültigkeit. Soviel Müßiggänger sind allerdings ein großes Übel in einem Staate; allein es hält auch schwer den Geschmack einer Nation zu ändern, und sie arbeitsam zu machen, wenn der Hang zur Faulheit so groß ist. Es gehöret Zeit und unermüdete Sorgfalt dazu, um erst eine Art von Nacheiferung bey ihnen zu erregen, und ein König, der im Lande wohnt, der bey seinen Unterthanen geliebt und gefürchtet wird, und der fähig ist einen klug und behutsam entworfenen Plan mit Muth durchzusetzen. Neapel könnte alsdann ein viel mächtigeres Reich werden. Die See bietet die schönste Gelegenheit dar, um so viel tausend Hände durch Fabriken, Handlung und Schiffswesen zu beschäftigen. Unter einer solchen Menge von Müßiggängern muß es nothwendig gottloses Volk geben; sie bringen die Nation in bösen Ruf, welche im Grunde nicht schlimmer ist, als die übrigen Italiäner."

Digitized by Google

254, 10 Ich konnte H^1 hier beginnt die Handschrift Ich g über Er H^1 Ich konnte zu Neapel zwar MAB viele übel gekleidete g aus viele üble gekleidete H^1 viele übel gekleidete MAB 11 aber — unbeschäftigten fehlt H^1 unbeschäftigten.] unbeschäftigte. darnach Absatz M unbeschäftigte AE die unbeschäftigt waren B 12. 13 unzähligen] 30000 H^1 40000 MAB 13 auch fehlt H^1—B 14 aber fehlt H^1—B solche g aR H^1 15 so — ich] ich ging H^1 die] diese H^1—B 16 mit der Betrachtung H^1—B Betrachtung der Stadt g aR für Stadt H^1 19 Figuren g aR für Gestalten H^1 20 Kleidung, Gestalt H^1—B Beschäftigung, ihrem Betragen B 21 . Ich g aus , und ich H^1 21. 22 diese — irgendwo, g aR für sehr leicht daß irgendwo H^1 26 die ich] welche ich H^1 stille H^1—B 255, 1 Plätzen g aR für Ständen H^1 2 Stände g aR für Plätze H^1 3 sich — ihrer g aus sie jemanden finden der sich ihrer H^1 vor die Absatz MAB 4 ihre nach und H^1 die] welche H^1 den g aus denen H^1 5 den fehlt EC^1C eingesetzt nach H^1—B 7 vor Schiffer Absatz MAB 7. 8 rauchen nach Toback H^1 8 vor Fischer Absatz MAB die] welche H^1 10 auch wohl noch fehlt H^1 12 seiner — sich g aR für mit sich das seine Thätigkeit bezeigte. darnach Genug ich konnte weder von der geringen noch mittleren Classe, weder am Morgen noch an dem größten Theil des Tages, ja sogar von keinem Alter noch Geschlecht keinen eigentlichen Müßigen finden. Ich gehe in ein näheres H^1 14 Je — 19 g mit Verweisungszeichen aR H^1 Jemehr nach Genug H^1 16 konnte H^1—B 18 Tags H^1 22 Absatz vor Die H^1 23 beschäftiget H^1M 24 von Santa Lucia g aR H^1 26 wobei] wo nach und H^1 28 sogar — 256, 1 Körbchen] in Körbchen auch die kleinsten Stückchen H^1 256, 1 aufleſen H^1M die] welche H^1 2 Erden M 2. 3 älterer Knaben g aR für ihrer Elteren H^1 3 befaſſen] beſchäftigen H^1—B 4 diesem g über einem H^1 Sie — 10 Küche mit Verweisungszeichen aR H^1 5 den] den g über ihren H^1 dem EC^1C geändert nach H^1—B vgl. 255, 28. 256, 1 [6 gleichsam g aus gleichfalls H^1 zu g aus zum H^1 11 Kinder fehlt H^1 im] in H^1 13 herum g nach hieher H^1 18 deren nach frey und H^1 18. 19 anzuſehen] zu ſehen H^1 21 oder fehlt H^1 22. 23 verſammlet H^1MA 26 kleine fehlt H^1 257, 2 längern H^1 3 kindiſchen] kindiſchen g aR für kindlichen H^1 kindlichen EC^1C

Digitized by Google

geändert nach H^7—B vgl. auch 256,16; ähnlich findischer Besitz in Dichtung und Wahrheit (26, 30,20). sammlen H^7—C^1 4 sehr g üdZ H^7 theils g üdZ H^7 5 theils Knaben g aR H^7 7 Das — 9 sehen, g aR für Es ist eine Freude zu sehen wie die ganze Gegend um Neapel ein Garten ist; H^7 8 nur fehlt H^7 10 alle Marktage] Markttags H^7 11 sogleich gleich die g aR für wieder H^7 12 den Köchen] den g üdZ Köchen g aus Köchin H^7 der Köchin M—C Es ist sehr wahrscheinlich, dass bei der zur Herstellung der Druckvorlage für M vorgenommenen Abschrift von H^7 der Abschreiber der für den gelesen, wozu die Beschaffenheit der Buchstaben wohl verleiten kann, und die Goethische Änderung von Köchin in Köchen übersehen hat. 13 bringt] schafft H^7—B Vegetation g aR für Circulation H^7 14 zu nach wieder H^7 15 von] der H^7 Gemüsen MAB Strünke g aR für Stumpfen H^7 18 diesen] diesen g aus diesem H^7 diesem M—C 19 zwischen nachgestrebt. und Zwei mit Absatz Bey jedem kleinen Stückchen Felde Dünger H^7 20 und]; diese H^7 24 Tages H^7—B 25 die] welche H^7 258,1 die nach] welche nach H^7 5 mir] mich M Leute g über Menschen H^7 6 die fehlt H^7 kaufen] anschaffen H^7 8 und durch H^7 anhaltenden g aR für unververmutheten H^7 12 vor Ich g aR V. A. (= Von Anfang zu Bezeichnung eines Absatzes) H^7 14 wie auch H^7 15 andern fehlt H^7 doch fehlt H^7 hier g aR H^7 den g aus der nach einem Theile besonders H^7 18 Gläsern fehlt M—C dürfte wohl in M oder der Druckvorlage dazu versehentlich ausgefallen sein 19. 20 um — können fehlt H^7 20 einen] welchen H^7 22 Liqueuren g aus Liqueurs H^7 23 vor dem Fallen] für dem Falle H^7 vor dem Falle MAB 24 Körbe, H^7—B Backwerk H^7—B 25 und anderes] und fehlt H^7 26 wollte B 259,7 diese g aus dieser nach es mit H^7 2 von kleinen Krämern H^7—B 4 oder nach ausbrieten H^7 6. 7 die Rede g üdZ H^7 7 auch g aR H^7 fände g über findet H^7 7. 8 es—Trödelkram g aR H^7 9 Filz nach kein Stückchen H^7 u. s. w. fehlt MAB das g über was H^7 10 zu g aus zum H^7 12 Noch — Classe g aR für Diese solcher Menschen sind H^7 13. 14 und Handlanger g über oder Träger H^7 14 beschäftiget H^7M vor 15 g aR V. A. H^7 17 dieß] dieser H^7—B 19 zu Neapel fehlt H^7 19. 20 verhältnißmäßig] pro-

Digitized by Google

portionirlich H^1M 20 vielleicht g aR H^1 22 die] welche H^1 28 das — 260, 1 Jahr] in Winter H^1M im Winter AB 260, 3 u. — dadurch fehlt H^1 dadurch fehlt MAB 5 Mehrere — lang] Einen großen Theil des Jahres [Jahrs H^1] H^1—B 10 nicht die Frage] die Frage nicht H^1 11 wolle; er] wollte, er H^1 wollte? Er MAB 12. 13 wollen, denn — entbehren fehlt H^1 14 diese] diese g aus die H^1 die EC^1C 15 welche — bleiben g aus wenn sie Jahrtausende bleiben H^1 15 den — 17 Nationen g aR für den in so manchem Betracht ehrwürdigen Nationen H^1 17. 18 südlichen] südlichern g aus südliche H^1 18 Völker g über Nation H^1 19 aus — strenge. g aR für das offenbar verhörte auszustreichen H^1 strenge H^1—B 20 Pauw] Paw g H^1 Paw M—E 21 da nach davon H^1 den fehlt H^1 22 völlig] eben g aR für gerade H^1 hieher H^1—E 24 solcher] dieser H^1 24. 25 ihr Grundsatz] ihren Vorsatz H^1 ihren Grundsatz MAB 25 sei — ein] habe ein [ein g aR für das H^1] H^1—B 26 das g über welches H^1 27 könne g aR für wird dieses g über befriedigt H^1 den fehlt H^1 28 nöthigen H^1 261, 1 die g über der H^1 nach genießen folgt können H^1 2 eben so g über so H^1 möchte] würde H^1—B 8 ausdauren H^1MA hingegen] vielmehr H^1 11 wohnet H^1—B 12 im] in H^1 Komma nach Überdächern fehlt EC^1C eingesetzt nach H^1—B auf den g über ohne [wohl Hörfehler] H^1 13 den fehlt M—C wohl bei der Herstellung der Druckvorlage für M oder in M versehentlich ausgefallen 15. 16 gegen — ist g aR für unterbringt H^1 18 bedenkt] nimmt H^1 19 Producten g aus Product H^1 sich g üdZ H^1 20 Tage g aR für Menschen jeden Tag H^1 22 allerlei — Gartenfrüchte g aR für alles Obst und allerley [allerley g üdZ] Gartenfrüchte H^1 zu] bey H^1 24 worinen H^1 26 die — 28 trägt g aR für den Nahmen Campagna felice trägt H^1 28 so—262, 2 möge fehlt H^1 262, 4 oben] eben Druckfehler C^1C 5 Gemählde] Tableau H^1M 9 alsdenn H^1M vielleicht g aR H^1 10 Lazzarone C 11 übrige H^1—B 11. 12 zugleich — wahrnehmen]. Man würde bemerken H^1 Man würde aber auch bemerken MAB 12 alle auch in H^1 13 und daß sie] ja daß sie g aR für und H^1 14 das — wollen] das [nach auch] Leben genießen wollen H^1 15 Es — daß]. Deswegen H^1; was dann wohl viel dazu beytragen mag, daß MAB 16 Länder] Gegenden H^1—B 17 daß] deswegen H^1 18 daß] deswegen H^1

Digitized by Google

Sachwaltern und Ärzten *g* aus Sachwalter und Arzt H^7 18. 19 in — großen] gegen die große H^7 19 zu] mit *MAB* 21 bemühen mögen *g* aR für dadurch verdienen mögen H^7 daß] deswegen H^7 daher daß *M* 22 Mahler] Künstler H^7 23 daß] deswegen H^7 daher daß *M* 23. 24 sich die Geistlichen] die Geistlichen sich H^7 24. 25 und auch] deswegen H^7 und daß auch *MAB* 25 auch ihrer H^7 27 wohl fehlt H^7 dieß] dieses H^7 28 jeder] von jeder H^7 263, 3 glaube ich *g* üdZ nachgetragen H^7 Resultate *g* aR für Bemerkungen H^7 4 in Neapel fehlt H^7 6 zwar] zugleich H^7—*B* 7 aber auch] aber auch fehlt H^7 und *MAB* 8 Geschäfte H^7—*B* Durchgängig] Auch H^7—*B* 10 einen] durchaus einen H^7—*B* freien richtigen] richtigen [*g* aR für reinlichen] sinnlichen H^7 richtigen *MAB* 13 Pulicinell *g* H^7 Pullicinell *M* 15 dieser Laune] diesen Charakter H^7 nach Laune. folgt Wovon ein andermal . H^7—*B* 16—18 werth]

Plinius Naturgeschichte
Drittes Buch, fünftes Capitel.

„Ja Campanien wäre einer weitläuftigen Beschreibung werth. *MAB* 18 vor So Absatz *MAB* 19 sagt er, fehlt *MAB* 20 Orte *M*—*E* 21 vor Denn Absatz *MAB* 24 Haine] Hölzchen *M* 264, 2 viel *M* 3 viel *M* 8 wieviel *M* 10 Griechen—12 Urtheil,] Griechen das ehrenvollste Urtheil, ein Volk das sich selbst unmäßig zu rühmen pflegte *MAB* 14 statt des fehlenden Datums die Überschrift Lebensgenuß des Volks in und um Neapel. *MAB* Datum und Überschrift fehlen H^8 15 Eine Fröhlichkeit *g* aus Den auszeichneten Charakter von Fröhlichkeit H^8 da überall *MAB* 16 theilnehmenden *g* aR H^8 17 vielfarbigen aus vielen H^8 18 scheinen *g* aus scheint H^8 scheint Druckfehler C^1C 23 sind *g* aR H^8 vergoldetem H^8 24 sogar fehlt H^8 25 hochroth] sind hochroth *MAB* das — vergoldet fehlt H^8 26 davor *g* üdZ H^8 hochrothen *g* über großen dieses nach stark H^8 265, 1 Manche haben *g* aR H^8 2 andere sogar *g* aR für ja sogar einige H^8 Fähnchen *g* aus Fähnchens H^8 3 Laufen H^8—*B* 9. 10 überstrahlen] überglänzen H^8—*B* 11. 12 jedes — Pflanzen *g* aR für jedes grünende Bäume (so!) H^8 13 Erdreich] des Erdreichs H^8 wirken] wirkt H^8 farbigsten H^8 Scharlach Westen H^8 20 Meers H^8—*B* 24. 25 rothsammtener H^8—*B* 26 darauf *g* aR für

Digitized by Google

oben H^8 27 vergoldetes *g* aR für verguld H^8 266, 1 lag *g* über gekleidet war H^8 2 ohngefähr H^8ME jeder *g* üdZ H^8 3 angebracht, fehlt EC^1C eingesetzt nach $H^8—B$ Blumenbüschel in Händen über $H^8—B$ 4 ruhende fehlt $H^8—B$ weil] indem H^8 nur *g* aR H^8 5 befeſtiget H^8 6 gleichfalls wackelten $H^8—B$ mild belebende] über das Kind $H^8—B$ Blumengerüche *g* aus Blumenkelche nach die H^8 7 die —ſchwankten] Sie bewegten ſich H^8 Die Engel bewegten ſich *MAB* um] nun *M* wohl Druckfehler 9 die Kerzenträger] die fehlt EC^1C eingesetzt nach $H^8—B$ nach 10 kein Trennungsstrich *M* 11 ff. Dem folgenden Bericht liegt ausser persönlicher Erfahrung theilweise auch ein Brief Tischbeins an Goethe aus Neapel (Schriften 2, 433 f., Briefe 8, 403 f.) zu Grunde, den dieser in leichter Überarbeitung und in lesbare Orthographie umgeschrieben in der Juni-Correspondenz des 3. Bandes der Reise zum Abdruck brachte. Vgl. auch zu 9, 2 ff. 11 iſt keine *g* über war eine H^8 nicht *g* üdZ H^8 12 ſähe *g* üdZ H^8 13 er will auch] auch will er H^8 16. 17 Krebſe — beſonders *g* aR H^8 17 kleinere H^8 22 hervorſtechendem *g* über gemiſchten H^8 grünen $H^8—E$ Laub *g* über Blättern H^8 24 den fehlt H^8 auf welche H^8 25 weil — 27 wird fehlt H^8 267, 3 Fett] Fette *g* aR für Feiſte H^8 Fette *MAB* ſtark fehlt H^8 vergoldet] vergulbet nach recht H^8 4 ſei] iſt H^8 Es *g* über Beſonders H^8 verſchiedene $H—E$ 5 als — berühmt] wegen [*g* über welche] eines allgemeinen Gaſtmahls berühmt H^8 5. 6 alsdann — man] Es iſt alsdenn H^8M Es iſt alsdann *AB* 7 fünfhundert tauſend] 4 biß 500000 H^8 über *g* über auf H^8 Straße H^8 14 vergulbeten H^8 15 geſchnürten] gebundenen $H^8—B$ Hähne] Hahnen H^8M 16 unter dem Bürzel] unterm Pörzel *g* aR für im Perzel H^8 unter dem Pörzel *M* unter dem Burzel *E* 17 verſichert H^8 denen [*g* üdZ] in einem Tage H^8 19 hatten] haben H^8 dieſem] dieſen H^8 22 hie H^8 23 daß] da *AB* 24 ſoviel *g* aR H^8 25 alle Jahre] ein jedes Jahr H^8 27 verkündiget $H^8—B$ 28 u. ſ. w.] p. H^8 268, 1 verzehret $H^8M—C^1$ 2 freuet H^8 11 von feinem Mehle *g* aR H^8 ſind] iſt H^8 12 meiſt H^8 14 ſchmalzt *AB* zugleich] ſogleich H^8 Schüſſel aus Schüſſelplatte nach Platte H^8 15 Backwerksverfertiger EC^1C 17 beſchäftiget $H^8—B$ Feſttagen EC^1C

Digitized by Google

geändert nach H^s—B 22 nach davon. folgt ohne Absatz in H^s—B:

Besonders sind die Werkstätte dieser *Friggitori* am Tage des heiligen Josephs, ihres Patrons, sehr lustig anzusehen. Die Bude ist mit dem Bilde des Heiligen, und mit vielen Gemählden von Seelen welche im Fegefeuer leiden, als eine Anspielung auf die Flammen, wodurch die Fische gar werden, geziert. Eine große Pfanne wird über einem Ofen geheizet; einige machen den Teig zurechte, andere tragen die Stücke in das siedende Oel; die beyden Personen aber, welche mit großen zweyzinkigen Gabeln die gebackenen Kränzchen herausheben, sind die merkwürdigsten: sie stellen Engel vor; wie sie aber solche vorstellen, wird niemand errathen.

Durch den Begriff, daß Engel große schöne goldene Haarlocken haben müssen, geleitet, mag man wohl bey großen Prozessionen den Knaben, welche als Engel dabey erscheinen sollten, blonde Perrücken aufgesetzt haben; vielleicht sind diese Perrücken durch die Zeit kahl geworden, oder man hat sie nicht immer so reichlockig haben können; genug in einem Lande, wo meist ein jeder sein eigenes Haar trägt, sind nur die Begriffe von Perrücke und Engel in Verbindung geblieben, und der Hauptbegriff von Locke ist ganz verloren gegangen: so daß diese beyden Kerle, welche übrigens so zerlumpt als der geringste Neapolitaner aussehen, schon ihre Würde als Engel zu behaupten glauben, wenn sie irgend eine alte Perrücke auf das eine Ohr setzen, übrigens fein fleißig in die Pfanne fahren, und so die guten Geister vorstellen, welche die Seelen aus dem Fegefeuer herausholen. Diese wunderliche Dekoration, ein unbändiges Geschrey, noch mehr aber der wohlfeile Preis an diesem Tage, zieht eine Menge Käufer herbey,

---

1 Werkstätten B *Frigitori* H^sM 2 sehr nach ists H^s 4 Fegfeuer H^s 6 den Teig *g* aR für das Backwerk H^s 7 die Stücke *g* über Es H^s 8 zweyzinkigten H^sM 9 nach merkwürdigsten folgt Personen H^s 16. 17 reichlockigt H^sM 18. 19 sind — Verbindung *g* aR für, ist nur der verbundene Begriff zwischen Perrücke und Engel H^s 19. 20 und — gegangen fehlt H^s 21 der geringste *g* über ein geringer H^s [23 auf das] aufs H^s und übrigens H^s 24. 25 und — herausholen fehlt H^s

Digitized by Google

welche ihren Appetit für ein Geringes befriedigen, und zugleich ein andächtiges Gebet für die gebenedeyten Seelen im Fegfeuer absenden.

269, 9 vgl. den Aufsatz Päpstliche Teppiche, der als Nachtrag der Juni-Correspondenz des zweiten römischen Aufenthalts beigegeben ist. 10 mich] nur *E* 23 ein] eine *E* 270, 12—271, 12 aus einem Briefe an Frau von Stein (Briefe 8, 227 f.) 272, 7 Cavalier *E* mich] mir *E* 273, 7 ohngeachtet *E* 19 Giovine *EC*[1]*C* Julie von Mudersbach, Baronesse von Redwitz, verheirathet mit dem Herzog Nicola Giovane di Girasole (vgl. Benedetto Croce, Figurine Goethiane S 45 ff., Geiger in der Allgemeinen Deutschen Biographie 9, 180 f.) 274, 24. 25 ungeheuere *E* 277, 20 ihn] ihm *E* 279, 9 Architecte *E*

Paralipomena.

Aus den zahlreichen tagebuch- und notizartigen Niederschriften aus der Zeit des Aufenthalts in Neapel und Sicilien wird im Folgenden eine Auslese vorgelegt. Agenda und Merkworte des täglichen Lebens wechseln ab mit schnell hingeworfenen Bemerkungen über die den Dichter interessirenden Gegenstände, mit mineralogischen Verzeichnissen, mit Naturbeobachtungen. Die zahlreichen Mineralien- und Lavenverzeichnisse, zum Theil niedergeschrieben beim Besuch öffentlicher und privater Sammlungen, zum Theil wohl flüchtige Abschriften aus Büchern, zum Theil aber auch Ergebnisse seiner eigenen Beschäftigung mit gesammelten Stücken werden von der Veröffentlichung ausgeschlossen mit Ausnahme eines Stückes (Paralipomenon 5), das schon äusserlich, durch Angabe des Fundorts und des Datums, auf ein ganz bestimmtes, in der Reise ausführlich erwähntes Moment hinweist. Die anderen Stücke, Paralipomena im eigentlichen Sinne, theilweise schematische Aufzeichnungen zur Ausarbeitung, bedürfen keines erläuternden Wortes.

---

1 und — 2 absenden. *g* nach *g* geschriebenem durch ihre Kupfermünze ein Stück Gebacknes aus der Pfanne H^8 2 gebenedeyten] guten H^8

Digitized by Google

1. Octavblatt aus einem Notizbuch herausgerissen, g^1:

Harlekin der das Gespenst sieht

Man konnte sie mit beyden Händen in die Haare fassen und sie füllte sie nicht aus.

Styl und Manier

Gaeta bey hohem Sonnenschein wie gelb die Pomeranzen Blätter und wie dunckel die Cypressen gegen Meer und Ferne und wie deutlich die Nähe.

Gaeta Amor der die *Cazzi* gegen das wandelnde Mädchen fliegen läßt.

---

2. Octavblatt g^1, nach der Schrift zu schliessen, im Wagen während der Fahrt geschrieben; vielleicht zu S 9 ff. gehörig.

Stadt auf dem Berge die wie Felsen aussieht

Schönes *opus reticulatum* mit abwechselnden ..... [Bildern??]

Mauern von Fondi

Feigen und Weinreben

Cypressen ———

---

3. Octavblättchen g^1; vgl. dazu S 91, 7 ff.

Zur *Aquarell*

Bleystifte		*del Drago*
Pinsel		*Strada Babuino*
Sepia	Rom	grau Papier
Tusch	Rom	im ....
Berliner Blau	Hackert	von Kniep
Lack	Hackert	guter Carmin
Bister in Töpfchens		*Piazza Colon.*
trockne stücke		———
Münchner Pinsel		*Piazza Col.*

---

4. Abgerissenes Folioblatt, g^1, nicht sicher einzureihen; es ist hier angeschlossen mit Rücksicht auf die Erwähnung von Benedictinern und Benedictinerklöstern in Neapel und Sicilien (S 42 f., 116 ff., 189).

---

5 gelb nach hoch 19 nach im unleserliches Wort, vielleicht Gruß = Grus

Digitized by Google

Benedicktiner Bernardiner Reichthum Erſt auf die Muſick ſich legend Nach der Austreibung der Jeſuiten ſich den Wiſſenſchaften ergebend. Laſſen Reiſen Art ihre fähigen Köpfe fortzuſchicken dann ihre Relation zu erwarten dann weiter mit anweiſungen pp fortzufahren.

---

5. Zwei zusammengelegte Folioblätter des bläulichen sicilianischen Schreibpapiers, *g*; vgl. dazu S 94 f. und für 317, 21—33 S 96, 8 ff.

A. Fluß Orete. d. 4 Apr. 87.

1. Jaspis ſchwarz ſehr muſchlich brechend.
2. dergleichen in rhomboidaliſche übergehend.
3. Schön viereckt geſprungen doch innerlich auch muſchlich ſpringend. 3 Sorten als Übergänge. völlig wie der Harzer Jaspisſchiefer, beſonders die zwey letzten.
4. desgleichen klein muſchliger und ſprüngiger
5. 6. } dem Thonſchiefer ſich nähernd.
7. Braunrother Jaspis.
8. grünlicher.
9. gelblicher.
10. rother.
11. desgleichen klein ſprüngiger.
    a. Carniol.
    b. Agath.
    c. Feuerſtein mit Saalbande.
12. Schiefriges Geſtein das mit Säuren braust und am Stahle Feuer giebt.
13. Mergel Schiefer völlig das Anſehn dunckel blauen Thonſchiefers.

Dichter Kalckſtein. Primitiver.

14. Weißer.
15. desgleichen verwittert.
16. rother.
17. braunlichroth.
18. grau.
19. grauſtreifig.

---

2 Jeſuiten nach Wiſſ

20. hellgrau.
21. Isabell ins Fleischfarbne.
22. Grau mit schwärzlichen Punckten.
23. Caffeebraun mit weißen Adern.
24. Grünlich mit weißen Adern.

Breccien. Kalck.

25. Grau mit weißen kleinen Flecken.
26. dergleichen Violett.
27. dergleichen Pfirschblüte größer gefleckt.
28. Roth und weiß großgefleckt.

Muschelstein.

29. Aus sehr kleinen Muscheln.
30. Mit einem Stück einer großen Muschel.

Breccien Jaspisgeschiebchen mit Kalck verbunden.

31. Mit röthlich und weißem feinern Bindemittel.
32. Mit graulichem gröbern Bindemittel und Kruste.
33. Mit wenigem Bindemittel

Calcara.

Ein Stück schön blau mit auffitzender Sternförmiger Crystallisation.

Die Plaine worauf Palermo liegt, die Gegend *ai Colli*, wahrscheinlich auch ein Theil der Bagaria hat große Lager Muschelkalck zum Grunde. Die Stadt ist daraus gebaut es sind große Steinbrüche darinnen. Die in der Gegend des Monte Pellegrino sind an Einem Ort über 50 Fuß tief.

Die Untren Lager sind weißer, bestehen aus viel Muscheln |: vorzüglich groß Pilgermuscheln :| auch weißen Corallen Madreporen pp. Das Obere Lager ist mit rothem Thon vermischt ohne Muscheln oder weniger. Oben drauf liegt rother Thon nicht hoch alsdann ocker.

Der Monte Pellegrino hebt sich heraus. Urkalck. Löcher und Spaltung. Ordnung derselben genau betrachtet gehn mit den Bäncken. Fest, klingend Gestein.

---

11 Muschelstein] stein über marmor 19 schön nach mit 22 hat nach sind ganz 27 |: vorzüglich nach auch

6. Octavblatt g^1; vgl. 120 f.

Moneta di Antiocho padre di Demetrio Poliorcete 716. Syrakuſaniſche Münzen des Agathokles mit dem Kopf der Proſerpina Rückſ. Victoria. M[ünzen]. Philippus des 23 K[önigs]. in Sirien vom Seleukus an gerechnet. überhaupt Münzen der [ſchlecht üdZ] Seleuciden gering. Münzen der parthiſchen Könige.

7. Octavblatt g^1:

Sicilien

Geſchichte des Kerls der gehängt ward der die Bauern vom Tribut befreyte pp.

8. Octavblatt g, auf dem ausserdem Berechnungen g^1 stehen:

Geſetzbuch Etymologicon *Sicilia Numismatica* Rolle Papier

9. Quartblatt mit Zeichnung von Bergen (wohl von Goethe) und den Notizen g:

Herrſchaft der Saracenen
Galle [?] über die Geſchlechter und die Thiere

10. Drei Octavblätter aus einem Notizbuch herausgerissen, zusammen liegend mit gleichen Blättern, auf denen Nausikaa-Verse und Aufzeichnungen aus Rom stehen; das folgende g und g^1, meist letzteres, ist, nach der Schrift zu schliessen, theilweise im Wagen während der Fahrt geschrieben:

Schrift *Carracioli* über Sic. *Scarletti Voy. de la Sicile Abbe Sotira Zassa* [?] mit *Memoire.* Stadella Steine Iſchia Meurikoffre *Berio* Kleebau Carte von Neapel Ein

13 Schrift über Briefe vgl. 320, 18 14 wohl das *Memoire* über Cagliostros Familie 15 Meurikoffre: der Name von Goethes Banquier in Neapel. *Berio* vgl. 77, 12

Digitized by Google

Antikgen für die Göchhauſen Gartenhäuſer Stadtbrunnen Nemeſis. Micherou [?].

Für Kniep: Sepia Biſter Pinſel Koffre pp.

Es folgen drei kleine Zeichnungen von Segelbooten.

Die Boote ſchwarz mit rothen Kanten Policinells mit rothen Rudern Farbe der Kalckfelſen Terracina. Grau gelb röthlich der Sinter ſchwarzblau ſchwarz der feuchte

Bettler Bettlerinnen Spanier Spanierinnen Mohren Türcken Buckliche Verwachſene Zwerge Monſtra mit zw[ey] Köpfen Muſikanten Porichinelle Soldaten Büſten Antik koſtum. Götter Göttinnen Alte franzöſiſche Kleider Rieſen mit Cammaſchen Schnapſäcken [?] Feder Büſchen als Carhatiden Dreyeinigkeit über dem erſten Thor

Thiere Nur theilweiſer Kopf Pfoten, Klauen, Pferd ſitzend Drachen. Vermiſcht Vaſen figurirt. Griechiſche Geſchichte mit Zuthaten Chiron und Achill und ein Barichinell Spiegel worin ſich das Pferd beſieht Wappen des Hauſes

---

11. Octavblatt aus einem Notizbuch herausgerissen, g^1:

Girg. der Lein reif
Akanth
Salsola perennis

Ein Held in völliger Rüſtung, ſteht vor einem Alten mit Kranz und Scepter gleichſam in Anbetung, hinter dem alten ſteht ein Mädgen mit der linken Hand unter dem Kinn in aufmerckſamer Stellung

Darauf folgt eine Reihe mineralogischer und botanischer Namen.

---

12. Notizheft mit mehreren ersten Niederschriften zu Nausikaa, meist g^1; es ist das Band 10, 410 ff. als H^3 beschriebene Heft. Ausser den Nausikaa-Fragmenten enthält

---

7 ff. vgl. S 111 ff. und 322 ff. 15 Barichinell deutlich (vgl. auch 9), im Text Pulcinell 21—23 vgl. S 161

Digitized by Google

es noch Skizzen zu einem Lustspieldialog im Geiste und Stile der „Vögel", die an anderer Stelle zum Abdruck gelangen werden, einige unbedeutende Agenden und Mineralienverzeichnisse, die hier unberücksichtigt bleiben, und endlich noch die folgenden, zum Theil quer über verwischte Nausikaa-Verse geschriebenen Aufzeichnungen aus Sicilien:

Sestini Florent. Voy de Sicile
Schram und Karstens in Hamburg

Wachstuch Seidel Geld Matrazze.
Palerm. Rolle

Gelber Ton der verwitterten Kalcksteine Palermo besonders Marmor

Karte der Odyssee

Wenn der Himmel graulich ist und die Sonne durchscheint sieht das Meer in der Nähe so himmelblau aus daß es sich kaum dencken läßt.

Der Wiederschein der Aufgehenden Sonne fängt vom Beobachter an und läuft nach hinten zu. Ist erst röthlich dann gelblich [?] zuletzt Silber

Der Wieder Schein der Sonne und des Monds ist von hinten breiter wenn sie in einer gewissen Höhe steht als vorne.

Die Fische kamen wie sich die Sonne zeigte

Kleiner Scrupel. Kein Gott zu glauben

Caraccioli Schrift.

Quicunque huc venis
peregrine advena indigena
specum loculum simulacrum
precibus osculis lacrimis
tam copia est ut lubet
submissius venerare

---

2 Spediteure 5. 6, 8—16 sind dann in das grössere Notizbuch übertragen worden, vgl. S 333 15 breiter nach hervor 17 vgl. 332, 10. 11 18 vgl. 332, 12

Digitized by Google

Termini. Don Philippo Abbate.

Antonio Ignazio Tognini
Flora auf dem Inquisitions Platz Zierrath der geschnittenen Papiere Knaben Spiele

Frage wie Feuer-Steine gemacht werden

Marmor Bild rechte Hand unter Kopf lincke Hand auf der Brust mit ringen das Gesicht Marmor und Hände das Gewand Silber vergoldet Ringe. Armbänder

Vicenzo Mineo
Erlaubniß zu zeichnen Paß

Quicunque huc venis

Nel piano delle Vergini la casa del fu Presidente Denti

Finochio selvatico del quale si fanno i ferri [?]

Rollen Papier Schlechtes Zeichnung Briefp. Pantoffeln
Odyssee Odyssee Plan Schirm
Campo Santo Villa franca C. Stadella Geschichte von Sic. Geld Vetturin.

Paderotti Abschied

Kohlenkerle Galopp
Dialogisches Rufen der Verkäufer

Baron Astuto in Noto
Catania *Monasterio di Benedetto*

Neutons Text Catheder

Hobelspäne auf der Strase Holz überhaupt

Wachstuch Brief Girgenti

Natürliche Form
Mechanismus mit den Bändern und den Schnallen

---

3. 4 vgl. 334, 5—7 5 von fremder Hand 6—8 vgl. S 100 ff. 9 von fremder Hand, ebenso 12 10 vgl. 59, 23. 24? nach Paß unleserliches Wort 11 vgl. 320, 19 ff. 16 *Stadella* vgl. 318, 14 21 Münzensammler, vgl. Hempel 24, 705 22 vgl. S 189 24 vgl. S 40 f.

Digitized by Google

Nordiſches Meer
Wiederſchein länger als die Gegenſtände.

Weiſer Morgen alles im Duft

Hydern oben auf
Geſims mit ganz kleinen Büſten

Dahinter eine ein solches Gesims darstellende Zeichnung.

Schiefe der Gebäude des Hofes

Innerer Hof erſter Theil
Drachen dazwiſchen Götter. Atlas ein Faß ſtatt der Weltkugel
Alte Laube vollgeſtellt

Zweyter Hof
Spielleute Monſtra Zwerge
Bänke vom Vater her Lauben Eine Art lange Vaſen aus Marmor

Dritter Hof
Meiſt Affen ſitzend ſtehend
Steine in Vorrath

NB Kayſer in Karikatur mit der Lorbeerkrone auf einem Zwergen Leib. auf einem Delphin ſitzend
Auf dem Pallaſt Meerungeheuer Büſten mit Eſelsohren

Darauf folgend eine rohe Zeichnung der Anlage, die in einer etwas mehr ausgeführten Form in den Schriften 2, 294 und Tagebücher 1, 335 wiedergegeben ist.

Avenue Baluſtrade Piedeſtale Vaſen Gruppen
Mauer des inneren Hofes niedrig mit Zacken wie eine Feſtung. an der rechten Seite des Thores Egyptiſche ſizende Figur in Carikatur.
Vaſen zerſtreut
Sachen auf die Kanten geſetzt

1—3 vgl. 333, 28—334, 1 4. 5 vgl. 114, 11. 12

Statuen auf die Naſe gelegt
Prinz Pallagonia Seine Künſtler Seine Erziehung
Vaſen
Meiſt abenteuerlich [?]
Alle Sorten von Monſtern und Schnörckeln an den Vaſen.
Ein Kopf ein Rind Schlange
Gruppen zuſammengeſetzt

Hierauf zwei kleine Zeichnungen — eine davon ist dieselbe, die Schriften 2, 294, 20. 21 und Tagebücher 1, 336 wiedergegeben ist; unter der ersten steht unterſätze

Auf der letzten Seite steht verkehrt — das Heft war also wohl ursprünglich als Ausgabenbuch begonnen worden — eine Tabelle von Ausgaben vom 25. März bis 17. April; aus ihr ist als besonders interessant herauszuheben am [15. April]: *Homeri Ilias* 1 *D* 80 *G.* und [17. April]: *Giardino botanico* 60 *G.*

---

13. Von Kräuters Hand auf der Rückseite von H^6; vgl. die dem Folgenden zu Grunde liegende Zeichnung des Situationsplans und Erklärung Schriften 2, 294, Tagebücher 1, 335.

Vorſtehende Linien mögen zu einigem Verſtändniß dienen:

1) iſt die Halle der Einfahrt, wie man hereinkommt ſteht einem über dem zweiten Thore die heilige Dreyeinigkeit entgegen. In den Ecken ſtehen Rieſen als Caryatiden mit ganz modernen Kamaſchen.
2) iſt der lange hier verkürzte Weg zum Schloß.
3) Eine Mauer als Feſtung.
4) Ägyptiſche Figur eingemauert.
5) Springbrunnen ohne Waſſer. Ein Monument, zerſtreute Vaſen, Statuen, vorſätzlich auf die Naſe gelegt.

---

1 auf nach Figuren 4 sehr undeutlich

Digitized by Google

6) Drachen, dazwiſchen Götter, z. B. ein Atlas, der ein Weinfaß ſtatt der Himmelskugel trägt. Hier iſt auch eine alte Laube vollgepfropft von ſolchem Unſinn.

7) Spielleute, Monſtra und Zwerge.

8) Monſtra, Affen u. ſ. w.

Merkwürdig iſt vor dem Pallaſt ein Kaiſer in Karicatur mit dem Lorbeerkranze auf einem Zwergenleibe, auf einem Delphin ſitzend.

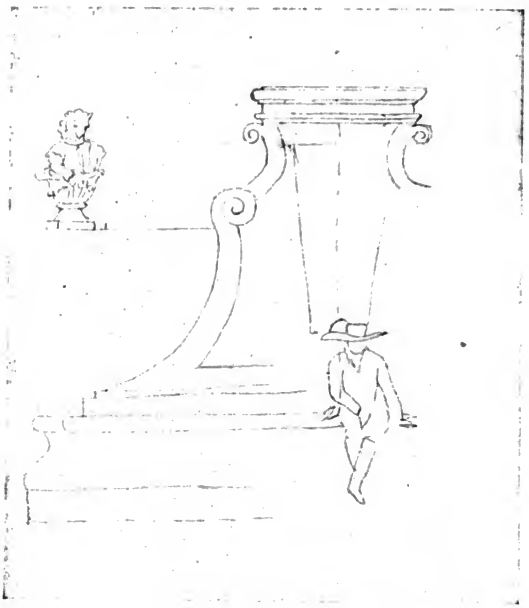
Zur Illustrirung des Pallagonischen Unsinns — schon in des Grafen von Borch Briefen über Sicilien und Malta, Bern 1783, 2. Theil nach S 78, waren einzelne Theile der 111, 15 genannten Mauer abgebildet worden — sind drei Bleistiftzeichnungen Knieps in geringer Verkleinerung hier beigegeben; die erste stellt Zwerge oder sonstige Verwachsene dar (vgl. 112, 14 ff.), die zweite ein Stück des Sockels mit einem der „ausgezeichneten Basamente“ (111, 15 ff.). In der sitzenden Figur hat Kniep wahrscheinlich Goethe selbst gezeichnet, wenigstens erinnert der Hut mit der breiten Krempe an den Goethe des Tischbein'schen Bildes. Die dritte Zeichnung erwähnt der Dichter 116, 15 ff. Die 116, 23 geschilderte Gruppe ist bei Borch nachgebildet.

---

4 Spielleute nach Ungeheuer 5 Affen nach und

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

14. Ein Bogen italienischen Schreibpapiers. Das Folgende ist *g* halbbrüchig geschrieben, offenbar noch in Palermo (vgl. S 127, 11 ff.).

Auszug aus dem Aufsatze des Baron Vivona, eines Palermitanischen Rechtsgelehrten, Joseph Balsamo genannt Graf Cagliostro betreff.

Da man in Palermo von der famosen Halsbandsgeschichte Nachricht bekam zweifelte man daselbst nicht daß der angeklagte Gr. Cagliostro ebenderselbe mit Joseph B. sey. Seine Anverwandten verbreiteten und bestärckten das Gerücht das nach und nach allgemeiner wurde.

Ein Kupfer das zufällig nach Palermo kam und Cagl. Bild vorstellte ward von mehreren Personen gesehen und für Jos. B. erkannt.

Jos. B. ist zu Palermo d. 2. Juni 1743 gebohren. Vinzenza Martello verheurathete Cagliostro seine Grostante hub ihn aus der Taufe deren Nahmen er nachher sich anmaßte. Beyliegender Stammbaum belehrt uns über den Zusammenhang seiner Familie. Es ist derselbe durch Taufzeugniße und andere Instrumente genugsam beglaubigt. Joseph Cagliostro Mann der Vinzenza Martello war *de la Noara* einem kleinen Ort acht Meilen von Messina gebürtig. Zu Messina leben noch zwey Glockengießer dieses Nahmens.

Das übrige erklärt der Stammbaum.

Antonin Balsamo der Großvater hatte einen Bandladen in Palermo, man vermuthet ihn von jüdischer Abkunft. Peter Balsamo der Vater machte Bankrutt und starb im 45. Jahr.

Joseph Balsamo nahm in seiner Jugend das Kleid *des freres de la charité*, ein Orden der besonders Krancke pflegt. Er zeigte bald viel Geist und Geschick für die Medicin, doch führte er sich sonst so übel auf, daß man ihn fortschickte. Er kam nach Palermo und fing an den Zaubrer und Schatzgräber zu machen. Da er die große Gabe hatte alle Hände nachzumachen verfälschte oder vielmehr verfertigte er ein altes Dokument wodurch das Eigen-

---

13 Martello verheurathete aR nachgetragen 14 deren Nahmen über von der 25 ein — pflegt aR nachgetragen 30. 31 das Eigenthum über der Besitz

thum einiger Güter in Streit gerieth. Er kam in Untersuchung, ins Gefängniß und entging dem Galgen durch die Flucht, er ward ediktaliter zitirt. Er reißte durch Calabrien nach Rom wo er *Donna Lorenza* die Tochter eines *Bodatore* |: Gürtlers :| heurathete. Kam nach Neapel unter dem Nahmen *Marquis Pellegrino*, kehrte nach Palermo zurück, ward eingesteckt und kam durch die Gewaltthätigkeit eines Vornehmen, den die Reize der Donna Lorenza bezaubert hatten und durch die Schwäche des Presidenten los.

Reiste nach Malta von da mit dem Chv. *d'Aquino* nach Naples von da nach Spanien Portugall pp immer unter andern Nahmen. Seine letzte Reise ehe er nach Franckreich kam, soll nach Constantinopel gewesen seyn. er soll dort eine ansehnliche Summe entwendet und dann entflohen seyn.

Alles vorstehende ist in dem *Memoire* umständlich herausgesetzt, mit Documenten oder den Aussagen lebender Personen bekräftigt und durch eine genaue Beschreibung des Mannes und der Frau noch glaubwürdiger gemacht, daß Joseph Balsamo und der Graf Cagl. eben dieselbe Person sind.

Dieses Memoire ist im März 1787 geschrieben.

---

15. Unter den Papieren zum Cagliostro-Aufsatz befindet sich auch ein Bogen, der, von Vulpius geschrieben, den folgenden Brief Goethes bietet. Dieser hatte offenbar die Absicht, den Aufsatz als selbständiges Schriftchen herauszugeben (vgl. den Brief an Jacobi 1. Juni 1791, Briefe 9, 270) und bot ihn einem Verleger an. In Betracht kommen nur Göschen und Bertuch. Da ersterer gerade zu der Zeit, in der Goethe den Aufsatz zu veröffentlichen vorhatte, den Verlag der Schrift über die Metamorphose der Pflanzen ablehnte und Goethe dadurch nöthigte, sich nach einem andern Verleger umzusehen (vgl. Brief an Göschen 4. Juli 1791, Briefe 9, 276 f.), so ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass als der Adressat des Briefes Bertuch zu nennen ist.

---

2. 3 er — zitirt aR nachgetragen

Digitized by Google

Indem ich den Stammbaum des Cagliostro aufsuchte, fand ich zugleich die Briefe seiner Familie die ich in Palermo kennen lernte und andere Papiere die hierauf Bezug hatten. Es scheint mir daß man daraus eine kleine, für sich selbst bestehende Schrift fertigen könne, die in dem gegenwärtigen Moment sehr interessant und zugleich für den Abschluß der Akten überhaupt wichtig seyn würde. Gedruckt könnte sie auf und ab nur zwei bis drei Bogen betragen. Da ich aber wünschte, daß sogleich eine französische Übersetzung erschiene, so wäre die Frage: ob man nicht Kolumne gegen Kolumne, oder Seite gegen Seite, die Übersetzung gegen den Text über setzte, das Ganze vielleicht geheftet verkaufte. Das Format könnte mir gleichgültig seyn, nur müßte es Quart seyn, wenn der Stammbaum als Titelkupfer vorgebunden werden sollte. Wählte man Oktav, so könnte man den Stammbaum in klein Folio ausarbeiten und ihn alsdann einschlagen, welches bei so einem wichtigen Dokumente wie dieses ist, das der ganzen römischen Inquisition das Siegel aufdrückt, eigentlich eine unschickliche Knickerei wäre. Ich erwarte hierüber Ihre Meinung und setze auf die andere Seite ein ungefähres Schema dessen, was Sie von dieser Schrift erwarten können.

Der Titel der Schrift würde seyn:

Josephs Balsamo genannt Cagliostro Stammbaum mit Nachrichten seiner in Palermo noch lebenden Familie.

Als Titelkupfer, würde der Stammbaum gesetzt werden.

Inhalt.

Vorrede. Ursachen welche die Bekanntmachung dieses Dokuments und der Nachrichten verspätet.

1) Joseph Balsamo ist allgemein in Palermo bekannt.
2) Das Publikum ist getheilt, ob dieser Joseph Balsamo der berühmte Graf Cagliostro sey.
3) Streit hierüber an einem öffentlichen Tische.
4) Bekanntschaft mit dem Baron Bivona, einem Rechtsgelehrten.
5) Das französische Ministerium veranlaßt ihn der Herkunft und den Abentheuern des Joseph Balsamo nachzuspüren.
6) Er fertigt einen Stammbaum und *Memoire*.
7) Theilt es dem Reisenden mit.

Digitized by Google

8) Kopie und Auszug.
9) Neugierde des Reisenden die nächsten Verwandten des Balsamo zu kennen.
10) Beratschlagung der Unternehmung.
11) Besuch bei der Familie.
12) Beschreibung ihrer Wohnung und der Personen.
13) Unterhaltung mit ihnen.
14) Sie ersuchen den Fremden einen Brief an Cagliostro zu bestellen.
15) Er übernimmts. Abschied von der Familie.
16) Rückkehr des Reisenden. Er erzählt die Geschichte und grosmüthige Gönner setzen ihn in den Stand der Familie eine Summe zu überschicken.
17) Brief der Mutter Felicitas Balsamo geborne Brakonieri.
NB. ist der Brief dessen *n.* 14. erwähnt wird.
18) Brief eben derselbigen und der Maria Capitummino. Sie glauben das übersendete Geld komme von ihrem *resp.* Sohn und Bruder.
19) Gesinnungen des Reisenden.
20) Gefängniß des Grafen in Rom.
21) Urtheil und offenbarte Lebensgeschichte. Wirkung aufs Publikum.
22) Wahrscheinlicher Zustand der Familie. Erinnerung und Vorstellung.
23) Entschließung das Räthsel der Familie aufzulösen, ihr noch eine Hülfe zu senden und ihre Situation erträglicher zu machen.
24) Aufmunterung und Aufforderung.
25) Schluß. Die Schicklichkeit des Augenblicks mit diesen Nachrichten hervorzutreten. Wirkung die nothwendig folgen muß.

---

28 Aufmunterung nach Schluß 30 nothwendig nach nicht verfehlt

Digitized by Google

16. In dem römischen Notizbuch, aus welchem Schmidt die wichtige Brieftabelle mitgetheilt hat (Schriften 2, 398 ff., Briefe 8, 417) — es hat von Kräuters Hand später die Aufschrift erhalten „Tragblatt. Allerley Notanda während der 1. Reise in Italien enthaltend“ — stehen g und g^1 zahlreiche Eintragungen verschiedenster Art aus Rom, sowie aus Neapel und Sicilien. Eine ganz sichere Scheidung zwischen dem was nach Rom und dem was nach Neapel und Sicilien gehört, ist nicht möglich; doch ist versucht, die letzteren Aufzeichnungen zum Theil durch Tinte und Schrift von den anderen unterscheidbar, im Folgenden zusammen zu stellen; die ersteren wird im Zusammenhang der nächste Band bringen. Manche von den Einzeichnungen in diesem Buche sind Übertragungen aus den ersten flüchtigen Bleistiftnotizen der Handbüchern.

Pilgerinn die ihren Namen vergessen hat.

Drey Arten in Neapel zu leben, zu schwitzen das fruchtet nicht, zu stehlen *manco male*, Hahnreye zu machen am besten.

Sechs Knaben die im Schiffe das auf dem Lande steht ruderns spielen.

Mittelpunckt des Vesuvischen Feuers rückt.

Abgebrühte lebendige Schweine daß sie fetter werden.

Philipp. Neri omnia vanitas praeter currum.

Er ist einmal so zugeschnitten so muß er auch vernäht werden.

Kleiner Scrupel des Converſi nach der Beichte er glaube keinen Gott.

Caraccioli Schrift. Frage wie Feuersteine gemacht werden.

Hirt der dem Mädchen wie sie die Thüre aufmacht um den Hals fällt.

Facchin der fragt ob die Protestanten einem Baume beichten, und warum sie nur da sie sonst so gute Leute seyen sich um einer *Bucerade* willen, nicht an den Papst zu glauben, verdammen lassen.

---

2. 3 vgl. Werke 18, 449 f. 10. 11 vgl. 320, 17 10 nach über in 12 vgl. 318, 13, 320, 18 und 321, 5 15 vgl. Bd. 30, 179 f. 17 *Bucerade*, nach Dr. Schüddekopfs Vermuthung vielleicht zusammenhängend mit Martinus Bucerus, dem

Digitized by Google

Zwey Knaben, die auf einem Esel reiten und das Zahlspiel mit den Fingern spielen.

Der blinde halb wahnsinnige Betteljunge der eine halb erhobne Figur auf dem Grabsteine vor der Kirchthüre karessirt.

Zwey Nachbarsfamilien die an Einem Gränzstein Opfer |: *Terminalien* :| bringen. *Cill.* 3. 124.

An unmöglichen Dingen soll man selten verzweifeln, an schweren nie. *Card. Buon.*

Teatro Capranico da das Publ. rief *Piano* als der Acteur zu geschwind sprach und *Taglia da Ruggier* den Verräther unter sich, und den Degen auf ihn gezogen hatte.

Bosco di Diana bey Pestum. Jäger der unter dem aufgehängten Schweinskopf schläft. Vögel die durch ihr Geschrey die Heerden verscheuchen. Rosen von Pestum.

Palermo, gelb röthlicher Ton der anwitternden Kalcksteine. Besonders hoch am Marmor der Cathedral Kirche.

Wenn der Himmel mit weißlichem Dunste überzogen ist, so daß doch die Sonne durchscheint, sieht das Meer in der Nähe des Schiffs so himmelblau aus als der höchste Ultramarin und die Wellen haben ganz Silberne Kanten.

Der Widerschein der aufgehenden Sonne zeigt sich erst in der Nähe des Beobachters und geht nach hinten zu, ist erst röthlich dann gelblich dann Silber.

Der Widerschein der Sonne und des Monds ist hinten breiter als vorn wenn sie in einer gewissen Höhe stehn.

Die Fische kamen als die Sonne zu scheinen anfing.

Schöne Gegensätze der hell und dunklen Töne.

Hierauf eine sehr feine graue Tuschzeichnung, welche das eben erwähnte Phänomen des nach hinten sich verbreiternden Widerscheins des Mondes im Wasser darstellt.

Nordisches Meer.

Langer Widerschein der Gegenstände im Wasser.

---

streitbaren lutherischen Theologen (1491—1551), würde dann bedeuten: um einer theologischen Streiterei willen.

15. 16 vgl. 320, 5. 6 — 15 gelb aus gelber — 17—26 vgl. 86, 1—7 und 320, 8—16 — 22 geht über lauft — 24 hinten nach von — 28—334, 1 vgl. 322, 1—3

Digitized by Google

Weiser Morgen alles in Duft.
Weise Klarheit des Abends kaum gelblich.
Die Einwohner der Liparischen Inseln sagen die Winde voraus.
Flora auf dem Platz wo die Inquisition verbrennen lies.
Zierrath des geschnittenen Papiers.
Knaben Spiele.
Drachen.
Schöne Reusen von Binsen.

Botanick.

Die Blüte der Tuia, auch des Sedums nur andre Bestimmung der Blätter. Alle Amenta. und Blüten der Nadelhölzer.
Die Pinie |: *Pinus satira* :| kommt mit zwölf Nadeln hervor, welche schon in dem Kern abgetheilt zu sehen sind.

---

g^1:

Lazaroni
Kinder mit Körbgen Holzlesen
——— Eseln Kehrigt wegführen
——— kleiner Handel mit Honigwaaren.

---

17. Schmaler Streifen g^1; vgl. S 265 f.

Begräbniß
Große gestickte Sammetdecke Sarg von Goldenem Schnitzwerck Engelgen von Silber Rosenfarb kleid Rosen unterm Gesicht Kinder in Theatertracht Geschwinder Gang Geistliche voran.

---

18. Oktavblättchen g^1:

Museo Bened. Eine Art K . . s *St. Lucia*
Schöne Zeolithen *Scala*
d. Aci wenns nicht Kalckspäte sind

---

5. 6 vgl. 321, 3. 4 15—18 vgl. S 255 f. 24 unleserliches Wort nach Art

Sehr grobkörniger Granit
del fiume detto Rozzolino vicino la terra detta Rapazzo.
Der Veturin hat 7 Tari den Tag ausgegeben.
Strausfcelet. Unglaubl. Disproportion des Kopfes und der Beine.

---

19. Oktavblatt aus einem Notizbuch herausgerissen, g^1, ein Verzeichnis von Zeichnungen, wahrscheinlich von Kniep:

Teatro di Taormina	Einf[arbig]
Golfo doppio di Taorm.	gros
Naples	farbig
Pestum	farbig
Golfo di Palermo	———
Monte Pell.	———
Temp. di Giove Capitoll.	———
Capri	———
Promont. di Taorm. con Cypressi	———
Camino di Cava	Einfarbig

---

20. Octavblatt aus einem Notizbuch herausgerissen g^1:

Ich wollte daß was andres wahr wäre.
? *Νεωκορος*, Reiniger des Tempels. Hat mit dem Sieg in den Spielen Verbindung gehabt?
Silphium Laserpitium Museum Pio Clementinum Sicil. Münzen Torremuzza. Ägyptische Münzen Speckstein Crystalle.

---

21. Neben anderen Aufzeichnungen sicilischer Ortsnamen findet sich auf einem Octavblättchen g^1 die folgende Skizze einer kürzeren, nur dreitägigen Route von Palermo nach Girgenti:

Digitized by Google

Palermo
Musulmeli
Achiostro
Belle Frati
Arcara
} *Paesi*

Mercanti
Passo de Viti
Oleone
la Fabrica
Fond. di Campo franco
Fontana fredda
Arragona
Girgenti
} *Fundat.*

3 Giorni

---

22. Folioblatt grauen Conceptpapiers enthält g^1 folgendes Schema, wohl ein Entwurf aus der Zeit der Ausarbeitung der Italienischen Reise:

1. Rhede von Palermo. 2. Geolog. Gewinn am Fluß Orete. 3. Supplement Rosalie. 4. Supplement Pallagonia. 5. Geol. St. Martino. 6. Abenth. Caglioſtr. Familie. 7. Hauptkirche. 8. Urpflanze. 9. Supplement Alcamo. 10. Stein Maßen. 11. Suppl. Girgent. 12. Caſtrogiovanni. 13. Suppl. Molimenti. 14. Suppl. Taormina.

---

23. Zwei Foliobogen grünlichen Conceptpapiers, von denen der erste ein Calendarium, der zweite ein Schema des neapolitanischen Aufenthalts und der sicilianischen

1–13 Die richtigen Formen der Namen, soweit sie aus alten Karten und den von Goethe gekannten Reisewerken eruirt werden konnten, lauten: Misilmeri oder Misilmeli, Ogliastro oder l'Agliostro, Villa frati, Alcara oder Alcala de Friddi oder Alcara delli Friddi, Coniglione, Corleone oder Coriglione; Fontana fredda kommt vor Campo franco.

Digitized by Google

Reise enthält. Das erste ist zum Theil Caroline Ulrich, genannt Uli, der späteren Gattin Riemers, dictirt; das zweite, auf zwei in der Mitte gebrochenen Seiten von derselben Hand geschrieben, trägt auf der linken Hälfte der ersten Seite auch die eigenhändig (*g* und g^3) geschriebenen Aufzeichnungen 341, 14—30 und in der Ecke rechts oben *g*: d. 1. Juni 1787 nach Rom zurück. Diese Blätter sind ein Theil der Vorarbeit, die Goethe im Sommer 1814 in Berka, unterstützt von der Schreiberhand Carolinens, zu Stande gebracht hat (vgl. Brief an August, Wiesbaden 18. Juni 1815, Briefe 26,8). Der in dem angeführten Briefe erwähnte vollkommene Calender der ganzen Reise ist im nächsten Bande zu finden. Der bei weitem grössere Theil der Eintragungen im Calendarium rührt von Goethe her (*g*, g^1 und g^3); von ihm sind sämmtliche astronomische Tageszeiten sowie alles übrige, soweit nichts anderes bemerkt ist. Von dem Calendarium werden nur die Tage aufgeführt, an denen Bemerkungen eingezeichnet sind.

Febr.

♂	Aschermittw.	21.
☽		22. Velletri.
♀		23. Fondi.
♄		24. St. Agatha
☉	Erster Fasten S.	25. Neapel brennender Vesuv.
☿		28. Bey Hackert.

März.

☽	Philippi Jac.	1. Mit F. v. Waldeck nach Puzzuol.
♀		2. Vesuv.
♄	Kreuz Erfindung	3.
☉	Zweyter Fasten S. Vollmond	4.
♀		9. Capo di Monte.
☉	Dritter Fasten S.	11. Pompeji.
☿		14. Caserta.
☽		15. ———

6 brennender Vesuv *g* 12 Zweyter *g* über Erster

Digitized by Google

♀	16. Caserta.
♄ Himmelfahrt	17.
☉ Vierter Fasten S.	18. Portici Paestum?
☽ Heil. Joseph	19. Vesuv zum zweyten mal.
♃	22. Neapel.
♄	24. Gewitter und Sturm Urpflanze
☉ Verkünd. Mar.	25.
♃	29. Aufs Schiff
♀	30. Zur See
♄	31. Gleichfalls

April.

☉ *Palmarum*	1.
☽ Vollmond	2. Palermo. Stadt.
♂	3. Rhede. Garten
☿	4. Am Fluß Orete
♃	5. Stadt Architectur Übergang der Kunst in Naturnachahmung
♀	6. Rosalia.
♄	7. Süße Ruhe Garten
☉ Ostern	8. Lärmende Auferstehung Gratulationen. Vice König pp. Malteser Ritter
☽	9. Bagaria. Pallagonia.
♂	10. St. Martino
☿	11. Pallast des V[ice]. K[önigs]. Catacomben
♃	12. Med[aillen]. Cab[inet]. v. Torremuzza.

3 Portici Paestum? g^1 6 Urpflanze g^3 8—340, 8 die Zahlen von Caroline Ulrich 8 Aufs — 10 Gleichfalls von C. Ulrich, g^3 gestrichen 12 nach dem Datum von C. Ulrich Palermo, g^3 gestrichen 13 Palermo g^3 15 4. — Orete C. Ulrich 16 Übergang — 17 Naturnachahmung g^1 22 Malteser Ritter g^3 23. 24 Bagaria — Martino C. Ulrich 25. 26 Pallast — Catacomben g^3 über Gelogisches [g^3 aus Geologica] nach Anl. des Gr. Borc [nach — Borc g^3] 27 12. — 339, 5 voraus g^3 aR für 12. Cagl. Fam. durch den Advoc. Steinschneider dieses g^3 über Vicekönig Adj. 13. Einladung. Maltheser Ritter. Antiquit.

Digitized by Google

♀		13. Geologie nach Borck. Steinſchneider.
♄		14. Cagl[ioſtro]. Fam[ilie]. Durch den Adv[ocaten]. Mem[oire]. voraus.
☉		15. Homer angeſchafft. Garten des Alc[inous]. Nauſicaa.
☽		16. Kirchen Maur[iſches] Geb.
♂		17. Botaniſcher Garten. Urpflanze aufgeſucht.
♉		18. Ab von Palermo.
♃		19. Alcamo.
♀		20. Segeſte.
♄		21. Von Alcamo. Caſtelveterano. Salemi rechts.
☉		22. Sciacca.
☽		23. Von Sciacca aufgebrochen. Campio.
♂		24. Girgent. Die Cathedrale.
♉		25. Girgent.
♄		28. Von Girgent.
☉		29. Erdbeben in Meſſina. 16½ Uhr.
☽		30. Von Caltaniſetta

May.

♂	Phil. Jac.	1. Catania
♉		2. Prinz Biscari
♃		3. Gioeni
♀		4. Aetna.
♄		5. Waſſerbehälter Naumachie
☉		6. Taormina

---

6 Garten — 8 Geb. g^3 9. 10 Urpflanze aufgeſucht g^3 14 Von Alcamo C. Ulrich 16. 17 Sciacca — aufgebrochen C. Ulrich 19 Girgent C. Ulrich 20 Girgent C. Ulrich 21 Von Girgent C. Ulrich 24 Von — 29 Aetna C. Ulrich 26 Catania C. Ulrich über Meſſina 31 Taormina g über Waſſerbehälter Naumachie (von C. Ulrich geschrieben)

Digitized by Google

☽ 7. Taormina gezeichnet
♂ 8. Fiume Nisi
☿ verabschiedeter Vetturin 9. Wirthsh.
♃ 10. Umgezogen. *Governatore* Stadt Zerstörung Baracken Erdbeben d. 29 Apr 16½ Uhr.
♄ 12. Rückreise breiter Sund Krankheit
♂ 15. Neapel.
♃ Himmelfahrt 17.
♄ Philippo Neri 26.
☉ Pfingsten 27.
☿ 30. Viele Feuer und Lichter.

Juni.

♀ 1. Nach Rom der Paß sign. Lava des Vesuvs
Vollmond 2. Lucchesini und Dame.
8. Rom.

Hauptmomente der Sicilianischen Reise aufzustellen. Begleitung von Kniep. Demselben wird das Zeichnen zugeschoben. Das Poetische tritt hervor. Umarbeiten des Tasso. Nausikaa. Ein Tagebuch wo möglich herzustellen. Halbtraum des neapolitanischen Lebens. Glückliche Abfahrt des Packetboots. Erregte Sehnsucht. Anstalten zur Reise. Bey der nächsten Abfahrt eingeschifft mit Kniep, widrige Winde. Seekrankheit. Innerliche Beschäftigung. Dreytägige Fahrt. Palermo. Detail des Aufenthalts. Unter Lokalitäten auch die Zufälligkeiten. Reise

---

3. 4 verabschiedeter Vetturin Wirthsh. g^3 5—8 g^3 darunter g^1: Messina. Schreckniß. Umgezogen. *Governatore.* nach 8 g^1 Notizen die nicht als für gewisse Tage bestimmt gedacht sind; sie gehören nach dem oben genannten vollkommenen Calender der Reise zum 14. und 15. Mai: Capri Cap Minerva Schöne Zeichn. Böse Nacht Letzter gute Morgen. Bay [?] und Griechischer Geistl.

Digitized by Google

auf Montreal. Alkamo. Segeste. Detail der Reise bis Girgenti. Unterkommen daselbst. Der führende Abbate. Die sämmtlichen Tempel. Angenehme Witterung und Aufenthalt. Aufgegebene Reise nach Malta. Eigensinn durch das Land über Caltanisetta und Castrogiovanni nach Catania zu gehen. Unglaubliche Fruchtbarkeit der Gegend. Einsamkeit derselben. Fiume Salso. Lage des alten Enna. Anblick des Aetna in den Wolken. Catania. Prinz Biscaris. Dessen Mutter. Vorgefühl des Orients. Förderung der Nausicaa. Taormina. Messina. Zustand der Stadt nach dem Erdbeben. Der tolle Gouverneur. Abfahrt auf einem französischen Kauffahrtey-Schiffe. Abenteuer unterwegs. Insel Capri. Griechischer Geistlicher der Neapel für eine Stadt gelten läßt.

Vorreisende.

Riedesel. Borck. Bartels. Münter.

Abneigung gegen Reise Beschr. einzelne Schilderungen.

An den weiten und klaren Gegenständen das Gefühl der Unmöglichkeit eigner Nachbildung. Bekanntschaft mit Kniep. Talent desselben. Charakter desselben. Übereinkunft. Befreyt von dieser Obliegenheit. Sicherheit reine Bilder zur Erinnerung mit zu nehmen. Freyes Aufnehmen der Gegenstände. Halbtraum des neapol. Lebens. Zaudern.

Eine Last abgewälzt die andern drucken. Poesie Tasso dann Nausicaa. Genetischer Begriff. Geologie. Botanic.

Tasso umgedacht.

Geologica. Graf Bork. Steinschneider. Homer angeschafft. Schöne Wohnung. Rhede. Öffentlicher Garten. Beschreibung desselben. Alkinoos. Meeres Luft.

Vicekönig Maltheser Ritter in Erfurt gewesen Erkundigung nach Weimar Nach mir. Entdeckung, Verwunderung.

---

21. Die folgenden drei Aufzeichnungen, die beiden ersten g^1, die dritte g, die in keine sicheren Beziehungen zum Text des vorliegenden Bandes zu bringen sind, aber wahrscheinlich aus Neapel oder Sicilien stammen, mögen hier am Schlusse eine Stelle finden.

Digitized by Google

Etruriſche Vaſen transparent zu Ill[uminiren]. Gewölbe von Brettern Preis [?] Gewölbe von Eiſen mit Töpfen aus [und?] Gyps Gemauert mit Gyps mit Kalck überzogen.

Das junge Mädgen das ſich auf die Tamburin ſtützt.
Die Intention deſſen der die Pans Pfeife bläßt.

Dedalus ſoll bey Selinunt eine gewölbte Kammer zum Schwitzbad gebaut haben. *Alberti Proemio.*
Sepolcro di Gione in Creta. Tempio di Delo.
Institutori dell Architettura p. 3. *Dei, Eroi.*

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

836 G4-1.3 v.1-31

Werke

836
G4
1.3 v.31

RADCLIFFE COLLEGE,

CAMBRIDGE, MASS.

This book may be kept out a calender month, subject to a fine of FIVE CENTS A DAY thereafter.

3 Je '10

MAR 17 '20

18 '38

Digitized by Google